15714.

UNIVERSIT

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Thucydides
Geſchichte
des
Peloponneſiſchen Kriegs,

überſetzt

von

C. N. Oſiander,
Profeſſor der alten Literatur, Geſchichte und Eloquenz am obern Gymnaſium zu Stuttgart.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.
1 8 2 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

Thucydides Geſchichte des Peloponneſiſchen Kriegs,

überſetzt

von

C. N. Oſiander,

Profeſſor der alten Literatur, Geſchichte und Eloquenz am obern Gymnaſium zu Stuttgart.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.

1 8 2 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des fünften Buchs.

Dieſes Buch umfaßt beinahe ſieben Jahre des Peloponneſiſchen Kriegs (422 — 416 v. Chr.). Der Schauplatz iſt ſehr mannichfaltig, und wechſelt im Archipelagus, in Thracien, in Sicilien, und im eigentlichen Griechenland. Athen vertreibt die Einwohner von Delos. Cap. 1. Kleon erobert das abgefallene Torone an der Macedoniſchen Küſte, und zieht dann gegen Amphipolis: wird aber dort von Braſidas, welcher ſiegend fällt, geſchlagen und getödtet. Cap. 2. 3. 6 — 11. Der Atheniſche Feldherr Phäax ſucht der Volkspartei in Leontium auf Sicilien gegen Syrakus Hülfe zu bringen, aber vergeblich. Cap. 4 — 5. Braſidas's und Kleon's Tod macht die kriegführenden Mächte, während die Spartaner noch Hülfe nach Thracien ſenden wollen, zum Frieden geneigt, welchen Nicias der Athener befördert. Urkunde des Friedens, welche die Lacedämoniſchen Bundesgenoſſen zu genehmigen ſich weigern. Vertheidigungsbündniß zwiſchen Athen und Sparta. Cap. 12 — 24. Dieſe Verträge werden aber nicht genau beobachtet. Cap. 25—26. Die Korinther ſchließen mit Argos und andern Staaten des Peloponneſes einen beſondern Bund: wobei Argos nach der Vorſteherſchaft trachtet. Cap. 25 — 32. Kleinere Vorfälle in Griechenland. Unterhandlungen zwiſchen Sparta und Athen wegen Erfüllung der Friedensbedingungen. Cap. 33—35. Sparta ſchließt mit Böotien ein Bündniß. Cap. 36—39. Während die Argiver mit Sparta einen Vertheidigungsvertrag zu ſchließen ſuchen, weiß Alcibiades, ein junger Volksredner in Athen, durch Liſt die Spartaner in ein falſches Licht zu ſtellen, und bewirkt einen Bund zwiſchen Athen und Argos. Cap. 40 — 47. Zwiſte und kriegeriſche Vorfälle auf verſchie-

Digitized by Google

denen Punkten Griechenlands: Kampf der Argiver gegen Tegea und Epidaurus. Die Spartaner miſchen ſich in die Sache, und König Agis ſchlägt die Argiver in dem Treffen bei Mantinéa entſcheidend. Cap. 48—74. Argos muß mit Sparta Frieden ſchließen, und eine oligarchiſche Verfaſſung einführen. Cap. 76—81. Doch gewinnt daſelbſt die Volkspartei bald wieder die Oberhand. Cap. 82 — 83. Athen bekriegt die Inſel Melos, deren Einwohner Stammesverwandte der Spartaner ſind, und verlangt, daß ſie zum Bunde der Seeſtaaten unter Athen's Leitung übertreten, und Tribut geben. Die Melier weigern ſich, in Hoffnung auf Lacedämoniſche Hülfe. Die Athener nöthigen Melos durch Belagerung zur Uebergabe: die meiſten Einwohner werden ausgerottet, und die Inſel wird eine Atheniſche Colonie. Cap. 84—116.

Fünftes Buch.

1. In dem nächſtfolgenden Sommer war der jährige Waffenſtillſtand bis auf die Zeit des Pythiſchen Feſtes als aufgehoben betrachtet. *) Noch während des Stillſtandes wurden die Delier von den Athenern genöthigt, Delos zu räumen: Dieſe glaubten nämlich, Jene ſeyen wegen einer alten Schuld nicht rein genug, um dem Gotte geweiht zu ſeyn: und Dieß fehle auch noch zu jener Reinigungsweihe, welche

*) Der Sinn iſt: der Krieg konnte wieder beginnen mit dem Ende des Jahres 422 (nach Thucydides, am 25. März,) oder mit dem Anf. des J. 421. Nur mußten, auch ohne Vertrag, die Feindſeligkeiten während der Dauer des Pythiſchen Volksfeſtes, welches auf das Jahr 421 vom 29ſten März bis 12. April fällt, eingeſtellt werden.

Digitized by Google

ſie, wie ich oben *) erwähnte, durch Wegſchaffung der Särge der Verſtorbenen gebührend zu vollziehen gemeint hatten. Die Delier ſiedelten ſich nun, ſo wie Einer nach dem Andern ankam, zu Atramyttium in Aſien an, welchen Ort Pharnaces **) ihnen überließ.

2. Kleon, welcher die Athener dazu überredet hatte, machte nun gegen die Plätze im Thraciſchen Gränzlande nach Ablauf des Waffenſtillſtandes einen Seezug, wobei er zwölfhundert Atheniſche Schwerbewaffnete und dreihundert Reiter und eine noch größere Zahl von Bundesgenoſſen und dreißig Schiffe mit ſich nahm. Er richtete zuerſt ſeinen Lauf nach Scione, welches noch belagert wurde, und zog von dort Schwerbewaffnete von dem Belagerungsheere an ſich, und lief in den Hafen der Kolophonier ein, welcher von der Stadt Torone nicht weit entfernt liegt. Hierauf, als er von Ueberläufern Kunde erhielt, daß Braſidas nicht in Torone ſich befinde, und die dort liegenden Truppen nicht ſtark genug ſeyen, einem feindlichen Angriffe zu widerſtehen, ſo rückte er mit ſeinem Landheere gegen die Stadt, und ließ zehen von ſeinen Schiffen um den Hafen kreuzen. Er kam zuerſt zu der neuen Verſchanzung, welche Braſidas um die Stadt aufgeworfen hatte, um die Vorſtadt mit in dieſelbe einzuſchließen, wobei er einen Theil der alten Mauer niedergeriſſen, und ſo das Ganze zu Einer Stadt vereinigt hatte.

3. Dorthin rückten nun bei dem Angriffe der Athener Paſitelidas der Lacedämoniſche Anführer und die daſelbſt be-

*) Vergl. III, 104.

**) Ein Perſiſcher Statthalter der Provinz Bithynien.

feindliche Beſatzung aus, um Jene zurückzuweiſen. Als man ihnen nun heftig zuſetzte, und zugleich die zum Kreuzen ausgeſandten Schiffe um den Hafendamm herum ſegelten, ſo fürchtete Paſitelidas, die Schiffsmannſchaft möchte die unbewachte Stadt durch einen raſchen Ueberfall beſetzen, und er ſelbſt, wenn die Verſchanzung erobert würde, dort eingeſchloſſen werden: er verließ ſie alſo eilends und zog in die Stadt. Die Athener aber kamen ihm zuvor, indem das Schiffsheer Torone beſetzte, während die Landtruppen ihn auf der Stelle mit Geſchrei verfolgend, da wo die alte Mauer niedergeriſſen war, zugleich eindrangen. Einige von den Peloponneſiern und Toronäern erſchlugen ſie gleich im Handgemenge. Andere machten ſie zu Gefangenen, worunter auch der Befehlshaber Paſitelidas war. Braſidas kam zwar Torone zu Hülfe: als er aber unterwegs hörte, daß es eingenommen ſey, zog er ſich wieder zurück: es hatte nur um ungefähr vierzig Stadien, die er noch entfernt war, gefehlt; ſonſt wäre er zu rechter Zeit angekommen. Kleon aber und die Athener errichteten zwei Siegeszeichen, das eine in der Gegend des Hafens, das andere in der Verſchanzung: die Toronäiſchen Weiber und Kinder machten ſie zu Sclaven: die Männer aber und die Peloponneſier, und Wer ſonſt von Chalcidiern da war, im Ganzen ſiebenhundert, ſchickten ſie nach Athen. Die Peloponneſier wurden ſpäter bei dem geſchloſſnen Vergleiche von ihnen entlaſſen; die Uebrigen aber wurden von den Olynthiern übernommen, wo Mann gegen Mann ausgewechſelt wurden. — Um dieſelbe Zeit gewannen die Böotier Panaktum, einen feſten Platz auf der Atheniſchen Grenze, durch Verrath. Kleon legte nun eine Beſatzung nach Torone,

Digitized by Google

brach dann auf, und umſchiffte den Athos, um ſich gegen Amphipolis zu wenden.

4. Phäar, des Eraſiſtratus Sohn, ſchiffte nebſt zwei Andern um dieſelbe Zeit aus Auftrag der Athener mit zwei Fahrzeugen als Geſandter nach Italien und Sicilien. Die Leontiner nämlich hatten nach jenem Friedensvertrage [IV, 65.] ſeit dem Abzuge der Athener aus Sicilien viele neue Bürger angenommen, und die Volkspartei gedachte eine neue Theilung der Ländereien vorzunehmen. Als die Vornehmen Dieß merkten, ſo riefen ſie die Syrakuſier zu Hülfe, und verjagten die Anhänger der Volkspartei. Dieſe zerſtreute ſich nun da- und dorthin; die Vornehmen aber ſchloßen einen Vergleich mit den Syrakuſiern, ließen ihre Stadt öde liegen, und zogen unter der Bedingung der Einbürgerung nach Syrakus. Und ſpäter verließen Einige derſelben Syrakus wieder, weil es ihnen dort nicht mehr gefiel, und bemächtigten ſich eines der Stadt Leontium gehörigen Ortes, Namens Phocää, und eines feſten Platzes auf dem Leontiſchen Gebiete, Bricinniä: an ſie ſchloßen ſich die meiſten der damals vertriebenen Anhänger der Volkspartei an, und begannen von dieſen feſten Punkten aus Feindſeligkeiten. Als die Athener Dieß hörten, ſandten ſie den Phäar aus, um einen Verſuch zu machen, ihre dortigen Bundesgenoſſen, und wo möglich die übrigen Sicilioten *) durch Vorſtellungen zu einem gemeinſamen Feldzuge gegen die wachſende Macht der Syrakuſier zu beſtimmen, und ſo die Volkspartei der Leontiner zu retten.

*) Einwohner Siciliens von Griechiſchem Urſprung.

Digitized by Google

Phäar brachte nun zwar nach ſeiner Ankunft Die von Kamarina und Agrigent auf ſeine Seite: als aber ſeine Sache in Gela Widerſpruch fand, ſo wendete er ſich ſonſt an keine Stadt mehr, da er merkte, daß er die Uebrigen wohl nicht gewinnen werde; ſondern zog ſich durch das Gebiet der Sikuler *) nach Katana zurück, nachdem er zugleich im Vorbeigehen ſich nach Bricinniä begeben, und die Einwohner zu ermuthigen geſucht hatte: worauf er wieder abſegelte.

5. Während der Fahrt nach Sicilien, und der Rückfahrt, unterhandelte er auch mit einigen Städten in Italien wegen eines Freundſchaftsbundes mit den Athenern. Er traf auch auf die Lokrier, welche als Anſiedler aus Meſſene **) verjagt worden waren. Sie waren nämlich nach jener Uebereinkunft der Sicilioten, bei einem Aufſtande in Meſſene, wo die eine Partei die Lokrier zu Hülfe gerufen, als Beiſitzer dorthin geſchickt worden, ſo daß Meſſene eine Zeit lang in der Gewalt der Lokrier ſich befunden hatte. Auf Dieſe traf Phäar, als ſie ſich überſetzen ließen, ohne ihnen jedoch ein Leid zuzufügen. Denn die Lokrier hatten mit ihm wegen eines Vertrages mit den Athenern eine Uebereinkunft getroffen. Denn ſie allein unter den Verbündeten hatten damals, als die Sicilioten ihre Zwiſte beilegten, mit den Athenern keinen Vertrag ſchließen wollen, und hätten es auch jetzt nicht gethan, wenn nicht ein Krieg gegen die Itoneer und Meläer, ihre Gränznachbarn und Pflanzvölker, ſie

*) So heißen die Einwohner der Inſel, welche alt=italiſchen Geſchlechtes waren.

**) Oder Meſſana, d. h. Meſſina (in Sicilien).

beſchäftigt hätte. Einige Zeit nachher kam Phäax nach Athen zurück.

6. Als Kleon um dieſe Zeit von Torone gegen Amphipolis herumgeſegelt war, brach er von Eïon gegen Stagirus, einen Pflanzort von Andrus, auf, und berannte den Platz, ohne ihn jedoch zu erobern; hingegen erſtürmte er Galepſus, eine Niederlaſſung der Thaſier. Hierauf ſchickte er Geſandte an Perdikkas, daß Dieſer dem Bundesverhältniß gemäß mit Truppen zu ihm ſtoßen ſollte, und eine andere Geſandtſchaft an Polles, den Fürſten der Odomanter, daß er ſo viel Thraciſche Miethvölker, als möglich, ihm zuführe. In Erwartung derſelben verhielt ſich Kleon ruhig in Eïon. Braſidas, hievon benachrichtigt, lagerte ſich ſeinerſeits ihm gegenüber auf Cerdylium, einer Ortſchaft der Argilier, welche jenſeits des Fluſſes, nicht ferne von Amphipolis, liegt: von wo aus man Alles beobachten konnte; ſo daß Kleon nicht unbemerkt aus ſeiner Stellung mit ſeinem Heere hätte aufbrechen können: und wirklich erwartete Braſidas, daß Jener aus Geringſchätzung der Anzahl des Feindes, mit dem Heere, das er bei ſich hatte, Dieß unternehmen, und gegen Amphipolis landeinwärts ziehen werde. Zugleich rüſtete er ſich, indem er fünfzehnhundert Thraciſche Miethſoldaten und die geſammte Edoniſche Mannſchaft, leichte Schildträger und Reiter, an ſich zog: auch hatte er von den Myrciniern und Chalcidiern tauſend leichte Schildträger außer Denen in Amphipolis bei ſich. Das geſammte ſchwerbewaffnete Fußvolk, das er zuſammen gebracht hatte, betrug etwa zwei tauſend Mann: dazu hatte er dreihundert Helleniſche Reiter. Von dieſen hatte Braſidas in ſeinem Lager bei Cerdylium fünf-

Digitized by Google

zehnhundert Mann bei ſich; die Uebrigen ſtanden unter Klearidas in Amphipolis.

7. Kleon verhielt ſich nun eine Zeit lang ruhig: aber bald wurde er genöthigt, zu thun, was Braſidas erwartete. Denn da ſeine Kriegsleute über das lange Stillſitzen unwillig wurden, und Betrachtungen über ſeine Heerführung anſtellten, mit welcher Unkunde und Feigheit dieſelbe gegen einen ſo erfahrnen und kühnen Feind geſchehen würde, und wie ungerne ſie aus der Heimath mit ihm gezogen; ſo brach er, unterrichtet von ihrem Murren, auf, und führte ſie, weil ſie wegen des langen Aufenthalts an demſelben Orte ſchwierig geworden waren, wiewohl gegen ſeinen Willen, vorwärts. Er benahm ſich hier eben ſo, wie bei Pylos, wo ſein glücklicher Erfolg eine hohe Meinung von ſeiner Klugheit in ihm erregt hatte. Es kam ihm nicht einmal in den Sinn, daß Jemand gegen ihn zum Kampf ausrücken werde: vielmehr ſagte er, daß er nur landeinwärts rücke, um die Gegend zu beſichtigen, und erwartete dabei, daß Verſtärkung zu ihm ſtoßen werde, wobei er nicht darauf dachte, an einen ſichern Stützpunkt ſich zu halten, wenn er zum Kampfe gezwungen würde, ſondern die Stadt rings einzuſchließen und im Sturme zu erobern. Er rückte nun heran, und ließ ſein Heer auf einer haltbaren Anhöhe vor Amphipolis ſich lagern: er ſelbſt aber beſichtigte die ſumpfigen Gegenden am Strymon, und die Lage der Stadt, wie ſie gegen Thracien hin beſchaffen ſey. Er meinte, ohne Schwertſtreich, wenn es ihm beliebte, wieder abziehen zu können: denn es erſchien Niemand auf den Mauern, noch rückte Jemand aus den Thoren heraus, die insgeſammt verſchloſſen blieben: daher dachte er ſchon

gefehlt zu haben, daß er bei dem Zuge kein Sturmzeug mitgebracht: ſonſt hätte er die unbewehrte Stadt (wie er wähnte) ſogleich nehmen können.

8. Braſidas aber hatte, ſobald er ſah, daß die Athener ſich in Bewegung ſetzten, ſich von Cerdylium herab nach Amphipolis hereingezogen. Einen Ausfall aber und offenen Angriff wagte er nicht gegen die Athener, aus Mißtrauen in ſeine Kriegsmittel, und in der Meinung, daß er ihnen nicht gewachſen ſey, nicht ſowohl der Zahl nach, worin er ihnen das Gleichgewicht halten konnte, ſondern an innerer Tüchtigkeit der Truppen. Denn was von Atheniſcher Seite im Felde lag, war reines Bürgerheer, und der Kern der Lemniſchen und Imbriſchen Krieger. Dagegen ſchickte ſich Braſidas an, ſie durch Liſt zu überfallen: denn wenn er den Gegnern die Zahl und die nur nothdürftige Bewaffnung der Seinigen zeigte, ſo würde, dachte er, der Sieg ihm ſchwerer werden, als wenn die Athener ſeine Leute nicht zuvor geſehen hätten, und ihre Geringſchätzung ſich nicht auf wirkliche Anſchauung gründete. Er wählte ſich alſo ſelbſt hundertfünfzig Schwerbewaffnete aus, untergab die Uebrigen dem Klearidas, und entwarf den Plan, die Athener unerwartet anzugreifen, ehe ſie abzögen, indem er glaubte, daß er in der Folge, wenn etwa die Verſtärkung zu ihnen geſtoßen wäre, ſie nicht wieder ſo vereinzelt würde treffen können. Er berief alſo ſeine geſammte Mannſchaft zuſammen, und hielt in der Abſicht, ſie zu ermuthigen und ſeinen Plan ihnen zu eröffnen, folgenden Vortrag:

9. „Ihr Männer vom Peloponnes, aus welchem Lande wir ausgezogen ſind, daß dieſes durch hohen Muth ſtets

ſeine Freiheit behauptet hat, daß ihr als Dorier gegen Jonier kämpfen werdet, welche zu beſiegen ihr gewohnt ſeyd, Dieß mag mit wenigen Worten hinreichend angedeutet ſeyn. Jedoch will ich euch belehren, auf welche Art ich den Angriff zu machen gedenke, damit nicht, weil wir in kleiner Anzahl und nicht mit geſammter Macht den Kampf wagen, der Anſchein von Schwäche euch muthlos mache. Ich habe Grund zu vermuthen, daß die Feinde aus Verachtung gegen uns, und in der Meinung, daß Niemand gegen ſie zum Kampfe ausziehen werde, auf dieſen Punkt herangerückt ſind, und jetzt ohn Ordnung und nachläſſig mit Beſichtigung der Gegend ſich beſchäftigen. Wer ſolche Mißgriffe der Feinde am beſten durchſchaut, und zugleich nach Verhältniß ſeiner Kräfte, und nicht ſowohl zu offenem Kampf und in förmlicher Schlachtordnung, ſondern mit Benützung des Vortheils, welchen die Umſtände darbieten, angreift, der wird wohl den glücklichſten Erfolg haben. Je mehr man bei ſolchen Kriegsliſten den Feind hintergeht, und je größer der Gewinn iſt, den man dadurch den Freunden verſchafft, deſto herrlicher iſt der Ruhm, den man dabei erwirbt. So lange ſie nun noch unvorbereitet und ſorglos ſind, und, wie es mir offenbar ſcheint, mehr daran denken, heimlich wieder abzuziehen, als Stand zu halten, ſo will ich, ehe ſie in ihrer nachläſſigen Sicherheit feſtere Plane faſſen, mit den Meinigen ſie überraſchen, und, wenn ich's vermag, im Sturmmarſche mitten in ihr Lager einbrechen; Du aber, Klearidas, ſollſt nachher, wenn du ſiehſt, daß ich bereits handgemein geworden, und, wie zu erwarten iſt, Schrecken unter ihnen verbreitet habe, an der Spitze der Deinigen, der Amphipoliten und der übri-

gen Verbündeten plötzlich aus den geöffneten Thoren einen Ausfall machen, und in möglichſter Eile dich in's Kampfgetümmel miſchen. Denn ſo iſt zu hoffen, daß die größte Beſtürzung ſie ergreife. Denn ein zweiter ſpäterer Ueberfall iſt weit ſchreckhafter für den Feind als der erſte Kampf, mit dem er ſchon beſchäftigt iſt. Du ſelbſt halte dich wacker, wie es von dir, als Spartaner, zu erwarten iſt; und ihr, verbündete Männer, folget ihm muthig, und haltet euch überzeugt, daß Entſchloſſenheit, Ehrgefühl und Gehorſam gegen die Anführer Bedingungen des glücklichen Erfolges im Kriege ſind, und daß dieſer Tag für euch entſcheidend ſeyn wird, ob ihr durch tapferes Benehmen die Freiheit behauptet, und Bundesgenoſſen der Lacedämonier oder Unterthanen der Athener heißen ſollet, und wenn ihr noch am glücklichſten, ohne Verſetzung in die Sclaverei und Verluſt des Lebens, davonkommet, in härtere Knechtſchaft als zuvor gerathen, und die Befreiung der übrigen Hellenen verhindern werdet. So ſehet denn, welch großen Preis es bei dieſem Kampfe gilt, und laßt euch nicht zur Zaghaftigkeit verleiten; ſo wie auch ich zeigen werde, daß ich eben ſowohl ſelbſt Thaten zu vollbringen, als Andere durch Worte aufzumuntern weiß."

10. Nach dieſer Rede traf Braſidas für ſich Anſtalten zum Ausfall, und ſtellte die Andern unter Klearidas an das ſogenannte Thraciſche Thor, damit ſie der Abrede gemäß ſpäter hervorbrechen ſollten. Da man nun ſeinen Abzug von Cerdylium bemerkt hatte, und von außen ſehen konnte, was in der Stadt vorging, und wie er am Minerventempel opferte und ſolche Rüſtungen machte; ſo wurde dem Kleon, der gerade auf Beſichtigung [der feindlichen Stellung] aus-

gerückt war, gemeldet, daß man die geſammte feindliche Streitmacht in der Stadt [in Bewegung] erblicke, und in der Gegend der Thore viele Fußtritte von Menſchen und Pferden vernehme, woraus ſich auf einen nahen Ausfall ſchließen laſſe. Auf dieſe Meldung ging er näher hinzu; und als er Jenes auch wahrnahm, ſo dachte er, da er nicht im Sinne hatte, vor der Ankunft ſeiner Hülfstruppen ein entſcheidendes Treffen zu liefern, noch Zeit zum Abzuge zu gewinnen, ließ zum Rückzuge das Zeichen geben, und befahl den Abziehenden, ſich gegen den linken Flügel hin nach Eion zu ſchwenken, wie auch die Sache allein ausführbar war. Als es ihm aber zu langſam von Statten zu gehen ſchien, ſo machte er ſelbſt eine Schwenkung mit dem rechten Flügel, wodurch er den Feinden eine Blöße gab, und führte ſein Heer ab. Als nun in dieſem Augenblicke Braſidas die gute Gelegenheit und die Bewegung des Atheniſchen Heeres wahrnahm, ſo ſprach er zu ſeinen Streitgenoſſen und zu den Uebrigen: „Dieſe Leute halten uns nicht Stand: ich ſehe Dieß „an der Bewegung ihrer Lanzen und Köpfe: wo dieſe er„folgt, da pflegt man den Angriff des Feindes nicht zu er„warten. Nun ſo öffne man mir das bezeichnete Thor; laßt „uns ſo raſch, wie möglich, mit Zuverſicht hervorbrechen."

Er zog nun durch das Thor in der Gegend der Palliſaden, das vorderſte von denen in der damaligen langen Mauer, und rückte in raſchem Laufe auf jener geraden Straße vor, wo jetzt, in der Richtung des feſteſten Punktes dieſer Gegend, das Siegeszeichen ſteht, und warf ſich mitten auf das Heer der Athener, welche nicht allein wegen ihrer eigenen Unordnung in Angſt waren, ſondern auch durch ſeine

Kühnheit in Beſtürzung geriethen; und brachte ſie zum Weichen. Klearidas machte zugleich der Abrede gemäß durch das Thraciſche Thor einen Ausfall, und griff das Heer an. Und ſo geſchah es, daß die Athener durch den unvermutheten und plötzlichen Angriff von beiden Seiten in Verwirrung geriethen. Ihr linker Flügel, der gegegen Eïon hin zog und ſchon weiter voraus war, riß ſogleich aus, und entfloh. Da dieſer ſchon im Weichen begriffen war, ſo wandte ſich Braſidas gegen den rechten Flügel, wurde aber verwundet. Die Athener bemerkten es nicht, daß er gefallen war. Die Nächſtſtehenden huben ihn auf und trugen ihn weg. Der rechte Flügel hielt länger Stand. Kleon aber, der von Anfang an nicht im Sinn gehabt hatte, ſeine Stellung zu behaupten, floh ſogleich, wurde aber von einem Myrciniſchen leichten Schildträger eingeholt, und getödtet. Seine Schwerbewaffneten, die ſich auf einer Anhöhe zuſammengezogen hatten, ſchlugen die Angriffe des Klearidas zwei= bis dreimal ab, und wichen nicht eher, als bis die Myrciniſche und Chalcidiſche Reiterei und die leichten Schildträger ſie umringten und durch Lanzenwürfe zur Flucht nöthigten. So wurde das ganze Atheniſche Heer geſchlagen, und flüchtete mit Mühe und auf verſchiedenen Wegen über die Gebirge. Die, welche nicht ſogleich im Handgemenge oder durch die Chalcidiſche Reiterei und die leichten Truppen getödtet wurden, retteten ſich nach Eïon.

Jene aber brachten den Braſidas, nachdem ſie ihn vom Schlachtfelde weggetragen, noch lebend in die Stadt in Sicherheit: er erfuhr noch den Sieg der Seinigen, und gab wenige Augenblicke nachher den Geiſt auf. Das übrige Heer unter Klearidas, nachdem es von der Verfolgung des Fein=

Digitized by Google

des zurückgekommen, zog den Gefallenen die Rüſtungen aus, und errichtete ein Siegeszeichen.

11. Hierauf begruben die ſämmtlichen Bundesgenoſſen unter bewaffnetem Geleite den Braſidas auf öffentliche Koſten in der Stadt an der Vorderſeite des jetzigen Marktplatzes. Die Amphipoliten ließen nachher ſein Grabmal mit einer Umzäunung umgeben; und noch jetzt opfern ſie ihm als einem Heros, und haben ihm zu Ehren Kampfſpiele und jährliche Opferfeſte geſtiftet. Auch erklärten ſie ihn als Stifter der Pflanzſtadt, riſſen die Hagnoniſchen *) Gebäude nieder, und vernichteten jedes Denkmal, was von der Gründung der Stadt durch Hagnon daurend zu ſeyn ſchien: denn ſie glaubten, Braſidas ſey ihr Retter geweſen; und zugleich waren ſie aus Furcht vor den Athenern eifrig bemüht, den Bund mit den Lacedämoniern zu befeſtigen; auch dachten ſie, daß, wegen ihrer feindlichen Stellung zu Athen, die dem Hagnon gewidmeten Ehrenbezeugungen für ſie nicht mehr wie zuvor vortheilhaft oder angenehm ſeyn würden. — Den Athenern lieferte man ihre Todten aus: es waren gegen ſechshundert Athener gefallen; von den Gegnern aber nur ſieben, weil man nicht in geregelter Schlachtordnung, ſondern unter ſolchen zufälligen Umſtänden, und eigentlich mit einem ſchon im Voraus geſchreckten Feinde gefochten hatte. Nach Beſtattung der Todten ſegelten die Athener in die Heimath zurück; Klearidas aber und die Seinigen ordneten die Angelegenheiten von Amphipolis.

12. Um dieſelbe Zeit, als der Sommer zu Ende ging,

*) Vergl. IV, 102.

Digitized by Google

führten die Lacedämonier Rhamphias, Autocharidas und Epicydidas eine Hülfsſchaar von neunhundert Schwerbewaffneten dem Thraciſchen Grenzlande zu: und als ſie nach Herakléa im Trachiniſchen Gebiete gekommen waren, verbeſſerten ſie dort alle Theile der Verfaſſung, die ihnen mangelhaft ſchienen. Während ſie ſich aber dort verweilten, fiel gerade jene Schlacht vor, worauf der Sommer zu Ende ging.

13. Bald darauf mit Anfange des Winters zog Rhamphias nebſt den Seinigen durch Theſſalien bis Pierium. Als aber die Theſſalier den weitern Zug verwehrten, ſo kehrten Jene nach Hauſe um, weil ja auch Braſidas, dem ſie ihre Schaar zuführen ſollten, todt war: und ſie den weitern Zug jetzt für unnöthig hielten, da die Athener wegen jener Niederlage abgezogen waren, und ſie ſich nicht für geeignet hielten, die Plane des Braſidas auszuführen. Vornehmlich aber kehrten ſie darum heim, weil ſie wußten, daß die Lacedämonier ſchon zur Zeit ihres Auszugs mehr zum Frieden geſtimmt waren.

14. Es ergab ſich auch bald nach der Schlacht bei Amphipolis und dem Rückzuge des Rhamphias aus Theſſalien, daß kein Theil weiter ſich in Feindſeligkeiten einlaſſen wollte, ſondern daß ſie mehr zum Frieden ſich hinneigten, die Athener, weil ſie bei Delium und bald darauf wieder bei Amphipolis einen Schlag erlitten hatten, und nicht mehr jene hoffnungsvolle Zuverſicht auf ihre Macht hegten, in welcher ſie früher den Vergleich zurückgewieſen hatten; in der Meinung, bei ihrem damaligen Glücke ihre Ueberlegenheit zu behaupten. Zugleich waren ſie ihrer Bundesgenoſſen wegen beſorgt, dieſe möchten, ermuthigt durch Athen's Unfälle, in

Digitized by Google

größerer Zahl von ihnen abfallen. Auch bereu'ten ſie es, daß ſie nicht nach den Ereigniſſen bei Pylos, wo ſich eine ſo günſtige Gelegenheit darbot, den Vergleich abgeſchloſſen hatten. Auf der andern Seite waren die Lacedämonier friedlich geſtimmt, weil der Krieg, in welchem ſie nach wenigen Jahren die Atheniſche Macht durch Verheerung des Gebiets vernichten zu können gehofft hatten, eine für ſie unerwartete Wendung genommen hatte, da ſie auf der Inſel [Sphakteria] ein Unfall, wie Sparta noch keinen erfahren, betroffen hatte, da von Pylos und Cythéra aus ihr Gebiet Plünderungen ausgeſetzt war, und die Heloten zum Feinde überliefen, und ſie ſtets erwarten mußten, daß auch die Zurückbleibenden im Vertrauen auf die Auswärtigen nach Maßgabe der Umſtände, wie in frühern Zeiten, Unruhen gegen ſie anfangen möchten. Auch traf es ſich, daß ihr dreißigjähriger Vertrag mit den Argivern ſeinem Ende nahe war, und Dieſe keinen andern ſchließen wollten, wenn man ihnen nicht das Cynuriſche Gebiet*) zurückgäbe. Nun ſchien es ihnen aber unmöglich, mit den Argivern und Athenern zugleich den Kampf zu beſtehen. Auch vermutheten ſie, daß einige von den Peloponneſiſchen Städten an die Argiver abfallen würden; was hernach wirklich geſchah.

15. Aus dieſen Rückſichten glaubten beide Theile, auf einen Friedensvertrag hinarbeiten zu müſſen, beſonders aber die Lacedämonier, welche ſehnlichſt wünſchten, ihre auf der Inſel gefangen genommenen Leute zurückzuerhalten; denn un-

*) Ein Landſtrich auf der Grenze von Argolis und Lakonien in der Gegend von Sankt Petro.

Digitized by Google

ter ihnen befanden ſich die vornehmſten Spartiaten, und Solche, die in gleichem Grade mit den Erſten verwandt waren. Daher hatten ſie unmittelbar nach ihrer Gefangennehmung zu unterhandeln angefangen: die Athener aber hatten noch nicht eingewilligt, ſich unter billigen Bedingungen zu vergleichen, weil ſie noch im Glücke waren. Nachdem Dieſe nun den Unfall bei Delium erlitten, ſo merkten die Lacedämonier ſogleich, daß ſie ihre Vorſchläge eher genehmigen würden, und ſchloſſen den Waffenſtillſtand auf ein Jahr, während deſſen ſie zuſammentreten und für eine längere Dauer ſich berathen ſollten.

16. Als nun aber auch die Niederlage der Athener bei Amphipolis erfolgt, und Kleon und Braſidas gefallen waren, welche beiderſeits dem Frieden am meiſten im Wege ſtanden, Dieſer wegen ſeines Glückes im Felde und kriegeriſchen Ruhmes, Jener, weil er dachte, daß nach wiederhergeſtellter Friedens-Ruhe ſeine ſchlimmen Streiche eher an's Licht gezogen werden, und ſeine Verunglimpfungen Andrer weniger Glauben finden würden; ſo wirkten nunmehr mit größerem Eifer für dieſen Zweck zwei Männer, die Jeder in ſeinem Staate am meiſten an der Spitze der Geſchäfte zu ſtehen trachteten, Pleiſtoanax, des Pauſanias Sohn, König der Lacedämonier, und Nicias, des Niceratus Sohn, der als Heerführer damals am meiſten Glück hatte. Nicias nämlich wollte, ſo lang er noch unberührt von dem Mißgeſchicke und in Anſehen war, ſein Glück ſicher ſtellen, und für ſich ſowohl der gegenwärtigen Mühſeligkeiten entledigt ſeyn, als auch ſeine Mitbürger derſelben entheben; auch wünſchte er der Nachwelt den Ruhm zu hinterlaſſen, daß er, ohne dem Vaterland

einen Unfall zuzuziehen, ſeine Laufbahn vollendet; er glaubte aber, daß durch Vermeidung der Gefahren, und wenn man ſich dem Glücke ſo wenig als möglich überlaſſe, Dieſes gelingen könne: und daß der Friede eine ſolche Gefahrloſigkeit gewähre. Pleiſtoanar aber *) wurde wegen ſeiner Zurückberufung aus der Verbannung von ſeinen Feinden geſchmäht; und dieſe rückten es den Lacedämoniern, ſo oft ſie einen Unfall erlitten, immer als etwas Bedenkliches vor, daß ihnen ſolches wegen ſeiner geſetzwidrigen Zurückberufung begegne. Denn ſie beſchuldigten ihn, daß er nebſt ſeinem Bruder Ariſtokles die wahrſagende Prieſterin zu Delphi beredet hätte, den heiligen Geſandten der Lacedämonier, welche dorthin kamen, wiederholt den Orakelſpruch zu ertheilen: „ſie ſollten den Samen des Halbgottes, des Sohnes von Zeus, aus dem fremden Lande in das ihrige zurückbringen; wo nicht, ſo würden ſie mit ſilberner Pflugſchaar pflügen:" hiedurch habe ſie nach einiger Zeit die Lacedämonier beſtimmt, ihn, der wegen ſeines vormaligen, wie man glaubte, durch Beſtechung bewirkten Rückzuges aus Attika auf dem Lycäum **) in der Verbannung lebte, und in dieſer Zeit aus Furcht vor den Lacedämoniern die Hälfte vom Tempelgebäude des Zeus bewohnte, nach neunzehn Jahren unter ähnlichen Feſtreigen und Opfern zurückzuführen, wie bei der erſten Gründung von Lacedämon, als man die Könige einſetzte.

17. Da er nun durch jene ſchlimmen Nachreden beunruhigt wurde, und glaubte, daß im Frieden, wenn kein

*) Vergl. II, 21.

**) Hoher Berg in Arkadien.

Digitized by Google

öffentlicher Unfall einträte, und den Lacedämoniern jene Männer wieder freigegeben würden, er auch für ſeine Perſon ſeinen Feinden unantaſtbar ſeyn würde, daß hingegen, während eines Krieges die Obrigkeiten bei widrigen Ereigniſſen ſtets und nothwendig dem Tadel ausgeſetzt ſeyen; ſo wünſchte er eifrig einen friedlichen Vergleich. Während des Winters trat man alſo zur Unterhandlung zuſammen: gegen das Frühjahr wurde ſodann von Seiten der Lacedämonier mit Kriegsrüſtungen gedroht, welche den Städten umher anbefohlen wurden, daß ſie ihre Feſtungswerke in Stand ſetzen ſollten, damit die Athener den Vorſchlägen um ſo eher Gehör gäben. Bei den Zuſammenkünften wurden manche gegenſeitige Anſprüche vorgebracht, und man kam überein, den Frieden zu ſchließen unter der Bedingung, daß, was beide Theile im Kriege beſetzt hätten, zurückgegeben werde, nur ſollten die Athener Niſäa *) behalten: dagegen verlangten die Thebaner den Beſitz von Platäa, unter dem Vorwande, daß ſie den Ort nicht durch Gewalt oder Verrath, ſondern durch Vertrag und Uebergabe gewonnen hätten, auf dieſelbe Weiſe, wie die Athener Niſäa. Nun beriefen die Lacedämonier ihre Verbündeten; und da Alle außer den Böotiern, Korinthern, Eleern und Megareern, denen die verhandelten Bedingniſſe mißfällig waren, für den Vertrag ſtimmten, ſo ſchloſſen ſie den Friedensvergleich ab, und beſtätigten ihn gegen die Athener durch Opfer und Schwur, und Dieſe gegen die Lacedämonier. Er war folgenden Inhalts.

18. „Die Athener und die Lacedämonier und ihre Bun-

*) Vgl. IV, 69.

Digitized by Google

desgenoſſen haben auf folgende Bedingungen Frieden geſchloſſen, und ſolchen je in den Städten beſchworen."

„Den gemeinſamen Gottesdienſt betreffend, ſoll es Jedem frei ſtehen, nach Gefallen, gemäß der hergebrachten Weiſe, zu opfern, Tempel zu beſuchen, die Orakel zu befragen und heilige Geſandtſchaften zu ſchicken, mit voller Sicherheit zu Waſſer und zu Lande. Das Heiligthum und der Tempel des Apollo zu Delphi und Delphi ſelbſt ſollen das Recht der Selbſtgeſetzgebung, Selbſtbeſteurung und eigenen Gerichtsbarkeit haben, für die Einwohner und ihr Gebiet, gemäß dem Herkommen."

„Der Vertrag ſoll für die Athener und deren Verbündete, und für die Lacedämonier und deren Verbündete, fünfzig Jahre ohne Gefährde und unverletzlich gelten, zu Waſſer und zu Lande. Im Fall einer Beſchwerde ſoll es nicht geſtattet ſeyn, weder den Lacedämoniern und deren Verbündeten gegen die Athener und deren Bundesgenoſſen, noch den Athenern und deren Verbündeten gegen die Lacedämonier und deren Bundesgenoſſen mit gewaffneter Macht auszuziehen, durch welche Liſt oder Kunſtgriffe ſolches auch geſchehen möchte. Wofern ſie aber unter einander in Zwiſt gerathen, ſo ſollen ſie rechtliche Verhandlung und Eide gebrauchen, unter welchen Bedingniſſen ſie ſich auch vertragen mögen."

„Die Lacedämonier und ihre Verbündeten ſollen den Athenern Amphipolis wieder ausliefern. In allen Städten aber, welche die Lacedämonier den Athenern übergeben, ſoll es den Einwohnern geſtattet ſeyn, mit ihrer Habe, wohin ſie wollen, abzuziehen: die Städte ſollen unter Entrichtung

Digitized by Google

der von Ariſtides beſtimmten Steuer *) unabhängig ſeyn. Vom Abſchluſſe des Vertrages an ſollen die Athener und deren Verbündete gegen Jene, wenn ſie ihre Steuer zahlen, nicht in feindlicher Abſicht eine bewaffnete Macht ausſenden dürfen. Dieſe Städte ſind Argilus, Stagirus, Akanthus, Skolus, Olynthus und Spartólus. **) Dieſe ſollen mit keiner Partei, weder mit den Lacedämoniern noch mit den Athenern, im Waffenbunde ſtehen müſſen: ſollten aber die Athener ſie dazu überreden, ſo ſoll es den Athenern unverwehrt bleiben, mit ihrem guten Willen ſie unter ihre Verbündeten aufzunehmen. Die von Mecyberna, die Sanäer und Singäer ***) ſollen dieſelben Einrichtungen in ihren Städten behalten, wie die Olynthier und Akanthier. Die Lacedämonier und deren Verbündete ſollen auch Panaktus den Athenern zurückgeben. Die Athener aber ſollen den Lacedämoniern Koryphaſium, Cythéra, Methóne, Pteleum †) und Atalanta zurückgeben, und alle die Lacedämoniſchen Männer, welche zu Athen oder anderswo, in Gegenden, wo die Athener gebieten, in öffentlichem Gewahrſam ſich befinden. Auch ſollen ſie den in Scione belagerten Peloponneſiern und allen Lacedämoniſchen Bundesgenoſſen, welche in Scione ſtehen, und die Braſidas dorthin geſendet hat, freien Abzug geſtatten, und eben ſo allen Lacedämoniſchen Bundesgenoſſen, welche in Athen oder ſonſtwo in den Atheniſchen Gebietsbezirken in

*) Vgl. I, 96.

**) Orte an der Thraciſch-Macedoniſchen Küſte.

***) Dieſe Drei auf den Chalcidiſchen Halbinſeln wohnhaft.

†) Die beiden letztern Orte wahrſcheinlich in Meſſenien. Die Gegend von Pylos hieß Koryphaſium.

öffentlichem Gewahrſam ſind. Gleicher Weiſe ſollen die Lacedämonier und ihre Verbündete alle und jede Athener und deren Bundesgenoſſen, welche ſie in ihrer Gewalt haben, freilaſſen. Die Scionäer, Toronäer und Hermylier und andere Städte betreffend, welche die Athener inne haben, mögen Dieſe über dieſelben verfügen, wie ihnen gut dünkt. Die Athener ſollen den Friedenseid bei den Lacedämoniern und deren Verbündeten in allen Städten der Reihe nach leiſten. Von beiden Theilen ſoll der höchſte Eid nach Landesſitte von jeder Stadt geſchworen werden. Die Eidesformel ſoll folgende ſeyn: „„Ich will dieſen Vertrag und Friedensſchluß, wie es Recht iſt, und ohne Gefährde beobachten.““ Gleicherweiſe ſollen auch die Lacedämonier und ihre Verbündete den Athenern den Eid ſchwören, und jedes Jahr ſoll der Eid von beiden Theilen erneuert werden. Denkſäulen ſollen errichtet werden zu Olympia, zu Pytho [Delphi]; auf dem Iſthmus, zu Athen in der Stadt, und zu Lacedämon im Amykläum. *) Wenn der eine oder der andere Theil wegen irgend eines Gegenſtandes Etwas ſollte vergeſſen haben, ſo ſoll beiden Parteien vertragsmäßig geſtattet ſeyn, nach gepflogener billiger Unterhandlung nach dem Gutdünken Beider, der Athener und Lacedämonier, in dieſer Beziehung eine Abänderung zu treffen.“

19. „Den Vorſitz bei dem Friedensſchluſſe hatten der Ephore Pliſtolas, am ſiebenten Tage des letzten Drittheils des Monats Artemiſius: zu Athen der Archon Alcäus am

*) Ein angeſehener Tempel des Apollo, zwanzig Stadien von Sparta, aber noch zum Bezirke der Stadt gehörig.

fünften des letzten Drittheils des Monats Elaphebolion. *) Durch Schwur und Opfer haben denſelben beſtätigt, von Seiten der Lacedämonier Pliſtolas, Damagétus, Chionis, Metagenes, Akanthus, Daïthus, Iſchagoras, Philocharidas, Zeuxidas, Anthippus, Tellis, Alcinidas, Empedias, Menas, Laphilus: von Seiten der Athener Lampon, Iſthimionikus, Nicias, Laches, Euthydémus, Prokles, Pythodórus, Hagnon, Myrtilus, Thraſykles, Theagenes, Ariſtokrates, Jolcius, Timokrates, Leon, Lamachus, Demoſthenes."

20. Dieſer Friede wurde geſchloſſen, am Ende des Winters mit dem Anfange des Frühlings, bald nach dem ſtädtiſchen Bacchusfeſte, gerade zehn Jahr, einige Tage mehr oder wen ger nach dem erſten Einfall in Attika, und dem Ausbruche dieſes Krieges. **) Man berechne aber, um die bisherigen Vorfälle deſto glaubwürdiger zu finden, dieſelben nach den Jahreszeiten, und nicht nach der Angabe der jedesmaligen Archonten, oder anderer Würdenamen. Denn ſo würde man keine genaue Kunde erhalten, ob Etwas im Anfange oder in der Mitte ihrer Amtsführung, oder wie irgend ſonſt, geſchehen ſey. Zählt man aber nach Sommern und Wintern, wie es hier beſchrieben iſt, ſo wird man, da jede von beiden Jahreszeiten die Hälfte des Jahres bedeutet, finden, daß zehen Sommer und eben ſo viele Winter während dieſes erſten Krieges verfloſſen ſind.

*) Die Spartaner und Athener hatten verſchiedene Monats-Namen. Die beiderſeitigen Tage entſprechen dem vierten April (421 vor Chr.).

**) S. II, 2. 19. V, 1. 19.

21. Die Lacedämonier, welche nämlich das Loos getroffen hatte, Das, was ſie im Beſitze hatten, zuerſt zurückzuerſtatten, entließen ſogleich die dort in ihrer Gewalt befindlichen Gefangenen, und ſchickten in das Thraciſche Grenzland den Iſchagoras, Menas und Philocharidas als Geſandte ab mit dem Befehl an Klearidas, Amphipolis den Athenern auszuliefern, und an die Uebrigen, den Friedensvertrag, wie es beſtimmt war, anzunehmen. Dieſe aber weigerten ſich, da ſie den Frieden ihren Verhältniſſen unangemeſſen fanden. Auch Klearidas übergab die Stadt nicht, aus Gefälligkeit gegen die Chalcidier, unter dem Vorwand, es liege außer ſeiner Macht, dieſelbe wider ihren Willen auszuliefern. Uebrigens reiste er in Eile von dort mit den Geſandten nach nach Lacedämon, um ſich zu verantworten, wenn etwa Iſchagoras und ſeine Begleiter ihn anklagen würden, daß er nicht Folge geleiſtet hätte: zugleich wollte er ſehen, ob der Vertrag nicht noch umgeſtoßen werden könnte. Da er aber erfuhr, daß derſelbe ſchon beſtätigt ſey, ſo reiste er ſchnell wieder zurück mit dem Auftrag der Lacedämonier, vor allen Dingen dafür zu ſorgen, daß der Platz übergeben würde, und wenn Dieß nicht möglich wäre, die daſelbſt liegenden Peloponneſier alle abziehen zu laſſen.

22. Die (Abgeordneten der) Bundesgenoſſen befanden ſich gerade in Lacedämon, und die Lacedämonier redeten Denjenigen unter Denſelben, welche den Vertrag nicht angenommen hatten, zu, denſelben einzugehen. Dieſe aber erklärten, unter demſelben Vorwande, weshalb ſie ihn gleich Anfangs zurückgewieſen hatten, daß ſie nicht einwilligen würden, wenn man ihn nicht unter billigern Bedingungen abſchlöſſe. Als

Dieſe bei ihrer Weigerung verharrten, ſo entließen ſie die Lacedämonier, und ſchloſſen für ſich ein Kriegsbündniß mit den Athenern ab. Denn ſie dachten, die Argiver, welche in der Meinung, Sparta könne ihnen ohne Athens Hülfe doch nicht furchtbar ſeyn, ſchon früher, als Ampelidas und Lichas an ſie abgeſendet wurden, die Erneuerung des Vertrags verweigert hatten, werden denſelben zuverläſſig auch jetzt nicht verlängern wollen: und ſo werde gewiß auch der übrige Peloponnes ruhig bleiben, (im entgegengeſetzten Falle aber) würde derſelbe; wenn er könnte, ſich an die Athener anſchließen. Da nun Geſandte von Seiten Athens zugegen waren, ſo vereinigte man ſich nach gepflogener Unterhandlung zu einem eidlich beſtätigten Kriegsbunde unter folgenden Bedingungen:

23. „Die Lacedämonier (und Athener) ſollen auf fünfzig Jahre verbündet ſeyn. Sollten irgend welche Feinde in das Gebiet der Lacedämonier einfallen, und ihnen Schaden zufügen, ſo werden die Athener den Lacedämoniern nach Kräften durch die wirkſamſten Mittel Hülfe leiſten. Ziehen die Feinde nach Verheerung des Landes wieder ab, ſo ſoll ihr Gebiet von den Lacedämoniern und Athenern feindlich behandelt und angegriffen werden, und beide Staaten ſollen nur gemeinſchaftlich Frieden machen: Alles nach Recht und Billigkeit, mit gutem Willen, und ohne Gefährde. Sollte der Sclavenſtand eine Empörung wagen, ſo wollen die Athener den Lacedämoniern mit aller Macht möglichſte Unterſtützung leiſten. Dieß werden dieſelben Männer, wie bei dem frühern Vertrag, von beiden Seiten beſchwören. Jährlich ſoll Dieß erneuert werden, indem die Lacedämonier zu dem Bacchus-

Digitized by Google

feſte nach Athen, und die Athener zu dem Feſte der Hyacinthien *) nach Sparta Geſandte ſchicken ſollen. Beide Theile ſollen eine Bundesſäule errichten, in Lacedämon bei dem Apollotempel im Amykläum, in der Stadt Athen aber bei dem Minervatempel. Sollte es aber den Lacedämoniern oder Athenern gefallen, wegen dieſes Kriegsbündniſſes Etwas am Vertrage zu mehren oder zu mindern, was es auch ſey, ſo ſoll Dieß den Eiden unbeſchadet geſchehen können."

24. Dieſen Eid beſchworen von den Lacedämoniern Folgende: Pleiſtoanax, Agis, Pleiſtolas, Damagétus, Chionis, Metagenes, Akanthus, Daïthus, Iſchagoras, Philocharidas, Zeuxidas, Anthippus, Alcinadas, Tellis, Empedias, Menas, Laphilus. Von Seiten der Athener: Lampon, Iſthmionikus Laches, Nicias, Euthydémus, Prokles, Pythodórus, Hagnon, Myrtilus, Thraſykles, Theagenes, Ariſtokrates, Jolcius, Timokrates, Leon, Lamachus, Demoſthenes. Dieſes Kriegsbündniß wurde nicht lange nach dem Friedensvertrage abgeſchloſſen, und die Athener gaben den Lacedämoniern die Gefangenen von der Inſel zurück, mit dem Anfange des Sommers des eilften Jahres (April 421.). Damit iſt die Beſchreibung des erſten Krieges, welcher zehen Jahre unausgeſetzt fortdauerte, geſchloſſen.

25. Nachdem nun der Friedensvertrag und das Kriegsbündniß zwiſchen den Lacedämoniern und Athenern nach zehnjährigem Kriege, als Pleiſtolas in Sparta Ephore, und Al-

*) Eines der höchſten Feſte in Sparta, welches dem Apollo und ſeinem Liebling Hyacinthus, einem Lacedämoniſchen Heros, zu Ehren, am Ende des Monats Junius gefeiert wurde.

Digitized by Google

cäus in Athen Archon war, zu Stande gekommen waren, ſo beobachteten zwar den Frieden Diejenigen, die ihn angenommen hatten; die Korinther aber und einige Städte im Peloponnes ſuchten an dem abgeſchloſſenen Vertrage zu rütteln; auch erhoben ſich bald andere Störungen der Ruhe von Seiten der Verbündeten gegen Lacedämon. Zugleich wurden auch die Lacedämonier den Athenern im Verlauf der Zeit verdächtig, indem ſie in einigen Stücken Das, was ausgemacht war, nicht vertragsmäßig erfüllten. Sechs Jahre und zehen Monate enthielten ſie ſich zwar der gegenſeitigen Einfälle auf ihren Gebieten: hingegen fügten ſie einander auswärts großen Schaden zu, indem ſie die Waffenruhe nicht feſt beobachteten. In der Folge ſahen ſie ſich jedoch genöthigt, den nach zehnjährigem Kampfe geſchloſſenen Frieden wieder zu brechen, und traten in offenen Kriegszuſtand.

26. Auch Dieß hat Thucydides aus Athen der Zeitfolge nach, wie jeder Vorfall ſich ereignete, nach Sommern und Wintern beſchrieben, bis die Lacedämonier und deren Verbündete der Herrſchaft der Athener ein Ende machten, und die langen Mauern und den Piräeus beſetzten. *) Bis dahin verfloſſen im Ganzen ſieben und zwanzig Kriegsjahre. Wollte man aber die Zwiſchenzeit der Dauer des Vergleichs nicht zu den Kriegsjahren zählen, ſo würde man nicht richtig urtheilen. Man betrachte nur, wie der Vergleich durch Thätlichkeiten unterbrochen wurde; und man wird finden, daß

*) Thucydides hatte alſo den Plan, den ganzen Krieg zu beſchreiben, und wahrſcheinlich bereits den Entwurf dazu gemacht. Aber ſein Werk umfaßt nur die ein und zwanzig erſten Jahre des Krieges (bis 411 vor Chr.).

Digitized by Google

man Das nicht mit Grund als eine Friedenszeit anſehen könne, wo man weder Alles zurückgab noch erhielt, was der Vertrag beſtimmte. Außerdem erfolgten in Betreff des Mantineiſchen und Epidauriſchen Krieges, und ſonſt, von beiden Seiten Rechtsverletzungen: auch blieben die Bundesgenoſſen in Thracien nach wie vor in feindlicher Stellung: und die Böotier beobachteten nur einen Waffenſtillſtand mit je zehntägiger Erneuerung. Wenn man daher den erſten zehnjährigen Krieg und die darauf gefolgte ungewiſſe Waffenruhe, endlich den ſpäteren Krieg nach derſelben zuſammennimmt, ſo wird man finden, daß es ſo viele Jahre, und einige Tage drunter oder drüber waren, wenn man die Zeiten berechnet, und daß Die, welche in die Orakel Vertrauen ſetzten, dieſen einzigen Umſtand genau in Erfüllung gehen ſahen. Denn ich erinnere mich, daß vom Anbeginn des Krieges, bis zu ſeinem Ausgange, Viele den Spruch im Munde führten, daß derſelbe dreimal neun Jahre dauern müſſe. Ich habe den ganzen Krieg erlebt, und konnte als Zeitgenoſſe deſſen Ereigniſſe in Erfahrung bringen, habe auch allen Fleiß der genauen Erkundung derſelben gewidmet. Dabei hatte ich das Loos, zwanzig Jahre lang nach meiner Abſendung als Feldherr nach Amphipolis aus meiner Vaterſtadt verbannt zu ſeyn: und ſo war ich in der Lage, da ich mich in der Nähe der beiderſeitigen Unternehmungen und beſonders wegen meiner Verbannung auch der Peloponneſiſchen befand, manche derſelben in der Ruhe genauer zu erfahren. Ich will nun die nach jenen zehn Jahren erfolgten Zwiſte und die Verletzung des Friedensvertrags und die nachherigen Kriegsbegebenheiten erzählen.

Digitized by Google

27. Nachdem der Friedensvertrag und ſpäter die Kriegsbündniſſe auf fünfzig Jahre geſchloſſen waren, ſo gingen die Geſandtſchaften aus dem Peloponneſe, welche zu dieſem Zwecke hergerufen waren, von Lacedämon ab. Die Uebrigen nun begaben ſich in ihre Heimath: die Korinther aber wendeten ſich zuvor nach Argos, und beſprachen ſich mit einigen Staatsbeamten der Argiver darüber, daß, weil die Lacedämonier nicht in guter Abſicht, ſondern zur Unterjochung des Peloponneſes Frieden und Kriegsbund mit ihren bisherigen Todfeinden, den Athenern, geſchloſſen hätten, die Argiver auf die Mittel, den Peloponnes zu retten, Bedacht nehmen, und den Beſchluß faſſen ſollten, daß jeder Helleniſche Staat, der Luſt habe, und ſelbſtſtändig ſey, und in gleichen und ähnlichen Rechtsverhältniſſen mit den Uebrigen ſtehe, mit den Argivern einen Waffenbund ſchließen könne, um die gegenſeitigen Gebiete zu beſchützen: ſie ſollten dazu eine kleine Anzahl von Männern, die in ihrer amtlichen Stellung unumſchränkte Vollmacht hätten, ernennen, und die Verhandlung nicht vor das Volk bringen, damit, wenn die Sache bei dem großen Haufen keinen Eingang fände, ihre Namen nicht bekannt würden. Sie behaupteten übrigens, es werden ſich aus Haß gegen die Lacedämonier Viele an ſie anſchließen. Nachdem nun die Korinther ihnen dieſe Vorſtellungen gemacht hatten, begaben ſie ſich nach Hauſe zurück.

28. Die Argiviſchen Männer berichteten über dieſe ihnen mitgetheilten Anträge an die Obrigkeiten und an das Volk: und die Argiver faßten einen Beſchluß und wählten zwölf Männer, mit welchen, Wer von den Hellenen wollte, mit Ausnahme der Athener und Lacedämonier, ein Waffen-

bündniß abſchließen könnte. Mit Keinem von jenen beiden Völkern aber ſollte es geſtattet ſeyn, ohne Genehmigung der Argiviſchen Volksverſammlung einen Vertrag zu ſchließen. Dieß genehmigten die Argiver um ſo mehr, da ſie in naher Zukunft in Kriegsſtand mit den Lacedämoniern zu treten, erwarten mußten (denn der Vertrag mit denſelben war ſeinem Ende nahe), und weil ſie zugleich hofften, jetzt an die Spitze des Peloponneſes zu treten. Denn wirklich war um dieſe Zeit Lacedämon ſehr verrufen, und hatte wegen ſeiner Unfälle ſein Anſehen verloren: die Argiver aber waren in jeder Rückſicht in der blühendſten Lage, weil ſie am Attiſchen Kriege keinen Antheil genommen, vielmehr mit beiden Theilen im Frieden geblieben, und dieſe Verhältniſſe ſich zu Nutz gemacht hatten. So nahmen nun die Argiver die Hellenen, welche Luſt dazu hatten, in ihren Waffenbund auf.

29. Zuerſt traten die Mantineer [in Arkadien] und deren Verbündete, aus Furcht vor den Lacedämoniern, zu ihnen über. Denn die Mantineer hatten ſich noch während des Krieges gegen die Athener ein Stück von Arkadien durch Eroberung unterworfen, und glaubten, die Lacedämonier, weil ſie jetzt Ruhe hätten, würden nicht dulden, daß ſie dieſes Gebiet ferner beherrſchen; daher war ihnen die Anſchließung an die Argiver erwünſcht, in Erwägung, daß dieſe Stadt mächtig, und mit den Lacedämoniern ſtets im Zwiſte geweſen ſey, und auch, wie ſie, eine Volksregierung habe. Nach dieſem Abfalle der Mantineer war auch im übrigen Peloponneſe laut davon die Rede, man müſſe es auch ſo machen, indem man dachte, Jene müßten bei dieſem Uebertritte einen Vortheil für ſich geſehen haben; zugleich aber, weil man gegen die La-

cedämonier außer andern Urſachen auch darum aufgebracht war, weil in dem Attiſchen Friedensvertrage enthalten war, daß, unbeſchadet des Eides, beide Staaten, Lacedämonier und Athener, nach ihrem Gefallen daran mindern und mehren könnten. Dieſer Theil der Urkunde erregte hauptſächlich im Peloponnes Unruhe, und erweckte den Verdacht, es möchten die Lacedämonier in Verbindung mit den Athenern ſie unterjochen wollen; denn dem Rechte gemäß hätte nur der Geſammtheit der Verbündeten die Befugniß einer Abänderung zuerkannt werden ſollen. Daher waren die Meiſten geneigt, mit den Argivern, und auch einzelne Staaten unter ſich, Waffenbündniſſe zu ſchließen.

30. Als die Lacedämonier dieſe unruhige Stimmung im Peloponneſe wahrnahmen, und erfuhren, daß die Korinther hiebei die Tonangeber geweſen, und ſelbſt im Begriff ſeyen, mit Argos einen Vertrag zu ſchließen, ſo ſchickten ſie Geſandte nach Korinth, um weiteren Schritten vorzubeugen. Sie führten Beſchwerde wegen der Anſtiftung des ganzen Planes, und erklärten, „wenn Jene von ihnen abfielen und Verbündete der Argiver würden, ſo würden ſie ihre Eide verletzen. Auch handelten ſie ſchon darin unrecht, daß ſie den Friedensvertrag mit Athen nicht annehmen, da doch beſtimmt worden ſey, was die Mehrzahl der Bundesgenoſſen beſchließe, ſoll gültig ſeyn, wenn nicht von Seiten der Götter oder Heroen ein Hinderniß eintrete.“

Die Korinther aber ertheilten nun den Lacedämoniern in Gegenwart ihrer Verbündeten, ſo viele deren gleichfalls nicht in den Frieden gewilligt hatten (ſie waren nämlich von ihnen ſelbſt vorher dazu geladen worden), eine Antwort, worin ſie

Digitized by Google

ſich über Das, wodurch ſie ſich gekränkt glaubten, nicht geradezu erklärten, daß ſie nämlich weder Sollium noch Anaktorium *) von den Athenern zurückerhalten hatten, und über die Beeinträchtigungen, die ſie ſonſt noch erlitten zu haben glaubten: ſondern ſie nahmen nur zum Vorwande, daß ſie die Einwohner des Thraciſchen Gränzlandes nicht preisgeben wollten. Denn ſie hätten nicht allein damals, als ſie in Verbindung mit den Potidäern den Abfall bewerkſtelligt, ſondern auch ſpäter durch beſondere Eide ſich Jenen verpflichtet. Daher werde von ihnen der Schwur gegen die Verbündeten nicht gebrochen, wenn ſie ſich nicht in den Friedensvertrag mit den Athenern einlaſſen. Denn da ſie Jenen bei den Göttern Treue zugeſchworen, ſo würden ſie durch Aufopferung derſelben ihren Eid verletzen. Es ſey ja beſtimmt worden, „wenn nicht von Seiten der Götter und Heroen ein Hinderniß eintrete:“ Dieß aber erſcheine ihnen offenbar als göttliches Hinderniß. Dieß war es, was ſie über die alten Eidſchwüre vorbrachten. Was aber die Verbindung mit den Argivern betreffe, ſo erklärten ſie, ſie werden ſich mit ihren Freunden berathen, und thun, was dem Rechte gemäß ſey. Die Lacedämoniſchen Geſandten begaben ſich hierauf in die Heimath zurück. Es befanden ſich aber damals gerade auch Argiviſche Geſandte in Korinth, welche die Korinther aufmunterten, ohne Zögerung in ihren Waffenbund zu treten. Dieſen erklärte man, ſie möchten ſich auf einer Zuſammenkunft bei ihnen einfinden.

31. Bald erſchien auch eine Geſandtſchaft der Eleer:

*) Vergl. II, 30. IV, 49.

Digitized by Google

und dieſe ſchloßen zuerſt mit den Korinthern einen Bund. Sodann begaben ſie ſich von da nach Argos, wie man ſie zuvor angewieſen hatte, und traten in das Bündniß der Argiver. Denn ſie waren wegen Lepreum *) gerade im Zwiſt mit den Lacedämoniern. Als nämlich einſt die Lepreaten mit einigen Arkadiſchen Orten in Krieg gerathen waren, ſo hatten Jene die Eleer unter der Bedingung, ihnen die Hälfte ihres Gebiets abzutreten, zu Hülfe gerufen: Dieſe endigten den Krieg und überließen den Lepreaten den Gebietstheil zu eigener Benützung, legten ihnen jedoch ein Talent als Abgabe für den Olympiſchen Jupiter auf. Dieſe Summe entrichteten ſie bis zum Attiſchen Krieg: als ſie ſodann unter dem Vorwande des Kriegs zu zahlen aufhörten, ſo trieben es die Eleer mit Gewalt ein. Jene aber nahmen ihre Zuflucht zu den Lacedämoniern; und da die rechtliche Entſcheidung Dieſen übertragen wurde, die Eleer aber vermutheten, keine unparteiiſche Behandlung zu erfahren, ſo verzichteten ſie auf die Berufung an dieſe Schiedsrichter, und verheerten die Felder der Lepreaten. Nichts deſto weniger fällten die Lacedämonier den Urtheilsſpruch, die Lepreaten ſeyen unabhängig, und die Eleer haben Unrecht. Auch ſchickten ſie, weil Dieſe ihr Schiedsrichteramt nicht anerkannt hätten, eine Beſatzung von Schwerbewaffneten nach Lepreum. Die Eleer aber in der Ueberzeugung, daß die Lacedämonier eine von ihnen abgefallene Stadt in Schutz genommen hätten, und die Beſtimmung des Vertrags vorſchützend, daß ein Staat die Beſitzungen, welche er bei'm Anfang ſeiner Theilnahme am

*) Im Süden von Elis bei dem heutigen Strobiza.

Attiſchen Kriege gehabt hätte, auch am Schluſſe deſſelben behalten ſollte, glaubten ſich Dem zufolge unbillig behandelt, fielen zu den Argivern ab, und ſchloßen auch ihrerſeits das Waffenbündniß, ſo wie oben gemeldet wurde. Bald nach ihnen wurden auch die Korinther und die Chalcidier an der Thraciſchen Grenze Verbündete der Argiver. Die Böotier aber und Megareer, wiewohl ſie dieſelbe Sprache führten, und von den Lacedämoniern nicht berückſichtigt wurden, verhielten ſich dennoch ruhig, in der Meinung, daß die Volksregierung von Argos ihnen als oligarchiſchen [von einer Minderzahl regierten] Staaten weniger zuträglich ſeyn würde, als die Lacedämoniſche Staatsregierung.

32. Um dieſelbe Zeit in dieſem Sommer nöthigten die Athener die belagerten Scionäer zur Uebergabe; die Erwachſenen männlichen Geſchlechts ließen ſie hinrichten, die Weiber und Kinder aber verſetzten ſie in den Sclavenſtand, und übergaben die Felder den Platäern zur Benützung. Die Delier ſetzten ſie wieder in den Beſitz von Delos, *) eingedenk der Niederlagen, welche ſie erlitten hatten, und weil der Gott zu Delphi es ihnen durch ein Orakel gebot. Es begann auch eine kriegeriſche Fehde zwiſchen den Lokriern und Phoceern. Die Korinther aber und Argiver, welche bereits ihren Waffenbund geſchloſſen hatten, wandten ſich an Tegea, **) um daſſelbe zum Abfalle von den Lacdämoniern zu bewegen, da ſie ſahen, daß es ein bedeutender Ort ſey, und hofften, wenn es ſich mit ihnen verbände, würden ſie den ganzen Pelopon-

*) Vergl. VI, 2.
**) Bei Piali unweit Tripoliza.

Digitized by Google

nes in ihrer Gewalt haben. Als aber die Tegeer erklärten, daß ſie den Lacedämoniern in keiner Sache entgegen handeln werden, ſo ließen die Korinther, welche bis dahin mit vielem Eifer gehandelt hatten, in ihren ſtreitſüchtigen Umtrieben nach, und fürchteten, es möchte Niemand mehr zu ihnen übertreten. Doch wandten ſie ſich an die Böotier mit der Bitte, ſie möchten mit ihnen und den Argivern zum Waffenbunde ſich vereinigen, und ſonſt gemeinſchaftliche Sache machen. In Betreff des zehntägigen Waffenſtillſtandes, der nicht lange nach jenem fünfzigjährigem Frieden zwiſchen den Athenern und Böotiern zu Stande gekommen war, verlangten die Korinther, daß eine Geſandtſchaft von Böotiern ſie nach Athen begleiten, und denſelben Stillſtand, wie ihn die Böotier hatten, ihnen auswirken ſollte. Würden die Athener aber Dieß nicht annehmen, ſo ſollten ſie Dieſen den Stillſtand aufkündigen, und in Zukunft ohne ſie keinen Vertrag ſchließen. Auf dieſes Anſinnen der Korinther erklärten ihnen die Böotier, ſie möchten mit dem Argiviſchen Bündniß noch zuwarten. Hingegen begaben ſie ſich mit den Korinthern nach Athen, konnten aber den zehntägigen Stillſtand nicht auswirken: ſondern die Athener antworteten, es beſtehe ſchon ein Friedensvertrag zwiſchen ihnen und den Korinthern, ſofern dieſe Bundesgenoſſen der Lacedämonier ſeyen. Die Böotier aber kündigten darum ihren zehntägigen Stillſtand nicht auf, ſo ſehr auch die Korinther mit Angabe ihrer Beſchwerden in ſie drangen, mit ihnen ſich zu verbindeu. Zwiſchen den Korinthern und Athenern aber wurde ohne förmlichen Vertrag der Stillſtand doch beobachtet.

Digitized by Google

33. In demſelben Sommer zogen die Lacedämonier unter Anführung ihres Königs Pleiſtoanax, Sohnes von Pauſanias, mit geſammter Macht zu Felde in das Land der Parrhaſier in Arkadien, welche Unterthanen der Mantineer waren, und ſie wegen Parteizwiſtes zu Hülfe gerufen hatten: zugleich in der Abſicht, wo möglich die Feſtung von Cypſela, die auf dem Parrhaſiſchen Boden, nahe bei der Sciritiſchen Landſchaft in Laconien, lag, und von den Mantineern angelegt und beſetzt war, zu zerſtören. Die Lacedämonier verheerten nun das Gebiet der Parrhaſier: die Mantineer übergaben ihre Stadt einer Argiviſchen Beſatzung zur Bedeckung, und wollten ſelbſt das Gebiet ihrer Bundesgenoſſen bewachen: da ſie aber nicht ſtark genug waren, die Feſtung von Cypſela und die Städte in Parrhaſien zu decken, ſo zogen ſie wieder ab. Die Lacedämonier aber kehrten, nachdem ſie die Parrhaſier unabhängig gemacht und die Feſtung zerſtört hatten, nach Hauſe zurück.

34. In demſelben Sommer, als die mit Braſidas ausgezogenen Soldaten aus Thracien zu ihnen heim kehrten, welche Klearidas nach geſchloſſenem Frieden zurückführte, beſchloßen die Lacedämonier, daß die Heloten, welche unter Braſidas gefochten hatten, frei ſeyn ſollten, und ſich niederlaſſen könnten, wo es ihnen gefiele. Nicht lange nachher verſetzte man ſie nebſt den Neadamoden [früher freigelaſſenen Sclaven *)] nach Lepreum auf der Laconiſchen und Eleiſchen Grenze, da man bereits mit den Eleern im Zwiſte war. Diejenigen Bürger, welche auf der Inſel gefangen worden

*) S. jedoch Müller Dor. B. 2. S. 45.

waren, und die Waffen überliefert hatten, erklärten ſie für ehrlos, obgleich ſie bereits zum Theil Aemter verwalteten: denn ſie fürchteten, Jene möchten, wenn ſie im Beſitz ihrer Bürgerehre blieben, in der Meinung, daß ſie wegen ihres Unfalls zurückgeſetzt würden, Neuerungen anfangen. Die Ehrloſigkeit aber beſtand darin, daß ſie weder ein Amt bekleiden, noch Etwas aus eigener Vollmacht kaufen und verkaufen konnten. Doch wurden ſie einige Zeit nachher in ihre bürgerlichen Ehren wieder eingeſetzt.

35. Die Einwohner von Dium eroberten in demſelben Sommer auch Thyſſus auf dem Athosberge, eine Atheniſche Bundesſtadt. Dieſen ganzen Sommer hindurch beſtand nun zwar ein Verkehr zwiſchen den Athenern und Peloponneſiern; jedoch waren beide Theile gleich nach dem Vertrag in einer argwöhniſchen Stimmung gegen einander, weil ſie einander die [beſetzten] Plätze nicht auslieferten. Denn die Lacedämonier, welche das Loos getroffen hatte, zuerſt Amphipolis auszuliefern, gaben Dieſes und die übrigen Orte nicht heraus: auch hielten ſie ihre Verbündeten an der Thraciſchen Grenze nicht dazu an, dem Frieden beizutreten; eben ſo wenig die Böotier und Korinther, wobei die Lacedämonier beſtändig erklärten, ſie wollten Dieſe in Verbindung mit den Athenern, wenn Dieſe es wünſchen, gemeinſchaftlich dazu zwingen. Auch ſchlugen ſie, jedoch ohne ſchriftliche Zuſage, vor, binnen einer gewiſſen Friſt ſollten die nicht Beigetretenen von beiden Theilen feindlich behandelt werden. Da nun die Athener ſahen, daß von Allem Dem Nichts wirklich geſchah, ſo wurden ihnen die Lacedämonier verdächtig, daß ſie es nicht redlich meinen. Daher gaben ſie auch Pylos auf ihre Aufforderung

nicht heraus, und bereuten es auch, die Gefangenen von der Inſel zurückgegeben zu haben: auch behielten ſie die übrigen Plätze, und wollten warten, bis Jene die Bedingungen des Vertrags erfüllt hätten. Die Lacedämonier aber behaupteten gethan zu haben, was in ihrer Macht geſtanden: ſie hätten die in ihrer Gewalt befindlichen gefangenen Athener zurückgegeben, und ihre Truppen aus Thracien weggezogen, und ſonſt, ſo weit ihre Macht reichte, Alles erfüllt. Ueber Amphipolis ſeyen ſie nicht ſo weit Meiſter geweſen, daß ſie es hätten übergeben können. Auch wollen ſie es verſuchen, die Böotier und Korinther zur Annahme des Friedens zu veranlaſſen, und Panaktum *) ihnen wieder verſchaffen, ſo wie die Zurückgabe der in Böotien befindlichen Atheniſchen Gefangenen. Dagegen verlangten ſie, daß Pylos ihnen ausgeliefert werde: wo nicht, ſo ſollten wenigſtens die Meſſenier und Heloten herausgezogen werden, wie auch ſie ihre Kriegsleute aus Thracien entfernt hätten; die Athener könnten dann, wenn ſie wollten, den Platz mit ihren eigenen Leuten beſetzen. Nachdem nun in dieſem Sommer oft und mancherlei Unterhandlungen darüber gepflogen worden, ſo bewogen ſie die Athener endlich dazu, daß ſie die Meſſenier und Heloten und Laconiſchen Ueberläufer aus Pylos wegzogen, denen ſie in Krania auf Cephallenia Wohnſitze anwieſen. So beſtand in dieſem Sommer Ruhe und wechſelſeitiger Verkehr unter ihnen.

36. In dem nächſten Winter, wo nunmehr andere Ephoren und nicht mehr Die, unter welchen der Friede zu Stande gekommen war, die Regierung führten, unter welchen einige

*) Vergl. V, 3.

Gegner des Friedens waren, kamen Geſandte von der Bundesgenoſſenſchaft [nach Sparta], und es wurde in Gegenwart der Athener, Böotier und Korinther Vieles gegenſeitig beſprochen, ohne daß man über Etwas einig wurde. Als nun Jene nach Hauſe gegangen waren, ſo unterhandelten Kleobulus und Xenares, diejenigen Ephoren, welche am meiſten den Friedensbruch wünſchten, insbeſondere mit den Böotiern und Korinthern, und empfahlen ihnen dringend, einträchtig zu ſeyn; und die Böotier ſollten einen Verſuch machen, zuerſt für ſich in den Bund der Argiver zu treten, und dann die Argiver mit den Böotiern zu Bundesgenoſſen der Lacedämonier zu machen: denn ſo würden die Böotier am wenigſten genöthigt werden können, dem Attiſchen Vertrage beizutreten. Denn die Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft der Argiver ſey den Lacedämoniern weit wichtiger, als Feindſchaft und ein Friedensbruch mit den Athenern. Sie wußten nämlich wohl, wie ſehr die Lacedämonier ſtets gewünſcht hätten, daß Argos in feſte Freundſchaft mit ihnen trete; und dachten, dadurch würde der Krieg außerhalb des Peloponneſes ihnen erleichtert werden. Uebrigens baten ſie, die Böotier möchten Panaktum den Lacedämoniern übergeben, damit ſie für daſſelbe Pylos zurück erhalten und ſo leichter im Stand ſeyn möchten, einen Krieg mit den Athenern zu beginnen.

37. Die Böotier und Korinther, nachdem ſie dieſe Aufträge von Xenares und Kleobulus und ihren ſämmtlichen Freunden in Lacedämon erhalten hatten, um ſie ihren Staatsbehörden zu berichten, begaben ſich, Jeder in ſeine Heimath. Als ſie auf ihrer Heimreiſe begriffen waren, traten zwei der höchſten Staatsbeamten in Argos, die auf ſie gewartet hatten,

Digitized by Google

mit ihnen in Unterhandlung, ob etwa die Böotier in der Art, wie die Korinther, Eleer und Mantineer, ihre Verbündeten werden wollten; denn nach ihrer Meinung würden die Böotier, wenn Dieſes gelingen ſollte, ſofort leichter durch gemeinſame Verhandlung mit den Lacedämoniern, wenn ſie wollten, oder mit Wem ſonſt es nöthig ſeyn würde, in kriegeriſche oder friedliche Verhältniſſe treten können. Dieſer Vorſchlag fand Beifall bei den Böotiſchen Geſandten; denn er war zufälliger Weiſe deſſelben Inhalts, wie der Auftrag, den ſie von ihren Lacedämoniſchen Freunden erhalten hatten. Als nun die Argiviſchen Männer ſahen, daß ſie ihrem Vorſchlage nicht abgeneigt ſeyen, ſo ſchieden ſie mit der Erklärung, ſie wollten Geſandte an die Böotier ſchicken. Die Böotier meldeten nach ihrer Ankunft den Böotarchen [ihrer Regierung] die Aufträge von Lacedämon und von den Argivern, welche ſie erhalten hatten. Die Böotarchen ließen ſich Dieß gefallen, und waren um ſo mehr dafür geſtimmt, weil es ſich gefügt hatte, daß von beiden Seiten, ſowohl ihre Freunde unter den Lacedämoniern, als auch die Argiver ſie aufforderten, dieſelben Zwecke zu verfolgen. Und nicht lange darauf erſchienen Geſandte von Argos, welche zu den beſprochenen Entſchließungen ſie einluden. Die Böotarchen entließen ſie mit Genehmigung ihrer Vorſchläge und mit dem Verſprechen, wegen eines Waffenbündniſſes Geſandte nach Argos zu ſchicken.

38. Indeſſen beſchloßen die Böotarchen, die Korinther, die Megareer und die Geſandten aus dem Thraciſchen Gränzlande, zuvörderſt durch gegenſeitige Eidesleiſtung ſich einander verbindlich zu machen, daß ſie zuverläſſig in vorkommenden Fällen, auf geſchehenes Anſuchen, einander Hülfe leiſten, und

Digitized by Google

ohne gemeinſame Genehmigung mit Niemanden Krieg oder Friedensverhandlungen anfangen wollen: und unter dieſen Beſtimmungen ſollten die Böotier und Megareer (denn Dieſe handelten einſtimmig) den Vertrag mit den Argivern abſchließen. Ehe aber die Eidesleiſtung vor ſich ging, theilten die Böotarchen den vier Rathsbehörden der Böotier, welchen in Allem das Beſtätigungsrecht zuſteht, Dieſes mit, und ſuchten ſie zu bewegen, daß von allen Städten, die ſich zu ihrem Vortheil mit ihnen eidlich verbinden wollten, der Eid geleiſtet werden dürfte. Die Mitglieder der Rathsbehörden der Böotier billigten aber den Vorſchlag nicht, aus Beſorgniß, ſie möchten, wenn ſie ſich mit den von den Lacedämoniern abgefallenen Korinthern eidlich verbänden, eine feindliche Handlung gegen Sparta begehen. Denn die Böotarchen hatten ihnen die Meldungen aus Lacedämon nicht mitgetheilt, daß nämlich die Ephoren Kleobulus und Xenares und ihre Freunde ihnen zugeredet hatten, zuerſt mit den Argivern und Korinthern, und dann erſt mit den Lacedämoniern in einen Waffenbund zu treten: in der Meinung, die Rathsbehörde würde auch ohne jene Mittheilung doch nichts Anderes beſchließen, als worauf ſie zufolge ihrer vorläufigen Beſchlüſſe antrügen. Als nun die Sache Widerſpruch fand, ſo reisten die Korinther und die Geſandten aus Thracien unverrichteter Dinge ab. Die Böotarchen aber, die zuvor, wenn ſie Jenes durchgeſetzt hätten, auch einen Verſuch hatten machen wollen, einen Waffenbund auch mit den Argivern zu ſchließen, trugen die Angelegenheit wegen der Argiver nicht mehr den Rathsbehörden vor; auch ſchickten ſie nicht, wie ſie verſprochen hatten, Ge-

ſandte nach Argos: und die Sache wurde überhaupt nachläßig und ſäumig behandelt.

39. In dieſem Winter eroberten die Olynthier durch einen ſchnellen Ueberfall Mecyberna, wo die Athener eine Beſatzung hatten. Da indeſſen die Athener und Lacedämonier noch immer über Das, was ein Theil von dem andern in Beſitz hatte, unterhandelten, ſo dachten die Lacedämonier, wenn Athen Panaktum von den Böotiern zurück erhielte, ſo würde auch ihnen Pylos zurückgegeben werden; daher wendeten ſie ſich nach jenen Vorfällen durch eine Geſandtſchaft an die Böotier, und machten den Antrag, man ſollte ihnen Panaktum und die Atheniſchen Gefangenen ausliefern, damit ſie dafür Pylos bekämen. Die Böotier aber erklärten, ſie würden jene Auslieferung nicht zugeben, wenn Sparta nicht mit ihnen, wie mit den Athenern, einen beſondern Waffenbund ſchlöße. Wiewohl nun die Lacedämonier wußten, daß ſie dadurch gegen Athen widerrechtlich handeln würden, da ausgemacht war, daß ſie ohne beiderſeitige Theilnahme mit Niemanden weder Verträge ſchließen, noch Krieg führen ſollten, ſo wünſchten ſie doch Panaktum zu bekommen, um dafür Pylos zu erhalten; und da zugleich Die, welche einen Friedensbruch beabſichtigten, den Vertrag mit den Böotiern eifrig betrieben, ſo ſchloßen ſie das Bündniß, als der Winter bereits zu Ende ging und der Frühling herannahte [420 v. C.]. Und Panaktum wurde ſogleich geſchleift. So endete das eilfte Jahr des Krieges.

40. Gleich im Anfange des Frühlings, im folgenden Sommerhalbjahre, als die Geſandten, welche die Böotier nach

Argos zu ſchicken verſprochen hatten, ausblieben, und die Argiver hörten, daß Panaktum geſchleift, und ein beſonderes Bündniß der Böotier und Lacedämonier geſchloſſen ſey, fürchteten ſie vereinzelt zu bleiben, und daß die geſammte Bundesgenoſſenſchaft ſich an die Lacedämonier anſchließen möchte: denn ſie meinten, die Böotier ſeyen von den Lacedämoniern bewogen worden, Panaktum zu zerſtören und in den Bund mit den Athenern zu treten, und die Athener wiſſen um Das Alles, ſo daß es ihnen nicht einmal mehr möglich ſey, mit den Athenern ein Waffenbündniß zu ſchließen: da ſie zuvor wegen der Zwiſtigkeiten, wenn der Vertrag mit Sparta nicht Beſtand haben ſollte, gehofft hatten, wenigſtens Verbündete der Athener werden zu können. Dadurch in Verlegenheit geſetzt und aus Furcht, ſie möchten mit den Lacedämoniern, Tegeern, Böotiern und Athenern zugleich in Krieg gerathen, ſandten die Argiver — ſie, die den Lacedämoniſchen Frieden früher nicht hatten annehmen wollen, ſondern den ſtolzen Wahn gehegt, an die Spitze des Peloponneſes zu treten, nunmehr ſo geſchwinde als möglich den Euſtrophus und Aeſon als Geſandte nach Lacedämon, welche im Rufe ſtanden, dort ſehr beliebt zu ſeyn, in der Meinung, wenn ſie unter den jetzigen Umſtänden einen Vertrag mit Lacedämon ſchlößen, welche Wendung auch die Sache nähme, ihre Ruhe am beſten zu ſichern.

41. Die Botſchafter begannen nun nach ihrer Ankunft die Verhandlungen mit den Lacedämoniern über die Bedingungen, unter welchen der Vertrag geſchloſſen werden ſollte. Zuerſt verlangten die Argiver, es ſollte die austrägliche Ent-

Digitized by Google

ſcheidung über das Cynuriſche Gebiet, *) ein beiderſeitiges Grenzland, worüber ſie immer im Streite geweſen, welches die Städte Thyrea und Anthene in ſich begreift, und im Beſitz der Lacedämonier war, einem Staate oder einer einzelnen Perſon überlaſſen werden. Da ſofort die Lacedämonier nicht zugaben, daß jener Sache Erwähnung geſchehe, ſondern erklärten, ſie ſeyen bereit, unter den frühern Bedingungen ſich zu vertragen, ſo luden die Argiviſchen Geſandten die Lacedämonier ein, wenigſtens Das zuzugeſtehen, daß für jetzt auf fünfzig Jahre Friede geſchloſſen werde, und daß es beiden Theilen frei ſtehen ſollte, wenn keine Seuche und kein Krieg über Lacedämon und Argos käme, nach geſchehener Ausforderung über dieſes Land einen gerichtlichen Waffenkampf zu halten, wie Solches früher geſchehen, wo beide Theile ſich den Sieg zugeſchrieben; **) doch ſollte kein Theil den andern jenſeits der Grenzen von Argos und Sparta verfolgen dürfen. So unvernünftig dieſer Vorſchlag anfänglich den Lacedämoniern vorkam, ſo geſtanden ſie doch nachher die angetragenen Bedingungen zu, und faßten darüber eine ſchriftliche Urkunde ab, weil ſie um jeden Preis mit Argos Frieden haben wollten. Jedoch verlangten die Lacedämonier, ſie ſollten, ehe die Sache zum Vollzuge käme, zuerſt nach Hauſe zurückkehren, und ſie dem Volke vorlegen, und, wenn der Vertrag genehmigt würde, auf das Hyacinthiſche Feſt zur Eidesleiſtung kommen. So gingen nun die Argiver ab.

42. Während die Argiver Dieß verhandelten, geſchah es, daß die Lacedämoniſchen Geſandten, Andromedes, Phädi-

*) Vgl. IV, 56.

**) Vgl. Herodot I, 82. Pauſanias II, 38.

mus und Antimenidas, welche Panaktum und die Gefangenen von den Böotiern in Empfang nehmen, und den Athenern übergeben ſollten, Panaktum von den Böotiern ſelbſt ſchon zerſtört antrafen, unter dem Vorwande, daß zwiſchen den Böotiern und Athenern zu Folge eines Streites über jenen Platz ein alter eidlicher Vertrag gemacht worden wäre, daß keiner von beiden Theilen den Ort bewohnen, ſondern der Beſitz gemeinſchaftlich ſeyn ſolle. Die gefangenen Athener aber die ſich in der Gewalt der Böotier befanden, übernahmen Andromedes und ſeine Begleiter, und brachten ſie nach Athen und lieferten ſie dort aus: auch berichteten ſie ihnen die Niederreißung von Panaktum, und meinten ſomit den Platz zurückzugeben, weil daſelbſt hinfort kein Feind der Athener ſich feſtſetzen könnte. Als den Athenern Dieß berichtet ward, ſo glaubten ſie ſich dadurch ſehr gekränkt, theils weil ſie meinten, die Lacedämonier hätten ihnen durch die Schleifung von Panaktum Unrecht gethan, welches ihnen in gutem Stande hätte übergeben werden ſollen: theils weil ſie hörten, daß Jene einen beſondern Vertrag mit den Böotiern geſchloſſen hätten, da doch zuvor erklärt worden war, daß man Die, welche den Frieden nicht annähmen, gemeinſchaftlich mit ihnen dazu zwingen wolle. Sie zogen auch die übrigen unerfüllten Punkte des Vertrags in Betracht, und glaubten hintergangen zu ſeyn: daher entließen ſie die Geſandten mit einer unfreundlichen Antwort.

43. Da nun auf ſolche Weiſe eine Spannung zwiſchen den Lacedämoniern und Athenern entſtanden war, ſo ſuchten die Männer in Athen, welche ihrerſeits einen Friedensbruch wünſchten, die Sache ſogleich weiter zu treiben. Unter An-

Digitized by Google

dern gehörte zu dieſer Klaſſe Alcibiades, der Sohn des Klinias, ein Mann, der an Jahren damals noch im Vergleich mit den Staatsmännern in andern Städten jung war, aber wegen des Anſehens ſeiner Vorfahren vielen Einfluß hatte. Dieſer hielt es zwar wirklich für zuträglicher, ſich mehr an die Argiver anzuſchließen: war jedoch auch aus Stolz und perſönlichem Groll ein Gegner des Friedens, weil die Lacedämonier denſelben durch Vermittlung des Nicias und Laches unterhandelt, und ihn wegen ſeiner Jugend hintangeſetzt und ihm nicht die Achtung bewieſen hatten, worauf er wegen der in ältern Zeiten beſtandenen Verhältniſſe als Staatsgaſtfreund Anſpruch machte. Denn wiewohl ſein Großvater dieſe Verbindung aufgekündigt hatte, ſo hatte doch er durch die Gefälligkeiten, welche er den (Lacedämoniſchen) Gefangenen von der Inſel erwies, dieſelbe wieder herzuſtellen geſucht. Da er nun in jeder Hinſicht ſich zurückgeſetzt glaubte, ſo hatte er dem Frieden von Anfange an widerſprochen, und behauptet, den Lacedämoniern ſey nicht zu trauen: ſie ſchlößen nur darum Frieden, um nach demſelben durch einen Vertrag die Argiver von Athen ab, und an ſich zu ziehen, und dann auf die vereinzelten Athener wieder loszugehen. Als nunmehr dieſe Spannung eintrat, ſo ſandte er ſogleich in eigenem Namen Leute nach Argos und rieth, die Argiver ſollten ſobald wie möglich in Verbindung mit den Mantineern und Eleern kommen und einen Waffenbund anbieten: jetzt ſey der günſtige Zeitpunkt; und er werde ſie aus allen Kräften unterſtützen.

44. Als die Argiver dieſe Botſchaft vernahmen, und erfuhren, daß das Bündniß mit den Böotiern ohne Zuziehung der Athener geſchloſſen ſey, und daß zwiſchen Dieſen und

den Lacedämoniern bedeutende Mißverſtändniſſe obwalten; ſo nahmen ſie keine Rückſicht auf ihre Geſandten in Lacedämon, welche des Vertrages wegen damals ſich gerade dort befanden, ſondern neigten ſich mehr zu den Athenern hin, in der Hoffnung, dieſer von jeher mit ihnen befreundete Staat, welcher auch wie ſie eine Volksregierung habe, und eine große Seemacht beſitze, würde im Falle eines Krieges, den ſie führen müßten, ihnen Hülfe leiſten. Sie ſchickten daher ſogleich Geſandte wegen eines Bündniſſes nach Athen, an welche die Mantineer und Eleer ſich auch anſchloßen. Auch trafen in Eile die Lacedämoniſchen Geſandten Philocharidas, Leon und Endius ein, Männer, welche den Athenern angenehm zu ſeyn ſchienen; denn man fürchtete in Sparta, die Athener möchten aus Erbitterung mit den Argivern einen Bund ſchließen: zugleich ſollten ſie Pylos für Panaktum zurückfordern, und ſich wegen des Bündniſſes mit den Böotiern entſchuldigen, daß ſie daſſelbe nicht zum Nachtheil von Athen eingegangen hätten.

45. Sie hielten nun darüber einen Vortrag vor dem Senate, und erklärten zugleich, ſie hätten unumſchränkte Vollmacht, wegen aller ſtreitigen Punkte ſich zu vertragen. Dieß erregte nun bei Alcibiades die Beſorgniß, Jene möchten, wenn ſie auch vor dem Volke Dieß vortrügen, daſſelbe für ſich gewinnen, und ſo möchte der Bund mit den Argivern hintertrieben werden. Alcibiades erſann nun gegen ſie folgende Liſt: Er überredete die Lacedämonier unter feierlichen Zuſicherungen, er wolle, wenn ſie ſich vor der Volksverſammlung nicht als Botſchafter mit unbedingter Vollmacht erklären, ihnen die Herausgabe von Pylos auswirken, und die

übrigen Mißverhältniſſe zu heben ſuchen: denn wie er bisher ihnen widerſprochen habe, ſo werde er dann die Athener auch umzuſtimmen wiſſen. Er hatte dabei einerſeits die Abſicht, ſie von Nicias abzuziehen, andererſeits bei'm Volke Mißtrauen gegen ſie zu erregen, als gegen Leute, die es in Nichts redlich meinen, und immer wieder eine andere Sprache führen: und eben dadurch wollte er das Bündniß mit den Argivern, Mantineern und Eleern zu Stande bringen. Und ſo geſchah es auch in der That. Denn als ſie vor dem Volke auftraten und befragt wurden, und nicht wie im Senate erklärten, daß ſie eine unbedingte Vollmacht hätten, ſo wurden die Athener ſo aufgebracht, daß ſie ſich nicht länger zurückhalten ließen, und dem Alcibiades, der nun weit ſtärker als früher gegen die Lacedämonier ſich erklärte, Gehör gaben, und bereitwillig waren, die Argiviſchen Geſandten und ihre Genoſſen ſogleich vor ſich zu laſſen, und ein Bündniß mit ihnen zu ſchließen. Da aber, ehe etwas zum Abſchluſſe kam, ein Erdbeben eintrat, ſo wurde dieſe Verſammlung hinausgeſchoben.

46. In der Verſammlung des folgenden Tages redete Nicias, wiewohl er bei dem den Lacedämoniern geſpielten Betruge ſelbſt getäuſcht worden war, in Betreff deſſen, daß ſie ſich nicht für bevollmächtigte Geſandte erklärt hatten, dennoch dafür, daß es ſich eher gezieme, mit den Lacedämoniern Freundſchaft zu halten, und die Angelegenheit der Argiver zu verſchieben, und vorher an ſie eine Geſandtſchaft zu ſchicken, um ſich von ihren Geſinnungen zu überzeugen. Er behauptete dabei, der Aufſchub des Krieges ſey den Athenern zum Vortheil, Jenen aber unbequem: denn da Athen's An-

Digitized by Google

gelegenheiten günſtig ſtehen, ſo ſey es für ſie das Beſte, dieſen glücklichen Zuſtand ſo lange wie möglich zu erhalten: während es für Jene ein glücklicher Fund ſey, wenn ſie bald möglichſt Gelegenheit zu einem Hauptkampfe fänden. Er bewog auch die Athener, Geſandte abzuordnen, unter denen er ſelbſt mit war, welche die Lacedämonier auffordern ſollten, wenn ſie es rechtlich meinen, Panaktum im baulichen Zuſtande nebſt Amphipolis zurückzugeben, und dem Bunde mit den Böotiern, wenn Dieſe nicht den allgemeinen Friedensſchluß annehmen, zu entſagen, gemäß jener Beſtimmung, daß ſie ohne gegenſeitige Genehmigung mit Niemanden einen Vertrag eingehen dürften. Zugleich ſollte man ihnen eröffnen, wenn die Athener hätten Unrecht thun wollen, ſo würden ſie bereits die Argiver zu ihren Verbündeten gemacht haben, welche eben in dieſer Abſicht bei ihnen ſich befänden. Auch ihre ſonſtigen Beſchwerden, welche ſie etwa zu führen hatten, übertrugen ſie dem Nicias und ſeinen Mitgeſandten vorzubringen. Als ſie nun dort angelangt waren, und ſowohl das Uebrige ausrichteten, als auch zuletzt erklärten, daß, wofern die Lacedämonier nicht mit den Böotiern, wenn Dieſe dem Friedensvertrag beizutreten ſich weigern, den Waffenbund aufgeben, auch Athen dagegen die Argiver und deren Genoſſen zu Verbündeten annehmen werde, ſo erwiederten die Lacedämonier: ſie werden dem Bunde mit den Böotiern nicht entſagen: was der Ephore Xenares, und Alle, die mit ihm gleichgeſinnt waren, durchſetzten: doch erneuerten ſie auf Verlangen des Nicias den Eid. Denn er fürchtete, er möchte ganz unverrichteter Dinge zurückgehen müßen, und dadurch in Mißachtung kommen; was auch wirklich der Fall war, da man

Digitized by Google

ihn für den Stifter des Friedens mit den Lacedämoniern anſah. Als er nun zurückkam, und die Athener hörten, daß man bei den Lacedämoniern Nichts ausgerichtet hätte, ſo geriethen ſie auf einmal in heftige Bewegung, und glaubten, es ſey ihnen Unrecht geſchehen. Da nun die Argiver und deren Verbündete noch anweſend waren, und Alcibiades ſie vor die Verſammlung führte, ſo ſchloßen ſie mit ihnen einen Frieden und Waffenbund folgenden Inhalts:

47. „Die Athener haben mit den Argivern, Eleern und Mantineern für ſich ſelbſt und die Bundesgenoſſen, an deren Spitze beide Theile ſtehen, ohne Argliſt und Gefährde einen Freundſchaftsbund zu Waſſer und zu Lande auf hundert Jahre geſchloſſen. Die Argiver, Eleer und Mantineer und deren Bundesgenoſſen ſollen nicht gegen die Athener und die Verbündeten unter ihrer Leitung, noch die Athener und ihre Bundesgenoſſen gegen die Argiver, Eleer und Mantineer und deren Verbündete zu beiderſeitigem Nachtheile, auch nicht durch irgend eine Liſt oder einen Kunſtgriff, die Waffen führen. Unter folgenden Bedingniſſen ſollen die Athener mit den Argivern, Eleern und Mantineern auf hundert Jahre im Waffenbündniſſe ſtehen. Wenn Feinde das Gebiet der Athener betreten, ſo ſollen die Argiver, Eleer und Mantineer Athen zu Hülfe ausrücken in dem Maße, wie die Athener ſie dazu auffordern, und auf die wirkſamſte Weiſe, die in ihren Kräften ſtehen mag. Und wenn auch die Feinde nach geſchehener Verheerung ſich zurückgezogen haben, ſo ſoll ein ſolcher Staat von den Argivern, Eleern, Mantineern, wie von den Athenern feindlich behandelt, und von allen dieſen Staaten gezüchtigt werden. Es ſoll Keinem von Dieſen

geſtattet ſeyn, den Krieg gegen einen ſolchen Staat ohne Genehmigung ſämmtlicher Verbündeten aufzugeben. Es ſollen auch die Athener nach Argos, Mantinea und Elis zu Hülfe ziehen, wenn Feinde das Eleiſche, Mantineiſche oder Argiviſche Gebiet betreten ſollten, in dem Maße, wie dieſe Städte dazu auffordern, und auf die wirkſamſte Weiſe, die ihnen zu Gebot ſteht. Und wenn die Feinde nach geſchehener Verheerung ſich zurückgezogen haben, ſo ſoll ein ſolcher Staat von den Athenern, wie von den Argivern, Eleern und Mantineern feindlich behandelt, und von allen dieſen Staaten gezüchtigt werden. Es ſoll auch Keinem von Dieſen geſtattet ſeyn, den Krieg gegen jenen Staat ohne Genehmigung ſämmtlicher Verbündeten aufzugeben. Kein Theil ſoll irgend einer zum Kriege bewaffneten Macht den Durchzug durch ſein Gebiet oder das der unter ſeiner Leitung ſtehenden Bundesgenoſſen geſtatten, eben ſo wenig die Durchfahrt zur See, ohne daß die ſämmtlichen Staaten, die Athener, Argiver, Mantineer und Eleer den Durchzug erlauben: den Hülfsvölkern ſoll die Stadt, welche ſie ausgeſendet, Lebensmittel auf dreißig Tage liefern, von dem Zeitpunkt des Eintritts in den Staat gerechnet, welcher die Hülfe begehrt hat, und bei dem Abzuge auf gleiche Weiſe. Sollte man aber auf längere Zeit dieſer Heeresmacht ſich bedienen wollen, ſo ſoll der Hülfe ſuchende Staat den Unterhalt liefern, dem Schwerbewaffneten, leichten Fußgänger und Bogenſchützen jeden Tag drei Aeginetiſche Obolen, dem Reiter eine Aeginetiſche Drachme. *)

*) Der Attiſche große Obolus betrug damals etwa $4\frac{345}{1000}$ Kreuzer Reichsgeld, $11\frac{1}{3}$ Pfennige Sächſ., und verhielt ſich zum

Der zu Hülfe rufende Staat ſoll das Recht des Oberbefehls haben, wenn ſein Gebiet der Kriegsſchauplatz iſt. Sollten aber die Staaten beſchließen, irgendwo gemeinſchaftlich Krieg zu führen, ſo ſollen ſämmtliche Staaten gleichen Antheil an der Heeresleitung haben. Die Athener ſollen für ſich ſelbſt und ihre Verbündeten den Vertrag beſchwören; die Argiver, Mantineer und Eleer aber, und deren Verbündete ſollen jeder Theil einzeln den Eid leiſten. Jeder Staat ſoll den höchſten landesüblichen Eid ſchwören, bei vollſtändigen Opfern. Die Eidesformel ſoll folgende ſeyn: „„Ich will dieſen Bund vertragsmäßig halten getreulich, mit gutem Willen und ohne Gefährde, und will ihn durch keine Liſt und Mißdeutung übertreten.““ Schwören ſollen zu Athen der Senat und die zur Stadt gehörigen Landesobrigkeiten: und die Prytanen [Rathsvorſtände] ſollen die Eidesleiſtung leiten. In Argos ſollen ſchwören der Rath und die Achtziger, und die Artynen [Ordnungsbeamte] und die Achtziger ſollen die Eidesleiſtung leiten. In Mantinea ſchwören die Demiurgen [Volksbeamte] und der Rath und die übrigen Obrigkeiten, die Theoren [Tempelvorſteher] und die Kriegsräthe ſollen die Eidesleiſtung leiten. In Elis ſchwören die Demiurgen, die Schatzbeamten und die Sechshundertmänner, die Demiurgen und die Thesmophylaken [Geſetzerhaltunsbehörde, Archivbeamte] leiten die Eidesleiſtung. Der Eidſchwur ſoll von Seiten der Athener, welche ſich nach Elis, Mantinea und Argos zu verfügen haben, dreißig Tage vor den Olympiſchen Spielen

Aeginetiſchen Obolus wie 20 zu 33. Alſo betrug der Sold eines Fußgängers etwa 21, der des Reiters 42 Kreuzer.

erneuert werden: von Seiten der Argiver, Eleer und Mantineer aber zehen Tage vor dem großen Panathenäenfeſte, *) wobei ſie ſich nach Athen begeben ſollen. Die Urkunde über den Vertrag und den Eid und das Waffenbündniß ſoll auf eine ſteinerne Säule eingegraben werden, von den Athenern in der Stadt, von den Argivern auf dem Marktplatze bei dem Tempel des Apollo, von den Mantineern am Tempel des Zeus auf dem Marktplatze: auch ſollen ſie zu Olympia an dem nächſten Olympiſchen Feſte gemeinſchaftlich eine eherne Säule aufſtellen. **) Sollten dieſe Staaten für gut finden, eine Verbeſſerung zu treffen, ſo ſollen ſie dieſelbe den Vertragspunkten beifügen können. Und was die geſammten Staaten nach gemeinſamer Berathung beſchließen, das ſoll rechtsgültig ſeyn."

48. So kam dieſer Vertrag und dieſes Waffenbündniß zu Stande. Doch wurden darum die Verträge zwiſchen den Lacedämoniern und Athenern von keinem Theile aufgekündigt. Die Korinther aber, wiewohl ſie Bundesgenoſſen der Argiver waren, traten Jenen nicht bei: ſie hatten auch ſchon vorher, als der Waffenbund zwiſchen den Eleern, Argivern und Mantineern zu Stande kam, daß ſie dieſelben Feinde und Freunde haben ſollten, jenen nicht mitbeſchworen, und behaupteten, es genüge ihnen das früher eingegangene Schutz-

*) Wie die Olympiſchen Spiele je nach Verfluß von vier Jahren, ſo wurden auch die Panathenäen alle vier Jahre, je ein Jahr vor jenen und zwar zur Ehre der Minerva, der Schutzgöttin Athen's, gefeiert.

**) Im erſten Jahre der neunzigſten Olympiade, im Jul. des Jahres 420.

Digitized by Google

bündniß, zu gegenſeitiger Hülfleiſtung, ohne die Verpflichtung zu gemeinſchaftlichen Angriffskriegen. So trennten ſich die Korinther von ihren Bundesgenoſſen, und neigten ſich wieder auf die Seite der Lacedämonier hin.

49. In dieſem Sommer wurde das Olympiſche Feſt gefeiert, in welchem der Arkadier Androſthenes den erſten Preis in dem Pankratium [Ring= und Fauſtkampf zugleich] davon trug. Die Lacedämonier wurden dabei durch die Eleer von der Theilnahme am Feſte ausgeſchloſſen, ſo daß ſie weder mitopfern noch kämpfen durften, und zwar weil ſie ihnen die Strafe nicht entrichtet hätten, zu der die Eleer ſie nach Olympiſchem Rechte aus dem Grunde verurtheilt hatten, weil die Lacedämonier gegen ſie und die Feſtung Phyrkum die Waffen getragen, und während der Olympiſchen Waffenruhe ihre Schwerbewaffneten gegen Lepreum ausgeſendet hätten. Die Strafe betrug zweitauſend Minen, zwei Minen für jeden Hopliten, *) wie das Geſetz es beſtimmt. Die Lacedämonier ließen durch eine abgeſchickte Geſandtſchaft die Einwendung machen, ſie ſeyen nicht mit Recht verurtheilt worden, und behaupteten, die Nachricht von der Waffenruhe ſey noch nicht nach Lacedämon gekommen geweſen, als ſie das ſchwere Fußvolk ausgeſendet hätten. Die Eleer beharrten darauf, bei ihnen habe der Waffenſtillſtand ſchon begonnen gehabt (denn unter ſich ſelbſt laſſen ſie denſelben zuerſt bekannt machen); und die Lacedämonier hätten ihnen, während ſie ruhig geweſen, und wegen der Friedenszeit Nichts dergleichen erwarte-

*) Die Mine nach Attiſchem Gewicht war 43 Gulden 26 Kreuzer; alſo betrug die ganze Strafe über 87.000 Gulden.

ten, hinterliſtig Unrecht gethan. Die Lacedämonier antworteten, hätten die Eleer geglaubt, daß ſie ſich bereits verfehlt hätten, ſo hätten ſie nicht nöthig gehabt, den Stillſtand in Lacedämon noch anzukündigen: und doch hätten ſie Dieſes gethan, weil ſie damals eine ſolche Meinung nicht gehabt: auch hätten die Lacedämonier an keinem andern Orte ſie feindlich behandelt. Die Eleer beharrten auf derſelben Behauptung, daß ſie ſich nicht überzeugen könnten, Jene hätten nicht Unrecht gethan. Wollten ſie ihnen aber Lepreum zurückgeben, ſo würden ſie ihren eigenen Antheil an dem Strafgelde ihnen erlaſſen, und auch Das, was dem Gotte davon zufalle, ſelbſt für ſie bezahlen.

50. Als Jene ihnen nicht Folge leiſteten, ſo ſtellten die Eleer wiederum das Anſinnen, Jene dürften Lepreum zwar nicht zurückgeben, wenn ſie nicht wollten; wenn ſie aber an dem Feſte Theil zu nehmen verlangen, ſo ſollten ſie zum Altare des Olympiſchen Zeus hintreten, und in Gegenwart der Hellenen ſchwören, daß ſie ſpäter zuverläßig die Strafe entrichten wollen. Als die Lacedämonier aber auch Das ſich nicht gefallen ließen, ſo wurden ſie vom Feſte, den Opfern und Wettkämpfen ausgeſchloſſen, und verrichteten dann das Opfer in ihrer Heimath; die übrigen Griechen aber beſuchten das Feſt mit Ausnahme der Lepreaten. Jedoch fürchteten die Eleer, Jene möchten mit Gewalt die Theilnahme an den Opfern erzwingen wollen, und ließen daher ihre junge Mannſchaft bewaffnet Wache halten. Es vereinigten ſich auch mit ihnen die Argiver und Mantineer, tauſend von jedem Staate, und Atheniſche Reiter, welche während des Feſtes in Argos aufgeſtellt blieben. Die verſammelte Menge war übrigens in

großer Angſt, die Lacedämonier möchten mit bewaffneter Macht anrücken, zumal da auch der Lacedämonier Lichas, des Areeſilaus Sohn, von den Stabhaltern [Kampfrichtern] mit Schlägen beſtraft worden war: denn ſein Wagen hatte zwar geſiegt; aber, weil er kein Recht zur Theilnahme am Wettkampfe hatte, ſo war der Preis dem Geſpann des Böotiſchen Staats zuerkannt worden. Da trat er dennoch auf den Kampfplatz und bekränzte ſeinen Wagenlenker, um zu zeigen, daß er der Beſitzer des Wagens ſey. Daher waren um ſo mehr Alle voll Beſorgniß, und glaubten, es könnte ſtörende Auftritte geben. Doch verhielten ſich die Lacedämonier ruhig, und ſo ging das Feſt vorüber. Nach den Olympiſchen Spielen verfügten ſich die Argiver und deren Verbündete nach Korinth, um die Korinther zu erſuchen, ſich an ſie anzuſchließen. Auch waren gerade Lacedämoniſche Geſandte zugegen: es wurden viele Unterhandlungen gepflogen, aber Nichts ausgemacht: ſondern, da ein Erdbeben ſich ereignete, gingen Alle auseinander in ihre Heimath. Damit ging der Sommer zu Ende.

51. In dem nächſtfolgenden Winter kam es zu einer Schlacht zwiſchen den Herakleoten im Trachiniſchen Lande *) und den Aenianen, Dolopern und Maliern und einigen [andern] Theſſaliſchen Orten. Denn jene Stadt wurde von den benachbarten Völkerſchaften angefeindet: gegen kein anderes Land nämlich, als das ihrige, war dieſer feſte Platz angelegt worden. Daher hatten ſie ſich gleich im Anfange der Stiftung der Stadt, ſo viel ſie konnten, durch Verheerungen wi-

*) Vergl. III, 92. 93.

Digitized by Google

derſetzt: und beſiegten jetzt die Herakleoten in einer Schlacht, in welcher Xenares, des Knidis Sohn, ein Lacedämonier, das Leben verlor, und auch andere Herakleoten fielen; damit endete der Winter und das zwölfte Jahr des Krieges.

52. Gleich mit dem Anfang des nächſten Sommers [419. v. Chr.] nahmen die Böotier Heraklea, welches nach jener Schlacht harte Beſchädigung erdulden mußte, in Beſitz, und ſchickten den Lacedämonier Hegeſippidas weg, weil er ſein Vorſteheramt nicht gut verwaltet hätte. Sie beſetzten dieſen Platz, weil ſie fürchteten, daß, während die Lacedämonier im Peloponnes mit Unruhen beſchäftigt wären, die Athener ihn wegnehmen möchten: doch waren die Lacedämonier deshalb auf ſie unwillig. In dem nämlichen Sommer kam Alcibiades, des Klinias Sohn, als Feldherr der Athener unter Mitwirkung der Argiver und ihrer Verbündeten mit weniger Mannſchaft von Atheniſchem ſchwerem Fußvolk und Bogenſchützen, nachdem er auch Truppen von den dortigen Bundesgenoſſen an ſich gezogen, in den Peloponnes, und traf auf dieſem Heereszuge durch die Halbinſel nicht allein ſonſtige Einrichtungen in Betreff der Bundesgenoſſenſchaft, ſondern bewog auch die Patråer, ihre Feſtungswerke bis an das Meer hin auszudehnen; auch entwarf er den Plan, noch eine Feſtung an dem Achäiſchen Vorgebirge Rhium anzulegen. Die Korinther aber und Sicyonier, und Die, welchen dieſe Anlage zum Nachtheil gereichte, rückten aus, und hinderten den Bau.

53. In demſelben Sommer geriethen die Epidaurier und Argiver in Krieg, unter dem Vorwande eines unterlaſſenen Opfers, das die Epidaurier für die Ufergegenden am Fluſſe

Digitized by Google

dem Pythäiſchen Apollo *) hätten entrichten ſollen. Die Argiver aber haben über jenen Tempel am meiſten zu gebieten. Auch abgeſehen von jenem Vorwande wünſchten Alcibiades und die Argiver, auch noch wo möglich Epidaurus an ſich zu ziehen, ſowohl um ſich der Ruhe der Korinther zu verſichern, als auch damit die Athener von Aegina aus auf kürzerem Wege Hülfszüge unternehmen, und das Scylläiſche Vorgebirge [Cap Scylli] umſchiffen könnten. Die Argiver rüſteten ſich nun, um wegen der Eintreibung des Opfers in Epidaurus einzufallen.

54. Um dieſelbe Zeit machten auch die Lacedämonier unter Anführung des Königes Agis, des Sohnes von Archidamus, einen Heereszug gegen Leuctra an ihrer Grenze in der Gegend vom Lycäum; ohne daß Jemand wußte, wohin der Zug gerichtet ſey, nicht einmal die Städte, aus welchen die Mannſchaft geſchickt war. Als aber die Opfer, die ſie bei'm Zug über die Grenze darbrachten, nicht günſtig ausfielen, ſo zogen ſie für ſich nach Hauſe, und machten den Bundesgenoſſen umher bekannt, daß ſie nach dem kommenden Monate, — es war der Karneus, ein den Doriern heiliger Monat, — ſich zu einem Feldzuge gefaßt halten ſollten. Nach ihrem Abzuge rückten die Argiver noch vor dem Monate Karneus am vierten Tage des letzten Drittheils aus, ſetzten dieſen Tag hindurch den Zug fort, und machten die ganze Zeit hindurch Verheerungszüge im Epidauriſchen Gebiete. Die Epidaurier riefen nun zwar ihre Verbündeten zu Hülfe, von welchen

*) Pauſanias II, 35. leitet den Namen von einem Sohne des Apollo, Pythaeus, ab.

Digitized by Google

Einige ſich mit dem heiligen Monat entſchuldigten, Andere bis an die Grenze des Epidauriſchen Landes vorrückten, aber dort unthätig ſtehen blieben.

55. Während die Argiver in Epidaurus ſtanden, traten auf Begehren der Athener Abgeordnete von den Städten in Mantinea zuſammen. Als man nun unterhandelte, ſo ſagte der Korinther Euphamidas: Wort und That ſtimme bei ihnen nicht überein; denn während ſie des Friedens wegen beiſammen ſitzen, ſtehen die Epidaurier mit deren Verbündeten, und die Argiver einander bewaffnet gegenüber. Man ſolle alſo erſt zu beiden Theilen hingehen, und ihre Heere aufzulöſen ſuchen, und dann wiederum vom Frieden ſprechen. Sie gaben ſeinen Vorſtellungen Gehör, gingen hin, und bewogen die Argiver zum Abzug aus dem Epidauriſchen Gebiete. Später verſammelten ſie ſich wieder, konnten aber auch da nicht einig werden: ſondern die Argiver fielen abermal in das Epidauriſche Gebiet ein, und verheerten daſſelbe. Die Lacedämonier zogen auch zu Felde gegen Karyä: als aber auch hier die Opfer bei'm Uebergang über die Grenze nicht günſtig ausfielen, ſo kehrten ſie wieder um. Die Argiver aber, nachdem ſie etwa ein Drittheil des Epidauriſchen Landes verwüſtet, zogen wieder heim. Als Hülfstruppen waren tauſend ſchwerbewaffnete Athener mit ihrem Anführer Alcibiades zu ihnen geſtoßen. Da ſie aber hörten, daß die Lacedämonier ins Feld gerückt ſeyen, und da man ihrer nicht mehr bedurfte, ſo zogen ſie wieder ab. So ging dieſer Sommer vorüber.

56. Im folgenden Winter ſandten die Lacedämonier, ohne daß es die Athener erfuhren, dreihundert Mann Beſa-

zungstruppen unter Anführung des Ageſippidas über das Meer nach Epidaurus. Die Argiver wandten ſich hierauf an die Athener und beſchwerten ſich, daß, unerachtet der ausdrücklichen Beſtimmung des Vertrags, es ſolle kein Theil Feinde des andern durch ſein Gebiet ziehen laſſen, ſie doch den Lacedämoniern die Ueberfahrt zur See zugelaſſen hätten; wofern ſie nun nicht ihrerſeits die Meſſenier und Heloten zum Nachtheil der Lacedämonier nach Pylos bringen würden, ſo müßten die Argiver ſich für beleidigt halten. Die Athener ließen nun auf den Antrag des Alcibiades auf die Lakoniſche Vertragsſäule unten die Worte eingraben: „die Lacedämonier haben ihren Eid nicht gehalten.“ Sie brachten auch die Heloten von Kranium *) nach Pylos herüber, daß ſie Plünderungszüge machen könnten: ſonſt aber verhielten ſie ſich ruhig. Dieſen Winter dauerten die Feindſeligkeiten zwiſchen den Argivern und Epidauriern fort, ohne daß eine geregelte Schlacht vorfiel. Es geſchahen nur Ueberfälle aus dem Hinterhalte und Gefechte der Streifparteien, worin bald von dieſer, bald von der andern Seite Einige umkamen, wie der Zufall es gab. Als der Winter zu Ende ging, gegen den Frühling [418 v. Chr.] rückten die Argiver mit Sturmzeug gegen Epidaurus, in der Hoffnung, ſie würden die Stadt wegen des Kriegs von Mannſchaft entblößt finden, und erſtürmen können; mußten aber, ohne etwas auszurichten, abziehen. So endete der Winter und das dreizehente Jahr des Krieges.

57. In der Mitte des folgenden Sommers [418.], als die Lacedämonier ſahen, daß die Epidaurier ihre Bundesge-

*) Vergl. V, 35.

Digitized by Google

noſſen hart bedrängt ſeyen, und andere Orte von ihnen abgefallen waren, andere in einer ſchlimmen Stimmung ſich befanden, ſo dachten ſie, wenn ſie nicht in Eile Gegenanſtalten träfen, ſo werde das Uebel weiter um ſich greifen; ſie zogen daher nebſt den Heloten mit geſammter Macht gegen Argos unter Anführung ihres Königes Agis, des Sohnes von Archidamus. An dem Feldzuge nahmen Theil die Tegeer und alle übrigen Arkadier, welche mit den Lacedämoniern verbündet waren. Die Bundesgenoſſen aus dem übrigen Peloponneſe und die auswärtigen ſammelten ſich zu Phlius, von den Böotiern fünftauſend Schwerbewaffnete, und eben ſo viele leichte Truppen und fünfhundert Reiter und eine gleiche Zahl von Beiläufern; *) von den Korinthern zweitauſend Schwerbewaffnete, und von den Uebrigen, ſo viel es Jeden traf: die Phliaſſer ſtellten ihre geſammte Kriegsmannſchaft, da das Heer in ihrem Lande ſtand.

58. Die Argiver, welche nicht allein früher die Rüſtung der Lacedämonier erfuhren, ſondern auch davon benachrichtigt wurden, als Dieſe, um ſich mit den Uebrigen zu vereinigen, nach Phlius zogen, rückten jetzt auch in das Feld. Es zogen ihnen die Mantineer mit ihren Bundesgenoſſen und von den Eleern dreitauſend Mann ſchweres Fußvolk zu Hülfe. Sie rückten nun vorwärts und ſtießen mit den Lacedämoniern bei Methydrium in Arkadien zuſammen. Beide Theile beſetzten einen Hügel: und ſchon ſchickten ſich die Argiver an, den Lacedämoniern, weil dieſe hier noch vereinzelt ſtanden, eine

*) Hamippen, d. h. Fußgänger, welche unter die Reiterei gemiſcht, im Nothfalle auf die Pferde ſprangen.

Schlacht zu liefern, als Agis bei Nacht mit ſeinem Heere aufbrach, und unbemerkt nach Phlius zu den übrigen Bundesgenoſſen abzog. Als die Argiver Dieß gewahr wurden, ſo zogen ſie mit Tagesanbruch zuerſt nach Argos, und dann auf die Straße nach Nemea, wo ſie erwarteten, daß die Lacedämonier mit ihren Bundesgenoſſen ſich hinziehen werden. Agis aber wendete ſich nicht nach der Seite hin, wo man ihn erwartete, ſondern zog, nachdem er den Lacedämoniern, Arkadiern und Epidauriern ſeine Befehle ertheilt hatte, einen andern, beſchwerlichen Weg, und kam ſo in die Argiviſche Ebene herab. Die Korinther, Pellenäer und Phliaſier zogen *) auf einem andern ſteilen Weg dahin. Die Böotier, Megareer und Sicyonier hatten den Befehl, die Straße nach Nemea einzuſchlagen, wo die Argiver ſich gelagert hatten, damit, wenn Dieſe gegen die Lacedämonier ihrem ebenen Lande zu Hülfe zögen, ſie von ihrer Reiterei Gebrauch machen, und ihnen nachſetzen könnten. Nachdem er dieſe Anordnung getroffen, brach er in das ebene Land ein, und verwüſtete Saminthus und andere Orte.

59. Davon benachrichtigt eilten die Argiver, als es ſchon Tag war, von Nemea herbei, ſtießen auf das Heer der Phliaſier und Korinther und tödteten einige Phliaſier, und verloren ſelbſt durch die Korinther eine nicht viel größere Anzahl. Die Böotier, Megareer und Sicyonier zogen, wie ihnen befohlen war, gegen Nemea, trafen aber die Argiver ſchon nicht mehr daſelbſt; ſondern Dieſe waren in die

*) Oder nach der Lesart ὄρϑριοι: mit der Morgendämmerung auf einem andern Wege.

Ebene herabgekommen, und ſtellten ſich, als ſie ihr Gebiet verwüſtet ſahen, in Schlachtordnung. Ihnen gegenüber bildeten auch die Lacedämonier ihre Schlachtlinie. Die Argiver aber ſahen ſich rings eingeſchloſſen. Denn von der Ebene her waren ſie durch die Lacedämonier und deren Mitſtreiter von ihrer Hauptſtadt abgeſchnitten. Von den Anhöhen aus aber ſperrten ihnen die Korinther, Phliaſſer und Pellender, von der Seite Nemea's die Böotier, Sicyonier und Megareer den Ausweg. Reiterei hatten ſie gar nicht bei der Hand. Denn die Athener waren allein unter ihren Bundesgenoſſen noch nicht angekommen. Die Mehrzahl der Argiver und ihrer Verbündeten hielt nun zwar ihre Lage noch nicht für ſo mißlich, ſondern meinte hier mit Vortheil eine Schlacht liefern zu können, da ſie die Lacedämonier auf eigenem Boden, und in der Nähe ihrer Stadt nun in ihrer Gewalt hätten. Aber zwei Männer von Argos, Thraſyllus, einer der fünf Feldherrn, und Alciphron, der Staatsgaſtfreund der Lacedämonier, begaben ſich, als die Heere beinahe ſchon an einander geriethen, zu Agis und unterhandelten mit ihm, daß er keinen Befehl zur Schlacht geben möchte: denn die Argiver ſeyen bereit, gleiches und billiges Recht zu geben und zu nehmen, wenn die Lacedämonier eine Beſchwerde gegen ſie zu führen hätten, und einen Vertrag zu ſchließen, und in Zukunft Frieden zu halten.

60. Die Argiver, welche dieſe Vorſchläge machten, thaten dieſe Erklärung nur eigenmächtig und ohne Auftrag des Volkes: auch Agis nahm die Vorſchläge für ſich an, ohne mit Mehreren ſich zu berathen: nur Einem von den mit ihm zu Felde gezogenen Beamten theilte er die Sache mit, und

ſchloß einen Stillſtand auf vier Monate, binnen welchen ſie das Verſprochene zum Vollzug bringen ſollten. Dann führte er ſein Heer ſogleich ab, ohne Einem der übrigen Verbündeten Etwas zu ſagen. Die Lacedämonier und die Bundesgenoſſen folgten nun der Führung des Agis um des Geſetzes willen; jedoch beſchwerten ſie ſich unter einander ſehr über Agis, indem ſie dachten, daß ſie bei der guten Gelegenheit, an einem bequemen Platze eine Schlacht zu liefern, wo der Feind von Reiterei und Fußvolk ganz eingeſchloſſen geweſen, jetzt abziehen ſollten, ohne Etwas ausgerichtet zu haben, weswegen es der Mühe werth geweſen wäre, ſich zu rüſten. Denn das war wirklich das ſchönſte Helleniſche Heer geweſen, das bis dahin zuſammengebracht worden war. Dieß fiel am beſten in die Augen, als das Ganze noch in Nemea beiſammen war: wo die Lacedämonier mit ihrer geſammten Kriegsmacht, die Arkadier, Böotier, Korinther, Sicyonier, Pelleäer, Phliaſier und Megareer, und zwar von Allen die ausgerleſenſten Truppen da waren, welche, wie man glaubt, es nicht blos mit dem Argiviſchen Bunde, ſondern auch noch mit Andern, wenn Mehrere zu demſelben geſtoßen wären, hätten aufnehmen können. Unter ſolchen Beſchwerden gegen Agis zog ſich das Heer zurück und ging auseinander, Jeder in ſeine Heimath. Die Argiver aber ihrerſeits machten ihren Landsleuten noch weit heftigere Vorwürfe, daß ſie ohne Genehmigung des Volks einen Stillſtand geſchloſſen hätten: denn auch ſie glaubten, die Lacedämonier ſeyen ihnen bei einer Gelegenheit entwiſcht, die ſie noch nie ſchöner gehabt hätten. Denn der Kampf würde in der Nähe ihrer Stadt,

Digitized by Google

und in Verbindung mit vielen tapfern Bundesgenoſſen vorgefallen ſeyn. Auch begannen ſie auf dem Rückzuge, auf Thraſyllus bei Charadrum, wo man die Rechtshändel des Feldzugs vor der Heimkehr zu entſcheiden pflegt, Steine zu werfen. Er aber rettete ſich, indem er am Altare Zuflucht ſuchte. Jedoch zog man ſein Vermögen ein.

61. Nun rückten erſt die Athener mit ihren Hülfstruppen an, nämlich mit tauſend Geharniſchten und vierhundert Reitern, unter Anführung des Laches und Nikoſtratus. Jedoch trugen die Argiver Bedenken, den Stillſtand mit den Lacedämoniern zu brechen, und hießen ſie wieder abziehen: auch wollte man ſie nicht vor der Volksverſammlung erſcheinen laſſen, um ihre Sache zu verhandeln, bis die Mantineer und Eleer, die ſich noch dort befanden, durch ihre Vorſtellungen es erzwangen. Die Athener, bei welchen ſich Alcibiades als Geſandter befand, erklärten nun vor den Argivern und ihren Bundesgenoſſen, daß der Waffenſtillſtand ohne Zuziehung der übrigen Bundesgenoſſen nicht rechtsgültig geſchloſſen ſey: und man ſolle eben jetzt, wo ſie zur gelegenen Zeit erſchienen ſeyen, zum Kriege ſchreiten. Zu Folge dieſes Vortrags, der bei den Bundesgenoſſen Eingang fand, zogen ſie Alle, mit Ausnahme der Argiver, gegen Orchomenus in Arkadien. Wiewohl Dieſe ſich auch hatten überreden laſſen, ſo blieben ſie doch anfangs zurück: allein ſpäter kamen auch ſie noch dazu. Sie lagerten ſich hierauf vor Orchomenus und ſchloßen den Ort ein und berannten denſelben, da ſie theils aus andern Gründen ihn zu gewinnen wünſchten, theils weil dort die Arkadiſchen Geiſeln von den Lacedämoniern in Ver-

wahrung gegeben waren. Die Orchomenier aber fürchteten bei der Schwäche ihrer Feſtungswerke und der Stärke des feindlichen Heeres, als ihnen Niemand zu Hülfe kam, ſie möchten vorher zu Grunde gehen: daher ergaben ſie ſich unter der Bedingung, daß ſie in den Waffenbund aufgenommen würden, und aus ihrer Mitte den Mantineern Geiſeln ſtellen, und Die, welche die Lacedämonier ihnen in Verwahrung gegeben, ausliefern ſollten.

62. Da die Verbündeten nunmehr Orchomenus im Beſitz hatten, ſo berathſchlagten ſie ſich erſt darüber, wo man weiter hin ziehen ſollte. Die Eleer verlangten nach Lepreum: die Mantineer, nach Tegea; und die Argiver und Athener pflichteten den Mantineern bei. Die Eleer waren nun darüber aufgebracht, daß der Zug nicht gegen Lepreum beſchloſſen worden, und zogen wieder nach Hauſe: die übrigen Verbündeten aber rüſteten ſich in Mantinea zum Zuge gegen Tegea; auch trafen einige Tegeer in der Stadt ſelbſt Anſtalten, ihnen den Sieg in die Hände zu ſpielen.

63. Als die Lacedämonier nach Abſchluß des viermonatlichen Waffenſtillſtandes von Argos ſich zurückgezogen hatten, klagten ſie den Agis hart an, daß er ihnen Argos nicht unterworfen hätte, da doch die Gelegenheit ſo günſtig geweſen, wie ſie ſelbſt früher nicht gehofft hatten: da ſie ſo zahlreiche und ſo bedeutende Bundesgenoſſen nicht leicht wieder beiſammen finden würden. Als aber auch die Nachricht von Orchomenus ankam, daß es erobert ſey, ſo wurde ihr Unwille noch höher geſteigert, und ſie beſchloßen gegen ihre ſonſtige Gewohnheit im Zorne, auf der Stelle ſein Haus niederzu-

reißen, und ihnum hunderttauſend Drachmen *) zu ſtrafen. Er aber bat ſie, Dieß nicht zu vollziehen; denn er werde durch eine tapfere That auf dem Feldzuge die Beſchuldigungen von ſich abwälzen: wo nicht, ſo könnten ſie nachher nach Belieben mit ihm verfahren. Sie gewährten ihm nun wirklich Aufſchub der Geldſtrafe und der Schleifung ſeines Hauſes; aber ſie ſtellten in Betracht jener Umſtände ein Geſetz auf, das früher nicht vorhanden war: ſie wählten zehn Spartaner, die ihm als Rathgeber zur Seite ſtehen ſollten, und ohne deren Genehmigung er nicht die Vollmacht haben ſollte, das Heer aus der Stadt zu führen.

64. Indeſſen erhielten ſie von ihren Anhängern aus Tegea die Nachricht, daß, wofern ſie nicht in Kurzem dort erſchienen, Tegea zu den Argivern und deren Verbündeten übergehen würde, und daß der Abfall beinahe ſchon vollzogen ſey. Nun erfolgte ein eilfertiger Hülfszug der Lacedämonier und Heloten in Maſſe, wie ſie noch nie einen unternommen hatten. Sie zogen aber in der Richtung von Oreſthéum im Mänaliſchen Bezirke, und wieſen ihre Verbündeten in Arkadien zuvor an, ſich zu ſammeln, und ihnen auf dem Fuße nach Tegea zu folgen. Sie aber rückten mit ihrer Geſammtmacht nur bis Oreſthéum, und entließen dort den ſechsten Theil der Ihrigen nach Hauſe, worunter die Aelteſten und Jüngſten waren, um die Heimath zu bewachen. Mit dem übrigen Heere kamen ſie nach Tegea: und bald darauf fanden ſich ihre Ar-

*) Wenn die Attiſche Drachme jener Zeit gemeint iſt, ſo beträgt nach unſerm Gelde dieſe Summe 40783 Gulden: die Peloponneſiſche Drachme gibt nur den Werth von 31371 Gulden.

Digitized by Google

kadiſchen Bundesgenoſſen ein. Sie ſandten auch zu den Korinthern, Böotiern, Phoceern und Lokriern, und forderten ſie auf, ihnen bald nach Mantinea Hülfe zu ſenden. Dieſen war nun zwar die Friſt zu kurz beſtimmt: und es war nicht leicht, wenn ſie nicht Alle beiſammen waren und auf einander warteten, durch Feindesland zu ziehen, welches dazwiſchen lag, und ſie von den Lacedämoniern trennte: doch beeilten ſie ſich. Die Lacedämonier nun, nachdem ſie die anweſenden Arkadiſchen Bundesgenoſſen an ſich gezogen, machten einen Einfall in das Mantineiſche Gebiet, lagerten ſich bei'm Heraklëum, und verheerten das Land.

65. Als die Argiver und deren Verbündete ſie anſichtig wurden, beſetzten ſie einen feſten, ſchwerzugänglichen Punkt, und ſtellten ſich in Schlachtordnung. Die Lacedämonier rückten ſogleich gegen ſie an, und bereits waren ſie auf der Weite eines Stein- oder Lanzenwurfs einander nahe gekommen. Da rief Einer der Aelteren, weil er ſah, daß ſie gegen eine feſte Stellung anrückten, dem Agis zu, er denke ein Uebel durch ein anderes wieder gut zu machen: damit deutete er an, Jener wolle den ihm zur Laſt gelegten Rückzug aus Argos durch ſeinen jetzigen unzeitigen Eifer erſetzen. Agis aber, ſey es wegen des Zurufs, oder ſey es, daß ihm dieſer oder ein anderer Gedanke plötzlich einfiel, führte abermal das Heer eilig zurück, ehe es handgemein wurde. Als er hierauf in das Tegeiſche Gebiet kam, leitete er das Waſſer in's Mantineiſche ab, wegen deſſen, weil es ſehr viel Schaden anrichtet, ſo oft dieſer Fall in beiden Ländern eintritt, die Mantineer und Tegeer in Fehde gerathen. Er wollte dadurch bewirken, daß die Argiver und ihre Bundesgenoſſen, wenn ſie

Digitized by Google

es hörten, bei'm Austreten des Waſſers zu Hülfe eilen, und ihre Stellung auf der Anhöhe verlaſſen ſollten, damit er in der Ebene ſich mit ihnen ſchlagen könnte. So blieb er jenen Tag dort ſtehen, und beſchäftigte ſich mit Ableitung des Waſſers. Die Argiver und ihre Verbündeten waren anfangs über den plötzlichen Rückzug des Feindes nach ſo kurzem Verweilen betroffen, und wußten nicht, was ſie davon denken ſollten. Hierauf als Jene auf dem Rückzug ihnen aus dem Geſichte kamen, und ſie ſelbſt ruhig blieben, und den Feind nicht verfolgten, ſo tadelten ſie ihre Anführer, daß ſie früher bei Argos die Lacedämonier, wo man ſie ſo gut hätte haben können, hätten entſchlüpfen laſſen, und daß ſie jetzt, wo ſie wieder davon laufen, Niemand verfolge, ſondern in aller Ruhe Jene ſich retten, während man an ihnen verrätheriſch handle. Die Anführer wurden für den Augenblick dadurch in Unruhe verſetzt; doch führten ſie ihre Leute nachher vom Hügel herab, rückten in die Ebene vor, und lagerten ſich, um auf die Feinde loszugehen.

66. Am folgenden Tage ſtellten ſich die Argiver und ihre Verbündeten in Schlachtordnung, da ſie entſchloſſen waren ſich zu ſchlagen, wenn ſie den Feind treffen ſollten. Die Lacedämonier aber zogen von dem Waſſer wieder zum Herakléum an ihren vorigen Standort zurück; da wurden ſie auf einmal die Feinde anſichtig, welche vom Hügel vorgerückt und ſchon alle in Schlachtordnung waren. In dieſem Augenblicke geriethen die Lacedämonier in die größte Beſtürzung, deren ſie je ſich erinnern konnten: denn in kurzer Friſt mußten ſie ihre Anſtalten treffen, und ſo ſtellten ſie ſich bald und eilfertig in die ihnen eigenthümliche Ordnung, indem König

Agis Alles gemäß dem Herkommen anordnete. Denn wenn ein König das Heer anführt, ſo ſteht Alles unter ſeiner Leitung. Er ſagt, was geſchehen ſoll, den Polemarchen [Kriegsoberſten]; Dieſe ſagen es den Lochagen [Hauptleuten]; Dieſe wiederum den Pentekonteren [Unterhauptleuten], und Dieſe den Enomotarchen [Rottenmeiſtern], und endlich Dieſe der Rotte. *) Alle Befehle, die man dem Heere geben will, gehen auf dieſelbe Weiſe herum und werden ſchnell verbreitet: denn faſt das ganze Lacedämoniſche Heer, Wenige ausgenommen, beſteht aus Befehlshabern, unter denen wieder andere Befehlshaber ſtehen; und die Sorge für Das, was geſchehen ſoll, iſt Vielen anvertraut.

67. Damals bildeten die Skiriten **) den linken Flügel, welche allein unter den Lacedämoniern ſtets dieſen Poſten für ſich hatten: ihnen zur Seite ſtanden die Kriegsleute, welche Braſidas im Thraciſchen Grenzlande gebraucht hatte, bei welchem ſich die neuaufgenommenen Bürger befanden. Nächſt Dieſen hatten die Lacedämonier ſelbſt ihre Schaaren aufgeſtellt: und dann von den Arkadiern die Heräer, hierauf die Mänalier, und auf dem rechten Flügel die Tegeer: den äußerſten Punkt beſetzte eine kleine Zahl von Lacedämoniern. Ihre Reiterei ſtand auf beiden Flügeln. Dieß war die Schlachtordnung der Lacedämonier. In der feindlichen ſtanden auf dem rechten Flügel die Mantineer, weil auf ihrem Boden das Treffen vorfallen ſollte: neben ihnen waren die Bundes-

*) Die Rotte [Enomotie] hatte nach Xenophon fünfundzwanzig, nach Thucydides zweiunddreißig Mann.

**) Leichtes Fußvolk aus dem an Arkadien grenzenden Diſtrikt Skiritis.

Digitized by Google

genoſſen aus Arkadien; ſofort kamen die tauſend auserleſenen Argiver, welche die Stadt ſeit langer Zeit auf öffentliche Koſten im Kriegsweſen üben ließ; an Dieſe ſchloßen ſich die übrigen Argiver an; ſodann kamen die Bundesgenoſſen Derſelben, die Kleonäer und Orneaten [beide aus Argolis] und die Athener, welche auf dem äußerſten linken Flügel ſtanden, und ihre eigene Reiterei bei ſich hatten.

68. Dieß war die Stellung und Kriegsmacht beider Theile: das Heer der Lacedämonier war ſichtlich größer. Die Anzahl beider Theile im Einzelnen oder in der Geſammtheit genau anzugeben, bin ich nicht im Stande. Die Truppenzahl der Lacedämonier blieb unbekannt, weil ſie aus Staatsſachen ein Geheimniß zu machen pflegen; die Angabe über die Zahl des Gegentheils ſchien wegen der den Menſchen natürlichen Prahlſucht in Betreff der Stärke der einheimiſchen Macht nicht glaubwürdig. Doch kann man aus folgender Berechnung abnehmen, wie viele Lacedämonier damals dabei waren. Es fochten, ohne die Skiriten, deren es ſechshundert waren, ſieben Lochen: ein jeder Lochus beſtand aus vier Pentekoſtyen, und eine Pentekoſtys hatte vier Enomotien (Rotten.) Aus jeder Rotte fochten im erſten Gliede vier Mann: der Tiefe nach ſtanden ſie nicht Alle gleich, ſondern wie es jedem Hauptmanne gefiel: im Durchſchnitte acht Mann hoch. Im Ganzen ſtanden, die Skiriten abgerechnet, in der erſten Linie vierhundert acht und vierzig Mann. *)

*) Oder ſiebenmal vier und ſechzig. Die Geſammtzahl der zu den Lochen gehörigen Truppen wäre alſo etwa dreitauſend fünfhundert vierundachtzig. Die Leibwache, die Reiterei und die Lacedämonier auf dem rechten Flügel mitgerechnet, würde

69. Als ſie nunmehr im Begriff waren, ſich anzugreifen, ſo ſuchten die verſchiedenen Feldherrn, Jeder ſeine Kriegsmannſchaft, durch Zuſpruch zu begeiſtern. Den Mantineern wurde geſagt, daß ſie für ihr Vaterland fechten, und der Kampf Herrſchaft oder Dienſtbarkeit gelte: jene ſollen ſie ſich nicht entreißen laſſen, da ſie dieſelbe einmal genoſſen; dieſe nicht wieder erfahren wollen. Den Argivern rief man zu: ſie ſollten nicht zugeben, daß man ſie ihrer alten Vorſteherſchaft und der Anſprüche auf Gleichheit des Ranges *) im Peloponneſe gänzlich beraube: auch ſollen ſie für ſo viele Unbilden an ihren feindlichen Nachbarn Rache nehmen. Die Athener wurden erinnert, wie rühmlich es ſey, an der Seite ſo vieler tapferer Bundesgenoſſen fechtend von Keinem ſich übertreffen zu laſſen: durch Ueberwindung der Lacedämonier auf Peloponneſiſchem Boden werden ſie ihre Herrſchaft befeſtigen und erweitern, und dann werde kein Fremder mehr es wagen, in ihr Land einzufallen. Solches wurde den Argivern und ihren Verbündeten zur Ermunterung vorgeſtellt. Die Lacedämonier ermunterten ſich einzeln untereinander, ſowohl ſonſt als durch ihre Kriegslieder, als tapfere Männer Deſſen eingedenk zu ſeyn, was ſie gelernt hätten, in der Ueberzeugung, daß eine lange Uebung in Thaten mehr Heil bringe, als eine kurze noch ſo ſchön gefaßte Ermahnung in Worten.

ſich ohngefähr die Summe der blos Spartaniſchen Truppen auf viertauſend achthundert Mann ſchätzen laſſen.

*) Mit den Lacedämoniern. Anſpielung auf Agamemnon's Heerführeramt im Trojaniſchen Kriege. Vergl. auch Herodot VII, 148.

70. Hierauf ſchritt man zum Angriffe. Die Argiver und ihre Verbündeten rückten raſch und hitzig vor, die Lacedämonier aber langſam und nach der Muſik zahlreicher Flötenſpieler, welche nicht in gottesdienſtlicher Abſicht aufgeſtellt ſind, ſondern damit ſie bei'm Vorrücken gleichen Taktſchritt halten, und ihre Reihen ſich nicht trennen, wie Dieß großen Heeren bei'm Angriff leicht begegnet.

71. Während ſie noch gegeneinander rückten, kam König Agis auf den Gedanken, folgende Anordnung zu treffen. Bei allen Heeren geſchieht es, daß der rechte Flügel ſich weiter ausdehnt, ſo daß auf beiden Seiten der rechte über den feindlichen linken Flügel hinaus ragt, weil Jeder aus Furcht ſeine bloßgeſtellte [rechte] Seite durch den Schild des Nebenmanns zur Rechten möglichſt zu decken ſucht, und weil Alle meinen, deſto ſicherer zu ſeyn, je dichter ſie ſich an einander anſchließen. Zu dieſer Bewegung gibt zuerſt der Flügelmann auf dem rechten Flügel Anlaß, welcher ſeine bloßgeſtellte Seite ſtets dem Feinde zu entziehen ſtrebt, und die Uebrigen thun es ihm aus gleicher Beſorgniß nach. Auch jetzt waren die Mantineer mit ihrem Flügel weit über die Skiriten hinausgerückt, und die Lacedämonier und Tegeer noch weiter über die Athener, um ſo mehr, da jenes Heer viel zahlreicher war. Agis befürchtete nun, in der Meinung, daß die Mantineer zu weit über die Seinigen hinausragten, ſein linker Flügel möchte umgangen werden. Er befahl alſo den Skiriten und den Truppen des Braſidas, ihren Flügel ſo weit ſeitwärts auszudehnen, daß er mit den Mantineern eine gleiche Linie bilde. Dann gebot er dem Hipponoïdas und Ariſtokles, welche zwei Lochen [Hauptſchaaren] der Polemar-

chen führten, vom rechten Flügel ſich wegzuziehen, in jene Lücke einzurücken und ſie auszufüllen: in der Meinung, daß er auf dem rechten Flügel doch noch die Uebermacht behaupten, und den Poſten gegen die Mantineer ſo verſtärken werde.

72. Es trug ſich nun zu, daß Ariſtokles und Hipponoïdas, weil er ihnen im Augenblicke des Angriffs und für ſo kurze Friſt jenen Befehl ertheilte, ſich weigerten, ihre Stellung zu verändern; weswegen ſie auch nachher aus Sparta verbannt wurden, da man ihre Weigerung der Feigheit zuſchrieb. So geſchah es nun, daß die Feinde ihren Angriff zuvor ausführten, ehe die Skiriten, da gegen ſeinen Befehl die Hauptſchaaren nicht erſchienen, ſich wieder mit den Ihrigen vereinigen, und Dieſe die Linie wieder ſchließen konnten. Aber gerade jetzt bewieſen die Lacedämonier, daß ſie, ſo ſehr ſie auch in jeder Hinſicht an Geſchicklichkeit jetzt gegen den Feind im Nachtheil waren, dennoch durch Tapferkeit zu ſiegen wiſſen. Denn als ſie mit dem Feinde handgemein wurden, ſo brachte zwar der rechte Flügel, aus Mantineern beſtehend, die Skiriten und die Truppen des Braſidas zum Weichen; und die Mantineer und ihre Verbündeten und die tauſend auserleſenen Argiver drangen in die nicht wieder geſchloſſene Lücke ein, und hieben einen Theil der Lacedämonier nieder, umgingen ſie, zwangen ſie zur Flucht, und trieben ſie bis zu den Wagen, wo ſie noch einige der älteren Krieger, welche dort die Wache hatten, tödteten. So waren denn auf dieſem Punkte die Lacedämonier im Nachtheile. Aber bei dem andern Theile des Heeres und beſonders im Mittelpunkte, wo König Agis ſtand, und die ihn umgebenden ſogenannten dreihundert Ritter, griffen ſie die ältern Argiviſchen Truppen

Digitized by Google

und die ſogenannten fünf Lochen, ferner die Kleonäer, Orneaten und die in Schlachtordnung ihnen entgegenſtehenden Athener an, und ſchlugen ſie in die Flucht, ſo daß die Meiſten nicht einmal Stand hielten, bis es zum Handgemenge kam, ſondern ſogleich wichen, ſobald die Lacedämonier anrückten; wobei Einige ſogar zertreten wurden, weil ſie dem ſie ereilenden Feind nicht ſchnell genug entrinnen konnten.

73. Als das Heer der Argiver und ihrer Verbündeten auf dieſer Seite geworfen war, ſo brachen die Lacedämonier nunmehr auch gegen die beiden Flügel los, und der rechte Flügel der Lacedämonier und Tegeer umging mit ſeinem hervorragenden Theile die Athener, ſo daß Dieſe von zwei Seiten die Gefahr umdrängte, da ſie von der Einen überflügelt, auf der Andern bereits zurückgeſchlagen waren. Und ſie würden im ganzen Heere am meiſten gelitten haben, hätte nicht die ihnen zur Seite ſtehende Reiterei ihnen gute Dienſte geleiſtet. Dazu kam, daß Agis, als er wahrnahm, daß ſein linker Flügel, der den Mantineern und den tauſend Argivern gegenüberſtand, im Gedränge war, ſeinem ganzen Heere befahl, ſich nach dem beſiegten Theile hinzuziehen. Als Dieß geſchah, hatten die Athener und mit ihnen der geſchlagene Theil des Argiviſchen Heeres Zeit, ungeſtört ſich zu retten, indeß das feindliche Heer in einer Seitenbewegung ſich von ihnen entfernte. Die Mantineer aber und ihre Verbündeten und die Kerntruppen der Argiver dachten nun nicht mehr daran, in den Feind einzudringen; ſondern da ſie die Ihrigen beſiegt und die Lacedämonier auf ſich zurücken ſahen, wendeten ſie ſich zur Flucht. Von den Mantineern kamen die Meiſten um, von den Argiviſchen Kerntruppen aber rettete ſich der größte

Theil. Die Flucht und der Rückzug war nicht ſtürmiſch, noch von langer Dauer. Denn die Lacedämonier pflegen mit Ausdauer zu fechten und unerſchütterlich Stand zu halten, bis ſie den Feind zum Weichen gebracht haben; wenn ſie aber einmal Sieger ſind, nur kurze Zeit und kleine Strecken weit ihn zu verfolgen.

74. Dieß, oder doch von dem Erzählten wenig abweichend, war der Verlauf dieſer Schlacht, welche ſeit langer Zeit die wichtigſte unter den Griechiſchen Schlachten war, und von den bedeutendſten Staaten geliefert wurde. Die Lacedämonier häuften die Waffenrüſtungen der feindlichen Todten zuſammen und errichteten davon ſogleich ein Siegeszeichen, plünderten die Leichname und brachten ihre Todten weg nach Tegea, wo ſie beſtattet wurden: den Feinden gab man die Ihrigen unter Vermittlung eines Waffenſtillſtandes zurück. Gefallen waren von den Argivern, Kleonäern und Orneaten ſiebenhundert, von den Mantineern zweihundert, von den Athenern und Aegineten zweihundert nebſt den beiden Anführern. Die Bundesgenoſſen der Lacedämonier waren nicht ſo ſehr ins Gedränge gekommen, daß ihr Verluſt hätte bedeutend ſeyn können: bei ihnen ſelbſt war es ſchwer, den wirklichen Betrag ihres Verluſts ausfindig zu machen: doch ſagte man, ſie hätten gegen dreihundert Todte gehabt.

75. Kurze Zeit vorher, ehe die Schlacht geliefert wurde, rückte auch der andere König, Pliſtoanax, mit den Aelteren und Jüngeren aus; kam aber nur bis Tegea, und zog auf die Nachricht vom Siege wieder heim. Auch ſchickten die Lacedämonier zu ihren [auf dem Zuge befindlichen] Bundestruppen von Korinth und außerhalb der Landenge, und er-

Digitized by Google

theilten ihnen den Befehl, umzukehren: ſie ſelbſt entließen ihre Verbündeten, und begaben ſich nach Hauſe und feierten das Feſt Karnéa, welches gerade damals eintrat [im Auguſt des Jahres 418]. Durch dieſe einzige That reinigten ſie ſich von den Beſchuldigungen, welche die Hellenen gegen ſie erhoben hatten, von dem Vorwurfe der Feigheit wegen des Unfalls auf der Inſel, und der Unentſchloſſenheit und Langſamkeit, die man ihnen ſonſt zur Laſt legte; man urtheilte nun von ihnen, ſie ſeyen nur durch das Glück in ein nachtheiliges Licht geſtellt worden, aber dem Herzen nach die Alten geblieben. Am Tage vor dieſer Schlacht trug es ſich auch zu, daß die Epidaurier in das Argiviſche Gebiet, weil es ohne Bedeckung war, mit ihrer geſammten Macht einfielen, und Viele von der Beſatzung, welche die in's Feld gerückten Argiver zurückgelaſſen hatten, erſchlugen. Als nach der Schlacht dreitauſend Schwerbewaffnete aus Elis den Mantineern zu Hülfe kamen, und noch tauſend Athener zu den vorigen, ſo zogen dieſe geſammten Bundesgenoſſen ſogleich gegen Epidaurus, während die Lacedämonier das Karneiſche Feſt feierten; ſie begannen nun die Stadt mit Belagerungswerken einzuſchließen, und theilten die Arbeit unter ſich. Die Uebrigen ließen bald nach; die Athener aber brachten die Werke bei der Anhöhe, wo der Heretempel liegt, wie ihnen aufgetragen war, bald zu Stande. In dieſer Verſchanzung ließen nun Alle Beſatzungstruppen zurück, und gingen dann, jeder Theil in ſeine Heimath, ab. So endete der Sommer.

76. Mit Anfang des folgenden Winters rückten die Lacedämonier bald nach dem Schluſſe des Karneiſchen Feſtes wieder in das Feld, und als ſie nach Tegea gekommen waren,

ſandten ſie Friedensvorſchläge nach Argos. Sie hatten dort ſchon früher eine ihnen ergebene Partei, welche die Volksregierung in Argos ſtürzen wollte; und Dieſe fanden ſeit jener Schlacht weit weniger Schwierigkeit, das Volk zu einem Vergleiche zu bereden. Sie wollten zuerſt einen Waffenſtillſtand, und einige Zeit darauf einen Bund mit den Lacedämoniern ſchließen, und dann erſt auf die Volkspartei einen Angriff machen. Es kam nun Lichas, der Sohn des Arceſilaus, Staatsgaſtfreund der Argiver, von Seiten der Lacedämonier mit zweierlei Vorſchlägen nach Argos, wovon der Eine für den Fall galt, wenn ſie den Krieg fortſetzen wollten, der Andere aber, wenn ſie Frieden halten wollten. Und nachdem man lange gegenſeitig geſtritten hatte, da gerade auch Alcibiades anweſend war, ſo beredeten die Männer, welche für die Lacedämonier arbeiteten, und nunmehr ſich offen zu erklären wagten, die Argiver, daß ſie die Friedensvorſchläge annahmen. Dieſe lauteten alſo:

77. „Die Verſammlung der Lacedämonier beſchließt unter folgenden Bedingungen ſich mit den Argivern zu vertragen, daß Dieſe den Orchomeniern ihre Kinder, den Mänaliern ihre Mannſchaft, und den Lacedämoniern die in Mantinea befindlichen Männer zurückgeben, von Epidaurus abziehen, und die dortigen Schanzen niederreißen. Sollten die Athener von Epidaurus nicht abziehen wollen, ſo ſollen ſie von den Argivern und Lacedämoniern und deren beiderſeitigen Bundesgenoſſen feindlich behandelt werden. Wenn die Lacedämonier etwa junge Mannſchaft irgendwoher in ihrer Gewalt haben, ſo ſollen ſie dieſelbe allen Städten zurückgeben. Wegen des dem Gotte gebührenden Opfers ſoll es den Epidauriern

erlaubt ſeyn, *) eine eidliche Uebereinkunft zu verlangen: ſie ſollen dann aber auch gehalten ſeyn, der andern Seite die Ablegung eines Eides zu geſtatten. Die Städte im Peloponnes, ſowohl kleine als größere, ſollen insgeſammt den hergebrachten Rechten gemäß unabhängig ſeyn. Sollte eine von den Mächten außerhalb des Peloponneſes in Deſſen Land mit feindſeliger Abſicht einfallen, ſo wollen ſie nach beliebiger Berathung ſie abwehren, wie es den Peloponneſiern am thunlichſten ſcheine. Alle Verbündeten der Lacedämonier außerhalb des Peloponneſes ſollen eben ſo behandelt werden, wie die (übrigen) Bundesgenoſſen der Lacedämonier und Argiver, und im Beſitze ihres Gebiets gelaſſen werden. Dieß werde man den Bundesgenoſſen vorlegen, damit ſie beitreten können, wenn es ihnen gut dünke: ſeyen aber die Bundesgenoſſen anderer Meinung, ſo ſolle man ſie nach Hauſe entlaſſen."

78. Dieſen Vorſchlag nahmen für's Erſte die Argiver an, und das Lacedämoniſche Heer zog von Tegea nach Hauſe zurück. Als Dem zufolge der gegenſeitige Verkehr bereits hergeſtellt war, ſo bewirkten nicht lange nachher dieſelben Männer noch ferner, daß die Argiver dem Bunde mit den Mantineern, Eleern und Athenern entſagten, und einen Vertrag und Waffenbund mit den Lacedämoniern ſchloßen. Er war folgenden Inhalts:

79. „Unter nachſtehenden Bedingungen wurde beſchloſſen,

*) Nach der Lesart: *Περὶ δὲ τῶ σιῶ (τοῦ θεȣ̃) σύματος (θύματος) εἶμεν (ἐξεῖναι) τοῖς Επιδ. λῆν* (exigere) *ὅρκον. δόμεν (δȣ̃ναι) δὲ ἀυτοὺς, ὀμόσαι.*

daß ein Friede und Waffenbund zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern auf fünfzig Jahre beſtehen ſolle. Sie wollen einander auf gleichen Fuß nach hergebrachter Weiſe Recht widerfahren laſſen. Auf die übrigen Staaten im Peloponnes ſoll ſich der Friede und Waffenbund gleichmäßig erſtrecken: ſie werden unabhängig und als ſelbſtſtändige Staaten im Beſitze des Ihrigen verbleiben, und auf gleichen Fuß nach hergebrachter Weiſe einander Recht widerfahren laſſen. Sämmtliche Verbündete der Lacedämonier außerhalb des Peloponneſes ſollen eben ſo behandelt werden wie die Lacedämonier: auch die Argiviſchen Bundesgenoſſen ſollen eben ſo behandelt werden, wie die Argiver, und im Beſitze ihres Gebietes verbleiben. Sollte aber aus irgend welchem Grunde ein gemeinſchaftlicher Krieg nöthig ſeyn, ſo wollen die Lacedämonier und Argiver die Maßregeln treffen, die ſie in Betreff der Bundesgenoſſen für die billigſten erachten. Sollte bei irgend einem der Staaten außerhalb oder innerhalb des Peloponneſes Streitigkeiten wegen der Grenzen oder ſonſt eines Gegenſtandes entſtehen, ſo ſollen ſolche rechtlich entſchieden werden. Sollte eine verbündete Stadt mit einer andern in Händel gerathen, ſo mögen ſie ſich an eine dritte Stadt wenden, welche ſie beiderſeits für unparteiiſch anſehen. Bürgern Eines Staats ſoll nach dem Herkommen Recht geſprochen werden."

80. Alſo wurde der Friede und Waffenbund geſchloſſen: und in Betreff Deſſen, was ein Staat von dem andern durch Krieg oder ſonſt im Beſitz hatte, verglichen ſie ſich. Und da ſie nunmehr die Angelegenheiten gemeinſchaftlich ordneten,

ſo wurde beſchloſſen, keinen Herold oder Geſandten von den Athenern anzunehmen, wenn Dieſe nicht die Feſtungswerke verließen und aus dem Peloponnes abzögen. Auch ſollten ſie nur gemeinſchaftlich, mit Wem es auch ſey, in Krieg oder Frieden ſich einlaſſen. Sie zeigten ſowohl im Uebrigen, als auch darin großen Eifer, daß ſie in die Grenzgegenden Thraciens und zu Perdikkas beiderſeits Geſandte ſchickten, und den Perdikkas einluden, ihren Bund mit zu beſchwören. Jedoch fiel Dieſer nicht ſogleich von den Athenern ab; aber er hegte dieſen Gedanken, weil er auch den Vorgang der Argiver ſah; er ſelbſt ſtammte ja von Alters her aus Argos. Mit den Chalcidiern erneuerten ſie die alte Eidgenoſſenſchaft, und ſchwuren ihnen neue Eide zu. Auch ſandten die Argiver den Athenern durch Abgeordnete die Aufforderung zu, aus den Verſchanzungen bei Epidaurus abzuziehen. In Betracht nun, daß ihre Leute gegen die übrige Beſatzung nur ſehr Wenige ſeyen, ſchickten ſie hierauf den Demoſthenes hin, um ihre Truppen wegzuführen. Dieſer veranſtaltete bei ſeiner Ankunft zum Schein ein Kampfſpiel vor der Feſtung, und als die übrige Beſatzung hinausgezogen war, ſchloß er die Thore: und ſpäter erneuerten die Athener für ſich den Vertrag mit den Epidauriern und übergaben ihnen die Feſtung.

81. Nach dem Abfall der Argiver von dem Bunde vertrugen ſich auch die Mantineer, welche zuerſt ſtandhaft geblieben waren, aber ohne die Argiver ſich zu ſchwach fühlten, mit den Lacedämoniern, und entſagten der Oberherrſchaft über die Städte. Die Lacedämonier und Argiver zogen gemeinſchaftlich je mit tauſend Mann aus, und in Sicyon wurde durch die Lacedämonier, welche dorthin kamen, die Verwal-

tung meiſt einer vorherrſchenden Minderzahl übertragen; und hernach hoben ſie beiderſeits die Volksregierung in Argos auf, ſo daß gemäß den Staatszwecken der Lacedämonier eine Herrſchaft weniger Männer eingeführt wurde. Dieß geſchah ſchon gegen den Frühling hin, als der Winter zu Ende ging: und ſo ſchloß ſich das vierzehnte Jahr dieſes Krieges [417.].

82. Im nächſtfolgenden Sommer fielen die Einwohner von Dium auf dem Athosgebirge von den Athenern zu den Chalcidiern ab: und die Lacedämonier trafen in Achaja, welches bisher eine ihren Wünſchen nicht angemeſſene Verfaſſung gehabt, neue Einrichtungen. Die Volkspartei unter den Argivern, welche ſich allmählig vereinigte und neuen Muth faßte, wartete die Zeit der Gymnopädien *) in Sparta ab, und fiel über die herrſchende Minderzahl her. Es kam in der Stadt zu einem Gefechte, wo die Volkspartei die Oberhand behielt, und einige ihrer Gegner erſchlug, Andere verjagte. Die Lacedämonier, von ihren Freunden zu Hülfe gerufen, kamen nicht zeitig genug herbei: doch verſchoben ſie die Gymnopädien, und rückten aus. Als ſie in Tegea die Niederlage der Minderzahl vernahmen, ſo wollten ſie, unerachtet der Bitten der Entflohenen, nicht weiter ziehen, und gingen nach Hauſe, um die Gymnapädien zu feiern. Als ſpäter Geſandte von Denen in der Stadt, und von den auswärts befindlichen Argivern mit Botſchaften anlangten, und in Gegenwart der Verbündeten Mancherlei für und wider verhandelt wurde, ſo

*) Ein Feſt, dem Apollo gewidmet, wobei die Spartaner einen alten Sieg über die Argiver durch kriegeriſche Tänze unbekleideter Männer und Knaben feierten.

Digitized by Google

entſchieden zwar die Lacedämonier, daß Die in der Stadt Unrecht hätten: und beſchloßen, gegen Argos zu Felde zu ziehen. Doch wurde die Sache durch Hinderniſſe verzögert und hinausgeſchoben. Indeſſen ſuchte die Volkspartei der Argiver, aus Furcht vor den Lacedämoniern, die Bundesverhältniſſe mit Athen wieder herzuſtellen, von denen ſie ſich große Vortheile verſprach, und errichtete lange, feſte Mauern bis zum Meere hin, damit, wenn ſie zu Lande eingeſchloſſen würden, ſie durch Zufuhr von Lebensmitteln von der See aus vermittelſt der Athener unterſtützt werden möchten. Von dieſem Mauerbau waren einige Städte des Peloponneſes in Kenntniß geſetzt, und die Argiver leiſteten dabei mit geſammter Hand, Männer, Weiber und Sclaven, Dienſte; auch kamen von Athen Zimmerleute und Steinmetzen dazu. So endigte der Sommer.

83. Als die Lacedämonier von der Anlegung dieſer Mauern hörten, ſo zogen ſie im folgenden Winter nebſt ihren Bundesgenoſſen, mit Ausnahme der Korinther, gegen Argos zu Felde: es wurden auch in Argos ſelbſt noch einige Unterhandlungen zu ihren Gunſten gepflogen. Anführer des Heeres war Agis, Sohn des Archidamus, König der Lacedämonier. Die Ränke in der Stadt, von denen ſie ſich Vortheile verſprachen, gelangen nun zwar noch nicht: jedoch bemächtigten ſie ſich der neuerrichteten Mauern, und riſſen ſie nieder. Auch eroberten ſie Hyſiä, einen Ort im Argiviſchen, und tödteten alle Freigebornen, deren ſie habhaft wurden, und zogen dann wieder ab, Jeder in ſeine Heimath. Hierauf zogen die Argiver gegen das Phliaſiſche Gebiet zu Felde, und verheerten daſſelbe, weil man dort ihren Verbannten Aufenthalt gegeben hatte, und ſich viele Derſelben daſelbſt

niedergelaſſen hatten. Dann begaben ſie ſich wieder weg. — Auch ſperrten die Athener in dieſem Winter Macedoniens Küſte, weil ſie gegen Perdikkas ſich zu beſchweren hatten, wegen des eidlichen Bundes, den er mit den Argivern und Lacedämoniern geſchloſſen, und weil er, da ſie ſich zu einem Heereszuge gegen die Chalcidier an Thraciens Grenze und gegen Amphipolis unter Leitung des Nicias, Sohnes von Niceratus, gerüſtet, ihrem Bunde ungetreu geworden, und durch ſeinen Abfall vornehmlich den Heereszug vereitelt hatte, alſo als Feind zu betrachten war. So endete der Winter und das fünfzehnte Jahr des Krieges.

84. In dem folgenden Sommer [416] ſegelte Alcibiades mit zwanzig Schiffen nach Argos, und nahm dreihundert Argiver, welche noch verdächtig und den Lacedämoniern geneigt ſchienen, in Verwahrung, und die Athener ſtellten Dieſelben unter Aufſicht, auf den benachbarten, zu ihrer Herrſchaft gehörigen Inſeln. Dann machten die Athener einen Kriegszug gegen die Inſel Melos [Milo] mit dreißig eigenen, ſechs Chiiſchen und zwei Lesbiſchen Schiffen und zwölfhundert Schwerbewaffneten, und dreihundert Bogenſchützen und zwanzig Schützen zu Pferde aus Athen, und mit etwa fünfzehnhundert Mann ſchweren Fußvolks von den Verbündeten und Inſelbewohnern. Die Melier ſind ein Pflanzvolk der Lacedämonier, und wollten den Athenern ſich nicht, gleich den übrigen Inſelbewohnern, unterwerfen, ſondern verhielten ſich anfangs ruhig, und nahmen keine Partei. Als hierauf die Athener Zwang anwendeten und ihr Gebiet verwüſteten, ſo traten ſie in offenen Kriegszuſtand. Mit dieſen Kriegsmitteln lagerten ſich nun die Heerführer Kleomedes, des Lykomedes

Sohn, und Tiſias, des Tiſimachus Sohn, auf ihrem Gebiete: jedoch, ehe ſie zu Feindſeligkeiten gegen Daſſelbe ſchritten, ſchickten ſie Geſandte ab, um zu unterhandeln. Dieſe führten die Melier nicht vor das Volk, ſondern hießen ſie nur vor den Obrigkeiten und der herrſchenden Minderzahl ſich über den Zweck ihrer Sendung erklären. Die Atheniſchen Geſandten ſprachen nun alſo:

85. „Da wir unſern Vortrag nicht vor der Geſammtheit des Volkes halten ſollen, damit (nach eurer Meinung) das Volk, wenn es unſere beifallswerthen und unwiderſprechlichen Gründe in zuſammenhängendem Vortrage vereinigt vernähme, nicht dadurch verführt werde (denn wir merken wohl, daß Dieß der Zweck iſt, warum ihr uns vor die wenigen Machthaber geführt habt,) ſo werdet ihr, die ihr hier ſitzet, um ſo ſicherer zu Werke gehen können. Denn auch ihr könnet im Einzelnen, und nicht blos in Einem Vortrage, gegen jede unſerer Behauptungen, die euch unrichtig ſcheint, ſogleich das Wort nehmen, und euer Urtheil darüber ſagen. Zuerſt erkläret euch nun darüber, ob dieſer Vorſchlag euch gefällt?“

86. Die verſammelte Behörde der Melier antwortete: „der billige Vorſchlag, einander in Ruhe zu belehren, wird von uns nicht getadelt. Doch iſt damit die Thatſache des ſchon begonnenen, und nicht erſt angedrohten Krieges im Widerſpruch. Denn wir ſehen in euch Männer, die ſelbſt ſchon als Richter der Verhandlungen, die gepflogen werden ſollen, erſcheinen; und wir müſſen glauben, daß nach dem Bisherigen, wenn wir, wie es wahrſcheinlich iſt, dem Rechte nach den Handel gewinnen, und eben deswegen nicht nachgeben,

der Ausgang uns Krieg, und wenn wir nachgeben, Knechtſchaft bringen wird."

87. Athener. „Wofern ihr nur zuſammengekommen ſeyd, um eure argwöhniſchen Vermuthungen wegen künftiger Fälle herzurechnen, oder in einer andern Abſicht, als, damit ihr nach Maßgabe der Umſtände, die ihr vor euch ſehet, die Rettung eures Staates berathen möget, ſo können wir die Verhandlung abbrechen: iſt aber Jenes euer Zweck, ſo wollen wir weiter reden."

88. Melier. „Es iſt natürlich und verdient Nachſicht, wenn wir in einer ſolchen Lage zu mancherlei Reden und Anſichten unſere Zuflucht nehmen. Uebrigens iſt freilich unſere Rettung mit ein Zweck dieſer Zuſammenkunft; und ſo mag die Unterhandlung auf die von euch vorgeſchlagene Weiſe, wenn es euch ſo beliebt, geſchehen."

89. Athener. „Wir wollen demnach unſerer Seits nicht mit ſchön geſetzten Worten in einer langen und darum minder Glauben erweckenden Rede euch vorſtellen, daß wir als Beſieger des Perſerkönigs mit Recht die Herrſchaft führen, oder daß wir jetzt wegen erlittener Kränkung gegen euch ausgezogen ſind; aber wir verlangen dagegen auch von euch, daß ihr nicht meinen ſollet, durch die Behauptung Eindruck zu machen, daß ihr als Pflanzvolk der Lacedämonier euch unſerem Kriegsbunde entzogen oder daß ihr kein Unrecht gegen uns verübt habet. Wir erwarten vielmehr, daß ihr nur Das, was nach unſerer beiderſeitigen wahren Anſicht das Ausführbare iſt, bezwecken werdet, in der Ueberzeugung, daß ihr es mit Solchen zu thun habt, die wohl wiſſen, daß in menſchlichen Verhältniſſen nur da, wo ein Gleichgewicht der Zwangs-

Digitized by Google

mittel vorhanden iſt, nach dem Rechte entſchieden wird, hingegen daß Uebermächtige thun, was ſie vermögen, und die Schwächern nachgeben müſſen."

90. Melier. „Nach unſerer Anſicht (denn wir müſſen ſie berühren, da ihr auf dieſe Art mit Hintanſetzung des Rechtes das Nützliche hervorhebt) gebeut die Rückſicht des Vortheils gewiß wenigſtens Das, daß ihr das gemeinſame Wohl nicht zerſtöret: daß es vielmehr Dem, der jedesmal bedrängt iſt, zuſtehen müſſe, zu ſeinem Vortheile den Anſpruch auf Billigkeit und Gerechtigkeit, und ſelbſt noch auf etwas mehr, als das ſtrengſte Recht, geltend zu machen. Und wir erwarten Dieß von euch um ſo mehr, je gewiſſer man im Falle eines Glückswechſels durch die empfindlichſte Beſtrafung an euch ein Beiſpiel für Andere aufſtellen würde."

91. Athener. „Sollte auch unſere Oberherrſchaft geſtürzt werden, ſo ſind wir wegen ihrer Auflöſung unbeſorgt: denn Die, welche über Andere herrſchen, wie die Lacedämonier, ſind es nicht, welche den Beſiegten furchtbar ſind. Wir haben es in dieſem Falle nicht mit den Lacedämoniern zu thun: ſondern es kommt darauf an, ob die Untergebenen ſelbſt im Angriffe auf ihre bisherigen Beherrſcher den Sieg davon tragen. Um dieſen Gegenſtand muß es uns vergönnt ſeyn, den gefahrvollen Kampf zu beſtehen. Jetzt aber wollen wir euch darthun, daß wir, um unſere Herrſchaft zu behaupten, hier ſind, und zur Rettung eures Staates mit euch in Unterhandlung treten wollen, da wir die Abſicht haben, ohne Bedrückung über euch zu herrſchen, und zu beiderſeitigem Vortheile eure Rettung wünſchen."

Digitized by Google

92. Melier. „Wie iſt es möglich, daß die Unterwerfung uns in eben dem Grade nützlich ſeyn könnte, wie für euch die Herrſchaft?“

93. Athener. „Weil es für euch doch beſſer ſeyn würde, wenn ihr euch füget, als, wenn ihr die härteſte Behandlung erfahren müſſet; und weil wir dabei gewinnen, wenn wir euch nicht vernichten.“

94. Melier. „So würdet ihr es alſo nicht genehmigen, wenn wir aus Feinden eure Freunde werden, und uns ruhig verhalten, und mit keiner Partei in den Kriegsbund treten?“

95. Athener. „Nein: denn eure Feindſchaft kann uns nicht in dem Grade ſchaden, wie [eine ſolche] Freundſchaft, welche vor den, von uns abhängigen Staaten nur ein offenbarer Beweis unſerer Schwäche ſeyn würde, während euer Haß unſere Macht zu beurkunden dienen wird.“

96. Melier. „Eure Untergebenen haben alſo eine ſolche Anſicht vom Rechte, daß ſie Die, welche euch Nichts angehen, und Solche, die der Mehrzahl nach eure Pflanzvölker ſind, und etwa abgefallen und wieder bezwungen worden ſind, in einerlei Klaſſe werfen?“

97. Athener. „Sie denken zwar, es fehle keiner von jenen beiden Klaſſen an Rechtsgründen: allein ſie glauben auch, daß Die, welche frei bleiben, Dieß nur ihrer Macht zu danken haben, und daß wir aus Furcht nicht auf ſie losgehen. Ihr würdet alſo durch eure Unterwerfung uns nicht blos den Vortheil einer Erweiterung unſeres Herrſchergebiets, ſondern auch der Befeſtigung unſerer Sicherheit verſchaffen: zumal da ihr als Inſelbewohner, und zwar von geringerer

Digitized by Google

Macht als Andere, unſere Herrſchaft zur See anerkennen müßet, wenn ihr nicht etwa Sieger bleibet.“

98. Melier. „Meinet ihr denn, daß auf der andern Seite nicht auch Sicherheit für euch zu finden ſey? Denn da ihr vom Standpunkte der Rechtsgründe uns zurückweiſet und überreden wollet, nach eurem Vortheile uns zu bequemen, ſo geziemt es auch uns jetzt, einen Verſuch zu machen, euch über unſern Vortheil zu belehren, und dabei für uns zu gewinnen, wofern etwa unſere Vortheile ſich auf demſelben Wege begegnen ſollten. Wie ſollet ihr euch nämlich mit allen Denen, welche jetzt mit keiner von beiden Parteien verbündet ſind, nicht verfeinden, wenn ſie durch ſolche Erfahrungen ſich überzeugen müſſen, daß ihr wohl einmal auch gegen ſie ziehen werdet? Und was anders werdet ihr dadurch gewinnen, als daß ihr die Feinde, die ihr ſchon habt, verſtärket, und Die, ſo es nicht einmal werden wollen, wider ihren Willen dazu reizet?“

99. Athener. „Wir glauben, daß nicht ſowohl die Bewohner des Feſtlandes uns gefährlich ſind, welche da oder dort mit vieler Langſamkeit Anſtalten zur Sicherung ihrer Freiheit gegen uns treffen möchten, ſondern ſolche unabhängige Inſelbewohner wie ihr, und auch Die, welche ſchon durch den Zwang der Oberherrſchaft erbittert ſind. Denn Dieſe würden wohl auf den blinden Zufall hin Alles wagen, und ſich ſelbſt und uns in augenſcheinliche Gefahren ſtürzen.“

100. Melier. „Nun denn, wenn Ihr ſo viel auf das Spiel ſetzet, um eure Herrſchaft nicht zu verlieren, und auch die Unterworfenen, um Derſelben los zu werden: würde es bei uns, die wir noch frei ſind, nicht die größte Feigheit und

Schlechtigkeit ſeyn, wenn wir nicht lieber Alles wagen würden, als daß wir dem Joche uns unterziehen?"

101. Athener. „Nein, wenn ihr die Sache mit weiſer Mäßigung überleget. Denn es gilt hier keinen Kampf mit gleichen Waffen um den Preis der Tapferkeit, wo es darauf ankäme, daß ihr euch keine Schmach zuziehet; ſondern es handelt ſich vielmehr um eure Erhaltung, wo davon die Rede iſt, daß ihr einer weit ſtärkeren Macht euch nicht widerſetzet."

102. Melier. „Aber wir wiſſen auch, daß der Gang des Krieges manchmal weit gleichmäßiger die Looſe vertheilt, als nach der Verſchiedenheit der Macht beider Theile zu erwarten wäre. Ergeben wir uns ſogleich, ſo ſind alle Hoffnungen für uns abgeſchnitten: wagen wir aber Etwas, ſo bleibt uns noch die Hoffnung, uns aufrecht zu erhalten."

103. Athener. „Wohl bringt die Hoffnung Troſt in der Gefahr, und ſtürzt Diejenigen, welche im Beſitz von hinreichenden Hülfsmitteln ſich ihr hingeben, wenn ſie auch gleich ſchadet, doch nicht in's Verderben. Aber Die, welche auf die Hoffnung, die ihrer Natur nach verſchwenderiſch iſt, ihr Alles ſetzen, lernen ſie erſt bei dem Mißlingen ihrer Plane kennen; und dann bleibt ihnen Nichts mehr übrig, woran ſie die durch Erfahrung vom Weſen der Hoffnung gewonnene Vorſicht noch erproben könnten. Da ihr nun eine ſo geringe Macht beſitzet, und die Entſcheidung eures Schickſals von einem Augenblicke abhängt, ſo hütet euch, daß euch Jenes nicht widerfahre, und daß ihr nicht handelt, wie der große Hauſe, der noch in der Lage, auf menſchliche Weiſe ſich zu retten, wenn dann im Gedränge die ſichtbaren Hoffnungen ihm entſchwinden, auf

unſichtbare fußen will, und zur Wahrſagerei und Orakelſprü-chen und Dergleichen ſeine Zuflucht nimmt, was ſonſt noch im Geleite der Hoffnung in's Verderben führt."

104. Melier. „Auch wir fühlen, glaubt es uns, die Schwierigkeit, gegen eure Macht und euer Glück unter ſo ungleichen Verhältniſſen anzukämpfen. Doch vertrauen wir einmal dem Glücke, daß, unter der Leitung der Gottheit, es uns nicht werde unterliegen laſſen, weil wir mit einer gerechten Sache dem Unrecht uns entgegen ſtellen; ſodann glauben wir, daß, was uns an Macht abgeht, die Bundesgenoſſenſchaft der Lacedämonier erſetzen werde, welche, wenn auch aus keinem andern Grunde, doch der Verwandtſchaft und der Ehre wegen ſich gedrungen ſehen werden, uns beizuſtehen. Und ſo iſt unſer Vertrauen nicht ganz ungegründet."

105. Athener. „Auch wir glauben, daß die Gunſt der Götter uns nicht ganz verlaſſen werde; denn wir verlangen und thun Nichts, was über die menſchlichen Meinungen in Betreff der Gottheit und die gewöhnlichen Anſprüche der Menſchen an einander hinausginge. Denn wir glauben, daß, wie die Gottheit blos nach freiem Ermeſſen, ſo die Menſchen überall entſchieden nach einer Naturnothwendigkeit, da wo ſie die Stärkeren ſind, gebieten. Wir haben dieſes Geſetz nicht zuerſt aufgeſtellt, oder das aufgeſtellte zuerſt angewendet, ſondern es ſchon als beſtehend vorgefunden; wie es denn auch nach uns für alle Zukunft gültig ſeyn wird; und ſo machen wir uns Daſſelbe zu Nutze, in der Ueberzeugung, daß ihr und Andere, im Beſitze einer gleichen Macht, wie wir ſie haben, jenes Geſetz auch vollziehen würdet. So fürchten wir denn von Seiten der Götter, aus gutem Grunde, nicht in Nachtheil geſetzt zu werden.

Was aber eure Meinung von den Lacedämoniern betrifft, denen ihr vertrauet, daß ſie euch zu Vermeidung der Schande Hülfe leiſten werden, ſo wünſchen wir euch zwar zu eurer unſchuldigen Argloſigkeit Glück, finden aber eure Unerfahrenheit nicht beneidenswerth. Denn die Lacedämonier handeln zwar unter ſich und in Betreff ihrer einheimiſchen Gebräuche gewöhnlich nach ſittlichen Grundſätzen; aber über ihr Betragen gegen die Auswärtigen ließe ſich Vieles ſagen; doch läßt es ſich mit den wenigen Worten beſchreiben, daß ſie am unverholenſten unter Allen, die wir kennen, Das, was ihnen angenehm iſt, für gut, und ihren Vortheil für Recht halten. Und gewiß eine ſolche Geſinnung iſt eurer jetzt ſo unwahrſcheinlichen Rettung nicht günſtig."

106. Melier. „Gerade wegen dieſer ihrer Geſinnung haben wir am meiſten Zuverſicht, daß ſie um ihres Vortheils willen die Melier als ihr Pflanzvolk nicht preis zu geben, und ſo den für ſie geneigten Hellenen Mißtrauen einzuflößen, ihren Feinden aber zu nützen, Willens ſeyn werden."

107. Athener. „Ueberzeugt euch alſo, daß der wahre Vortheil nur bei der Sicherheit zu finden iſt, und daß es gefährlich iſt, Das, was gut und recht iſt, überall durchſetzen zu wollen: ein Wagniß, welches die Lacedämonier gewöhnlich am wenigſten unternehmen."

108. Melier. „Wir glauben dagegen, daß die Lacedämonier um unſertwillen den Gefahren ſich um ſo lieber unterziehen, und uns für zuverläſſiger gegen ſie, als gegen Andere halten werden, da wir in Betreff der Angelegenheiten des Peloponneſes ihnen ſo nahe liegen, und wegen der Stam-

mesverwandtſchaft treuere Geſinnung, als Andere, für ſie hegen."

109. Athener. „Allein Die, welche einen Hülfskampf beſtehen ſollen, ſuchen offenbar ihren Halt nicht in der wohlwollenden Geſinnung der Hülfeſuchenden, ſondern in der wirklichen Ueberlegenheit ihrer Streitkräfte. Darauf nehmen die Lacedämonier noch mehr, als Andere Rückſicht. Wenigſtens bekriegen ſie Andere aus Mißtrauen in die eigenen Kriegsmittel immer mit Hülfe zahlreicher Verbündeten. Daher iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ſie bei unſerer Ueberlegenheit zur See auf eure Inſel überſetzen werden."

110. Melier. „Sie werden wohl auch Andere haben, die ſie ausſenden können. Ferner iſt das Kretiſche Meer von ſolchem Umfang, daß es da ſelbſt dem Uebermächtigen ſchwieriger wird, fremde Schiffe zu erhaſchen, als Denen, die ſich bergen wollen, ſich zu retten. Und ſollte ihnen auch Dieſes mißlingen, ſo könnten ſie ja Euer Gebiet und eure übrigen Bundesgenoſſen, auch Die, welche Braſidas nicht heimgeſucht hat, überfallen; und ſo würdet ihr nicht ſowohl um eine Bundesgenoſſenſchaft, auf die ihr keine Anſprüche habt, als um das euch am nächſten angehende Bundesland [und eigene Gebiet *)] zu kämpfen haben."

111. Athener. „Davon möget auch ihr bereits einige Erfahrung erlangt haben; und es kann euch auch nicht unbekannt ſeyn, daß die Athener noch nie eine Belagerung aus Furcht vor Andern aufgehoben haben. **) Und doch bemerken

*) Dieſe Worte halten Einige für verdächtig.
**) Vergl. I, 105.

wir, daß ihr unerachtet der Erklärung, euch über eure Rettung berathen zu wollen, in einer ſo langen Unterredung noch kein Wort erwähnt habt, das ſonſt den Menſchen Hoffnung zur Rettung zu gewähren im Stande wäre: ſondern Das, worauf ihr eure ſtärkſte Hoffnung baut, ſteht noch in weiter Ferne; und eure vorhandenen Mittel ſind zu unbedeutend gegen die euch bereits entgegenſtehende Macht, um den Sieg zu gewinnen. Es würde große Unklugheit verrathen, wenn ihr nicht einen andern, weiſern Beſchluß faſſen, und uns dadurch noch auf andere Geſinnungen zu bringen ſuchen würdet. Ihr werdet euch doch nicht durch jenes Ehrgefühl leiten laſſen, welches in augenſcheinlichen, mit ſchmählicher Thorheit übernommenen, Gefahren die Menſchen ſo oft ins Verderben führt. Denn Manche, wiewohl ſie vorausſahen, in welchen Abgrund ſie ſich ſtürzen, hat Das, was man Schande nennt, durch den Eindruck des abſchreckenden Namens hingeriſſen, daß ſie, der Macht des Wortes nachgebend, in der That ſich freiwillig in unwiderbringliches Elend verwickelten, und durch ihre Thorheit ſchmählichern Schimpf als durch ihr Unglück auf ſich luden. Davor werdet ihr, wenn ihr euch ſelbſt gut berathet, hüten, und es für keinen Schimpf achten, einem ſo großen Staate nachzugeben, welcher euch die billige Bedingung vorſchlägt, daß ihr in ſeinen Kriegsbund treten, und euer Land behaltend, zinsbar werden ſollet. Ihr werdet es nicht für einen Schimpf anſehen, wenn ihr, da man euch zwiſchen Krieg und ſicherer Erhaltung die Wahl läßt, nicht aus Streitſucht das Schlimmere wählet. Denn es ergeht Denjenigen am beſten, welche, indem ſie Gleichmächtigen nicht nachgeben, gegen Mächtigere geziemend ſich betragen, und ge-

gen Schwächere Mäßigung üben. Bedenket Dieß nun auch, wenn wir abgetreten ſind, und ziehet in wiederholte Erwägung, daß eure Berathung dem Vaterlande gilt, außer welchem es für euch keines mehr gibt, und dem, wie ihr wohl wiſſet, dieſe Eine Berathung Glück oder Untergang bringen wird."

112. Nach dieſer Unterredung traten die Athener bei Seite. Die Melier aber, als ſie unter ſich waren, faßten einen Beſchluß gemäß Dem, was ſie ſchon mündlich gegen die Athener geäußert hatten, und ertheilten folgende Antwort: „Wir vermögen, ihr Athener, von unſerer zuerſt ausgeſprochenen Meinung nicht abzugehen; wir werden nicht in einer ſo kurzen Friſt uns entſchließen, die Unabhängigkeit unſeres bereits ſiebenhundert Jahre beſtehenden Staats aufzugeben; ſondern der göttlichen Schickung, welche uns bis hieher erhalten hat, und der Hülfe der Menſchen, beſonders der Lacedämonier ſie anvertrauend, wollen wir verſuchen, uns zu behaupten. Wir machen euch nun den Antrag, daß wir eure Freunde werden, aber im Kriege parteilos bleiben wollen, und ihr aus unſerem Gebiete euch zurückziehet, nach Abſchließung eines Vertrages, deſſen Bedingungen für beide Theile angemeſſen ſcheinen mögen."

113. Dieß war die Antwort der Melier. Die Athener brachen nun die Unterhandlungen ab, mit der Erklärung: „Nun ſo ſeyd ihr denn nach unſerem Bedünken die Einzigen, welche nach dem bisherigen Gange der Berathung das Zukünftige für zuverläſſiger achten, als was vor Augen liegt, und, was noch im Dunkeln iſt, blos weil ihr es wünſchet, als bereits wirklich vorhanden anſehen. So viel ihr auf die La-

Digitized by Google

cedämonier, auf das Glück und auf eure Hoffnungen ſetzet und bauet, ſo ſehr werdet ihr euch dadurch betrogen ſehen."

114. Die Atheniſchen Geſandten kehrten hierauf in das Lager zurück. Da demnach die Melier in Nichts nachgegeben hatten, ſo begannen die Feldherrn ſogleich die Feindſeligkeiten, und ſchloßen, indem ſie die Arbeit nach den Städten unter ſich theilten, die Melier rings mit Belagerungswerken ein. Später ließen die Athener eine Bedeckung von eigenen und Bundestruppen zu Waſſer und zu Lande zurück, und zogen ſich mit dem größern Theile ihres Heeres zurück. Die Zurückgebliebenen ſetzten die Belagerung des Platzes fort.

115. Als die Argiver um dieſelbe Zeit einen Einfall in das Phliaſiſche Gebiet machten, verloren ſie durch einen Hinterhalt der Phliaſier und ihrer eigenen Verbannten gegen achtzig Mann. Die Athener nahmen von Pylos aus den Lacedämoniern viele Beute ab. Die Lacedämonier aber brachen darum doch den Friedensvertrag nicht, ſo daß der Kriegszuſtand begonnen hätte; ſondern ſie machten nur bekannt, daß, Wer von den Ihrigen wolle, gegen die Athener Beutezüge machen könne. — Die Korinther hatten wegen beſonderer Streithändel eine Fehde mit den Athenern, während die übrigen Peloponneſier ſich ruhig verhielten. — Die Melier eroberten durch einen nächtlichen Ueberfall einen Theil der Verſchanzung, in der Gegend des Vorraths- und Marktplatzes im Lager, tödteten einige Mannſchaft, und ſchafften Lebensmittel und ſo viele Bedürfniſſe, als möglich, herein in die Stadt, zogen ſich dann zurück und blieben ruhig. Die Athener aber trafen von da an beſſere Anſtalten zur Bewachung. Darüber ging der Sommer zu Ende.

Digitized by Google

116. Im folgenden Winter waren die Lacedämonier im Begriff, gegen das Gebiet von Argos zu Felde zu ziehen. Als aber die Auszugsopfer auf der Grenze nicht günſtig ausfielen, ſo zogen ſie wieder heim. Wegen dieſes Angriffsplanes warfen die Argiver Verdacht auf einige ihrer Mitbürger, von welchen ein Theil gefangen geſetzt wurde, Andere ihnen entwiſchten. Um dieſelbe Zeit eroberten die Melier wieder einen andern Punkt der Verſchanzungen der Athener, wo nicht viele Wachen ſtanden. Als aber wegen dieſer Vorfälle ſpäter eine Verſtärkung an Truppen von Athen ankam, unter Anführung des Philokrates, des Sohnes von Demeas, und die Melier mit aller Anſtrengung eng eingeſchloſſen wurden, auch einige Verrätherei aus ihrer Mitte dazu kam, ſo ergaben ſie ſich den Athenern zu beliebiger Verfügung. Dieſe tödteten alle erwachſenen Melier männlichen Geſchlechts, die in ihre Hände fielen; die Weiber und Kinder aber machten ſie zu Sclaven. Den Ort beſetzten ſie ſelbſt, indem ſie einige Zeit nachher fünfhundert Anſiedler dahin ſchickten.

Digitized by Google

Inhalt des ſechsten Buchs.

Neue Unternehmungen der Athener gegen Syrakus (416—414 v. Chr.), womit die 2te Hauptperiode des Peloponneſiſchen Kriegs beginnt. Rückblick auf die Urbewohner Siciliens und die dortigen Helleniſchen Colonien. Cap. 1—5. Veranlaſſung des Zuges iſt ein Hülfsgeſuch von Egeſta gegen Syrakus, der eigentliche Grund aber die Eroberungsſucht der Athener. Cap. 6. Kriegsvorfälle in Argos und Thracien. Cap. 7. Atheniſche Geſandte unterſuchen den Zuſtand Siciliens, laſſen ſich über deſſen Hülfsmittel täuſchen, und Athen faßt den Beſchluß, eine große Ausrüſtung dorthin zu ſenden (Cap. 8.), welche Nicias mißräth (Cap. 9—14.), Alcibiades aber empfiehlt (15—18); worauf Nicias die Schwierigkeiten und den möglichen Plan des Zuges entwickelt (Cap. 19—23.). Beide werden nebſt Lamachus zu Feldherrn ernannt: die Rüſtungen gehen vor ſich. Cap. 24—26. Eine muthwillige Verſtümmelung der Hermesbilder in Athen erregt Aufſehen, und wird dem Alcibiades zur Laſt gelegt. Cap. 27—29. Beſchreibung und Abfahrt der Flotte. Cap. 30—32. Berathungen und Bewegungen in Syrakus, wo man Anfangs die Sache noch bezweifelt. Cap. 33—41. Indeſſen ſteuert die Atheniſche Flotte über Corcyra nach Rhegium, findet aber in Italien und Sicilien nicht überall die gehoffte Unterſtützung. Nur Katana und Naxus ſchließt ſich an. Cap. 42—52. Alcibiades, Haupturheber und Lenker der Unternehmung, wird von ſeinen Gegnern in Athen abweſend angeklagt und zur Verantwortung berufen, rettet ſich aber durch die Flucht, und wird verbannt. Cap. 53. 60. 61. Eingeſchaltet iſt eine Berichtigung der Geſchichte der Piſiſtratiden. Cap. 54—59. Die Athener landen bei Syrakus, und

Digitized by Google

gewinnen ein Treffen; ziehen ſich aber, weil der Winter eintrat, nach Katana zurück. Cap. 62—71. Anſtalten der Syrakuſier unter Hermokrates Leitung. Beide Staaten ſuchen Kamarina auf ihre Seite zu ziehen, aber vergebens. Cap. 72—88. Syrakuſiſche Geſandte ſuchen zu Korinth und Lacedämon Hülfe auszuwirken, und werden hier von Alcibiades, der jezt als Feind ſeines Vaterlandes auftritt, nachdrücklich unterſtüzt: ſie erhalten wirklich Beiſtand. Cap. 89—95. Die Atheniſchen Waffen ſind in Sicilien meiſt ſiegreich: das Heer rückt zum zweitenmale vor die Mauern von Syrakus, verſchanzt ſich, und beginnt die Stadt förmlich zu belagern. Die Gegenanſtalten und Ausfälle der Syrakuſier ſind vergeblich; die Athener ſiegen wiederholt, jedoch mit Verluſt des Feldherrn Lamachus. Die Atheniſche Flotte dringt in den Hafen von Syrakus ein, ſo da man in der Stadt ſchon von Uebergabe ſpricht. Der Lacedämoniſche Feldherr Gylippus kommt in Italien an. Cap. 94—104. Nebenvorfälle des Krieges im Peloponnes. Cap. 95. 105.

Sechstes Buch.

1. In demſelben Winter [416. v. Chr.] wollten die Athener wieder, und zwar mit größeren Kriegsmitteln als unter Laches und Eurymedon, *) nach Sicilien überſetzen, um, wo möglich, dort Eroberungen zu machen. Die Meiſten waren mit der Größe der Inſel und der Zahl der Helleniſchen und Nichtgriechiſchen Bevölkerung derſelben unbekannt, und wußten nicht, daß ſie ſich in einen Krieg einließen, der nicht viel geringer war, als der mit den Peloponneſiern. Denn man umfährt Sicilien mit einem Laſtſchiffe in etwas weniger als

*) Vergl. III, 86. IV, 2. 65.

Digitized by Google

acht Tagen; und bei dieſer Größe iſt es nur etwa durch einen Meeresarm von zwanzig Stadien [einer Stunde] vom Feſtlande getrennt, dem ſie ſonſt angehören würde.

2. Was die urſprüngliche Bevölkerung und die ſämmtlichen Einwohnerſtämme der Inſel betrifft, ſo verhielt es ſich damit alſo. Die älteſten Bewohner eines Theils des Landes ſollen die Cyklopen und Läſtrygonier geweſen ſeyn, von denen ich weder den Urſprung anzugeben weiß, oder woher ſie dorthin eingewandert waren, noch wohin ſie weggezogen. Man muß ſich mit Dem begnügen, was die Dichter davon melden, und den Gegenſtand dem Ermeſſen eines Jeden überlaſſen. Zuerſt nach Jenen kamen als Anſiedler die Sikaner vor, welche ſogar nach ihrer eigenen Behauptung als Urbewohner noch früher da gewohnt haben ſollen: die aber nach dem wahren Erfund der Sache Iberier [Spanier] waren, welche durch die Ligurier aus der Gegend des Fluſſes Sikanus *) in Iberien vertrieben worden. Nach ihrem Namen wurde damals die Inſel Sikanien genannt, welche früher Trinakrien hieß. Auch jetzt noch bewohnen ſie den weſtlichen Theil Siciliens. Nach der Eroberung von Troja kamen einige Trojaner, welche den Achäern entronnen waren, zu Schiffe nach Sicilien, ſiedelten ſich an der Grenze der Sikaner an; und dann erhielten ſie zuſammen den Namen Elymer. Ihre Städte ſind Eryx **) und Egeſta. ***) Es ſiedelten ſich neben ihnen damals auch einige Phoceer an, die von Troja kommend, durch einen Sturm zu-

*) Wahrſcheinlich der Fluß Segre, ein Nebenfluß des Ebro.

**) Auf dem Berge St. Giuliano unweit Trapani.

***) Bei dem Dorfe Baida an der Nordſeite Siciliens. Die Römer nennen den Ort Segeſta.

erſt nach Libyen, und von da nach Sicilien verſchlagen wurden. Die Sikuler aber ſind aus Italien, wo ſie zuerſt wohnten, durch die Opiker vertrieben, nach Sicilien herübergekommen, und zwar, wie es wahrſcheinlich iſt, und wirklich erzählt wird, auf Flößen, indem ſie den günſtigen Fahrwind in der Meerenge abwarteten; vielleicht ſchifften ſie aber auch auf eine andere Art herüber. Auch heut zu Tage noch gibt es Sikuler in Italien: und das Land erhielt den Namen Italien von einem gewiſſen Italus, welcher König der Sikuler war. Da ſie nun mit großer Heeresmacht nach Sicilien kamen, und die Sikaner in einem Treffen überwanden, und in die mittäglichen und weſtlichen Theile der Inſel verdrängten, ſo bewirkten ſie, daß dieſelbe ſtatt Sikanien Sicilien benannt wurde; auch beſetzten und behaupten ſie, ſeit ihrer Ankunft, die beſten Gegenden des Landes; und Dieß ereignete ſich nahe an dreihundert Jahre, ehe Griechen nach Sicilien kamen [1033 v. Chr.]. Noch jetzt haben Jene den nördlichen und mittlern Theil der Inſel inne. Auch Phönicier wohnten dort, welche in ganz Sicilien umher die Vorgebirge am Meere und die nahe liegenden kleinen Eylande wegen des Handels mit den Sikulern beſetzten. Als aber die Hellenen in großer Anzahl zur See ſie befehdeten, ſo verließen die Phönicier die meiſten Plätze, zogen ſich nach Motyn, Solonis [Solanto] und Panormus [Palermo] zuſammen, und wohnten ſo in der Nähe der Elymer, im Vertrauen auf die Bundesgenoſſenſchaft Derſelben, und weil von dort aus Karthago auf dem Seewege Sicilien ſehr nahe liegt. Dieß waren alſo die nichtgriechiſchen Völker, welche auf die angegebene Weiſe vertheilt in Sicilien wohnten.

Digitized by Google

3. Zuerſt unter den Hellenen ſchifften Chalcidier aus Euböa mit dem Colonievorſtande Thukles her, legten Naxos [Taormina] an [735 v. Chr.], und erbauten dem Apollo Archegetes, [Oberanführer der Kolonie,] einen Altar, welcher jetzt außerhalb der Stadt liegt, auf dem die gottesdienſtlichen Abgeſandten, wenn ſie aus Sicilien abſegeln, zuvor opfern. Syrakus aber legte im folgenden Jahre Archias, einer der Herakliden aus Korinth, an, nachdem er zuvor die Sikuler von der Inſel [Ortygia] vertrieben, auf welcher die dort befindliche, jetzt nicht mehr ganz vom Meere umſpülte, innere Stadt iſt.*) Nach Verlauf einiger Zeit wurde auch die äußere Stadt mit in die Mauer eingeſchloſſen, und ſehr volkreich. Thukles aber und die Chalcidier, welche Naxos zum Waffenplatze hatten, gründeten, fünf Jahre nach der Anlegung von Syrakus, Leontini, nachdem ſie die Sikuler mit Waffengewalt verjagt hatten, und nachher auch Katana. Die Katanäer ſelbſt wählten zum Colonievorſtande den Evarchus.

4. Um die nämliche Zeit [727 v. Chr.] kam auch Lamis aus Megara an der Spitze von Pflanzvölkern nach Sicilien, und gründete einen Ort Trotilus am Fluſſe Pantacyus [Porcari]. Später verließ er dieſen Ort, und vereinigte ſich eine Zeit lang mit dem Staate der Chalcidier in Leontini: dann wurde er von ihnen vertrieben, und ſtarb, nachdem er Thapſus [Magniſi] angelegt. Die Uebrigen aber wurden von Thapſus wieder verdrängt, und gründeten unter der Leitung des Sikuliſchen Königs Hyblon, der ihnen den Platz übergab, das

*) Sie war durch einen Damm mit dem übrigen Theile Siciliens verbunden worden, der aber ſpäter verſchwand, und durch eine Brücke erſetzt wurde.

Digitized by Google

ſogenannte Hybläiſche Megara. Nachdem ſie zweihundert fünfundvierzig Jahre daſelbſt gewohnt, wurden ſie von dem Syrakuſiſchen Gewaltherrſcher Gelo aus dem Beſitze der Stadt und des Landes vertrieben [482 v. Chr.]. Doch vor dieſer Vertreibung, hundert Jahr nach der erſten Niederlaſſung, ſendeten ſie den Pamilus aus Megara, als der Mutterſtadt, aus, und gründeten Selinus [Selinonte], wo Jener ſelbſt ſich niederließ. Gela aber [bei Terranova] ſtifteten Antiphémus aus Rhodus, und Entimus aus Kreta, gemeinſchaftlich, indem ſie neue Anſiedler hinführten, fünfundvierzig Jahre nach der Gründung von Syrakus [687 v. Chr.]. Den Namen erhielt die Stadt von dem Fluſſe Gela [Fiume di Terra nova]. Der Plaz, wo jetzt die Stadt ſteht, welcher zuerſt ummauert wurde, heißt Lindii. Es wurden übrigens Doriſche Geſetze dort eingeführt. Beinahe hundert acht Jahre nach der Gründung ihrer Stadt [579] legten Die von Gela Agrigent [Girgenti] an, und benannten die Stadt von dem Fluſſe Akragas [San Blaſio]: zu Colonievorſtänden wählten ſie Ariſtonus und Pyſtilus, und gaben der Stadt die Einrichtung Gela's. Zankle [Meſſina] wurde zuerſt durch Seeräuber gegründet, welche von der Chalcidiſchen Stadt Kumä im Opiciſchen Lande [Campanien] kamen. Später aber langten auch aus Chalcis und dem übrigen Euböa Volkshaufen an, und nahmen Theil an der Beſetzung der Umgegend. Colonievorſtände wurden Perieres und Kratämenes, Jener von Kumä, Dieſer von Chalcis. Der ältere Name, welchen die Sikuler aufbrachten, war Zankle, von der ſichelförmigen Geſtalt des Platzes, da die Sikuler die Sichel Zanklon nennen. Später wurden ſie von den Sa-

miern und andern Joniern verdrängt, welche auf der Flucht vor den Perſern in Sicilien landeten.

5. Nicht lange darauf vertrieb die Samier Anaxilas, Gewaltherrſcher von Rhegium, welcher die Stadt mit einer Schaar von Menſchen gemiſchten Urſprungs beſetzte, und ſie nach ſeinem urſprünglichen Vaterlande Meſſene neu benannte. Auch Himera [am Fluſſe di Termine] wurde von Zankle aus gegründet, durch Euklides, Simus und Sako. Meiſt waren es Chalcidier, die in dieſe Niederlaſſung zogen: doch ſiedelten ſich auch unter ihnen Syrakuſiſche Verbannte an, welche in einem Parteikampfe unterlegen waren, und Myletiden genannt wurden. Ihre Sprache wurde ein Gemiſch von Chalcidiſcher und Doriſcher Mundart: doch behielten die Chalcidiſchen Geſetze die Oberhand. Akrä aber [bei Pallazola] und Kasmenä wurden von den Syrakuſiern angelegt: Akrä ſiebzig Jahre nach Syrakus, Kasmenä etwa zwanzig nach Akrä. Kamarina [an der Südküſte] wurde urſprünglich von Syrakus gegründet, ganz nahe an hundert fünf und dreißig Jahre nach der Stiftung von Syrakus: erſte Colonievorſtände waren Daskon und Menekolus. Als aber die Kamarinäer wegen eines Abfalls von den Syrakuſiern mit Waffengewalt vertrieben wurden, und einige Zeit nachher Hippokrates Fürſt von Gela das Gebiet der Kamarinäer ſtatt eines Löſegeldes für gefangene Syrakuſier erhielt, ſo beſetzte er Kamarina mit neuen Anſiedlern und wurde ſelbſt ihr Oberhaupt. Sodann wurde daſſelbe von Gelo wieder entvölkert und zum drittenmale durch ihn mit neuen Einwohnern beſetzt.

6. Dieß waren die Helleniſchen und Nichthelleniſchen Völkerſchaften, welche Sicilien bewohnten. Gegen ein ſo

Digitized by Google

großes Land unternahmen nun die Athener einen Heereszug: wobei ſie, wenn man den eigentlich wahren Grund angeben ſoll, die Abſicht hatten, die ganze Inſel ſich zu unterwerfen: indeſſen brauchten ſie den anſtändigen Vorwand, ihren Stammesverwandten und den Bundesgenoſſen, die ſich an dieſelben angeſchloſſen, helfen zu wollen. Am meiſten beſtimmten ſie dazu die in Athen anweſenden Geſandten von Egeſta, welche mit vielem Eifer ſie dazu aufforderten. Denn da ihr Gebiet an das von Selinus grenzte, ſo waren ſie mit demſelben in Krieg gerathen, wegen gewiſſer ehlicher Verhältniſſe, und wegen eines ſtreitigen Landestheils: und die Selinuntier, welche die Syrakuſier zu Hülfe gerufen hatten, bedrängten ſie durch kriegeriſche Uebermacht zu Waſſer und zu Lande. Die Egeſtäer brachten daher den frühern Waffenbund unter Laches im Leontiniſchen Kriege in Erinnerung *) und baten die Athener, ihnen eine Flotte zur Hülfe zu ſenden. Dafür führten ſie unter vielen andern Gründen hauptſächlich Folgendes an: wenn die Syrakuſier ungeſtraft die Leontiner vernichten, und ſofort auch deren übrige Verbündete zu Grunde richten, und ſo die Geſammtmacht über Sicilien an ſich reißen würden, ſo ſey zu befürchten, ſie möchten einmal als Dorier und als Pflanzvolk den Doriſchen Peloponneſiern als ihrem Mutterſtaate wegen der Verwandtſchaft mit großer Kriegsmacht zu Hülfe kommen, und die Macht der Athener zerſtören helfen: die Klugheit gebiete alſo, den Syrakuſiern mit den Verbündeten, ſo lange dieſe noch vorhanden ſeyen, Widerſtand zu leiſten: zumal da ſie ihnen hinreichende Geldmittel zum

*) Vergl. III, 86—90.

Kriege liefern werden. Als nun die Athener in den Volksverſammlungen dieſe wiederholten Anträge der Egeſtäer, und die Reden Derer, welche ſie unterſtützten, vernommen, ſo beſchloßen ſie für's Erſte, Geſandte nach Egeſta zu ſchicken, welche ſich erkundigen ſollten, ob Jene in dem öffentlichen Schatze und in den Tempeln ſo viel Geld beſäßen, wie ſie vorgaben, und zugleich zu unterſuchen hatten, in welcher Lage ſie ſich in Betreff des Krieges gegen die Selinuntier befänden.

7. Die Geſandten der Athener gingen nun wirklich nach Sicilien ab. Die Lacedämonier aber und ihre Verbündeten, mit Ausnahme der Korinther, machten in demſelben Winter einen Heereszug gegen das Argiviſche Gebiet, und verheerten einen kleinen Theil des Landes; auch ſchafften ſie auf Wagen, die ſie mitgebracht, Lebensmittel fort: dann wieſen ſie den Argiviſchen Verbannten Orneä als Wohnſitz an, und ließen ihnen von dem übrigen Heere Einige zur Bedeckung zurück. Sie ſchloßen nun auf einige Zeit einen Waffenſtillſtand ab, ſo daß die Orneaten und Argiver ihr Gebiet gegenſeitig nicht angreifen ſollten; und zogen dann mit dem Heere wieder nach Hauſe. Als aber die Athener nicht lange nachher mit dreißig Schiffen und ſechshundert Schwerbewaffneten ankamen, ſo zogen die Argiver mit ihrer Geſammtmacht nebſt den Athenern aus, und belagerten Die in Orneä einen Tag lang: aber um die Nachtzeit, als das Heer ſich in einiger Entfernung gelagert hatte, entwiſchten Jene aus Orneä. Als die Argiver am folgenden Tage Dieß wahrnahmen, ſo zerſtörten ſie Orneä, und zogen dann wieder heim, eben ſo auch ſpäter die Athener mit ihren Schiffen. — Die Athener brachten zu Schiffe nach Methone, das an Macedonien grenzt, Reiterei von ihren

eigenen Leuten, und die Macedonier, welche ſich zu ihnen geflüchtet hatten, und ſtreiften verwüſtend im Gebiete des Perdikkas. Die Lacedämonier ſandten nun den Chalcidiern an der Thraciſchen Grenze, welche einen nach zehen Tagen aufkündbaren Stillſtand mit den Athenern geſchloſſen hatten, den Befehl zu, den Perdikkas bewaffnet zu unterſtützen. Jene aber wollten nicht. So endete ſich der Winter und das ſechzehnte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

8. Im nächſtfolgenden Sommerhalbjahre [415 v. Chr.], mit Anfange des Frühlings, kamen die Atheniſchen Geſandten aus Sicilien zurück, und mit ihnen die Egeſtäer, welche ſechzig Talente ungemünzten Silbers als den Sold für ſechzig Schiffe auf einen Monat mitbrachten, um deren Ausrüſtung ſie für ſich bitten wollten. Die Athener hielten nun eine Volksverſammlung; und da ſie von den Egeſtäern und ihren eigenen Geſandten unter andern anlockenden, aber ungegründeten Vorſtellungen, auch von den Schätzen hörten, die in großer Menge in den Tempeln und öffentlichen Kaſſen bereit lägen, ſo beſchloßen ſie, ſechzig Schiffe nach Sicilien zu ſenden, und ernannten zu Heerführern mit unumſchränkter Vollmacht Alcibiades, des Klinias Sohn, Nicias des Niceratus, und Lamachus, des Xenophanes Sohn, mit der Beſtimmung, den Egeſtäern gegen die Selinuntier beizuſtehen, und wenn ihre Kriegsunternehmung günſtig ausfiele, eine Colonie nach Leontium führen zu helfen, und die übrigen Einrichtungen in Sicilien ſo zu treffen, wie ſie es für Athen am zuträglichſten erachten. Fünf Tage darauf wurde wiederum eine Volksverſammlung veranſtaltet, und berathſchlagt, wie man die Flotte

ſo ſchnell als möglich ausrüſten, und den Feldherrn ihre Bedürfniſſe zur Abfahrt anweiſen könnte. Nicias, der wider ſeinen Wunſch zum Anführer gewählt war, und die Ueberzeugung hatte, daß der Staat hier einen unüberlegten Schritt thue, und aus einem unbedeutenden, blos ſcheinbaren Vorwande das allzugroße Unternehmen der Eroberung von ganz Sicilien wagen wolle, trat nun in der Abſicht auf, es zu hintertreiben, und hielt folgenden Vortrag an die Athener:

9. „Dieſe Volksgemeinde hat ſich zwar wegen unſerer Rüſtungen verſammelt, mit denen wir den Seezug nach Sicilien machen ſollen. Jedoch bin ich der Meinung, daß wir noch den Punkt ſelbſt überlegen ſollten, ob es wirklich beſſer ſey, die Flotte auslaufen zu laſſen: und daß wir nicht nach einer ſo kurzen Berathung über eine ſo wichtige Angelegenheit, auf das Zureden von Männern fremden Stammes, einem Kriege, der uns Nichts angeht, uns unterziehen ſollten. Zwar wird mir in dieſem Falle eine Ehrenſtelle angeboten: und für meine Perſon fürchte ich (dabei) weniger als Andere: wiewohl ich auch eben ſo überzeugt bin, daß auch Der ein rechtſchaffener Bürger iſt, der für ſeine Perſon und ſein Vermögen einige Sorge trägt, indem ein Solcher auch um ſeinetwillen am lebhafteſten wünſchen muß, daß es dem Vaterlande wohl ergehe. Jedoch, ſo wenig ich in frühern Zeiten mich durch die Ausſicht auf eine Ehrenſtelle beſtimmen ließ, gegen meine Ueberzeugung zu ſprechen, ſo wenig werde ich auch jetzt etwas Anderes ſagen, als was ich für das Beſte erachte. Mein Vortrag aber würde nach eurer Denkart auf euch keinen Eindruck machen, wenn ich euch nur zureden wollte, eure vorhandene Macht zu erhalten, und Das, was ihr habt, nicht für

ungewiſſe künftige Vortheile auf das Spiel zu ſetzen. Vielmehr will ich Euch darzuthun ſuchen, daß euer Eifer unzeitig iſt, und daß Das, was Ihr zu gewinnen beabſichtigt, nicht leicht zu erlangen iſt."

10. „Ich behaupte nämlich, daß Ihr viele Feinde hier zurücklaſſet, und doch durch euren Seezug dorthin noch andere Feinde hieher ziehen wollet. Ihr wähnet vielleicht, daß der von Euch geſchloſſene Friede einen feſten Beſtand habe. Aber es wird nur dem Namen nach ein Friede beſtehen, ſo lang Ihr Euch ruhig verhaltet. Denn dahin haben es mit demſelben Männer von hier und aus der Zahl eurer Gegner gebracht. Sollten wir aber irgendwo einen Verluſt erleiden, ſo werden die Feinde mit bedeutender Kriegsmacht ſchnell über uns herfallen, da ſie wegen ihrer Unfälle, und auf eine ſchimpflichere Art als wir, aus Noth einen Vertrag geſchloſſen haben: ſodann haben wir in dem Vertrage ſelbſt ſo manchen ſtreitigen Punkt. Auch gibt es ja Einige, die ſelbſt dieſe Uebereinkunft noch nie genehmigt haben; und zwar ſind Dieſe gerade nicht die Unmächtigſten. Vielmehr ſind die Einen in offenem Kriege begriffen; die Andern werden, weil die Lacedämonier noch ruhig ſind, durch einen je auf zehn Tage geſchloſſenen Waffenſtillſtand zurückgehalten. Vielleicht würden Dieſe, wenn ſie uns im Zuſtande einer getheilten Kriegsmacht, welchen wir jetzt ſo eifrig herbeiführen wollen, überraſchen könnten, gerne mit den Sicilioten uns über den Hals kommen, auf deren Bundesgenoſſenſchaft ſie in frühern Zeiten ſchon einen ſo hohen Werth legten. Dieß ſollte man nun wohl beherzigen, und den wie auf der Höhe der Meereswogen ſchwebenden Staat nicht in neue Gefahren verwickeln wollen, noch nach neuer Herrſchaft

trachten, ehe wir Die, welche wir beſitzen, befeſtigt haben, da die Chalcidier an der Thraciſchen Grenze, die ſchon ſo viele Jahre hindurch in der Empörung gegen uns begriffen ſind, noch immer unbezwungen ſind, und manche andere Staaten auf dem Feſtlande uns nur einen zweifelhaften Gehorſam leiſten. So würden wir in der That den Egeſtäern als unſern gekränkten Bundesgenoſſen eifrig Hülfe leiſten, während wir noch ſäumen, an Denen Rache zu nehmen, welche durch ihren Abfall längſt unſere Rechte verletzt haben."

11. „Gleichwohl würden wir Dieſe, wenn wir nur erſt über ſie Meiſter wären, auch im Zaume halten können: über Jene aber würden wir wegen ihrer Entlegenheit und großen Anzahl auch im Fall des Sieges nur mit Mühe die Herrſchaft zu behaupten vermögen. Und doch iſt es unvernünftig, Solche anzugreifen, die man, auch wenn man ſie überwindet, nicht in Abhängigkeit erhalten kann, und gegen die man ſich im Falle des Mißlingens nicht mehr in gleicher Lage, wie vor dem Angriffe, befindet. Die Sicilioten aber würden uns, nach ihrer jetzigen Lage, wie ich glaube, ſelbſt dann minder gefährlich ſeyn, wenn die Syrakuſier über ſie die Herrſchaft erringen ſollten: ein Gedanke, mit welchem die Egeſtäer hauptſächlich uns zu ſchrecken ſuchen. Denn nach ihrem dermaligen Zuſtande würden wohl vielleicht Einzelne den Lacedämoniern zu gefallen in's Feld ziehen: in jenem Falle aber iſt es nicht wahrſcheinlich, daß eine herrſchende Macht gegen die Andere Krieg unternähme. Denn auf eben die Art, wie ſie in Verbindung mit den Peloponneſiern uns unſerer Macht zu berauben ſuchen würden, müßte natürlich auch die ihrige durch dieſelben Männer und die nämlichen Mittel geſtürzt werden.

Digitized by Google

Wir aber würden die dortigen Griechen am beſten in Furcht vor uns erhalten, wenn wir entweder gar nicht kämen, oder im andern Falle unſere Macht ihnen nur zeigten, und dann ſogleich wieder umkehrten. Sollten wir hingegen einen Unfall erleiden, ſo würden ſie bald voll Verachtung uns in Verbindung mit unſern Gegnern im Mutterlande angreifen. Denn wir Alle wiſſen, daß das Entfernteſte, und was die Meinung Anderer von ſich noch am wenigſten bewährt hat, am meiſten Gegenſtand der Bewunderung iſt. So geht es jetzt Euch, ihr Athener, im Verhältniß zu den Lacedämoniern und deren Verbündeten: da Ihr gegen euer Erwarten in Vergleichung mit euren früheren Beſorgniſſen Vortheile über ſie errungen habt, ſo verachtet ihr ſie nunmehr, und trachtet gar nach dem Beſitz von Sicilien. Wir ſollten aber nicht durch die Unfälle der Gegner uns zum Uebermuthe verleiten laſſen, ſondern unſer Muth ſoll ſich auf die Herrſchaft über unſere Gefühle und Entſchließungen gründen. Auch dürfen wir annehmen, daß die Lacedämonier, um die Schmach von ſich abzuwälzen, auf nichts Anderes ſinnen, als auf irgend ein Mittel, auch jetzt noch, wo möglich, unſern Fall zu bewirken, und dadurch ihre gekränkte Ehre wieder herzuſtellen, und zwar um ſo mehr, je gewiſſer ſie von jeher und mit aller möglichen Anſtrengung nach dem Ruhme der Tapferkeit trachten. Wenn wir alſo die Sache vernünftig erwägen, ſo gilt der Kampf, den wir jetzt zu beſtehen haben, nicht dem barbariſchen Volke, den Egeſtäern in Sicilien, ſondern es handelt ſich darum, daß wir gegen einen Staat, welcher vermittelſt der Oligarchie ſchlimme Abſichten gegen uns ausführen will, ſcharf auf unſerer Hut ſeyen."

Digitized by Google

12. „Auch müſſen wir bedenken, daß wir erſt ſeit Kurzem von einer ſo ſchweren Seuche und vom Kriege uns ein wenig erholt, und an Geldmitteln und Bevölkerung zugenommen haben. Billig ſollten wir dieſes Wachsthum hier zu unſerem eignen Beſten verwenden, und nicht für ſolche herumirrende und hülfeſuchende Leute, für die es vortheilhaft iſt, mit Anſtand und auf die Gefahr eines Andern hin zu lügen, während ſie uns nur mit Worten abfertigen, um im Fall eines glücklichen Erfolgs den verdienten Dank uns nicht zu widmen, oder im unglücklichen Falle ihre Freunde mit in's Verderben zu ſtürzen. Räth Euch aber ein gewiſſer Mann *), der ſich geſchmeichelt findet, daß er, zum Feldherrn gewählt iſt, den Seezug zu machen, der zumal noch zu jung für eine ſolche Heerführerſtelle iſt, der nur auf ſeinen eignen Vortheil ſieht, und wegen der Roſſe, die er hält, bewundert werden will, und wegen ſeines großen Aufwands aus dieſer Stelle Nutzen zu ziehen beabſichtigt; ſo gebet auch ihm nicht Gelegenheit, mit der Gefahr des Vaterlandes den Glanz ſeiner Perſon zu erhöhen. Glaubet vielmehr, daß ſolche Menſchen, indem ſie ihr Eigenthum verſchwenden, zugleich dem Staate wehe thun, und dieſe Unternehmung zu wichtig und nicht geeignet iſt, von einem allzujungen Manne berathen und raſch geleitet zu werden."

13. „Beſorgniſſe erregen bei mir freilich jene Leute, die ich als aufgebotene Fürſprecher zu Gunſten jenes Mannes dort ſitzen ſehe; und ich fordere dagegen Euch, die ihr in Jahren

*) Anſpielung auf Alcibiades, der damals etwas über dreißig Jahre alt war.

vorgerückt ſeyd, auf, nicht blöde zu ſeyn, wenn Einer bei einem Solchen ſitzt, und den Vorwurf der Feigheit nicht zu ſcheuen, wenn er gegen den Krieg ſtimmt: und was auch Euch begegnen könnte, daß Ihr Euch nicht durch eine gefährliche Lüſternheit nach Dem, was ihr nicht habt, hinreißen laſſet. Bedenket dabei, daß leidenſchaftliche Hitze ſelten, Vorſicht aber in den meiſten Fällen ihren Zweck erreicht. Stimmet alſo zum Heile des Vaterlandes, welches in der That jetzt eine größere Gefahr als je ſich auf den Nacken wälzen ſoll, gegen Jene, und faſſet den Beſchluß, daß die Sicilioten innerhalb der Grenzen in Beziehung auf euch bleiben ſollen, mit welchen wir zufrieden ſeyn könnten, nämlich des Joniſchen Meerbuſens, wenn man längs dem Lande hinſchifft, und des Siciliſchen Meeres: daß ſie ihr Eigenthum behalten und ſich unter einander vertragen ſollen: daß ferner den Egeſtäern insbeſondere erklärt werde, da ſie einmal ohne Zuziehung der Athener ſich mit den Selinuntiern in Krieg eingelaſſen, ſo mögen ſie die Sache auch unter ſich ausmachen, und daß wir in Zukunft nicht, wie bisher gewöhnlich thaten, ſolche Bundesgenoſſen annehmen wollen, denen wir nur im Unglück beiſtehen müſſen, ohne daß wir, wenn wir ſelbſt Hülfe bedürfen, dieſe von ihnen erlangen können.“

14. „Und du, Prytane, *) wofern du glaubſt, daß es deine Pflicht ſey, für das Vaterland zu ſorgen, wofern Du als rechtſchaffenen Bürger dich beweiſen willſt, ſo laß abſtimmen, und befrage noch einmal die Athener um ihre Meinung.

*) Dieſer jedesmalige Senatsvorſteher hatte den Vorſitz bei der Volksverſammlung.

Sollteſt du den Antrag auf Aenderung des Beſchluſſes bedenklich finden, ſo erwäge, daß die Aufhebung eines Geſetzes vor ſo vielen Zeugen keinem Vorwurf unterliegen kann, daß daß du die Stelle des Arztes bei dem Staate, der ſich übel berathen hat, vertreten wirſt, und daß die gute Verwaltung des Vorſteheramtes darin beſteht, daß man dem Vaterlande ſo viel als möglich nützlich werde, oder doch mit Wiſſen und Willen ihm keinen Schaden zufüge."

15. Alſo redete Nicias. Die meiſten Athener aber, welche jetzt auftraten, riethen zum Kriegszuge, und daß man den Beſchluß nicht wieder aufhebe. Einige ſprachen auch dagegen. Am eifrigſten aber drang auf den Kriegszug Alcibiades, des Klinias Sohn, theils in der Abſicht, dem Nicias zu widerſprechen, deſſen Gegner er auch ſonſt in Staatsſachen war, und zumal jetzt, da er ſich nachtheilig über ihn geäußert hatte, theils und vornehmlich, weil er ſich die Feldherrnſtelle wünſchte, und Sicilien und Karthago unter ſeiner Leitung zu erobern hoffte, wobei er ſich auch beſondere Vortheile für ſein Vermögen und ſeinen Ruhm im glücklichen Falle verſprach. Denn er ſtand bei den Einwohnern der Stadt in Anſehen: jedoch waren ſeine Wünſche und Bedürfniſſe in Anſehung der Pferde, die er hielt, und des übrigen Aufwandes von der Art, daß ſie ſein damaliges Vermögen überſtiegen. Dieſer Umſtand trug in der Folge nicht wenig zum Sturze der Macht des Atheniſchen Staates bei. Denn da bei den Meiſten das Uebertriebene im perſönlichen Aufwande und in ungewöhnlicher Lebensweiſe, und ſeine hochfahrenden Plane bei allen Geſchäften, woran er Theil nahm, Beſorgniſſe erregten, ſo wurden ſie gegen ihn aufgebracht,

Digitized by Google

weil ſie glaubten, daß er nach der Alleinherrſchaft trachte. Und wiewohl er die Angelegenheiten des Krieges zum Beſten des Staates trefflich leitete, ſo übertrugen ſie doch, Jeder aus perſönlicher Abneigung gegen ſeine Grundſätze und Lebensweiſe, die Führung des Krieges Andern, und brachten ſo den Staat in kurzer Zeit in's Unglück. Dieſer Mann trat nun auf, und hielt an die Athener folgende Ermunterungsrede:

16. „So wie ich mich, ihr Athener, vor Andern berufen glaube, Feldherr zu ſeyn (denn der Angriff des Nicias nöthigt mich, damit zu beginnen), ſo halte ich mich auch einer ſolchen Stelle würdig. Denn Dasjenige, was mich in nachtheiligen Ruf gebracht hat, iſt es gerade, was meinem Vaterlande eben ſowohl zum Vortheil gereicht, wie es meinen Vorfahren und mir Ehre bringt. Denn der prachtvolle Aufzug, mit welchem ich als Feſtbeſucher zu Olympia erſchien, hat bei den Hellenen, welche unſere Stadt früher durch den Krieg ganz erſchöpft wähnten, eine Meinung von ihrer Größe erweckt, die weit über ihre wirkliche Macht geht. Sieben Wagen habe ich in die Rennbahn geſendet, wie noch nie zuvor ein Privatmann gethan: ich trug den (erſten) Sieg davon, und erhielt auch den zweiten und vierten Preis:*) und mein ſonſtiges Benehmen war einem ſolchen Siege angemeſſen. Solche Dinge ſind ſchon der Sitte gemäß ehrenvoll: auch erwecken ſie nach Verhältniß Deſſen, was man geleiſtet hat, ein günſtiges Vorurtheil für die Macht (eines Staates). Der glänzende Aufwand aber, den ich als Chorführer **) und bei

*) Vergl. Plutarch im Leben des Alcib. Cap. 11.

**) Chorführer hieß der, welcher die Koſten der Muſik und des Reigens bei einem religiöſen Volksfeſte hergab.

Digitized by Google

andern Gelegenheiten in der Stadt mache, iſt zwar natürlich ein Gegenſtand des Neides für meine Mitbürger, gibt aber den Fremden auch wieder ein ſprechendes Bild von unſerer Macht. Nicht werthlos aber iſt die Geſinnung Deſſen, der auf eigene Koſten nicht blos ſich ſelbſt, ſondern auch dem Vaterlande Vortheile verſchafft. Es iſt aber auch nicht ungerecht, wenn Einer im Hochgefühle ſeines Werthes Andern ſich nicht gleichſtellt, da ja auch der Unglückliche Niemanden findet, der ſein Mißgeſchick mit ihm theilen mag. Wie wir im Unglück [von Andern] nicht [aufgeſucht und] begrüßt werden, ſo laſſe man ſich's auch gefallen, wenn die Glücklichen ſich höher als Andere denken: oder man mache nur dann, wenn man Andere auf gleichen Fuß behandelt, auch an ſie dieſelben Anſprüche. Ich weiß übrigens wohl, daß ſolche Menſchen, und alle Die, welche durch glänzende Eigenſchaften in irgend einer Hinſicht ſich auszeichnen, ſo lange ſie leben, vornehmlich von ihres Gleichen, ſodann aber auch von Andern, mit denen ſie in Verhältniſſe kommen, mit widrigen Empfindungen betrachtet werden: ich weiß aber auch, daß ſie bei der Nachwelt ein ſolches Andenken hinterlaſſen, daß Manche auf die Ehre ihrer Verwandtſchaft, auch wo keine ſtatt fand, Anſpruch machen; und welchem Vaterlande ſie auch angehören, ſo betrachtet Dieſes ſolche Männer nicht, als wären ſie ihm fremde, und hätten fehlerhaft gehandelt; ſondern es rühmt ſich ihrer, wenn ſie nicht mehr ſind, als ſeiner Angehörigen, die Rühmliches vollbrachten. Erwäget nun, ob ich, der ich, nach jenem Ruhme ſtrebend, und darum mein Privatleben der Nachrede preisgebend, die öffentlichen Geſchäfte ſchlechter, als irgend Einer, verwalte. Denn ich bin es, der die bedeutendſten Mächte des

Peloponneſes ohne große Gefahr oder Aufwand von Eurer Seite zu einem Bunde veranlaßte, und die Lacedämonier ſo weit brachte, daß ſie an Einem Tage bei Mantinea *) ihre ganze Macht im Kampf auf das Spiel ſetzen mußten: und wiewohl ſie damals die Schlacht gewannen, ſo achten ſie ſich doch auch jetzt noch nicht ganz ſicher."

17. „Solches hat meine Jugend, und, meine, wie Jene glauben, über meine Jahre gehende Unbeſonnenheit in Betreff der Kriegsmacht der Peloponneſier durch zweckmäßige Vorträge bewirkt, und meiner Perſönlichkeit Zutrauen und Eingang verſchafft. Beſorget alſo auch jetzt Nichts wegen meiner Jugend; ſondern ſo lang' ich noch in der Blüthe meiner Kraft ſtehe, und Nicias den Ruf des Glücklichen behauptet, ſo benützet die Vortheile, welche wir Beide euch darbieten. Aendert euren Beſchluß wegen des Seezuges nach Sicilien nicht, in der Meinung, daß ihr es dort mit einer großen Kriegsmacht zu thun haben werdet. Denn dort ſind die Städte von gemiſchten Maſſen ſtark bevölkert, bei welchen gar leicht eine Umwälzung der Verfaſſungen und Aufnahme von Fremden in's Bürgerrecht ſtatt findet: und aus dieſem Grunde iſt da Niemand für ſeine Perſon mit Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes, das er ja nicht als das Seinige betrachtet, gehörig verſehen, noch das Land mit den gebührenden Anſtalten und Hülfsmitteln. Jeder trifft ſeine Maßregeln nur darnach, wie er durch Beredſamkeit oder als Parteiſtifter vom Staate Etwas zu gewinnen glaubt, um dann, wenn es ihm mißlingt, auf einem andern Gebiete ſich anzuſiedeln. Es iſt nicht

*) V, 66—74.

Digitized by Google

wahrſcheinlich, daß ein ſolcher Menſchenhaufe einen Vortrag mit einmüthiger Geſinnung anhöre, oder einer Unternehmung ſich gemeinſchaftlich widme; vielmehr werden ſie Alle zuſammen, wenn man ihnen etwas Schmeichelhaftes ſagt, dieſem bald beitreten, zumal, wenn ſie, wie wir hören, in Parteien getheilt ſind. Auch haben ſie nicht ſo viel ſchweres Kriegsvolk, als man rühmt, ſo wenig die übrigen Hellenen, wie ſich's in dieſem Kriege gezeigt hat, ſo ſtark an Zahl waren, als jeder Staat ſich ſelbſt angab: ſondern Griechenland, das ſich in dieſem Kriege kaum zur Nothdurft bewaffnete, hat ſich in Beziehung auf jene Streitkräfte ſelbſt in hohem Grade getäuſcht. Dieß iſt, wie ich durch mündliche Nachrichten erfahren habe, der Zuſtand der dortigen Angelegenheiten: und ſie werden ſich für uns noch günſtiger entwickeln. Denn wir werden viele nichtgriechiſche Einwohner finden, welche aus Haß gegen die Syrakuſier ſich mit uns zum Angriff gegen ſie vereinigen werden: die hieſige Lage der Dinge wird uns kein Hinderniß darbieten, wenn Ihr richtige Maßregeln nehmet. Denn unſre Väter haben jene Staaten, welche wir, wie man uns vorſagt, bei unſerm Seezuge jetzt als Feinde zurücklaſſen, und noch dazu die Perſer zu Gegnern gehabt, und doch die Herrſchaft errungen, ohne durch irgend etwas Anderes, als das Uebergewicht ihrer Seemacht, ſtark zu ſeyn. Und die Peloponneſier haben eines Theils uns gegenüber nie weniger Zuverſicht gehabt als jetzt: andern Theils, wenn ſie ihren Muth noch ſo ſehr ſteigern, ſind ſie doch nur im Stande, in unſer Land einzufallen, und zwar, wenn wir auch keinen Seezug machen: mit der Flotte aber uns zu ſchaden, werden

Digitized by Google

ſie wohl nicht vermögen; denn wir laſſen noch immer eine Seemacht hier zurück, die ſich mit ihnen meſſen kann.“

18. „Was könnten wir alſo vor uns ſelbſt für einen gültigen Grund angeben, uns der Unternehmung zu entziehen; oder welchen Vorwand könnten wir vor unſern dortigen Bundesgenoſſen geltend machen, wenn wir ihnen keine Hülfe bringen? Haben wir es ihnen doch zugeſchworen; alſo müſſen wir ſie auch unterſtützen, und nicht entgegenhalten, daß ſie uns nicht helfen: denn wir haben ſie nicht darum in unſern Bund aufgenommen, um hier Erwiederung der Hülfe von ihnen zu erhalten, ſondern um unſern dortigen Feinden zu ſchaden, und dieſe zu verhindern, daß ſie uns nicht hier angreifen. Wir ſelbſt und Alle, die je geherrſcht, haben dadurch die Herrſchaft errungen, daß wir ſtets bereitwillig den Barbaren und Griechen auf ihren Hülferuf beiſtanden. Denn wollten Alle ſtill ſitzen, und nach der Stammesabkunft unterſuchen, welchem Staate man Hülfe leiſten ſolle, ſo würden wir unſre Herrſchaft ſehr wenig erweitern, ja vielmehr ſie ſelbſt auf das Spiel ſetzen. Denn Wer ſich eine Uebermacht erworben, gegen Den ſetzt man ſich nicht blos dann zur Wehre, wenn er angreift, ſondern man ſucht ihm auch zuvorzukommen, damit Dieß nicht geſchehe. Es ſteht nicht in unſrer Macht, einen Voranſchlag zu machen, wie weit wir unſre Herrſchaft ausdehnen wollen: wir ſind vielmehr gezwungen, da wir einmal auf dieſem Punkte ſtehen, an der Bezwingung der Einen zu arbeiten, und die Andern nicht frei zu geben, weil wir ſelbſt Gefahr laufen, unter fremde Herrſchaft zu gerathen, wenn wir nicht über Andere herrſchen. Auch dürft ihr den Ruheſtand nicht aus dem gleichen Geſichtspunkte wie Andere be-

trachten, wofern ihr nicht eure Grundſätze aufgebet, und ähnliche, wie ſie, annehmet. Laßt uns alſo in Erwägung, daß, wenn wir dorthin ziehen, wir hier unſre Macht verſtärken werden, die Seefahrt unternehmen, damit wir den Stolz der Peloponneſier beugen, wenn ſie ſehen, daß wir, gleichgültig gegen den jetzigen Ruheſtand, ſogar gegen Sicilien zu ſchiffen wagen. Dann, wenn wir durch die dortigen Erwerbungen unſre Macht vermehrt haben, werden wir, Dieß dürfen wir mit Wahrſcheinlichkeit hoffen—entweder über ganz Griechenland herrſchen, oder doch den Syrakuſiern einen empfindlichen Schlag beibringen, wovon wir ſelbſt und unſre Verbündeten Vortheile haben werden. Sicherheit aber, dort uns zu behaupten, wenn wir Zuwachs der Macht finden, oder uns zurückziehen, wird die Flotte uns gewähren. Denn wir werden zur See auch über die geſammten Siciliſchen Griechen das Uebergewicht haben. Laßt euch durch die Lockung zu thatloſer Ruhe in der Rede des Nicias, worin er ſich von den Jüngern losſagt, und zu den Aelteren wendet, nicht abwendig machen: vielmehr, gleichwie unſre Väter, als ſie jung waren, durch gemeinſame Berathung mit den Aelteren den Staat auf dieſe Höhe gehoben haben, ſo ſuchet auch Ihr in der hergebrachten Ordnung auf dieſelbe Weiſe jetzt das Wohl des Staates zu fördern, in der Ueberzeugung, daß die Jugend und das Alter beide ohne einander Nichts vermögen, ſondern nur die Vereinigung der niedern, mittleren und vollkommenſten Stufe, die höchſte Wirkſamkeit zeige. Bedenket, daß der Staat, wenn er in Ruhe bleibt, ſich in ſich ſelbſt verzehren werde, wie andere Dinge, und daß jede erworbene Kunſtfertigkeit veralte; daß hingegen durch den Kampf die Erfahrung

Digitized by Google

des Staates stets nur gewinne, und die Kunſt ſich zu vertheidigen nicht ſowohl in Worten, als in Thaten ſich zur Gewohnheit mache. Ueberhaupt glaube ich, daß ein Staat, der ſonſt nicht ohne Thätigkeit iſt, bald, wenn er dieſe gegen Thatloſigkeit vertauſcht, in Zerrüttung gerathen muß, und daß ein Staat am ſicherſten verwaltet wird, wenn er bei den beſtehenden Gewohnheiten und Sitten, ſelbſt wenn ſie minder vollkommen wären, ſo wenig als möglich wechſelnd, verharrt."

19. Alſo redete Alcibiades. Sein Vortrag und die Vorſtellungen der Egeſtäer und vertriebenen Leontiner, welche nach ihm auftraten, und mit Erinnerung an den eidlichen Bund um Hülfe flehten, fanden ſolches Gehör bei den Athenern, daß ſie noch weit geneigter als zuvor wurden, den Krieg zu beginnen. Da nun Nicias fand, daß er durch ſeine vorigen Gründe ſie nicht mehr umſtimmen würde, daß er hingegen, wenn er eine Kriegsrüſtung von großem Umfang ihnen anſänne, ſie vielleicht zu einem andern Entſchluſſe bewegen könnte, ſo trat er zum zweitenmale auf, und ſprach:

20. „Da ich euch, ihr Athener, Alle ſo eifrig für den Krieg geſtimmt ſehe, ſo möge es uns nach unſrem Wunſche gelingen. Ich will nun aber andeuten, was unter dieſen Umſtänden meine Meinung iſt. Wir ſind im Begriff, gegen Staaten zu ziehen, die den mündlichen Nachrichten zufolge, mächtig, und nicht von einander abhängig ſind, und keine ſolche Veränderung wünſchen, wobei man gerne aus einer drückenden Knechtſchaft in eine leidlichere Umwälzung der Verfaſſung übergeht, welche alſo unſere Herrſchaft wahrſcheinlich nicht willig gegen die Freiheit vertauſchen werden; unter welchen endlich für Eine Inſel viele Helleniſche Staaten

ſind. Denn außer Naxos und Katana, von denen ich hoffe, daß ſie wegen der Verwandtſchaft mit den Leontinern ſich uns anſchließen werden, ſind da noch ſieben andere Staaten, welche auf eine unſerer Kriegsmacht gerade entſprechende Weiſe mit Allem wohl verſehen ſind, und beſonders Die, gegen welche unſer Seezug eigentlich gerichtet iſt, Selinus und Syrakus. Denn dort ſind viele Schwerbewaffnete und Bogenſchützen und Lanzenträger, und zahlreiche Kriegsſchiffe nnd Volks genug, um dieſe zu bemannen. Sie haben auch Geldmittel, zum Theil als Privatvermögen, zum Theil auch in den Tempeln zu Selinus. Und den Syrakuſiern werden die Erſtlingsfrüchte von einigen Barbarenſtämmen als Abgabe entrichtet. Das aber, was ſie beſonders vor uns voraus haben, iſt der Beſitz zahlreicher Pferde, und daß ſie von ſelbſterzeugtem, und nicht von eingeführtem Getreide leben."

21. „Gegen eine ſolche Macht haben wir nun nicht blos eine Flotte oder ein kleines Heer nöthig: ſondern es muß zahlreiches Fußvolk eingeſchifft werden, wenn wir etwas unſern Abſichten Entſprechendes ausrichten wollen, damit nicht ihre zahlreiche Reiterei uns die Landung verwehre: zumal, wenn die aufgeſchreckten Staaten ſich verreinigen, und wir nicht die Freundſchaft einiger Andern gewinnen ſollten außer den Egeſtäern, welche uns Reiterei zur Bedeckung liefern können. Denn ſchimpflich wäre es, wenn wir zum Rückzug gezwungen würden, oder ſpäter Verſtärkung müßten nachkommen laſſen, weil wir nicht mit gehöriger Umſicht unſern erſten Plan angelegt hätten. Wir müſſen vielmehr gleich hier die erforderlichen Rüſtungen machen, um dort anzugreifen, und bedenken, daß wir in eine von unſrer Heimath entfernte

Gegend ziehen, und nicht unter denſelben Verhältniſſen kämpfen werden, wie Ihr als Bundesgenoſſen, etwa unter den hier von euch abhängigen Völkern, gegen ein Land zöget, wo die Zufuhr des Nachbedarfs aus befreundetem Gebiete leicht war; ſondern Ihr macht euch abhängig von einem ganz fremden (und feindlichen) Lande, von wo aus im Winter kaum in vier Monaten ein Bote hieher kommen kann."

22. „Ich bin daher der Meinung, daß wir viel ſchweres Fußvolk mitnehmen müſſen, ſowohl von uns ſelbſt, als den Bundesgenoſſen, und unterworfenen Staaten, und wenn wir auch etwa aus dem Peloponnes durch Sold oder Zuſpruch welches an uns ziehen können: eben ſo viele Bogenſchützen und Schleuderer, damit man ſich gegen die Siciliſche Reiterei halten könne. Auch müſſen wir eine überlegene Seemacht haben, um die Bedürfniſſe deſto leichter beizuführen. Ferner müſſen wir von hier Lebensmittel, Waizen und geröſtete Gerſte, auf Frachtſchiffen mitnehmen, auch eine verhältnißmäßige Zahl Bäcker aus den Mühlen, die zwangspflichtig und beſoldet ſeyn müſſen, damit, wenn wir irgendwo auf dem Meere an der Fortſetzung unſrer Fahrt gehindert würden, es den Truppen nicht am Nothwendigen mangle: denn bei ihrer großen Anzahl wird nicht jede Stadt im Stande ſeyn, ſie aufzunehmen. Auch das Uebrige müſſen wir ſo viel als möglich in guter Bereitſchaft halten, und es in Nichts auf Andere ankommen laſſen. Vornehmlich aber müſſen wir von hier aus ſo viel Geld, als nur immer thunlich iſt, erhalten. Denn die Summen, welche bei den Egeſtäern bereit liegen ſollen, ſind, ihr dürft es glauben, meiſt nur dem Namen nach vorhanden."

Digitized by Google

23. „Denn, wenn wir auch gegen ſie ausziehen, nicht blos mit einer Macht ausgerüſtet, die ihnen gewachſen iſt (was freilich in Betreff ihrer Streitkräfte an ſchwerem Fußvolk nicht der Fall iſt), ſondern, wenn wir ihnen auch in Allem überlegen wären, ſo werden wir doch Mühe haben, Jene zu beſiegen, und hier unſre Macht zu behaupten. Wir müſſen bedenken, daß wir auf die Eroberung einer Stadt unter einem feindlichen Volke fremden Stammes ausgehen, wo wir gleich am erſten Tage der Landung feſten Fuß faſſen müſſen, oder überzeugt ſeyn dürfen, daß, wenn uns Dieß mißlänge, Alles uns entgegen ſeyn werde. Da ich nun ſolche Beſorgniſſe hege, und weiß, daß, wenn ihr auch, wie ihr ſollet, viele kluge Maßregeln nehmet, doch noch Mehr von der Gunſt des Glückes abhänge, was, ſo lange wir Menſchen ſind, etwas ſo Schwieriges iſt, ſo will ich mich auf dieſem Seezuge ſo wenig als möglich dem Zufalle anvertrauen, und nur mit einer nach beſtem Wiſſen geſicherten Rüſtung auslaufen. Denn ſo wird, wie ich glaube, am zuverläſſigſten für unſern geſammten Staat und für die Erhaltung der ausziehenden Krieger geſorgt ſeyn. Iſt Jemand anderer Meinung, ſo trete ich ihm [gerne] meine Feldherrnſtelle ab.“

24. Dieß war der Vortrag, welchen Nicias hielt, in dem Gedanken, entweder die Athener durch den großen Umfang der Kriegsanſtalten abzuſchrecken, oder, wenn er den Kriegszug machen müßte, doch auf dieſe Weiſe mit der größtmöglichen Sicherheit auszulaufen. Sie ließen ſich aber durch das Läſtige einer ſolchen Ausrüſtung die Begierde nach der Unternehmung nicht benehmen; ſondern wurden noch viel eifriger für dieſelbe. So erreichte er gerade das Gegentheil von Dem,

was er wollte. Sein Vorſchlag wurde mit Beifall aufgenommen: und nun erſt glaubte man ſich bei der Sache ganz geſichert. Alles wurde von gleichem Verlangen ergriffen, den Zug mitzumachen: die Bejahrtern, weil ſie das Land, gegen das ſie ſchiffen wollten, zu erobern hofften, oder doch glaubten, eine ſo große Kriegsmacht werde kein Unfall treffen; die jüngern Leute [im Dienſtalter], weil ſie ein fernes Land zu ſehen und kennen zu lernen wünſchten, und voll Hoffnung waren, ihr Leben zu erhalten; der große Haufen und die gemeinen Krieger, weil ſie nicht allein für den Augenblick Geld zu erhalten, ſondern auch die Macht des Staats [durch Eroberung] ſo zu erweitern hofften, daß ſie dauernden Kriegsſold beziehen könnten. Wegen dieſes überſpannten Eifers der Meiſten für die Sache ſchwieg Mancher, dem das Unternehmen nicht gefiel, aus Furcht, er möchte, wenn er dagegen ſtimmte, für einen übelgeſinnten Bürger angeſehen werden.

25. Endlich trat ein Athener auf, wandte ſich an Nicias, und ſagte, er ſolle ohne Umſchweife und längeres Zaudern nunmehr vor Allen erklären, welche Kriegsmittel die Athener ihm anweiſen ſollen. Dieſer ſagte, wiewohl ungerne: er würde zwar lieber mit ſeinen Mitbefehlshabern in Muße ſich darüber berathen; ſo weit er aber jetzt urtheilen könne, ſo ſollte man nicht weniger als hundert Kriegsſchiffe auslaufen laſſen. Von Atheniſchen Schiffen zur Ueberfahrt der Schwerbewaffneten möchten ſie nehmen, ſo viel ihnen gut dünke: noch weitere Fahrzeuge müßten ſie von den Bundesgenoſſen kommen laſſen. Man müſſe im Ganzen fünftauſend Mann ſchweres Fußvolk und nicht weniger, ja, wo möglich, noch

mehr, beſtehend aus Bürgern und Bundesgenoſſen, haben. Auch die übrige Kriegsmacht müſſe dazu im Verhältniß ſtehen, ſowohl an hieſigen und Kretiſchen Bogenſchützen, als an Schleuderern; und Was ſonſt noch angemeſſen ſcheine, müſſe in Bereitſchaft geſetzt, und mitgenommen werden.

26. Als die Athener Dieß vernommen, beſchloßen ſie ſogleich, daß die Feldherrn unumſchränkte Vollmacht haben ſollen, ſowohl in Abſicht auf die Zahl des Heeres, als auch, daß ſie über den ganzen Seezug verfügen dürfen, was ſie den Athenern für zuträglich erachten. Es wurden nun ſofort die Anſtalten getroffen: man ſchickte zu den Bundesgenoſſen, und nahm in Attika ſelbſt die Kriegerliſten auf. Bereits hatte ſich auch der Staat von der Seuche und dem langen Kriege erholt, indem eine Menge dienſtfähiger Jugend nachgewachſen war, und man wegen des Waffenſtillſtandes Geld geſammelt hatte, ſo daß um ſo leichter Alles herbeigeſchafft wurde. So war man dort mit den Rüſtungen beſchäftigt.

27. Indeſſen geſchah es, daß in Einer Nacht an den meiſten Hermesbildern, die nach Landesſitte von Stein gearbeitet, und viereckigt auslaufend in großer Zahl an dem Eingange der Privatwohnungen und an den Tempeln ſtehen, die Geſichter verſtümmelt wurden. Niemand kannte die Thäter: aber ſie wurden von Staatswegen unter Verſprechung großer Preiſe für die Entdeckung aufgeſucht; und dabei wurde noch beſchloſſen, wenn Jemand ſonſt einen verübten Religionsfrevel wüßte, ſo könne er denſelben ohne Gefahr für ſich anzeigen, er ſey ein Stadtbürger, Fremder oder Sclave. Man lieh nun dieſem Vorfalle noch eine höhere Bedeutung: denn man

Digitized by Google

glaubte, es ſey ein Vorzeichen für den Seezug, und zugleich, daß man dabei eine Verſchwörung zur Umwälzung der Verfaſſung und zum Umſturze der Volksregierung im Sinne gehabt habe.

28. Es erfolgte nun eine Anzeige von Seiten einiger Beiſitzer und Bedienten, zwar nicht in Betreff der Hermesbilder, aber wegen früherer Verſtümmelung anderer Götterbilder, die durch junge Leute aus Muthwillen und in der Trunkenheit geſchehen ſey, und zugleich, daß die Myſterien*) in gewiſſen Häuſern mit höhnendem Scherze nachgemacht würden. Deſſen wurde nun auch Alcibiades beſchuldigt. Dieß ergriffen vornehmlich Diejenigen, welche dem Alcibiades aufſätzig waren, weil er ihnen bei ihren Abſichten auf einen dauernden Einfluß bei'm Volke im Wege ſtand, in der Hoffnung, wenn ſie ihn einmal entfernt hätten, die erſte Rolle zu ſpielen. Dieſe ſuchten den Vorfall zu vergrößern, und ſchrieen, man habe bei der Nachäffung der Myſterien und der Verſtümmelung der Hermesbilder den Sturz der Volksregierung beabſichtigt: es ſey Nichts von der Art vorgegangen, woran er nicht mit Theil genommen. Zum Beweis aber führten ſie an, daß er ſich auch in ſeiner ſonſtigen Lebensweiſe ungeregelt und nicht bürgerthümlich betragen hätte.

29. Er vertheidigte ſich nun vorerſt gegen dieſe angebrachten Beſchuldigungen, und erklärte ſich bereit, der rechtlichen Unterſuchung vor der Abfahrt ſich zu unter-

*) Der geheimnißvolle Gottesdienſt der Ceres zu Eleuſis, auf deſſen Entweihung oder Mittheilung des Geheimniſſes an Ungeweihte die Todesſtrafe geſetzt war.

ziehen (denn bereits waren die Kriegsrüſtungen vollendet), ob er Etwas von der Art verübt hätte. Hätte er ſo Etwas gethan, ſo wollte er ſeine Strafe erleiden; würde er aber losgeſprochen, ſo wolle er Feldherr bleiben. Dabei beſchwor er ſie, in ſeiner Abweſenheit keinen verläumderiſchen Ränken gegen ihn Gehör zu geben, ſondern ihn lieber, wenn er ſchuldig ſey, ſogleich am Leben zu ſtrafen: auch erklärte er, es ſey vernünftiger, ihn nicht, mit einer ſolchen Anklage belaſtet, vor Entſcheidung der Sache an der Spitze eines ſo großen Heeres auszuſenden. Aber ſeine Feinde fürchteten, er möchte, wenn er jetzt den Rechtshandel zu führen hätte, das Kriegsvolk für ſich haben, und das Volk möchte ihn gelinde behandeln, aus beſonderer Rückſicht für ihn, weil die Argiver und ein Theil der Mantineer, hauptſächlich um ſeinetwillen, an dem Heerzuge Theil nahmen. Sie ſuchten alſo [die Unterſuchung vor jetzt] abzuwenden und zu hintertreiben, und ſtifteten andre Redner auf, welche den Antrag machten, er ſolle für jetzt abreiſen, und den Zug nicht aufhalten: nach ſeiner Rückkunſt aber ſollte die Sache vor Gericht verhandelt werden, wozu man ihm eine gewiſſe Friſt von Tagen beſtimmte. Ihre Abſicht war, noch größere Beſchuldigungen gegen ihn aufzubringen, wozu ſie in ſeiner Abweſenheit leichter die Belege finden zu können hofften, und ihn dann zurückkommen zu laſſen und zu richten. Es wurde alſo beſchloſſen, Alcibiades ſolle ſich einſchiffen.

[Der Beſchluß dieſes Buches folgt im ſechsten Bändchen.]

Digitized by Google

Thucydides
Geſchichte
des
Peloponneſiſchen Kriegs,

überſetzt

von

C. N. Oſiander,

Profeſſor der alten Literatur, Geſchichte und Eloquenz am obern Gymnaſium zu Stuttgart.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.

1 8 2 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechstes Buch.

(Beſchluß.)

30. Nach dieſen Vorfällen erfolgte, erſt in der Mitte des Sommers, die Abfahrt nach Sicilien. Die meiſten der Bundesgenoſſen und die Frachtſchiffe mit Lebensmitteln, wie auch die kleinern Fahrzeuge und die übrigen Theile der Ausrüſtung, welche mitzogen, hatten die Weiſung erhalten, ſich zuerſt bei Korcyra zu ſammeln, um von da, wenn Alles beiſammen wäre, über den Joniſchen Meerbuſen nach dem Japygiſchen Vorgebirge *) überzuſchiffen. Die Athener ſelbſt und Einige ihrer Bundesgenoſſen, welche etwa dort ſich befanden, begaben ſich an dem beſtimmten Tage in den Piräeus [Hafen von Athen] mit Anbruch des Morgens, und beſtiegen die Schiffe, um abzufahren. Mit ihnen ging, ſo zu ſagen, die ganze übrige Bevölkerung Athens von Stadtbürgern und Fremden hinab: die Eingebornen gaben Jeder den Seinigen, Dieſe den Freunden, Jene den Verwandten, Andre den Söhnen das Geleite: Hoffnung und bange Sorgen miſchten ſich im Gemüthe der Begleitenden, Hoffnung, daß die Ihrigen

*) Jetzt Capo di Santa Maria di Leuca, an der Nordecke des Golfs von Tarent.

dort Eroberungen machen, Sorge, bei dem Gedanken, ob ſie dieſelben je wieder ſehen würden, da ſie ſo ferne von der Heimath zur See wegzogen. Nun erſt, im Augenblick, wo ſie unter ſo bedenklichen Umſtänden von einander ſcheiden ſollten, fiel ihnen das Gefahrvolle des Unternehmens weit mehr auf, als damals, wo ſie den Seezug beſchloßen. Jedoch ermuthigte ſie der Anblick der vorhandenen Macht, da ſie eine ſolche Menge von Kriegsmitteln aller Art vor Augen ſahen. Die Fremden aber und der übrige Hauſe ſtrömten aus Schauluſt herbei, um die Anſtalten zu einer ſo merkwürdigen und außerordentlichen Unternehmung zu ſehen.

31. Denn koſtſpieliger und glänzender war bis auf dieſe Zeit noch nie eine Ausrüſtung aus Einer Stadt mit Helleniſcher Kriegsmacht in die See gegangen. Jedoch war die gegen Epidaurus unter Perikles, dieſelbe, die nachher unter Hagnon gegen Potidäa zog, *) an Zahl der Schiffe und der Kriegsmannſchaft nicht geringer geweſen; denn damals waren von den Athenern ſelbſt viertauſend Schwerbewaffnete und dreihundert Reiter und hundert Dreiruder, von den Lesbiern und Chiern fünfzig Schiffe, und dabei noch viele Bundesgenoſſen, ausgelaufen. Allein dort wurde der Seezug nur auf kurze Zeit mit geringem Aufwande unternommen. Bei der jetzigen Ausrüſtung aber, da ſie auf längere Zeit berechnet, und mit beidem, für den Fall des Bedürfniſſes, mit Schiffen und Landmacht zugleich verſehen war, hatte man die Flotte mit großen Koſten von Seiten der Schiffsherrn **)

*) Vergl. II, 56. 58.

) **Trierarchen, welche einen Theil der Ausrüſtungskoſten der Schiffe tragen mußten.

Digitized by Google

und des Staates hergeſtellt, indem die Staatskaſſe Jedem von der Schiffsmannſchaft täglich eine Drachme reichte, und der Staat die leeren Schiffe, nämlich ſechzig Kriegsſchiffe und vierzig Frachtſchiffe zur Ueberfahrt der Schwerbewaffneten, und dazu die tüchtigſte Rudermannſchaft hergab, die Trierarchen aber den Schiffsleuten auf dem Hintertheile und den übrigen Ruderern einen Zuſchuß zu dem Staatsſolde reichten, und ſonſt noch koſtbare Verzierungen und Geräthſchaften lieferten; wobei Jeder auf's eifrigſte bemüht war, daß ſein Schiff durch Schönheit und Schnellſegeln ſich möglichſt auszeichnen möchte. Die Landmacht aber war nach genau entworfenen Liſten auserleſen, und wetteiferte mit großer Lebhaftigkeit unter ſich in der Aufmerkſamkeit auf die Waffen und die Rüſtung des Körpers. So zeigte ſich auch ein Wettſtreit unter ihnen ſelbſt in der Erfüllung des Berufs, der Jedem angewieſen war; und in Beziehung auf die übrigen Helleniſchen Staaten ſchien es mehr ein Schaugepränge der Macht und des Reichthums, als eine Ausrüſtung gegen Feinde zu ſeyn. Denn wenn man den öffentlichen Aufwand des Staats und den beſondern der Theilnehmer am Kriegszuge hätte berechnen wollen, des Staats, was er bereits ausgegeben hatte und den Feldherrn mitgab, der Einzelnen, was Jeder für ſeine Perſon, und der Trierarche für ſein Schiff aufgewendet hatte und noch aufzuwenden im Sinne hatte, und außer Dem, was Jeder an Mitteln des Unterhalts für einen langdauernden Heerzug, außer dem öffentlichen Solde, in Bereitſchaft hatte, oder was mancher Soldat oder Handelsmann für den Umſatz auf die Schiffe mitnahm; ſo würde man gefunden haben, daß da-

Digitized by Google

mals zuſammen eine Menge von Talenten aus der Stadt weggeſchleppt wurden. Auch wurde dieſe Ausrüſtung wie durch ſtaunenswerthe Kühnheit und durch das Prachtvolle des Schauſpiels, ſo durch die Ueberlegenheit der Kriegsmacht in Vergleich mit dem Feinde, dem es galt, und auch dadurch berühmt, daß man jetzt den größten Seezug fernhin von der Heimath und mit den größten Hoffnungen für die Zukunft im Verhältniß zur vorhandenen Macht unternahm.

32. Nachdem man die Schiffe bemannt, und Alles eingeſchifft hatte, was man auf die Fahrt mitnehmen wollte, ſo wurde mit der Trompete das Zeichen zum Stillſchweigen gegeben; dann verrichteten ſie das herkömmliche Gebet vor der Abfahrt, nicht einzeln auf jedem Schiffe, ſondern Alle insgeſammt dem Herolde nachſprechend, indem man zugleich längs der ganzen Linie die Miſchkrüge füllte, und Schiffsmannſchaft und Anführer aus goldenen und ſilbernen Schalen Trankopfer ſpendeten. Auch der übrige Haufe betete vom Lande aus mit, ſowohl Bürger, als Wer ſonſt noch mit theilnehmender Geſinnung zugegen war. Darauf, nachdem ſie den Kriegsgeſang angeſtimmt und das Opfer vollendet, fuhren ſie ab, und ſegelten zuerſt in Einer Linie, ein Schiff hinter dem andern, aus, und ſteuerten dann im Wettlaufe bis Aegina. Dieſe beeilten ſich jetzt nach Korcyra zu gelangen, wo auch das übrige Heer der Verbündeten ſich ſammelte. — Von vielen Seiten aber kam nach Syrakus die Kunde von dem Heranzuge der Feinde; doch fand ſie lange keinen Glauben. Auch in einer Volksverſammlung, welche man dort veranſtaltete, wurden darüber Vorträge gehalten. Unter Andern, welche zum Theil die Nachrichten von dem Kriegszuge der

Athener glaubten, zum Theil das Gegentheil behaupteten, trat nun auch Hermokrates, Hermons Sohn, auf, und hielt in der Ueberzeugung, daß er in der Sache wohl unterrichtet ſey, folgende Ermunterungsrede:

33. „Ich werde vielleicht, wie mancher Andere, bei Euch keinen Glauben finden, wenn ich verſichere, daß wirklich eine Flotte gegen uns im Anzuge iſt. Auch weiß ich wohl, daß Solche, die unglaublich Scheinendes behaupten oder ankündigen, nicht allein keinen Eindruck machen, ſondern ſogar den Ruf des Unverſtandes ſich zuziehen. Dennoch will ich mich dadurch nicht ſchrecken und zurückhalten laſſen, da das Vaterland in Gefahr iſt, weil ich mich überzeugt halte, daß ich genauer als Andere unterrichtet bin, und auch Euch beſſer belehren kann. Denn, ſo ſeltſam es Euch auch ſcheinen mag, die Athener ziehen wirklich mit großer See- und Landmacht wider Euch heran, unter dem Vorwande ihres Waffenbundes mit Egeſta, und der Zurückführung der vertriebenen Leontiner, in der That aber, weil es ſie nach Sicilien, vornemlich nach dem Beſitz unſerer Stadt gelüſtet, in der Meinung, wenn ſie nur Dieſe einmal hätten, ſo werde ihnen das Uebrige leicht zufallen. Da man nun glauben darf, daß ſie in Kurzem hier ſeyn werden, ſo ſehet, wie ihr mit Euren vorhandenen Mitteln Euch am beſten ihrer erwehren möget: damit ihr nicht aus Geringſchätzung gegen ſie unbewehrt überraſcht werdet, noch aus Schwergläubigkeit Alles zumal vernachläſſiget. Wer aber auch jener Nachricht glaubt, der laſſe ſich darum durch ihre Kühnheit und Macht nicht außer Faſſung bringen. Denn ſie werden uns nicht mehr Schaden zufügen können, als ſie ſelbſt erleiden, und ſelbſt die Größe der

Ausrüſtung, womit ſie heranziehen, iſt nicht ohne Nutzen für uns, ſondern uns viel vortheilhafter in Beziehung auf die übrigen Sicilioten; denn Dieſe werden aus Beſtürzung eher geneigt ſeyn, mit uns in den Waffenbund zu treten; und wenn wir ſodann ſie entweder überwältigen ſollten, oder, ohne daß ſie ihre Abſicht erreicht haben, abtreiben (denn ich fürchte keineswegs, daß ihre Erwartungen erfüllt werden möchten), ſo wird uns eine der herrlichſten Thaten gelungen ſeyn, eine Hoffnung, in welche ich wenigſtens keinen Zweifel ſetze. Denn wenige große Seezüge der Hellenen und Barbaren, die in die Ferne von der Heimath weg unternommen worden, haben glücklichen Erfolg gehabt. Für's Erſte nämlich kommen ſie doch nicht in größerer Anzahl als die Einwohner und Grenznachbarn dieſer Gegenden, weil ja aus Furcht Alles ſich (gegen ſie) vereinigt; ſodann, wofern ſie aus Mangel an Lebensmitteln in fremdem Lande einen Unfall erleiden ſollten, ſo werden ſie, wiewohl meiſt durch eigene Schuld, in Unglück gerathen, doch Denen, welchen der Angriff galt, einen (glänzenden) Namen hinterlaſſen. So iſt auch, als die Perſer, deren Zug, wie es hieß, der Stadt Athen galt, über Erwartung unglücklich waren, der Ruhm eben dieſer Athener ſo hoch geſtiegen; und nicht ohne Grund hoffe ich, daß uns daſſelbe Glück zu Theil werde."

34. „Dadurch ermuthigt, wollen wir jetzt nicht allein hier alle Anſtalten treffen, ſondern auch an die Sikuler Geſandte ſchicken, um uns der Einen mehr zu verſichern, und mit den Andern wo möglich Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft zu ſchließen. Auch wollen wir in das übrige Sicilien Abgeordnete ſenden, mit der Erklärung, daß die Gefahr Allen

Digitized by Google

gelte, und nach Italien, um dort uns entweder Verbündete zu verſchaffen, oder doch zu bewirken, daß mau den Athenern keinen Aufenthalt geſtatte. Auch halte ich es für zweckmäßig, nach Karthago zu ſenden. Denn der Gedanke iſt ihnen gar nicht fremd, vielmehr iſt ihnen dort immer bange dafür, es möchten die Athener einmal einen Zug gegen ihre Stadt unternehmen, ſo daß ſie vielleicht die Ueberzeugung gewinnen, daß, wenn ſie uns bei dieſer Gelegenheit vernachläſſigen, ſie ſelbſt in Verlegenheit gerathen könnten, und daher geneigt ſeyn werden, uns entweder heimlich oder offen oder ſonſt auf irgend eine Weiſe zu unterſtützen. Sie ſind, wenn ſie es nur wollen, vor allen Staaten jetzt am meiſten im Stande, es zu thun; denn ſie beſitzen die größte Maſſe von Gold und Silber, wodurch der Krieg und andere Unternehmungen die nöthigen Mittel erhalten. Auch nach Lacedämon und Korinth wollen wir ſenden, und Aufforderungen ergehen laſſen, hieher in Eile Hülfe zu ſchicken, und dort Feindſeligkeiten zu beginnen. Was ich aber für das Zweckmäßigſte unter dieſen Umſtänden halte, will ich, wiewohl ich glaube, daß ihr wegen Eurer gewohnten Liebe zur Ruhe nicht ſo raſch darauf eingehen werdet, Euch doch jetzt eröffnen. Wenn wir Sicilioten insgeſammt, oder, wenn Dieſes nicht angiuge, doch die Meiſten an uns ſich anſchließend, die geſammte zu unſerer Verfügung ſtehende Seemacht, mit Lebensmitteln auf zwei Monate verſehen, auslaufen laſſen, und den Athenern nach Tarent und dem Japygiſchen Vorgebirge entgegen ziehen und ihnen zeigen wollten, daß ſie zuerſt um die Durchfahrt durch das Joniſche Meer kämpfen müſſen, ehe man um Sicilien ſich ſchlage; dann würden wir ſie in große Beſtürzung verſetzen, und

zwingen, zu bedenken, daß wir das Unſrige zu wahren wiſſen, und in einem befreundeten Lande (denn Tarent würde uns aufnehmen) einen Waffenplatz haben: während ſie mit all ihrem Troſſe über ein weites Meer ſetzen müſſen, wo es ſchwer iſt, wegen der Länge der Fahrt in geordneter Linie zu bleiben, und wir ihre Stellung leicht angreifen könnten, weil ihre Flotte langſam und allmählig auf uns ſtoßen würde. Wollten ſie aber mit erleichterten Schiffen ſchnellſegelnd und in gedrängter Stellung gegen uns anrücken, und ſich der Ruder bedienen, ſo würden wir über ſie im Zuſtande der Ermattung herfallen; und wenn uns Dieſes nicht gefiele, ſo könnten wir uns auch nach Tarent zurück ziehen. Sie aber würden, wenn ſie mit geringem Vorrathe an Lebensmitteln, wie er zu einer Seeſchlacht nöthig iſt, überſetzten, in öden Gegenden in große Noth gerathen, und entweder, wenn ſie dort bleiben wollten, eingeſchloſſen werden, oder wenn ſie die Durchfahrt verſuchen wollten, ihre übrigen Kriegsmittel zurücklaſſen müſſen, und bei der Ungewißheit, ob die Städte ſie aufnehmen werden, in Muthloſigkeit verſinken. Daher glaube ich, wenn wir ihnen den Weg ſperren, daß ſie durch dieſe Gründe zurückgehalten, nicht einmal von Corcyra aufbrechen werden, ſondern entweder mit langen Berathungen und Ausſendung von Kundſchaftern über unſere Zahl und unſern Standort die Zeit verlieren, ſo daß ſie bis auf den Winter hingehalten werden; oder werden ſie, über die unerwartete Erſcheinung beſtürzt, die Fahrt aufgeben: zumal da der erfahrenſte ihrer Anführer [Nicias], ſo viel ich höre, den Oberbefehl ungerne angenommen hat, und ihm jeder Vorwand erwünſcht ſeyn wird, wenn von unſerer Seite eine be-

Digitized by Google

deutende Gegenanſtalt ſich zeigen ſollte. Auch weiß ich, daß dann die Sage unſere Macht vergrößern würde. Es richtet ſich aber die Gemüthsſtimmung der Menſchen nach Dem, was ihnen vorgeſagt wird, und Die, welche zuerſt raſch angreifen, fürchtet man mehr, als Solche, die den Angreifern zuvor ankündigen, daß ſie ſich wehren werden; weil man von Jenen denkt, daß ſie ſich dem Kampfe gewachſen fühlen. Dies würde jetzt auch bei den Athenern der Fall ſeyn. Denn ſie ziehen gegen uns in der Vorausſetzung, daß wir uns nicht gegen ſie vertheidigen werden: und ſie haben mit Grund dieſe nachtheilige Meinung von uns, weil wir nicht in Verbindung mit den Lacedämoniern an ihrem Untergange gearbeitet haben. Würden ſie uns aber gegen ihre Erwartung Etwas wagen ſehen, ſo würde eine ſolche Ueberraſchung ſie mehr in Beſtürzung ſetzen, als unſere wirkliche Macht. Folget alſo meinem Rathe, und entſchließet Euch, was das Beſte wäre, zu dieſem Wagniß: wo nicht, ſo machet auf's ſchleunigſte alle andern Rüſtungen zum Kriege; und Jeder halte ſich überzeugt, daß die Verachtung gegen den angreifenden Feind ſich durch thätige Abwehr am beſten erprobe, und daß es jetzt am vortheilhafteſten für uns ſeyn wird, wenn wir, behutſame Rüſtung für das Sicherſte achtend, ſo handeln, als ob die Gefahr uns nahe wäre. Die Athener aber ziehen gegen uns, und ich weiß, daß ſie ſchon auf der Fahrt begriffen ſind; und in Kurzem werden ſie in unſerer Nähe ſeyn."

35. Solches redete Hermokrates. Die Volksgemeinde der Syrakuſier aber gerieth in großen Streit unter ſich. Die Einen behaupteten, die Athener würden durchaus nicht kommen; und was Jener ſage, ſey nicht wahr. Dagegen ſag-

Digitized by Google

ten Andere: wenn ſie auch kämen, was könnten ſie uns thun, ohne daß es ihnen in reicherem Maße vergolten würde? Andere warfen die Sache ganz weg und zogen ſie in's Lächerliche. Nur klein war die Zahl Derer, die dem Hermokrates glaubten, und wegen der Zukunft Beſorgniſſe hegten. Es trat nun vor ihnen Athenagoras auf, welcher das Haupt der Volkspartei war, und damals auf den großen Haufen den meiſten Einfluß hatte, und redete alſo:

36. „Wer nicht wünſcht, daß die Athener ſich ſo übel berathen möchten, daß ſie hieher kämen und ſich uns in die Hände lieferten, iſt entweder feige, oder meint es nicht gut mit dem Vaterlande. Bei Denen aber, die ſolche Nachrichten verbreiten, und Euch dadurch bange machen wollen, wundert mich nicht ihre Frechheit, ſondern ihr Unverſtand, wenn ſie meinen, daß man ſie nicht durchſchaue. Es ſind dies nämlich Menſchen, die einen beſondern Grund haben, ſich zu fürchten: Dieſe wollen die ganze Stadt in Schrecken ſetzen, um durch die gemeinſame Furcht ihre eigene in Schatten zu ſtellen. Dies iſt auch der Zweck ſolcher Nachrichten, welche nicht durch Zufall, ſondern durch Menſchen, die von jeher ſolche Umtriebe machen, entſtanden ſind. Ihr aber, wofern ihr für klugen Rath empfänglich ſeyd, werdet nicht nach den Sagen, welche dieſe Menſchen verbreiten, was wahrſcheinlich erfolgen werde, beurtheilen und berechnen, ſondern nach Dem, was tüchtige und vielerfahrne Männer, wofür ich die Athener halte, etwa thun mögen und können. Denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie die Peloponneſier ſich im Rücken laſſen, und da ſie den dortigen Krieg noch nicht ſicher beigelegt haben, aus freiem Entſchluſſe einem neuen, nicht minder

Digitized by Google

bedeutenden, ſich unterziehen werden: denn ich glaube, daß ſie froh ſind, wenn wir, die wir ſo viele und ſo große Städte beſitzen, nicht angreifend gegen ſie ziehen."

37. „Geſetzt aber, ſie kämen, wie man behaupten will, ſo iſt Sicilien, wie ich dafür halte, weit beſſer im Stande, den Kampf zu beſtehen, als der Peloponnes, da es in allen Stücken beſſer verſehen iſt. Auch iſt unſre Stadt für ſich ſchon dem Heere, welches die Sage jetzt ſchon heranziehen läßt, ſelbſt, wenn es doppelt ſo ſtark wäre, bei weitem überlegen. Denn ich weiß, daß ſie keine Pferde in ihrem Gefolge haben, und auch hier ſich keine werden verſchaffen können, außer einige wenige von den Egeſtäern; auch daß ſie auf der Flotte nicht Schwerbewaffnete genug, um den unſrigen an Zahl gewachſen zu ſeyn, mitbringen. Denn ſchwer iſt es ſchon, mit leichten Schiffen den weiten Seeweg hieher zurück zu legen, und dazu die übrigen Kriegsbedürfniſſe, die gegen eine ſo große Stadt (wie die unſrige) nicht unbedeutend ſeyn können, herbei zu ſchaffen. Ich theile daher ſo wenig die Anſicht der Andern, daß ich vielmehr glaube, wenn auch die Athener im Beſitz noch einer zweiten Stadt, ſo groß als Syrakus, den Zug unternähmen, und als Gränznachbarn den Krieg führten, ſo würden ſie dem gänzlichen Untergange kaum entrinnen: zumal, da ſie ganz Sicilien, das ſich gemeinſchaftlich erheben wird, gegen ſich haben werden: und da ſie mit ihrem auf den Schiffen und bei den kleinen Zelten und dem unentbehrlichen Geräthe aufzuſtellenden Heere wegen unſrer Reiterei ſich nicht weit vorwärts würden wagen können. Ueberhaupt glaube ich, daß ſie nicht einmal eines feſten Punktes auf dem Lande ſich bemächtigen könnten.

Um ſo viel halte ich unſere Kriegsmacht für ſtärker als die ihrige."

38. „Aber ich bin überzeugt, die Athener wiſſen Dies ſo gut, als ich es hier ſage, und ſind auf die Erhaltung des Ihrigen bedacht, und es ſind nur Leute von hier, welche ſolche Mährchen ſchmieden, die weder wahr ſind, noch je wahr werden können. Ich weiß jedoch, daß ſie nicht heute zum erſtenmal, ſondern von je her, theils durch ſolche und noch weit frevelhaftere Reden, theils durch Handlungen den großen Haufen unter Euch in Schrecken ſetzen, und ſo die Herrſchaft über die Stadt an ſich reißen wollen. Ich beſorge jedoch, ihre vielen Verſuche möchten ihnen endlich gelingen, und wir möchten nicht Muth genug haben, uns gegen ſie zu wahren, und ſie, wenn wir ihre Plane enthüllt haben, zu verfolgen, bis wir das Uebel ſelbſt erfahren haben werden. Eben daher genießt aber auch unſere Stadt ſelten innere Ruhe, und hat viele Parteizwiſte und mehr Kämpfe gegen ſich ſelbſt als gegen die Feinde auszuſtehen, ja manchmal eine Zwingherrſchaft und unrechtmäßige Obergewalt eines Einzigen. Ich will nun, wofern ihr mir folgen wollt, mich bemühen, in unſern Tagen Nichts von der Art geſchehen zu laſſen, indem ich auf Euch, das Volk, durch Ueberzeugung wirke, und Die, welche ſolche Plane hegen, nicht allein, wenn ich ſie auf der That ergreife (denn es iſt ſchwer, ſie zu treffen), ſondern auch für Das, was ſie zu thun wünſchen, aber nicht vermögen, zur Strafe ziehe. Denn gegen einen Feind muß man ſich nicht blos bei Dem, was er wirklich thut, ſondern auch gegen ſeine Plane im voraus zur Wehre ſetzen. Denn Wer nicht zuerſt auf ſeiner Hut iſt, wird auch zuerſt

Digitized by Google

Gewalt erleiden. Die Anhänger einer bevorrechteten Minderzahl will ich theils ihrer Vergehungen überführen, theils genau beobachten, theils eines Beſſern belehren; denn ſo hoffe ich, ſie von ihrer ſchlechten Handlungsweiſe am beſten abzubringen. Und in der That: Was wollt ihr denn eigentlich, ihr jungen Leute? (Ich habe darüber ſchon oft nachgedacht.) Wollt ihr ſchon Befehlshaberſtellen? Dieß iſt geſetzwidrig. Das Geſetz aber iſt vielmehr in der Vorausſetzung eurer Unfähigkeit gegeben, als um euch, wenn ihr befähigt ſeyd, ſchimpflich zurückzuweiſen. Oder wollt ihr nicht unter gleichen Geſetzen mit dem Volke leben? Warum aber ſollten Bürger deſſelben Staates nicht billig dieſelben Anſprüche haben?“

39. „Man wird vielleicht behaupten, daß die Volksregierung weder etwas Vernünftiges noch etwas Billiges ſey; und daß die Wohlhabenden auch vorzüglich tüchtig ſeyen, den Staat zu leiten. Ich aber behaupte: Unter Demos (Volk) wird das Ganze verſtanden, unter Oligarchie nur ein Theil. Sodann ſind die Reichen am fähigſten, den Staatsſchatz zu hüten: die Verſtändigſten, den beſten Rath zu geben, und das Volk, wenn es ſolches angehört hat, vermag am beſten, Beſchlüſſe zu faſſen; und ſo wird bei der Volksregierung Jedem auf gleiche Weiſe, im Einzelnen wie im Ganzen, das Seinige zu Theil. Die Oligarchie aber zieht das Volk in die Mitleidenſchaft der Gefahren; die wenigen Gewalthaber hingegen genießen nicht allein ungleich größere Vortheile, ſondern ſie reißen auch Alles an ſich, und behalten alle Vorzüge. Nach Dieſem trachten die

Mächtigern und Jüngern unter euch, da es doch unmöglich iſt, in einer großen Stadt Solches zu behaupten. Seht ihr es auch jetzt noch nicht ein, ihr Unverſtändigſten aller Menſchen, daß ihr einem ſchlimmen Ziele zueilet, ſo ſeyd ihr die größten Thoren unter allen Hellenen, die ich kenne, oder die größten Frevler, wenn ihr wiſſentlich Solches waget."

40. „Laßt euch vielmehr belehren, und beſſert euch, und ſuchet das Geſammtwohl des Staates zu fördern; überzeugt euch, daß die Beſſern unter euch eben ſo viel oder noch mehr Theil daran haben werden, als der große Haufe: wenn ihr aber andere Abſichten verfolget, ſo bedenket, daß ihr Gefahr lauft, Alles zu verlieren. Enthaltet euch, ſolche Nachrichten zu verbreiten, weil man eure Abſichten merkt, und ſie zu hintertreiben wiſſen wird. Denn kämen auch die Athener, ſo wird dieſe Stadt ſich vertheidigen, wie es ihrer würdig iſt; und wir haben Feldherrn, die dafür ſorgen werden. Iſt aber Nichts davon gegründet, wie ich es denn auch nicht glaube, ſo wird die Stadt durch eure Botſchaften ſich nicht ſchrecken noch beſtimmen laſſen, euch zu Häuptern zu wählen und ſich freiwillig ein Joch aufzulegen; ſie wird für ſich ſelbſt ihre Maßregeln nehmen, und über eure Reden, die ſo gut wie wirkliche Handlungen ihre Bedeutung haben, richten; ſie wird ihr Eigenthum, die Freiheit, nicht durch ein Gerede ſich rauben laſſen: ſondern durch die That ſich wahrend, und euren Abſichten entgegentretend, wird ſie jene zu behaupten ſuchen."

41. Alſo redete Athenagoras. Einer der Feldherrn aber ſtand auf, und ließ ſonſt Niemand auftreten, ſondern ſprach nach Maßgabe der Umſtände Folgendes:

„Es iſt nicht weiſe, wenn gewiſſe Leute gegeneinander Verläumdungen ausſtoßen, oder die Zuhörer ihnen Beifall ſchenken. Vielmehr iſt es vernünftig, zufolge der erhaltenen Nachrichten darauf zu ſehen, wie jeder Einzelne und der geſammte Staat ſich in Faſſung ſetze, um den heranziehenden Feind rühmlich abzuwehren. Und ſollte es auch Deſſen nicht bedürfen, ſo wird es doch nicht ſchaden, mit Pferden, Waffen und Anderem, worauf man im Kriege vertraut, ſich gehörig einzurichten. Dafür werden wir Sorge tragen, und Muſterung halten, ſo wie wir auch Geſandte in die Städte umher abſchicken werden, theils der Kundſchaft wegen, theils, wenn wir ſonſt Etwas zweckmäßig finden. Zum Theil haben wir Dieß ſchon beſorgt, und was wir in Erfahrung bringen können, werden wir euch vortragen."

Als der Feldherr Solches geredet, wurde die Verſammlung der Syracuſier aufgehoben.

42. Die Athener befanden ſich indeß nebſt ihren ſämmtlichen Bundesgenoſſen bereits zu Corcyra. Zuerſt veranſtalteten die Feldherrn eine Nachmuſterung und Eintheilung ihrer Kriegsmacht, in Betreff der Ordnung, in welcher ſie landen, oder ihre Standorte wählen wollten. Sie ſonderten ſich in drei Geſchwader, und verlooſten ſie ſo, daß Jedem Eines zufiel, damit es ihnen auf der weitern Fahrt nicht an Waſſer und Häfen und Lebensmitteln bei der Landung gebrechen möchte, und damit ſie ſonſt geordneter und leichter zu leiten wären, indem Jedem eine Hauptabtheilung untergeben bliebe. Sodann ſchickten ſie auch nach Italien und Sicilien drei Schiffe voraus, auf Kundſchaft, in welchen Städten ſie Aufnahme finden würden, mit der Weiſung, der Flotte wie-

Digitized by Google

der entgegen zu kommen, um vor der Landung von Allem unterrichtet zu ſeyn.

43. Hierauf brachen die Athener endlich von Corcyra auf, und richteten ihren Lauf nach Sicilien hinüber. Die Stärke der Ausrüſtung beſtand jetzt aus Folgendem: Es waren im Ganzen hundertvierunddreißig Dreiruder, und zwei Rhodiſche Schiffe mit fünfzig Rudern. Unter jenen waren hundert Atheniſche Schiffe, wovon ſechzig ſchnelle (Kriegs-), und die übrigen Frachtſchiffe für das Landheer waren: die übrige Flotte gehörte den Chiern und den andern Verbündeten. Schweres Fußvolk hatten ſie im Ganzen fünftauſend einhundert Mann: darunter waren tauſend fünfhundert Athener aus der Dienſtliſte und ſiebenhundert von der Taglöhnerklaſſe, welche als Seeſoldaten dienten. Die übrige Heeresmacht gehörte den Verbündeten an, theils den Unterworfenen, theils den Argivern, theils den Mantineern, welche fünfhundert Mann geſtellt hatten, und Miethtruppen waren es zweihundert fünfzig Mann. Bogenſchützen zählte man im Ganzen vierhundertachtzig: von dieſen beſtanden achtzig aus Cretern; dann hatten ſie ſiebenhundert Rhodiſche Schleuderer und hundertzwanzig leichtbewaffnete Megariſche Ausgewanderte, und Ein Schiff zur Ueberfahrt der Pferde, mit dreißig Reitern.

44. So ſtark war die erſte kriegeriſche Ausrüſtung, welche hinüberſetzte. Zur Ueberfahrt der Lebensmittel hatten ſie dreißig Frachtſchiffe mit Getreide, worauf auch die Bäcker, Maurer und Zimmerleute und alle Erforderniſſe zum Bau von Verſchanzungen ſich befanden. Dazu kamen hundert kleinere Fahrzeuge, welche man gepreßt hatte, um im Ge-

folge der Frachtſchiffe zu ſeyn, und noch viele andere kleinere Fahrzeuge und Frachtſchiffe, die freiwillig des Handels wegen dem Heereszuge ſich anſchloſſen. Alle dieſe fuhren jetzt von Corcyra über den Joniſchen Meerbuſen zuſammen hinüber. Die ganze Flotte richtete ihren Lauf nach dem Japygiſchen Vorgebirge und nach Tarent, und wie Jedem die Gelegenheit ſich darbot; und ſo fuhren ſie längs der Küſte von Italien hin. Die Städte geſtatteten ihnen nicht, die Märkte zu beſuchen oder ihre Mauern zu betreten, ſondern nur zu ankern und Waſſer einzunehmen. Tarent und Locri erlaubten ihnen auch Dieſes nicht. Endlich kamen ſie nach Rhegium an der Südſpitze Italiens, wo ſie ſich nunmehr ſammelten. Da man ſie in die Stadt nicht aufnahm, ſo ſchlugen ſie auſſerhalb der Stadt ein Lager bei dem Tempel der Artemis, wo man ihnen auch einen Markt eröffnete. Sie zogen nun ihre Schiffe an's Land und ruhten aus. Mit den Rheginern wurden Unterhandlungen angeknüpft und ihnen angeſonnen, daß ſie wegen ihrer Chalcidiſchen Abkunft den Leontinern, als Chalcidiſchen Anſiedlern, Hülfe leiſten möchten. Sie aber erklärten, daß ſie es mit keiner von beiden Parteien halten, ſondern ſich nach Dem richten werden, was die übrigen Griechiſchen Italier gemeinſchaftlich beſchließen würden. Die Athener überlegten nun, wie ſie nach Maßgabe der Umſtände in Sicilien ihr Unternehmen am beſten einleiten möchten, und erwarteten zugleich die vorausgeſandten Schiffe von Egeſta her, um zu erfahren, ob der Punkt wegen des Geldes ſich ſo verhielte, wie die Botſchafter in Athen ausgeſagt hatten.

Digitized by Google

45. Indeſſen war den Syracuſtern von vielen Seiten her, und auch von ihren Kundſchaftern die gewiſſe Nachricht zugekommen, daß die Schiffe ſich in Rhegium befänden, und unter dieſen Umſtänden blieben ſie nicht länger ungläubig, ſondern rüſteten ſich mit allem Eifer. Sie ſchickten auch bei den Siculern Leute umher, an die Einen, um ſie zu beobachten, an Andere, Botſchafter; und in die feſten Punkte auf ihrem Gebiete legten ſie Beſatzungen: in der Stadt unterſuchten ſie durch Muſterung des ſchweren Fußvolks und der Reiterei, ob Alles in gehörigem Stande ſey, und trafen auch andere Anſtalten, wie ſie ein plötzlich eingetretener und ſchon in der Nähe drohender Krieg erforderte.

46. Die drei vorausgeſandten Schiffe kamen von Egeſta zurück zu den Athenern nach Rhegium, und brachten die Nachricht: von den übrigen Schätzen, welche man (ſich) verſprochen, ſey Nichts vorhanden; nur dreißig Talente finden ſich in baaren Mitteln. Dadurch wurde der Muth der Feldherrn gleich anfangs herabgeſtimmt, daß ſie ſich in dieſer erſten Erwartung getäuſcht ſahen und die Rheginer nicht mit ihnen ziehen wollten, welchen ſie zuerſt den Antrag dazu gemacht, in wahrſcheinlicher Hoffnung des Erfolgs, da ſie Stammesverwandte der Leontiner, und den Athenern ſtets geneigt waren. Nicias hatte von den Egeſtäern nichts Anderes erwartet; die beiden Anderen fanden ſich aber dadurch ſehr überraſcht. Die Egeſtäer hatten nämlich damals, als die erſte Geſandtſchaft von Athen zur Erkundigung ihrer Geldmittel zu ihnen kam, folgende Liſt gebraucht. Sie führten dieſelbe in den Tempel der Aphrodite zu Eryx und zeigten den Geſandten die Weihgeſchenke, beſtehend in Schaalen,

Digitized by Google

Kannen und Rauchfäſſern und dem übrigen nicht unbedeutenden Geräthe, welches, da es von Silber war, bei mäßigem Werthe eine weit höhere Meinung von ihren Reichthümern erweckte. Sodann hatten ſie die Schiffsmannſchaft in Privathäuſer zu Gaſte gebeten, und dazu aus Egeſta ſilberne und goldene Becher zuſammengebracht, und noch andere aus den benachbarten Phöniciſchen und Griechiſchen Städten entlehnt, und bei der Bewirthung gebraucht, als ob ſie Jedem eigen wären. Und da Alle meiſt derſelben Geſchirre ſich bedienten, und ſo überall viele zum Vorſcheine kamen, ſo erregte Dieß bei der Schiffsmannſchaft der Athener großes Staunen, und bei ihrer Rückkunft nach Athen verbreitete ſich überall die Kunde von den vielen Schätzen, die ſie geſehen hätten. Dieſe, die ſelbſt getäuſcht worden waren, und damals Andern dieſelbe Meinung beigebracht hatten, erhielten nun, als es ruchtbar wurde, daß die Schätze in Egeſta nicht vorhanden ſeyen, große Vorwürfe von den Soldaten.

47. Die Feldherrn aber berathſchlagten ſich nun, was unter dieſen Umſtänden zu thun ſey. Nicias war der Meinung: „ſie ſollten mit dem ganzen Heere gegen Selinus ſteuern, was eigentlich der Zweck der Ausrüſtung geweſen. Wenn die Egeſtäer für das ganze Heer die Geldmittel lieferten, ſo könne man darnach die weiteren Maßregeln nehmen: wo nicht, ſo ſolle man von ihnen verlangen, daß ſie die ſechzig Schiffe, welche ſie ſich ausgebeten, mit Lebensmitteln verſehen. Man ſolle daſelbſt verweilen, und zwiſchen ihnen und den Selinuntiern durch Zwangsmittel oder gütliche Uebereinkunft Frieden ſtiften. So ſolle man auch zu den übrigen Städten umherſegeln; und nachdem man ihnen die Macht des

Digitized by Google

Atheniſchen Staates gezeigt, und Beweiſe von deſſen Eifer für ſeine Freunde und Bundesgenoſſen gegeben, ſolle man nach Hauſe zurückkehren, wofern ſich nicht in Kurzem und unverhofft eine Gelegenheit darböte, die Leontiner zu unterſtützen, oder eine andere Stadt für Athen zu gewinnen. Hingegen ſolle man das Wohl der Stadt nicht mit eigenem Koſtenaufwand auf das Spiel ſetzen."

48. Alcibiades aber ſagte: „Nachdem man mit einer ſolchen Macht ausgelaufen ſey, ſo zieme es ſich nicht, ſo ſchmählich- und unverrichteter Dinge heimzukehren. Man ſolle vielmehr Herolde an die übrigen Städte auſſer Selinus und Syracus, ausſenden, und den Verſuch machen, die Siculer theils vom Bunde mit Syracus abwendig zu machen, theils um ihre Freundſchaft ſich zu bewerben, um Lebensmittel und Hülfstruppen zu erhalten. Zuerſt ſolle man die Meſſener zu gewinnen ſuchen, weil ihre Stadt gerade an der Meerenge und auf einem bequemen Landungspunkte Siciliens liege, und der tauglichſte Hafen und Standort für das Heer ſeyn werde. Wenn man ſodann die Städte gewonnen hätte, und wiſſe, Wen man im Kampfe zum Bundesgenoſſen haben werde, ſo ſolle man dann erſt auf Syracus und Selinus losgehen, wenn dieſe Stadt ſich nicht mit Egeſta vertragen, und Jene nicht den vertriebenen Leontinern die Rückkehr geſtatten wolle."

49. Lamachus hingegen behauptete: „Man ſolle geradezu gegen Syracus losſteuern und ſobald wie möglich in der Nähe der Stadt ein Treffen liefern, ſo lange man dort noch nicht gerüſtet und in der höchſten Beſtürzung ſey. Denn im Anfange ſey jedes Heer am meiſten furchtbar: wenn es aber ſäume,

dem Feinde zu Geſicht zu kommen, ſo faſſen die Menſchen wieder Muth, und ſehen es dann ſchon eher mit Verachtung an. Wenn man, ſo lange Jene noch in ängſtlicher Erwartung der Dinge ſeyen, plötzlich auf ſie losſtürme, ſo könne man ſie ganz ſicher überwältigen und in jeder Beziehung in Schrecken ſetzen, ſowohl durch den Anblick, da die Zahl der Athener jetzt ſehr groß erſcheinen werde, als auch durch die Erwartung der Uebel, welche Jene treffen könnten, vornämlich aber durch die augenblicklich drohenden Gefahren der Schlacht. Wahrſcheinlich ſeyen Viele jetzt noch auswärts auf dem Lande, weil man die Ankunft der Athener für unglaublich gehalten. Zöge man aber auch Dieſe in die Stadt herein, ſo werde es doch dem (Atheniſchen) Heere nicht an Hülfsmitteln fehlen, wenn es ſich nach erfochtenem Siege bei der Stadt feſtſetze. Die übrigen Sicilioten würden dann um ſo mehr ſich nicht an Jene anſchließen, ſondern mit ihnen gemeine Sache machen, und nicht erſt zögernd zu lauern brauchen, welcher Theil die Oberhand gewinne. Zum Standort der Schiffe, wohin ſie ſich zurückziehen, und wo ſie vor Anker liegen könnten, ſollten ſie Megara wählen, einen verlaſſenen Ort, der von Syracus weder auf dem Seewege, noch zu Lande weit entfernt liege."

50. So ſtimmte Lamachus, ſchloß ſich aber dann doch auch der Meinung des Alcibiades an. Dieſer begab ſich ſofort mit ſeinem Schiffe nach Meſſene, und unterhandelte daſelbſt wegen eines Waffenbundes; und als er Nichts ausrichtete, und die Antwort erhielt, „ſie könnten den Athenern ihre Thore nicht öffnen, wollten ihnen aber einen Markt vor der Stadt zugeſtehen," ſo ſchiffte er nach Rhegium zurück. Und

ſogleich bemannten die Feldherrn zuſammen ſechzig Schiffe, die ſie aus ſämmtlicher Flotte auslaſen, verſahen ſich mit dem Nothwendigen und fuhren nach Naxos [Taormina], ließen jedoch das übrige Heer und Einen von ihnen bei Rhegium zurück. Als die Naxier ſie in ihre Stadt aufnahmen, ſo fuhren ſie weiter nach Catana: dort wurden ſie nicht aufgenommen, weil dort einige Männer den Syracuſiern zugethan waren. Sie kamen ſofort an den Fluß Terias [Fiume di San Leonardo], übernachteten am Lande, und nahmen am folgenden Tage ihre Richtung gegen Syracus. Sie ſegelten dabei in Einer Linie hinter einander mit der übrigen Flotte; aber zehn Schiffe ſandten ſie voraus in den großen Hafen, um daſelbſt zu kreuzen, und zu ſehen, ob etwa eine Flotte vom Stapel gelaſſen ſey. Auch ſollten ſie im Herauſegeln durch einen Herold ausrufen laſſen, daß ſie Athener, und gekommen ſeyen, gemäß den Bundesverträgen und Verwandtſchaftsrechten die vertriebenen Leontiner in ihr Eigenthum wieder einzuſetzen: die in Syracus ſich aufhaltenden Leontiner könnten alſo, ohne von den Athenern Etwas zu beſorgen, dort wegziehen und ſich an ſie als Freunde und Beſchützer wenden. Nachdem der Heroldsruf vollbracht war, und ſie die Stadt und die Häfen und die Ortsverhältniſſe der Gegend beſichtigt hatten, welche ſie zum Angriffspunkt im Kriege zu nehmen hatten, ſo ſegelten ſie wieder nach Catana zurück.

51. Da nun eine Volksverſammlung gehalten wurde, ſo nahmen die Catanäer zwar das Heer ſelbſt nicht auf, erlaubten aber den Anführern in die Stadt zu kommen, und, wenn ſie wollten, einen Vortrag zu halten. Während nun

Alcibiades ſprach, und die Einwohner der Stadt mit der Volksverſammlung beſchäſtigt waren, erbrachen die Kriegsleute ein ſchlecht eingefügtes kleines Thor unbemerkt, drangen in die Stadt und beſetzten den Marktplatz. Als die Anhänger der Syracuſier zu Catana das Kriegsvolk innerhalb der Mauern ſahen, ſo geriethen ſie, da ihre Zahl nicht ſehr groß war, in Angſt, und ſchlichen ſich davon. Die Uebrigen beſchloſſen einen Waffenbund mit den Athenern, und luden ſie ein, ihre übrige Kriegsmacht von Rhegium herbeikommen zu laſſen. Hierauf ſchifften die Athener nach Rhegium hinüber, brachen ſofort mit ihrem ganzen Heere nach Catana auf, und ſchlugen, ſobald ſie angekommen waren, ein Heerlager.

52. Sie erhielten jetzt Nachricht von Camarina, daß, wenn ſie ſich zeigen würden, man geneigt wäre, zu ihnen überzutreten, und daß die Syracuſier ihre Seemacht bemannen. Sie ſegelten alſo mit ihrer geſammten Kriegsmacht zuerſt auf die Höhe von Syracus, und als ſie dort keine kriegsfertige Flotte fanden, ſo kehrten ſie nach Camarina um, nahmen die Richtung gegen das Ufer, und begannen durch Herolde zu unterhandeln. Dort nahm man ſie nicht auf, und erklärte, es beſtehe ein eidlicher Beſchluß, den Athenern mit Einem Schiffe die Landung zu geſtatten, wenn ſie nicht ſelbſt mehrere herbeikommen hießen. So ſegelten ſie unverrichteter Dinge wieder ab, landeten auf einem Punkte des Syracuſiſchen Gebiets, und plünderten. Als aber die Syracuſiſche Reiterei zur Abwehr herbei eilte, und einige Leichtbewaffnete, die zerſtreut waren, tödtete, begaben ſie ſich nach Catana zurück.

Digitized by Google

53. Da trafen ſie das Salaminiſche Schiff,*) welches von Athen gekommen war, um den Alcibiades wegen der Beſchuldigungen, die der Staat gegen ihn erhob, und einige Andere vom Heere, die mit ihm angegeben waren, als hätten ſie die Myſterien entweiht, und wegen des Vorfalls mit den Hermesbildern zur Verantwortung nach Athen zurückzurufen.**) Denn nach der Abfahrt des Heeres hatten die Athener nichts deſtoweniger eine Unterſuchung wegen der Myſterien und des an den Hermesbildern verübten Frevels angeſtellt, und ohne die (Ausſagen der) Angeber zu prüfen, Alles argwöhniſch geglaubt, und auf das Wort ſchlechter Menſchen hin rechtliche Bürger ergreifen und in Bande legen laſſen, in der Meinung, es ſey zuträglicher, die Sache auszuforſchen und zu ergründen, als wenn ſelbſt Einer, der im Rufe der Rechtſchaffenheit ſtünde, und angeſchuldigt wäre, wegen der Schlechtigkeit eines Angebers ohne Unterſuchung davon käme. Denn da das Volk vom Hörenſagen wußte, wie drückend am Ende die Gewaltherrſchaft des Piſiſtratus und ſeiner Söhne geworden, und daß ſie auſſerdem nicht einmal durch die Einwohner ſelbſt oder den Harmodius, ſondern durch die Lacedämonier geſtürzt worden, ſo war Daſſelbe in beſtändiger Beſorgniß, und nahm Alles mit Argwohn auf.

54. Ariſtogiton und Harmodius waren nämlich wegen einer zufälligen Liebesgeſchichte zu ihrem kühnen Unternehmen beſtimmt worden. Durch eine ausführlichere Erzählung derſelben will ich darthun, daß die Sagen Anderer ſowohl,

*) Vergl. III, 33.
**) — VI, 27. 28. 29.

Digitized by Google

als der Athener ſelbſt, in Betreff ihrer Tyrannen und jenes Vorfalls ungenau ſind. Nachdem Piſiſtratus im Beſitze ſeiner Gewaltherrſchaft in hohem Alter geſtorben war [528 v. Chr.], ſo kam die Regierung, nicht wie man gewöhnlich glaubt, an Hipparch, ſondern an Hippias, als den älteſten Sohn. Harmodius, durch jugendliche Schönheit ausgezeichnet, hatte den Ariſtogiton, einen Stadtbürger von mittlerem Vermögen, zum begünſtigten Liebhaber. Hipparch, des Piſiſtratus Sohn, machte nun dem Harmodius auch Anträge, wurde aber abgewieſen, und Dieſer klagte Solches dem Ariſtogiton. Der Letztere nahm Dieß in ſeiner verliebten Leidenſchaft ſehr empfindlich auf, und da er fürchtete, der mächtige Hipparch möchte Jenen mit Gewalt nöthigen, ihm zu Willen zu ſeyn, ſo ſann er gemäß der herrſchenden Stimmung ſogleich darauf, wie die Zwingherrſchaft geſtürzt werden möchte. Als indeß Hipparch nach wiederholten Anträgen den Harmodius ebenſo wenig zu gewinnen vermochte, ſo wollte er zwar nicht gewaltthätig gegen ihn verfahren, dachte aber doch darauf, ihm bei einer minder in die Augen fallenden Gelegenheit, als ob es nicht deßhalb geſchähe, einen Schimpf zuzufügen: denn auch ſonſt war ſeine Gewalt nicht drückend für den großen Haufen; ſondern er richtete es ſo ein, daß dieſelbe nicht gehäſſig wurde: wie denn überhaupt dieſe Tyrannen ſich bemühten, tugendhaft und verſtändig ſich zu benehmen. Sie erhoben nur den zwanzigſten Theil des Einkommens von den Athenern, und dafür ſorgten ſie gut für die Verſchönerung der Stadt, beſtritten die Kriege, und verrichteten die Feſtopfer. Sonſt behielt die Stadt ſogar ihre früher beſtehenden Geſetze, auſſer daß ſie darauf bedacht waren,

daß ſtets Einer aus ihrer Mitte in obrigkeitlichen Aemtern war. Unter Andern dieſes Geſchlechts, welche die jährige Archontenwürde in Athen verwalteten, war auch Piſiſtratus, Sohn des Hippias, der ſeines Großvaters Namen trug, und während ſeiner Amtsführung den Altar der zwölf Götter auf dem Marktplatze, und den des Apollo im Pythiſchen Tempel geweiht hat. An den Altar auf dem Marktplatze hat ſpäter das Atheniſche Volk eine Erweiterung angebaut, wodurch die Inſchrift verſchwunden iſt. An dem im Pythium aber ſieht man noch die Inſchrift, mit unleſerlichen Buchſtaben, folgenden Inhalts:

Hippias Sohn, Piſiſtratus, weihte dieß Denkmal als Archon
Hier in dem heil'gen Bezirk Phöbus, dem Pythiſchen Gott.

55. Daß aber Hippias als der Aelteſte die Regierung führte, kann ich zuverläßig behaupten, da ich auch durch die Sage genauer als Andere hievon unterrichtet bin; auch kann man es aus Folgendem ſchließen. Es ergibt ſich, daß er allein unter ſeinen ebenbürtigen Brüdern Kinder hatte, wie der Altar und die Säule beweist, welche zur Erinnerung an die Ungerechtigkeiten der Tyrannen auf der Burg zu Athen errichtet worden, wo dem Theſſalus und Hipparch kein Kind zugeſchrieben wird, hingegen dem Hippias fünf, welche ihm von Myrrhina, Tochter des Callias, des Sohnes von Hyperechidas, geboren worden. Denn es war natürlich, daß der Erſtgeborene auch zuerſt heirathete. Auch ſteht auf der erſten Säule ſein Name unmittelbar nach dem ſeines Vaters, und auch Dieß nicht ohne Grund, weil er nach ihm der Aelteſte geweſen, und die Alleinherrſchaft erlangt hat. Uebrigens

glaube ich auch, daß Hippias die Alleinherrſchaft nicht ſo leicht hätte behaupten können, wenn Hipparch als Herrſcher umgekommen wäre, und Er an demſelben Tage ſich der Gewalt hätte bemächtigen wollen. Vielmehr konnte er ſich wegen der frühern Gewöhnung ſeiner Mitbürger, ihn zu fürchten, und der genauen Ordnung bei ſeinen Miethtruppen, bei ſo vielen hinreichenden Mitteln zu ſeiner Sicherheit als Herrſcher behaupten; er zeigte keine Verlegenheit wie etwa ein jüngerer Bruder, der mit der Herrſchaft nicht zuvor ſchon vertraut geweſen. Da aber Hipparch durch ſein unglückliches Ende einen Namen erhielt, ſo geſchah es, daß in der Folge von ihm auch die Meinung aufkam, daß er Tyrann geweſen.

56. Dem Harmodius nun, der ſeinen Verſuchungen widerſtand, fügte er, wie er ſich vorgenommen, einen Schimpf zu. Denn man lud ſeine Schweſter, eine Jungfrau, ein, bei einem Feſtzuge einen Korb *) zu tragen: und als ſie erſchien, wies man ſie ab, mit dem Bedeuten, man habe ſie gleich Anfangs nicht verlangt, da ſie Deſſen nicht würdig ſey. Da nun Harmodius ſich dadurch ſehr gekränkt fühlte, ſo wurde um ſeinetwillen auch Ariſtogiton noch mehr zur Rache aufgereizt. Sie veranſtalteten nun alles Uebrige mit den Theilnehmern der Verſchwörung: warteten jedoch die großen Panathenäen **) ab, den einzigen Tag, wo es unverdächtig war, wenn Bür-

*) Bei einigen Atheniſchen Feſten, z. B. der Minerva und Ceres, wurden von Jungfrauen Körbe mit Opfergeräthſchaften und Heiligthümern getragen.

**) Vergl. V, 47.

ger, die den Feſtzug geleiteten, in Maſſe ſich bewaffnet zeigten. Sie ſelbſt wollten den Angriff beginnen, die Andern ſollten ſie augenblicklich gegen die Leibwache vertheidigen. Die Zahl der Verſchwornen war, der Sicherheit wegen, nicht groß; denn ſie hofften, auch Die, welche nicht mit im Geheimniſſe wären, würden bei jedem Verſuche im Augenblicke ſich entſchließen, da ſie ja bewaffnet ſeyen, die eigene Freiheit mit erkämpfen zu helfen.

57. Als nun das Feſt eintrat, ſo war Hippias auſſerhalb der Stadt auf dem ſogenannten Ceramicus-Platze nebſt ſeiner Leibwache mit der Anordnung beſchäftigt, wie der Feſtzug im Einzelnen vor ſich gehen ſollte. Harmodius aber und Ariſtogiton, mit Dolchen gerüſtet, ſchritten zur Ausführung. Als ſie nun wahrnahmen, daß Einer ihrer Mitverſchworenen ſich vertraulich mit Hippias unterredete, wie denn Dieſer für Jedermann leicht zugänglich war, ſo fürchteten ſie ſich, in der Meinung, daß ſie entdeckt ſeyen, und nun eben ergriffen werden würden. Sie wollten nun, wo möglich, an Demjenigen, der ſie gekränkt, und durch deſſen Schuld das ganze Wageſtück veranlaßt war, zuvor noch Rache nehmen, und drangen deßhalb ungeſäumt zu den Thoren herein. Da trafen ſie den Hipparch bei dem ſogenannten Leocorium, und fielen unverſehens in vollem Grimme, der Eine aus Eiferſucht, der Andere durch Mißhandlung gekränkt, über ihn her, und verwundeten und tödteten ihn. Für den Augenblick entkam nun zwar Ariſtogiton der Leibwache im Getümmel des Volksauflaufs, wurde aber bald ergriffen, worauf ihm ſchlimm mitgeſpielt wurde. Harmodius hingegen wurde augenblicklich auf dem Platze niedergemacht.

Digitized by Google

58. Als man dem Hippias Dieſes im Ceramicus meldete, ſo begab er ſich ſogleich, nicht nach dem Orte, wo Jenes vorgefallen war, ſondern zu der ſchwerbewaffneten Geleitsmannſchaft des Feſtzugs, ehe ſie wegen ihrer entfernten Stellung die Sache erfahren konnten; und ohne daß ſeine Miene den Eindruck des Unfalls verrieth, gebot er ihnen, an einen bezeichneten Platz ſich unbewaffnet hinzubegeben. Sie zogen ſich dahin, in der Meinung, er habe ihnen Etwas zu ſagen; indeß gebot er ſeinen Trabanten, die Waffen wegzunehmen, und ließ nun ſogleich Diejenigen ausſcheiden, die er ſchuldig glaubte, und bei denen man etwa einen Dolch fand. Denn gewöhnlich machte man die Feſtzüge nur mit Schild und Speer.

59. Auf ſolche Art geſchah es, daß gekränkte Liebe die erſte Veranlaſſung zu der Verſchwörung wurde: und plötzlicher Schrecken riß den Harmodius und Ariſtogiton zur unbeſonnenen Ausführung des Wageſtücks hin. Nach dieſem Vorfalle wurde die Herrſchaft des Gewalthabers drückender für die Athener. Hippias, weil er nunmehr in größerer Angſt ſchwebte, tödtete viele Bürger, und ſah ſich zugleich im Auslande nach einem ſicheren Zufluchtsorte um, wohin er auf den Fall einer Veränderung ſich begeben könnte. Er vermählte wenigſtens nach jenem Ereigniſſe ſeine Tochter Archedice mit Aeantidas, dem Sohne des Hippocles, des Fürſten von Lampſacus*) wiewohl Dieſer nur ein Lampſacener und er ein Athener war; weil er wußte, daß Jene bei dem Könige Darius in großem Anſehen ſtanden. Ihr iſt ein Denkmal in Lampſacus geſetzt, mit folgender Inſchrift:

*) Lapſak an der Propontis in Kleinaſien.

Dieſer Staub bedecket Archedice, Hippias Tochter,
Welchen zu ſeiner Zeit Hellas als Helden gekannt.
Tochter und Gattin und Schweſter und Mutter gewaltiger Herrſcher,
Hob ſie doch nie das Gemüth trotzig in frevelndem Stolz.

Nachdem Hippias noch drei Jahre in Athen geherrſcht hatte, wurde er im vierten durch die Lacedämonier und die verbannten Alkmäoniden vertrieben, und begab ſich, einem geſchloſſenen Vergleiche zufolge, nach Sigeum, *) dann zu Aeantidas nach Lampſacus, und von dort zum Könige Darius. Von da aus machte er zwanzig Jahre ſpäter, ſchon in hohem Alter, im Perſiſchen Heere den Feldzug nach Marathon mit.

60. Weil nun das Volk der Athener jener Vorfälle gedachte, und was es durch die Sage von denſelben wußte, ſich in die Erinnerung zurückrief, ſo war es gegen Die, welche wegen der Myſterien angeſchuldigt waren, damals aufgebracht und voll Argwohn; und man glaubte, Alles ſey wegen einer oligarchiſchen oder tyranniſchen Verſchwörung veranſtaltet. Da ſie nun aus ſolchen Urſachen in gereizter Stimmung waren, ſo waren bereits manche bedeutende Männer in's Gefängniß geworfen worden. Und man konnte ſehen, daß noch kein ruhiger Zuſtand eintrat: vielmehr ſtieg die Erbitterung täglich, ſo daß noch Mehrere ergriffen wurden. Da wurde Einer von den Eingekerkerten, welchen man für den Schuldigſten hielt, von Einem ſeiner Mitgefangenen beredet, ein Geſtändniß zu thun, deſſen Wahrheit oder Unwahrheit

*) Vorgebirge und Stadt in Kleinaſien unweit Troja. Daſelbſt herrſchte damals ein Halbbruder des Hippias.

Digitized by Google

dahingeſtellt bleiben muß (denn für Beides ſind Vermuthungen vorhanden); und Niemand konnte damals oder ſpäter irgend etwas Zuverläßiges über die Thäter angeben. Jener beredete Denſelben zum Geſtändniß, durch die Vorſtellung, er ſollte es, wenn er auch nicht der Thäter ſey, doch bekennen, da er ſich durch ausbedungene Strafloſigkeit ſelbſt retten, und der herrſchenden argwöhniſchen Stimmung in der Stadt ein Ende machen könne: denn er werde für ſeine Sicherheit zuverläßiger ſorgen, wenn er unter der Bedingung der Begnadigung geſtehe, als wenn er läugne, und es auf gerichtliche Entſcheidung ankommen werde. Dieſer geſtand nun von ſich und von Andern die Verletzung der Hermesbilder. Das Atheniſche Volk nahm Dieß, als eine zuverläßige Angabe, wie es glaubte, mit Freuden an, da es vorher ſehr aufgebracht darüber geweſen war, daß man Diejenigen, welche gegen die Volksregierung ſich verſchworen hätten, nicht ſollte entdecken können. Man gab alſo den Angeber und die Uebrigen, welche er in ſeiner Anklage nicht genannt hatte, ſogleich mit ihm frei. Die Angegebenen aber wurden verurtheilt, und Die, welche im Gefängniß ſaßen, hingerichtet: die Entflohenen aber wurden zum Tode verdammt, und Preiſe auf ihre Köpfe geſetzt. Dabei war es nicht ausgemacht, ob Die, welche es traf, nicht mit Unrecht geſtraft worden ſeyen: jedoch gereichte es den übrigen Einwohnern der Stadt unter dieſen Umſtänden offenbar zum Vortheil.

61. Gegen Alcibiades waren die Athener, gereizt von ſeinen Feinden, welche ihn bereits vor der Abfahrt angegriffen hatten,

Digitized by Google

ſehr erbittert; und weil ſie über den Vorfall mit den Hermesbildern genau unterrichtet zu ſeyn meinten, ſo glaubten ſie um ſo mehr, daß auch die Entweihung der Myſterien, deren er beſchuldigt war, in derſelben Abſicht, wie die Verſchwörung gegen die Volksherrſchaft, von ſeiner Seite veranſtaltet worden. Denn es war auch eine nicht ſehr große Heeresabtheilung der Lacedämonier gerade um die Zeit, wo man ſich darüber in Unruhe befand, bis an die Landenge von Corinth vorgerückt, um Etwas gegen die Böotier zu unternehmen. Man glaubte nun, Jene ſeyen zufolge einer Verabredung und auf ſeine Veranſtaltung, und nicht der Böotier wegen, herbeigekommen; und wenn man ſich nicht noch zu rechter Zeit, jener Anzeige zufolge, der Perſonen verſichert hätte, ſo würde die Stadt verrathen worden ſeyn. Ja ſie ſchliefen ſogar eine Nacht bewaffnet im Theſeustempel in der Stadt. Um dieſelbe Zeit geriethen auch die Gaſtfreunde des Alcibiades in Argos in Verdacht, einen Anſchlag gegen die Volkspartei gemacht zu haben. Daher lieferten auch die Athener damals die Geißeln von Argos, die auf den Inſeln lagen, dem Argiviſchen Volke zur Hinrichtung aus. So vereinigten ſich von allen Seiten Verdachtsgründe gegen Alcibiades. Da ſie ihn alſo vor Gericht fordern und hinrichten laſſen wollten, ſchickten ſie zu dieſem Zwecke das Salaminiſche Schiff gegen ihn und die Uebrigen, welche angegeben waren. Die Abgeordneten hatten den Auftrag, ihm zu ſagen, er ſolle mit ihnen kommen, ſich zu verantworten, ohne ihn jedoch gefangen zu ſetzen: wobei man darauf Rückſicht nahm, bei dem Kriegsheere in Sicilien, ſowohl bei dem eigenen, als bei dem feindlichen, kein Aufſehen zu erregen;

Digitized by Google

und beſonders wünſchte man, daß die Mantineer und Argiver bei den Fahnen bleiben möchten, welche, wie man glaubte, durch ihn zur Theilnahme am Feldzuge bewogen worden waren. Er fuhr nun auf ſeinem eigenen Schiffe nebſt den Mitangeklagten in Begleitung der Salaminiſchen Galere aus Sicilien ab, als wollten ſie nach Athen ſegeln. Und als ſie in Thurii *) angekommen waren, gingen Jene nicht weiter mit, ſondern entfernten ſich vom Schiffe und ließen ſich nicht mehr ſehen, weil ſie ſich fürchteten, zu einem durch hämiſche Anklage entſtandenen Proceſſe nach Hauſe zu ſegeln. Die auf dem Salaminiſchen Schiffe ſuchten nun zwar den Alcibiades und ſeine Begleiter eine Zeitlang auf; als ſie aber nirgends zu finden waren, ſo fuhren Jene weiter. Alcibiades, der ſich nunmehr als Verbannten betrachtete, fuhr nicht lange nachher aus dem Thuriſchen Gebiete auf einem Fahrzeuge in den Peloponnes hinüber, indeß die Athener ihn und ſeine Mitgenoſſen als ungehorſam Abweſende zum Tode verurtheilten.

62. Hierauf ſchieden die noch übrigen Anführer der Athener in Sicilien das Heer in zwei Theile, und Jeder erhielt durch das Loos ſeine Abtheilung. Sofort fuhren ſie mit der ganzen Macht nach Selinus und Egeſta, um zu ſehen, ob die Egeſtäer ihnen die [verſprochenen] Summen zahlen wollten, und um die Angelegenheiten der Selinuntier zu unterſuchen, und ſich von ihren Zwiſtigkeiten mit den Egeſtäern zu unterrichten. Indem ſie nun längs der Küſte von

*) Atheniſche Colonie am Fluſſe Sybaris (Coſcile) in Unter-Italien.

Sicilien, welche gegen den Tyrrheniſchen Meerbuſen zu liegt, die Inſel links laſſend, hinſchifften, richteten ſie ihren Lauf nach Himera [unweit Termini], der einzigen Helleniſchen Stadt in dieſem Theile Siciliens; und als man ſie nicht aufnahm, ſo fuhren ſie vorbei. Auf der Fahrt beſetzten ſie Hyccara [Carini], ein Sicaniſches Städtchen, das mit den Egeſtäern in Feindſchaft lebte, und am Meere lag. Die Einwohner wurden zu Sclaven gemacht, und die Stadt den Egeſtäern übergeben, von welchen Reiterei angekommen war. Hierauf zogen ſie mit den Landtruppen durch das Gebiet der Siculer wieder fort, bis ſie nach Catana kamen: die Schiffe aber, auf welchen die Sclaven waren, fuhren um die Inſel herum. Nicias ſchiffte ſogleich von Hyccara nach Egeſta: und nachdem er unter andern Geſchäften, die er beſorgte, auch dreißig Talente empfangen hatte, begab er ſich wieder zu dem Heere. Sie verkauften nun die Sclaven, und erlösten daraus hundertundzwanzig Talente. Sie fuhren hierauf bei den Verbündeten der Siculer herum, und forderten ſie auf, Hülfstruppen zu ſenden. Mit der andern Hälfte des Heeres rückten ſie vor das Geleatiſche Hybla, *) welches zur feindlichen Partei gehörte, konnten es aber nicht erobern. Somit endete der Sommer [415 v. Chr.].

63. Im folgenden Winter rüſteten ſich die Athener ſogleich zu einem Angriffe auf Syracus; aber auch die Syracuſier ſchickten ſich an, gegen Jene zu ziehen. Denn da die

*) Das größere Hybla ſüdweſtlich vom Aetna gelegen, zum Unterſchiede von andern gleichnamigen Städten ſo benannt.

Athener ſie nicht ſogleich bei dem erſten Schrecken und in der bangen Erwartung überfallen hatten, ſo gewannen die Syracuſier jeden Tag mehr Muth. Und da Jene zu den jenſeitigen Theilen Siciliens ſchifften, und ſie ſich Dieſelben dem zufolge weit von ihrer Stadt entfernt dachten; als Jene ferner vor Hybla rückten, und es nicht im Sturme zu nehmen vermochten, ſo ſtieg ihre Verachtung gegen die Athener, und ſie verlangten, wie denn der Pöbel verwegene Unternehmungen liebt, die Feldherrn ſollten ſie gegen Catana führen, da ja Jene nicht gegen ſie anrückten. Syracuſiſche Reiter, welche ſtets als Kundſchafter das Atheniſche Heer umſchwärmten, ſprengten heran, und riefen ihnen unter andern Schmähreden zu, ob ſie nicht eigentlich mehr in der Abſicht gekommen wären, im fremden Lande ſich ſelbſt anzuſiedeln, als die Leontiner in ihre Heimath zurückzuführen?

64. In Erwägung dieſer Umſtände machten die Atheniſchen Anführer den Plan, Jene in möglichſt großer Zahl, ſo weit, als es ſeyn könnte, von der Stadt wegzulocken: ſie ſelbſt wollten indeſſen bei Nacht mit den Schiffen heranſegeln, und an einem bequemen Orte ungeſtört ein Lager ſchlagen; denn ſie dachten, dieß würde ihnen nicht ſo leicht möglich ſeyn, wenn ſie von der Flotte aus gegen ein gerüſtetes Heer im Angeſicht deſſelben die Landung bewerkſtelligen, oder zu Lande vorrücken würden, weil dann die zahlreiche Syracuſiſche Reiterei ihren leichten Truppen und der Mehrzahl der Ihrigen, da ſie keine Reiterei hatten, großen Schaden thun könnte; ſo aber würden ſie einen Lagerpunkt beſetzen können, ohne dort von der Reiterei bedeutenden Nachtheil zu leiden. Auf

einen Platz bei dem Olympium *) den ſie nachher wirklich beſetzten, wurden ſie aufmerkſam gemacht durch Syracuſiſche Ausgewanderte, welche ſich an ſie angeſchloſſen hatten. Nun bedienten ſich die Feldherrn, um ihren Plan auszuführen, folgender Liſt. Sie ſchickten einen Mann ab, auf den ſie ſich verlaſſen konnten, den aber die Syracuſiſchen Feldherrn ſich nicht minder ergeben wähnten. Er war aus Catana, und gab vor, von gewißen Männern aus Catana abgeſandt zu ſeyn, deren Namen Jenen bekannt waren, indem ſie wußten, daß es dort noch Leute gebe, die ihrer Partei anhiengen. Dieſer erzählte nun, daß die Athener die Nacht in der Stadt, fern von ihrem Lager, zubrächten; und wenn die Syracuſier an einem beſtimmten Tage mit Anbruch des Morgens mit geſammter Mannſchaft vor das Lager rücken wollten, ſo wollten ſie den in der Stadt befindlichen Athenern den Ausgang verſperren, und deren Schiffe in Brand ſtecken. Dann würden ſie durch einen Angriff auf das Pfahlwerk leicht das Lager erſtürmen können. Viele Catanäer würden ſie dabei unterſtützen, und Diejenigen, von welchen er abgeſandt worden, ſeyen bereits darauf gefaßt.

65. Da die Syracuſiſchen Feldherrn überhaupt ſchon voll Selbſtvertrauen waren, und ohnehin im Sinne hatten und gefaßt waren, auf Catana loszugehen, ſo glaubten ſie dieſem Manne um ſo unbedenklicher, beſtimmten ſofort einen Tag, wo ſie dort vor Catana erſcheinen würden; und ſo entließen ſie ihn: und da bereits von ihren Bundesgenoſſen

*) Ein Tempel Jupiters, eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Syracus.

Digitized by Google

die Selinuntier nebſt einigen Andern ſich eingefunden hatten, ſo befahlen ſie der geſammten Mannſchaft der Syracuſier auszurücken. Als ſie nun mit ihren Rüſtungen fertig waren, und die verabredeten Tage, wo ſie ankommen ſollten, heranrückten, ſo zogen ſie in der Richtung von Catana aus, und ſchlugen am Fluſſe Symäthus [Zaretta] ein Lager im Leontiniſchen Gebiete. Als die Athener ihr Anrücken erfuhren, ſo brachen ſie mit ihrem geſammten Heerlager auf, und ſchifften ſich nebſt allen Siculern und Andern, die ſich an ſie angeſchloſſen, auf den Kriegs- und andern Fahrzeugen ein, und ſo ſegelten ſie zur Nachtzeit nach Syracus. Die Athener landeten ſo mit Tagesanbruch in der Bucht bei'm Olympium, um daſelbſt ein Lager zu ſchlagen. Die Syracuſiſche Reiterei rückte zuerſt gegen Catana heran, und da ſie wahrnahm, daß das ganze Heer ſich eingeſchifft habe, kehrte ſie um, und meldete Dieß dem Fußvolke; und nun trat Alles den Rückzug an, um der Hauptſtadt zu Hülfe zu kommen.

66. Da ſie einen langen Weg zu machen hatten, ſo ſchlugen die Athener in Ruhe ihr Lager an einem bequemen Platze, von wo aus ſie, wenn ſie wollten, angriffsweiſe zu Werke gehen konnten, und wo die Syracuſiſche Reiterei ihnen während des Kampfes und vor demſelben am wenigſten ſchaden konnte: indem ſie auf der einen Seite durch Mauern, Häuſer, Bäume und einen Moraſt, auf der andern durch ſteile Anhöhen gedeckt waren. Sie hieben auch die Bäume in der Nähe um, brachten ſie an's Meer, und rammelten ein Pfahlwerk zum Schutz ihrer Schiffe ein. Und bei dem [Hafenplatz] Dascon errichteten ſie in Eile eine Verſchanzung von auserleſenen Steinen und Holz, da wo ihnen die Feinde

am leichteſten hätten beikommen können: auch brachen ſie die Brücke über den Anapus [Alfeo] ab. Während ſie dieſe Anſtalten trafen, wagte ſich Niemand aus der Stadt, um ſie zu hindern. Nur die Syracuſiſchen Reiter ſprengten zuerſt heran; ſodann ſammelte ſich ſpäter auch das ganze Fußvolk. Zuerſt zogen ſie ſich nahe an das Atheniſche Lager; als man aber nicht gegen ſie ausrückte, zogen ſie ſich jenſeits der Heloriſchen Straße zurück und ſchlugen ein Lager.

67. Am folgenden Tage machten die Athener und ihre Verbündeten Anſtalten zu einer Schlacht, und nahmen folgende Stellung: den rechten Flügel beſetzten die Argiver und Mantineer, den Mittelpunkt die Athener; auf der linken Seite ſtanden die übrigen Bundesgenoſſen. Die Hälfte ihres Heeres war im Vordertreffen acht Mann hoch aufgeſtellt, die andere Hälfte gleichfalls acht Mann hoch, in länglichtem Viereck bei den Ankerplätzen. Dieſe hatten den Befehl, Acht zu geben, wo etwa ein Theil des Heeres Noth leiden ſollte, und dann herbeizueilen. Der Mannſchaft mit dem Gepäcke war zwiſchen dieſer Hinterhut ihr Platz angewieſen. Die Syracuſier aber ſtellten ihr ſchweres Fußvolk, aus der Syracuſiſchen Landwehr und ſämmtlichen anweſenden Bundesgenoſſen beſtehend, ſechzehn Mann hoch. Ihre Hülfstruppen waren meiſt Selinuntier, ſodann die Reiterei von Gela, im Ganzen gegen zweihundert, und von Camarina etwa zwanzig Reiter, und gegen fünfzig Bogenſchützen. Ihre Reiterei, die nicht weniger als zwölfhundert Mann betrug, ſtellten ſie auf den rechten Flügel, und neben ſie auch die Bogenſchützen. Da nun die Athener im Begriff waren, zuerſt anzugreifen, hielt Nicias, indem er bei den Völkern

der Reihe nach herumging, an die Einzelnen und das geſammte Heer folgende Ermunterungsrede.

68. „Eines langen Zuſpruchs, ihr Männer, bedarf es bei Euch nicht, da wir Alle zu dem gleichen Kampfe hier vereint ſind: denn die Kriegsrüſtung ſelbſt ſcheint mir geeigneter, Muth einzuflößen, als ſchöngeſetzte Worte vor einer ſchwachen Kriegsmacht. Denn wo Argiver, Mantineer, Athener und die Bewohner der vornehmſten Inſelſtaaten beiſammen ſind, wie ſollte bei ſolchen und ſo zahlreichen Verbündeten nicht Jeder große Hoffnung haben, zu ſiegen, zumal gegenüber von einem Volkshaufen von Landwehrmännern, die nicht aus ſo auserleſenen Leuten, wie wir, beſtehen; welche noch dazu Sicilioten ſind, die zwar hoch auf uns herabſehen, aber doch unſern Angriff nicht aushalten werden, weil ſie weniger Kriegserfahrung als Kühnheit beſitzen. Möget Ihr dabei nicht vergeſſen, daß wir in weiter Ferne von unſerer Heimath ſind, und hier keinen befreundeten Boden haben, den Ihr ohne Kampf erringen könntet. Ich erinnere Euch an das Gegentheil von Dem, was, wie ich wohl weiß, die Feinde den Ihrigen zur Ermunterung ſagen. Jene werden ſagen, daß der Kampf ihrem Vaterlande gelte; ich aber ſage Euch, daß Ihr nicht im Vaterlande fechtet, ſondern an einem Orte, wo ihr ſiegen müſſet, oder einen ſehr ſchwierigen Rückzug haben werdet. Denn zahlreiche Reiterei wird Euch auf dem Nacken ſeyn. Greift alſo, Eures eigenthümlichen Werthes eingedenk, die Feinde muthig an, und erwäget, daß die Noth und Hülfloſigkeit, die Euch jetzt umdrängt, furchtbarer iſt, als die Feinde ſelbſt.“

Digitized by Google

69. Nach dieſer Ermunterungsrede ließ Nicias ſein Heer ſogleich anrücken. Die Syracuſier aber waren in dieſem Augenblicke nicht darauf gefaßt, daß ſie ſich jetzt ſchon ſchlagen ſollten: Einige von ihnen hatten ſich, da die Stadt ſo nahe war, dorthin entfernt: Andere eilten in vollem Laufe herbei, und kamen zu ſpät, ſtellten ſich jedoch ſo, daß ſie dem größten Haufen ſich anſchloßen, wie ſich's traf. Denn es fehlte ihnen in der That, weder in dieſem Gefechte, noch in den übrigen, an Eifer und Kühnheit. Allein, wiewohl ſie an Tapferkeit ihren Gegnern nicht nachſtanden, in ſoweit ihre Kriegskenntniß zureichte, ſo ſahen ſie doch bei dem Mangel der letztern auch ihre gute Abſicht gezwungener Weiſe vereitelt. Obgleich ſie indeſſen nicht erwartet hatten, daß die Athener zuerſt ſie angreifen würden, und genöthigt waren, ſich ſchnell zur Wehre zu ſetzen, ſo griffen ſie doch zu den Waffen, und rückten raſch entgegen. Von beiden Seiten bildeten die Steinwerfer, Schleuderer und Bogenſchützen das Vorſpiel des Gefechtes und trieben einander, wie es bei leichten Truppen zu gehen pflegt, bald dieſer bald jener Theil, zurück. Sofort trugen die Wahrſager die herkömmlichen Opferzeichen umher: und die Trompeter gaben dem ſchweren Fußvolk das ermunternde Zeichen zum Angriff. So rückten ſie an: die Syracuſier in dem Gedanken, daß ſie für ihr Vaterland, und Jeder um ſeine augenblickliche Erhaltung und künftige Freiheit kämpfen werden: von ihren Feinden aber dachten die Athener, daß ſie um den Beſitz eines fremden Bodens fechten, um den heimiſchen zu behaupten, und nicht durch eine Niederlage dem Vaterlande Gefahr zu bringen: die Argiver, und die ſelbſtſtändigen Bundes=

genoſſen wollten Theil an den Eroberungen nehmen, welche Jene zu machen gekommen waren, und das Vaterland, das ſie ſchon hatten, als Sieger wieder ſehen. Der abhängige Theil der Bundesgenoſſen war vornämlich darum eifrig, weil, wenn ſie nicht ſiegen würden, alle Hoffnung, ſich in dieſem Augenblicke zu retten, ihnen entſchwinden mußte; daneben dachten ſie, ihr untergeordnetes Verhältniß zu den Athenern würde wohl vielleicht für ſie minder drückend werden, wenn ſie ihnen auch anderes Gebiet erobern hälfen.

70. Als es zum Handgemenge gekommen war, hielten ſie lange gegen einander Stand. Zufällig erfolgten einige Blitze und Donnerſchläge mit ſtarkem Regen, ſo daß auch dieſer Umſtand dazu beitrug, Diejenigen, welche zum erſtenmale in der Schlacht und noch ſehr wenig mit dem Kriege vertraut waren, beſtürzt zu machen: während die Erfahreneren dachten, daß ein ſolches Ereigniß eine Folge der Jahrszeit ſey: wohl aber beunruhigte ſie Das weit mehr, daß ihre Gegner nicht weichen wollten. Zuerſt drängten die Argiver den linken Flügel der Syracuſier zurück, und hierauf die Athener die ihnen gegenüberſtehenden Schaaren: dann wurde auch die übrige Schlachtlinie der Syracuſier durchbrochen und zum Weichen gebracht. Doch konnten die Athener auf keine weite Strecke den Feind verfolgen; denn die zahlreiche und noch unbeſiegte Reiterei verhinderte Dieß, ſprengte auf die Schwerbewaffneten an, die ſie im Nachſetzen ſich zu weit vorwagen ſah, und trieb ſie zurück: ſie ſetzten alſo in geſchloſſenen Gliedern ſo weit nach, als ſie mit Sicherheit konnten, gingen dann wieder zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Die Syracuſier aber ſammelten ſich auf der

Heloriſchen Straße, ſtellten ſich, ſo gut es unter dieſen Umſtänden möglich war, in Ordnung, und ſchickten aus ihrer Mitte einen Wachpoſten nach dem Olympium, aus Furcht, die Athener möchten die dort befindlichen Schätze wegnehmen. Die Uebrigen zogen ſich in die Stadt zurück.

71. Die Athener aber wendeten ſich nicht gegen den Tempel, ſondern trugen ihre Todten zuſammen, legten ſie auf Scheiterhaufen, und blieben dort gelagert. Am folgenden Tage gaben ſie den Syracuſiern nach geſchloſſenem Stillſtande ihre Todten zurück. Von Dieſen und ihren Verbündeten waren gegen zweihundert und fünfzig gefallen; von den Ihrigen ſammelten ſie die Gebeine: es waren nämlich von ihnen und ihren Verbündeten etwa fünfzig geblieben. Sie nahmen nun die Beute von den Feinden, und ſegelten nach Catana zurück. Denn es war Winter; und dann hielten ſie es für unmöglich, den Krieg in dieſer Gegend zu führen, bis ſie Reiterei aus Athen geholt und von den dortigen Bundesgenoſſen geſammelt hätten, damit nicht die feindliche Reiterei eine entſchiedene Ueberlegenheit über ſie haben möchte. Zugleich wollten ſie vorher (in Sicilien) Geld eintreiben, und warten, bis ſie aus Athen welches erhalten würden, und einige Städte gewonnen hatten, von denen ſie nach dem Treffen eher Geneigtheit für ihre Vorſchläge hofften: endlich wollten ſie ſich unter Anderem auch Lebensmittel und die übrigen Bedürfniſſe verſchaffen, um ſodann mit dem Frühling Syracus anzugreifen.

72. Aus dieſen Gründen ſchifften ſie nach Naxos und Catana zurück, um da zu überwintern: die Syracuſier aber hielten nach Beſtattung ihrer Todten eine Volksverſammlung.

Da trat vor ihnen Hermokrates, Hermons Sohn auf, welcher ſowohl im Uebrigen an Einſichten Keinem nachſtand, als auch im Kriege durch Erfahrenheit tüchtig und durch Tapferkeit ausgezeichnet war. Dieſer ſuchte ihren Muth aufzurichten, und ermahnte ſie, „durch jenen Vorfall ſich nicht zur Nachgiebigkeit herabſtimmen zu laſſen: denn ihr Geiſt und Muth ſey nicht beſiegt worden, nur der Mangel an Ordnung habe ihnen Nachtheil gebracht: doch ſeyen ſie nicht in dem Grade hinter dem Feinde zurückgeblieben, als es zu erwarten geweſen wäre, zumal da ſie, ſo zu ſagen, als Laien gegen Kunſtgewandte, gegen die Ausgezeichnetſten in Kriegs-Erfahrung unter den Griechen den Wettkampf beſtanden. Sehr nachtheilig ſey ihnen auch die Menge der Anführer und die Vielherrſchaft geweſen (denn ſie hatten fünfzehn Feldherrn), eben ſo auch die ungeordnete Regelloſigkeit des großen Haufens. Werde man aber wenig erfahrene Feldherrn aufſtellen und in dieſem Winter eine Mannſchaft ſchweren Fußvolks aufbringen, und Denen, welche keine (ſchwere) Waffen haben, ſolche verſchaffen, daß die Zahl ſo groß, wie möglich, werde, und ſie ſonſt zu den gehörigen Uebungen nöthigen, ſo würden ſie, behauptete er, wahrſcheinlich über die Feinde Meiſter werden; da ſie ſchon den Vortheil der Tapferkeit beſitzen, und die Gewöhnung an Ordnung mit den Unternehmungen ſich dazu finden werde. So würden ſie dann in beiderlei Hinſicht gewinnen, durch Einübung der Kriegszucht unter Kämpfen, und weil ihre Herzhaftigkeit mit dem Bewußtſeyn der Kriegskenntniß immer zuverſichtlicher werden müſſe. Auch ſollten ſie wenige Feldherrn mit uneingeſchränkter Vollmacht wählen, und ihnen die eidliche Verſiche-

Digitized by Google

rung geben, daß ſie nach ihrem beſten Wiſſen die Leitung führen dürfen: ſo werde Das, was verborgen werden müſſe, um ſo eher ein Geheimniß bleiben, und alle Anſtalten ohne Unordnung und Ausflüchte getroffen werden können.“

73. Die Syracuſier, nachdem ſie ſeinen Vortrag vernommen, genehmigten Alles, wie er gerathen, wählten zu Feldherrn die drei Männer: Hermokrates, Heraclides, des Lyſimachus, und Sicanus, des Execeſtus Sohn, und ſchickten Geſandte nach Corinth und Lacedämon, um die Zahl ihrer Bundesgenoſſen zu vermehren, und die Lacedämonier zu bereden, daß ſie offen und mit mehr Kraft zu Gunſten von Syracus gegen die Athener feindlich auftreten möchten, damit Dieſelben zum Abzuge aus Sicilien genöthigt würden, oder weniger im Stande wären, ihrem Heere in Sicilien neue Unterſtützung zu ſenden.

74. Unmittelbar darauf ſchiffte das Atheniſche Kriegsheer in Catana gegen Meſſana, in der Hoffnung, der Stadt durch Verrath ſich zu bemeiſtern. Die Sache war zwar verabredet, wurde aber doch nicht ausgeführt. Denn Alcibiades, als er bereits von ſeiner Stelle abberufen und auf der Reiſe begriffen war, und wohl wußte, daß er in die Verbannung ziehen würde, hatte den Freunden der Syracuſier in Meſſana das künftige Unternehmen, von welchem er Kunde hatte, angedeutet. Dieſe hatten die [verſchworenen] Männer zuvor hingerichtet, und die Einwohner von dieſer Partei befanden ſich jetzt im Aufſtande und unter den Waffen, und drangen durch, daß man die Athener nicht aufnahm. Dieſe blieben gegen dreizehn Tage [in der Nähe]; da ſie aber durch ungünſtige Witterung litten, und Mangel an Lebensmitteln

hatten, und ihnen Nichts gelingen wollte, ſo zogen ſie nach Naxos [und Thracä], umgaben ihr Lager mit einem Pfahlwerke, und überwinterten daſelbſt. Auch ſandten ſie ein dreirudriges Schiff nach Athen, um zu beſtellen, daß ſie Geld und Reiterei mit Anbruch des Frühlings erhalten ſollten.

75. Die Syracuſier legten während des Winters bei der Stadt Verſchanzungen an: ſie befeſtigten den Temenites,*) indem ſie ihn in die Mauer längs der ganzen Seite, gegen Epipolä zu, miteinſchloßen, damit ſie nicht, im Falle eines Unglücks, wegen des kleinern Umfangs leichter in Belagerungswerke eingeſchloſſen werden könnten; auch verſchanzten ſie die Citadelle Megara, und eine andere bei dem Olympium; zugleich ſchlugen ſie am Meere Pfahlwerke ein, auf allen Punkten, wo man landen konnte. Und da ſie erfuhren, daß die Athener bei Naxos überwinterten, ſo rückten ſie mit geſammter Hand gegen Catana, verwüſteten einen Theil des dortigen Gebiets, verbrannten die Zelte und das Lager der Athener, und zogen dann nach Hauſe zurück. Und da ſie Nachricht erhielten, daß die Athener zufolge des unter Laches Leitung geſchloſſenen Kriegsbundes Geſandte nach Camarina ſchickten, ob ſie die Stadt etwa zum Uebertritt be-

*) Die große Stadt Syracus beſtand aus fünf Haupttheilen: Ortygia (die Altſtadt am Haupthafen, auf einer vermittelſt eines Dammes mit dem Feſtlande verbundenen Inſel), Achradina, längs dem Meere nordwärts, Tycha, Epipolá (weſtlich) und Temenites (zwiſchen Achradina und Epipolá), von einem Heiligthume (Temenos) des Apoll ſo genannt. Man ſehe den im Verlage der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung erſchienenen Grundriß von Syracus.

Digitized by Google

wegen könnten, ſo ſchickten auch ſie eine Geſandtſchaft hin. Denn die Camariner waren ihnen verdächtig, daß ſie die ihnen zum erſten Treffen geſandte Hülfe nicht mit gutem Willen gegeben hätten; ſie fürchteten alſo, Jene möchten ihnen für die Zukunft ihre Unterſtützung ganz entziehen, und in Betracht des Kriegsglücks der Athener durch die frühere Freundſchaft ſich beſtimmen laſſen, zu Dieſen überzutreten. Nachdem alſo von Syracus Hermocrates nebſt einigen Andern, und von Seiten der Athener Euphémus gleichfalls mit Gefolge, in Camarina angekommen waren, ſo hielt Hermocrates bei einer Verſammlung der Camariner, in der Abſicht, die Gemüther im Voraus gegen die Athener einzunehmen, folgende Rede:

76. „Die Urſache, warum wir an Euch, ihr Camariner, geſendet worden ſind, iſt nicht die Furcht, ihr möchtet Euch durch die vorhandene Macht der Athener an ſich ſchrecken laſſen, ſondern die Beſorgniß, ihr möchtet durch die von ihnen zu haltenden Vorträge, ehe ihr uns anhöret, Euch zu einem Entſchluſſe beſtimmen laſſen. Denn ſie ſind nach Sicilien gekommen unter einem Vorwande, der Euch durch die Sage bekannt iſt, aber in einer Abſicht, welche wir Alle vermuthen. Ihr Zweck iſt, wie ich glaube, nicht ſowohl, die Leontiner in ihre Heimath zurückzuführen, ſondern uns aus der unſrigen zu verdrängen. Denn es iſt in der That nicht wahrſcheinlich, daß ſie, die dort Städte veröden, hier ſolche wieder bevölkern ſollten: und daß ſie, der Verwandtſchaft wegen, der Leontiner, als eines Volkes Chalcidiſcher Abkunft, ſich annehmen ſollten, da ſie doch die Chalcidier in Euböa, von welchen Jene ein Pflanzvolk ſind, unter dem Joche halten.

Nein! es iſt dieſelbe Handlungsweiſe, nach welcher ſie jenen Beſitz erworben haben, und hier jetzt ihre Eroberungsverſuche machen. Denn unter dem Vorwande, an den Perſern Rache zu nehmen, von den Joniern und von Allen, die aus eigenem Entſchluſſe zu ihrem Kriegsbunde traten, freiwillig zu Anführern erhoben, haben ſie Dieſelben unterjocht, die Einen wegen der Anſchuldigung des ſäumig geleiſteten Kriegsdienſtes, die Andern wegen gegenſeitiger Befehdungen, oder was ſie ſonſt für Anklagen zur Beſchönigung auf Einen nach dem Andern wälzten. Es haben alſo weder Dieſe für die Freiheit der Hellenen, noch die Hellenen für ihre eigene Befreiung dem Perſerkönig widerſtanden: vielmehr die Athener, damit Jene nicht Dieſem, ſondern ihnen unterworfen wären: Jene aber, nur um ihren Herrn mit einem andern zu vertauſchen, der zwar nicht ſo ſchwachſinnig, aber deſto argliſtiger war.“

77. „Doch wir ſind nicht hier, um vor Kundigen alle Vergehungen des ſo leicht anklagbaren Atheniſchen Staates herzuerzählen; vielmehr haben wir uns ſelbſt den Vorwurf zu machen, daß, wiewohl wir die Beiſpiele der dortigen Hellenen, wie ſie wegen verſäumter Anſtalten zur Selbſtvertheidigung unterjocht worden, vor uns haben, wiewohl wir ihre jetzt vorgebrachten Scheingründe, wegen Wiedereinſetzung der ſtammesverwandten Leontiner und Unterſtützung der ihnen verbündeten Egeſtäer durchſchauen, wir uns dennoch nicht entſchließen wollen, unſere Geſammtkraft gegen ſie zu richten, und ihnen mit erhöhtem Eifer zu beweiſen, daß ſie es hier mit keinen Joniern, oder Bewohnern der Inſeln und des Helleſponts zu thun haben, die immer von einem Gebieter,

ſey es der Perſerkönig, oder ſonſt irgend Wer, zum Andern übergehen und dem Joche ſich unterziehen; ſondern daß wir als freie Dorier aus dem ſelbſtſtändigen Peloponnes Sicilien bewohnen. Oder wollen wir etwa warten, bis ein Staat von uns nach dem andern in ihre Gewalt gebracht iſt, da wir doch wiſſen, daß nur auf dieſem Wege unſere Bezwingung möglich iſt, und da wir ſehen, daß ſie dieſen Gang wählen, die Einen durch Vorſtellungen von uns abwendig zu machen, Andere durch Hoffnung auf Kriegshülfe mit einander zu verfeinden, Andern dadurch zu ſchaden, daß ſie Einem nach dem Andern etwas Angenehmes vorſagen, ſo gut ſie es vermögen? Und wir könnten wähnen, daß, wenn der entferntere Nachbar vor uns zu Grunde gerichtet worden, die Gefahr nicht auch zu Einem unter uns dringen werde: und daß Der, welcher vor uns zu leiden hat, immerhin für ſich unglücklich ſeyn möge?"

78. „Und ſollte ſich dem zufolge Jemand einbilden, nur der Syracuſier, nicht aber er ſelbſt habe den Athener als Feind zu betrachten; ſollte er es ſeltſam finden, ſich in den gefahrvollen Kampf für mein Vaterland einzulaſſen: der möge bedenken, daß er nicht ſowohl für mein Vaterland, ſondern auf gleiche Weiſe auch für das ſeinige auf dem Boden des meinigen, und zwar um ſo gefahrloſer kämpfen wird, wenn er nicht vereinzelt, nicht ehe meine Macht ſchon gebrochen iſt, ſondern ſo lange er mich noch zum Kampfgenoſſen hat, den Waffenſtreit wagt. Er bedenke, daß der Athener nicht ſowohl die Abſicht hat, den Syracuſier als ſeinen Feind zu züchtigen, ſondern vielmehr unter dem Vorwande, gegen mich zu handeln, ſeiner Freundſchaft ſich verſichern will. Wofern

uns aber Jemand beneidet oder auch fürchtet (denn Beidem iſt die Macht ausgeſetzt), und eben darum wünſchte, daß einerſeits Syracus Schaden leide, damit wir zu gemäßigtern Geſinnungen uns bekehren, andererſeits aber, daß die Stadt ſeiner eigenen Sicherheit wegen ſich doch behaupte; ſo hofft er Etwas, was auſſer dem Gebiete des menſchlichen Willens liegt: denn es iſt nicht möglich, daß man auf gleiche Weiſe das Glück, wie ſeine Wünſche beherrſche. Aber ſo würde ein Solcher, wenn er ſeine Abſicht vereitelt ſehen ſollte, ſein eigenes Mißgeſchick bejammern, und dabei vielleicht wünſchen müſſen, meines Vaterlandes Glück noch beneiden zu dürfen: doch Dieß wird alsdann nicht mehr möglich ſeyn, wenn er uns preisgegeben, und ſich nicht entſchloſſen hat, einen Kampf, der zwar nicht dem Namen, aber doch der That nach beiden Staaten auf gleiche Weiſe gilt, mit uns zu theilen. Denn nun iſt freilich nur davon die Rede, unſere Macht retten zu helfen: Wer Dieß aber thut, wird in der That auch ſein Daſeyn retten. Und vornämlich von Euch, ihr Camariner, wäre zu erwarten geweſen, daß ihr als unſere Gränznachbarn, über welche zunächſt nach uns die Gefahr kommen wird, Euch darin vorgeſehen und unſere Anſprüche auf Hülfe nicht ſo gleichgültig, als es jetzt geſchieht, behandelt hattet. Wie ihr, wenn die Athener zuerſt gegen das Gebiet von Camarina gezogen wären, uns b trend zu Hülfe gerufen haben würdet, ſo ſolltet ihr billig auch jetzt zuerſt auf gleiche Weiſe an uns Euch wenden, und uns mit offener Erklärung auffordern, den Muth nicht ſinken zu laſſen. Aber weder ihr, noch die Uebrigen haben dazu ſich eifrig gezeigt."

79. „Vielleicht werdet ihr aber aus Furchtſamkeit den Rechtsverhältniſſen zu uns und dem angreifenden Feinde huldigen wollen, indem ihr vorſchützet, daß ihr mit den Athenern im Bunde ſtehet. Dieſen aber könnet ihr doch wohl nicht zum Nachtheil Eurer Freunde geſchloſſen haben, ſondern für den Fall, daß ein Feind gegen Euch ziehen ſollte, und um den Athenern beizuſtehen, wenn ſie von Andern gekränkt würden, nicht aber, wenn ſie, wie jetzt geſchieht, Andere beeinträchtigen. Wollten ja auch die Rheginer, wiewohl ſie von Chalcis abſtammen, doch die Leontiner, wenn dieſe ſchon Chalcidier ſind, nicht in die Heimath wieder einſetzen helfen. Und auffallend wäre es doch, wenn Jene, den wahren Grund der ſo ſchön lautenden Rechtsvorwände durchſchauend, wider Erwarten klug handeln ſollten, während ihr, durch ſcheinbare Gründe überredet, Euren natürlichen Feinden helfen, und Die, welche durch engere Bande der Natur Euch verwandt ſind, in Verbindung mit ihren ärgſten Feinden verderben wolltet. Doch Dieß wäre nicht gerecht: vielmehr iſt es billig, daß ihr uns, ohne ihre Kriegsrüſtungen zu fürchten, beiſtehet. Denn ſie ſind in der That nicht furchtbar, wenn wir zuſammenhalten, ſondern nur, wenn wir, woran Jene ſo eifrig arbeiten, in Parteien uns trennen. Denn ſie haben ja, wo ſie uns allein angriffen und ein Treffen gewannen, nicht einmal ihre Abſicht erreichen können, ſondern ſind ſchnell wieder weggezogen.“

80. „Wir haben alſo keinen Grund, wenn unſere Macht beiſammen iſt, muthlos zu ſeyn; vielmehr ſollen wir mit deſto größerem Eifer zum Kriegsbunde uns vereinigen, zumal da auch vom Peloponnes Hülfe erſcheinen wird, wo man

Dieſen (Athenern) im Kriegswesen in allen Stücken überlegen iſt. Und Niemand denke, daß jene Behutſamkeit, wenn ihr nämlich als Bundesgenoſſen beider Theile keinem beiſtündet, gegenüber von uns der Billigkeit angemeſſen ſey, und Euch Sicherheit gewähre; denn es verhält ſich damit in der That nicht ſo, wie die (ſcheinbaren) Rechtsgründe die Sache darſtellen. Denn wofern wegen nicht geleiſteter Bundeshülfe um Euretwillen der leidende Theil unterliegen und der ſiegende gewinnen ſollte: würdet ihr nicht entſchieden durch Eure Nichttheilnahme Jenen den Beiſtand zu ihrer Rettung entzogen, und Dieſe nicht gehindert haben, ſchlecht zu handeln? Und doch wäre es rühmlicher, durch Anſchließung an die Beeinträchtigten, die zugleich Eure Stammesverwandte ſind, den gemeinſamen Vortheil Siciliens zu wahren, und bei den Athenern, wenn ſie wirklich Eure Freunde ſind, Vergehungen zu verhüten. Endlich bemerken wir Syracuſier, um Alles kurz zuſammen zu faſſen, Folgendes: Es iſt nicht ſchwer, Euch und die Uebrigen von einer Sache, die ihr ſelbſt eben ſo gut einſehet, deutlich zu überzeugen: jedoch treten wir bittend vor Euch, und erklären feierlich, daß wir, denen die ſtets feindlich geſinnten Jonier den Untergang bereiten, dann, wann wir kein Gehör finden, als Dorier von Euch Doriern verrathen werden. Und werden die Athener uns unterjochen, ſo wird Euer Entſchluß es ſeyn, was ihnen den Sieg verſchafft: ſie werden für ſich den Ruhm davon tragen, und kein Anderer (Staat) wird der Preis des Sieges ſeyn, als Der, welcher ihnen denſelben verſchafft hat; und wenn im Gegentheil wir obſiegen, ſo werdet ihr es auch ſeyn, die als Mitſchuldige bei der uns drohenden Gefahr der Ahndung

unterliegen. Ueberleget nun, und wählet jetzt entweder die augenblickliche gefahrloſe Knechtſchaft, oder den Entſchluß, mit uns zu ſiegen und der ſchimpflichen Herrſchaft Jener (Athener) Euch zu entziehen, und unſere Feindſchaft, die Euch nicht unempfindlich treffen würde, zu vermeiden."

81. Alſo redete Hermocrates. Nach ihm ſprach Euphemus, der Geſandte der Athener, Folgendes:

82. „Wir ſind hieher gekommen, um unſere früher beſtandene Bundesgenoſſenſchaft zu erneuern. Da aber der Syracuſier uns angegriffen hat, ſo müſſen wir auch von unſerer Oberherrſchaft ſprechen, daß wir ſie mit Grund und Fug beſitzen. Den größten Beweis dafür hat er ſelbſt angeführt: weil nämlich die Jonier von jeher Feinde der Dorier ſeyen. Die Sache verhält ſich eigentlich ſo: wir als Jonier haben auf Mittel denken müſſen, um von den Peloponneſiern, welche Dorier, an Zahl uns überlegen und unſere Nachbarn ſind, ſo wenig als möglich abhängig zu ſeyn. Nach dem Perſerkriege haben wir uns der Lacedämoniſchen Herrſchaft und Oberanführung durch den Beſitz unſerer Flotte entledigt, da es ihnen eben ſo wenig gebührte, über uns, als uns, über ſie zu gebieten, auſſer, inſoweit ſie für den Augenblick die ſtärkere Macht beſaßen. Wir aber ſind Anführer der früher dem Perſerkönige unterworfenen (Helleniſchen) Staaten geworden, und haben uns ſo eingerichtet, weil wir glaubten, daß wir ſo am wenigſten von den Peloponneſiern abhängig ſeyn würden, nämlich im Beſitz einer Macht zu unſerer Vertheidigung. Und die Sache genau betrachtet, haben wir die Jonier und Inſelbewohner nicht einmal mit Unrecht uns unterworfen, von welchen die Syracuſier behaupten, wir hät-

ten ſie der Verwandtſchaft unerachtet unterjocht. Denn ſie waren mit den Perſern gegen uns, ihr Mutterland, gezogen, und hatten nicht den Muth gehabt, von dem Feinde abzufallen, und gleich uns, die wir unſere Stadt verließen, ihre Habe der Zerſtörung preiszugeben; ſie zogen vielmehr ſelbſt die Knechtſchaft vor, und wollten ſie uns auf gleiche Weiſe aufdringen."

83. „Dafür haben wir Anſprüche auf die Oberherrſchaft, die wir beſitzen, und zwar auch darum, weil wir die zahlreichſte Flotte geſtellt, und einen, jede Ausflucht verſchmähenden Eifer für die Hellenen erprobt haben; ſodann, weil Dieſe dem Meder zu unſerm Nachtheil Dieß ſo bereitwillig geleiſtet haben; endlich, weil wir eines Gegengewichts gegen die Peloponneſier bedürfen. Auch wollen wir uns nicht mit ſchönen Worten rühmen, theils daß wir allein die Barbaren beſiegt haben; und darum mit Fug und Recht herrſchen, theils daß wir für die Freiheit Dieſer (Jonier) mehr Opfer als für die des Ganzen und für unſere eigene gebracht haben. Keinem aber verdenkt man es, wenn er ſeine Sicherheit durch die gebührenden Mittel begründet. Auch jetzt ſind wir unſerer eigenen Sicherheit wegen hier, und ſehen, daß auch ihr mit uns gleiche Vortheile dabei habt. Wir beweiſen Dieß gerade aus Dem, was Gegenſtand der Verläumdungen dieſer Syracuſier und vornämlich Eures allzu ängſtlichen Argwohns iſt: denn wir wiſſen, daß Die, welche ſich furchtſamem Verdachte hingeben, zwar für den Augenblick durch den Reiz der Rede gewonnen werden können, aber ſpäter bei der Ausführung doch ihrem Vortheile gemäß handeln. Wir haben nämlich behauptet, das wir unſere dortige Herrſchaft unſerer Be-

ſorgniſſe wegen behaupten, und eben darum hier erſchienen ſeyen, um in Gemeinſchaft mit unſern Freunden hier Einrichtungen für unſere Sicherheit zu treffen, nicht aber, um Andere zu unterjochen, vielmehr ein ſolches Loos von ihnen abzuwehren."

84. „Niemand aber wende ein, daß wir uns um Euch bekümmern, ohne daß uns die Sache angehe; denn man bedenke, daß, wenn ihr Euch behauptet, und in ſofern ihr nicht zu ſchwach ſeyd, den Syracuſiern zu widerſtehen, Dieſe weit weniger den Peloponneſiern eine Kriegsmacht zu unſerm Nachtheile zuſenden können. Schon darum muß uns ſehr viel an Euch gelegen ſeyn. Daher iſt es auch ſehr zweckmäßig, daß wir die Leontiner in ihr Vaterland wieder einſetzen, nicht als Unterworfene, wie ihre Stammesverwandte in Euböa es ſind, ſondern im Beſitze der größten möglichen Macht, damit ſie von ihrem Gebiete aus als Grenznachbarn Dieſen zu unſerm Beſten Abbruch thun mögen. Denn dort ſind wir unſern Feinden ſchon für uns ſelbſt gewachſen: und vortheilhaft iſt es für uns, wenn der Chalcidier, deſſen Unterjochung durch uns man der Abſicht, die hieſigen Staaten zu befreien, widerſprechend findet, ungerüſtet (zum Kampfe) bleibt, und uns nur Geld ſteuert; hingegen erfordert es unſer Vortheil, daß hier die Leontiner und unſere übrigen Freunde ſo unabhängig als möglich ſeyen."

85. „Für einen gebietenden Fürſten und einen herrſchenden Staat iſt Nichts widerſinnig, was ihm vortheilhaft, und Nichts befreundet, was nicht zuverläßig iſt: je nach den Umſtänden muß ein Solcher Feind oder Freund des Einen und des Andern werden. Auch für uns iſt es hier nützlich,

Digitized by Google

nicht wenn wir unſere Freunde beeinträchtigen, ſondern wenn unſere Feinde durch die Stärke unſerer Freunde minder mächtig werden. Mißtrauen aber verdienen wir nicht: denn wir führen die Leitung über unſere dortigen Bundesgenoſſen, je nachdem Einer uns nützlich iſt: die Chier und Methymnäer ſind unabhängig unter der Bedingung, daß ſie Schiffe liefern: die Meiſten halten wir ſtrenger, weil ſie Geldlieferungen haben: Andere, wiewohl ſie Inſelbewohner ſind und leicht zu unterwerfen wären, ſind ganz frei in unſerm Kriegsbunde, weil ſie in Beziehung auf den Peloponnes bequem gelegen ſind. Daher iſt es auch leicht zu erachten, daß wir hier unſerem Vortheil gemäß, und nach den Beſorgniſſen, welche, wie geſagt, die Syracuſier uns einflößen, die Sache einrichten. Denn ſie trachten nach der Herrſchaft über Euch, und wollen durch den Verdacht, den ſie gegen uns erregen, Eure Vereinigung mit ihnen bezwecken, um dann, wann wir ohne Erfolg aus Sicilien abgezogen wären, durch Gewalt, oder wegen der Schutzloſigkeit der Andern, ſelbſt über Sicilien zu herrſchen. Dieß muß auch nothwendig erfolgen, wofern ihr zu ihnen übertretet. Denn wir werden uns mit einer ſo großen vereinigten Macht nicht leicht meſſen können: und auch ſie würden, wenn wir nicht mehr hier ſind, gegen Euch nicht zu ſchwach ſeyn."

86. „Wer daran zweifelt, den kann die Sache ſelbſt überführen. Als ihr das Erſtemal uns zu Hülfe riefet, hieltet ihr uns keinen andern Grund vor, als das Schreckbild unſerer eigenen Gefahr, wenn wir zugeben würden, daß ihr von den Syracuſiern unterjocht würdet. Und nun wäre es nicht recht, wenn ihr in denſelben Grund, durch welchen ihr

uns zu überreden geſucht habt, jetzt Zweifel ſetzen wolltet, oder wenn ihr es verdächtig fändet, daß wir im Vergleiche mit der Macht des Syracuſiſchen Staats mit einem überlegenen Kriegsheere hier erſchienen ſind. Vielmehr müßt ihr Dieſen mißtrauen. Denn wir ſind ja doch nicht im Stande, ohne Euch uns lange zu behaupten; und wollten wir auch ſchlecht an Euch handeln, und Euch unterjochen, ſo wären wir nicht vermögend, uns zu behaupten, wegen des weiten Weges zur See, und weil uns die Mittel fehlen, ſo große, und an Kriegsrüſtung den feſtländiſchen vergleichbare Städte beſetzt zu halten. Dieſe aber ſitzen Euch auf dem Nacken, nicht etwa mit einem Feldlager, ſondern mit einer Stadt, die gewaltiger iſt, als die von uns mitgebrachte Macht; ſtets hegen ſie ſchlimme Abſichten gegen Euch, und laſſen keine Gelegenheit, die ſich ihnen darbietet, unbenützt. Sie haben Dieß unter Anderem auch neulich bei den Leontinern bewieſen; und nun erfrechen ſie ſich, Euch, als wäret ihr ſo kurzſichtig, gegen Diejenigen zum Kampfe zu rufen, welche Jenes verhindern, und Sicilien bis heute aufrecht erhalten, daß es ſich nicht unter ihr Joch beugen mußte. Wir dagegen rufen Euch zu einer weit zuverläßigern Rettung auf, indem wir Euch bitten, die (Hülfe), welche beiden Theilen gegenſeitig ſich darbietet, nicht zu verſchmähen. Seyd überzeugt, daß Dieſe wegen ihrer Ueberzahl auch ohne Bundesgenoſſen ſtets einen offenen Weg gegen Euch haben, während ihr nicht immer die Gelegenheit haben werdet, mit ſo mächtiger Hülfe Euch zu vertheidigen. Laßt ihr dieſe Hülfsvölker aus Argwohn unverrichteter Dinge, oder mit Verluſt wieder abziehen, ſo werdet ihr ſpäter wünſchen müſ-

ſen, auch nur einen kleinen Theil derſelben wieder ſehen zu dürfen, wenn einmal Nichts mehr über die See her zu Euch kommen wird."

87. „Jedoch laſſet, ihr Camariner, und auch ihr Uebrigen, die Verläumdungen dieſer Menſchen keinen Eindruck auf Euch machen. Wir haben Euch über die Gründe des Verdachts, den man auf uns wirft, die lautere Wahrheit geſagt: und nun wollen wir die Hauptpunkte, um Euch für unſere Zwecke zu gewinnen, Euch noch einmal in's Gedächtniß rufen. Wir behaupten, daß wir über die dortigen Staaten herrſchen, damit wir von andern unabhängig bleiben, und daß wir die hieſigen befreien wollen, damit wir durch ſie keinen Nachtheil leiden. Wir ſind gezwungen, Manches zu unternehmen, weil wir Viel zu behaupten haben. Sowohl jetzt, als früher, ſind wir als Verbündete zu den Staaten unter Euch, die hier Unrecht leiden, nicht ungerufen, ſondern auf ihre Einladung gekommen. Da ihr weder Richter über unſere Handlungen ſeyd, noch uns meiſtern dürfet, ſo verſuchet, was jetzt ſchwer ſeyn würde, nicht, uns von unſerm Plane abzubringen. Vielmehr benützet und verwendet für Euch, was an unſerer Vielgeſchäftigkeit und ganzen Handlungsweiſe Euch auf gleiche Weiſe vortheilhaft werden kann: und haltet Euch überzeugt, daß Dieß nicht Allen in gleichem Grade ſchädlich, ſondern weit mehrern Hellenen nützlich iſt. Denn dadurch, daß in allen Ländern, auch wo wir nicht zu gebieten haben, Jeder, der ſich beeinträchtigt glaubt, und der Andern Schlimmes bereitet, die ſichere Erwartung hegt, Jener, daß er einen Gegenſchutz durch uns finden werde, Dieſer, daß man, wenn wir erſcheinen, nicht ohne Gefahr Etwas wagen könne, —

werden Beide dahin gebracht, der Eine, wider ſeinen Willen ſich zu mäßigen, der Andere, auch ohne ſein Zuthun ſich retten zu laſſen. Stoßet nun dieſe, jedem Hülfeſuchenden gemeinſame, und auch Euch ſich jetzt darbietende Sicherungsmittel nicht zurück: ſondern ſtellt Euch auf denſelben Standpunkt, wie Andere, und ſtatt Euch nur immer vertheidigungsweiſe gegen die Syracuſier zu verhalten, nehmet vielmehr auf gleiche Weiſe einmal mit uns Theil an einer Unternehmung gegen ſie."

88. So redete Euphemus. Die Stimmung der Camariner war ſo beſchaffen: ſie waren den Athenern gewogen; nur fürchteten ſie, Dieſelben möchten Sicilien ſich unterwerfen wollen. Mit den Syracuſiern waren ſie wegen der Nachbarſchaft ſtets im Zwiſte. Jedoch erregte ihnen eben ſowohl der Gedanke Beſorgniſſe, daß die Syracuſier, die ihnen ſo nahe lagen, ohne ihr Zuthun den Sieg davon tragen möchten; daher ſchickten ſie ihnen damals zuerſt ihre wenige Reiterei zu: und ſie beſchloßen, auch für die Zukunft die Syracuſier in der That mehr zu unterſtützen, jedoch mit ſo viel Zurückhaltung, als möglich; hingegen unter den jetzigen Umſtänden, damit es nicht das Anſehen hätte, als wollten ſie die Athener zurückſetzen, nachdem Dieſe in einem Treffen das Uebergewicht behauptet hatten, gegen beide Theile den Worten nach auf gleiche Weiſe ſich zu erklären. So faßten ſie denn auch den Beſchluß, und ertheilten die Antwort: da beide Staaten ihre Verbündeten, und jetzt im Kriege gegen einander begriffen ſeyen, ſo halten ſie es den eidlichen Verträgen für angemeſſen, für jetzt parteilos zu bleiben. Hierauf entfernten ſich die Abgeſandten beider Theile.

Digitized by Google

Die Syracuſier rüſteten ſich jetzt, ſo viel ſie für ſich vermochten, zum Kriege. Die Athener aber, welche ſich bei Naxos gelagert hatten, unterhandelten mit den Siciliern, um ſo Viele als möglich auf ihre Seite zu bringen. Die meiſten Sicilier nun, welche mehr gegen die Ebenen zu wohnten, wollten, da ſie von den Syracuſiern abhängig waren, mit Jenen Nichts zu thun haben. Hingegen die Niederlaſſungen der Bewohner des Binnenlandes, welche auch früher von jeher ſelbſtſtändig geweſen, hielten es, Wenige ausgenommen, mit den Athenern, und brachten dem Heere Lebensmittel, und zum Theil auch Geld. Gegen Diejenigen, welche nicht zu ihnen übertraten, zogen die Athener zu Felde, und nöthigten Einige zum Beitritte; bei Andern mißlang ihnen Dieß, wegen der Syracuſier, welche Beſatzungen und Hülfe hinſchickten. Den Winter hindurch verlegten ſie den Standort ihrer Stiffe von Naxos nach Catana, ſtellten das von den Syracuſiern verbrannte Lager wieder her, und überwinterten daſelbſt. Auch nach Carthago ſchickten ſie ein Dreiruder, um ein Bündniß anzutragen, und wo möglich von dort einige Hülfe zu erhalten. Ferner ſchickten ſie nach Tyrrhenien (Etrurien), da ſich dort einige Städte erboten hatten, auch mit an dem Kriege Theil zu nehmen. Auch ſandten ſie Boten bei den Siciliern herum, und nach Egeſta, mit der Aufforderung, ihnen ſo viele Pferde als möglich zukommen zu laſſen. Sie ſetzten zugleich alles Uebrige, was zu einer Belagerung erforderlich war, Backſteine und Eiſen, und was ſie ſonſt bedurften, in Bereitſchaft, um mit Anbeginn des Frühlings zum Angriffe zu ſchreiten.

Die von Syracus nach Corinth und Lacedämon abgeordneten Geſandten begaben ſich auf der Fahrt auch zu den Griechiſchen Staaten in Italien, und verſuchten ſie zu überreden, bei den Unternehmungen der Athener nicht gleichgültig zu bleiben, da dieſe auf gleiche Weiſe auch gegen ſie gerichtet ſeyen. Als die Geſandten in Corinth angekommen waren, ſo entwickelten ſie in einem Vortrage das Anſinnen, daß man ihnen wegen der Stammesverwandtſchaft Hülfe leiſten möchte. Die Corinther faßten ſogleich und zuerſt für ſich den Beſchluß, ſie mit allem Eifer zu unterſtützen, und gaben ihnen nach Lacedämon Geſandte mit, um auch dort zu dem Entſchluſſe mitzuwirken, daß die Lacedämonier ſowohl in Griechenland die Feindſeligkeiten entſchiedener gegen Athen beginnen, als auch einige Hülfe nach Sicilien ſchicken möchten.

Während die Corinthiſchen Geſandten in Lacedämon erſchienen, war auch Alcibiades anweſend, der nebſt den Gefährten ſeiner Flucht damals eilig auf einem Laſtſchiffe aus dem Thuriſchen Lande *) zuerſt nach Cyllene im Eliſchen Gebiete übergeſetzt, und dann ſpäter von den Lacedämoniern ſelbſt unter Verſprechung ſichern Geleits eingeladen, in der Stadt angelangt war. Es war ihm nämlich wegen ſeiner Umtriebe mit den Mantineern **) vor ihnen bange geweſen. Und ſo fügte es ſich denn, daß die Corinther und Syracuſier und Alcibiades vor der Volksgemeinde der Lacedämonier denſelben Antrag machten und unterſtützten. Da nun die

*) Vergl. VI, 61. I, 31. II, 84.
**) — V, 43. ff.

Ephoren und Obrigkeiten nur im Sinne hatten, Geſandte nach Syracus zu ſchicken, um eine Uebergabe an die Athener zu hintertreiben, ohne daß ſie zur wirklichen Hülfeleiſtung geneigt waren, ſo trat Alcibiades auf, und ſuchte die Lacedämonier durch folgenden Vortrag aufzureizen und zu ermuthigen.

89. „Zuerſt ſehe ich mich genöthigt, über die gegen mich ausgeſtreuten nachtheiligen Gerüchte mich vor Euch zu erklären, damit ihr mich nicht über die gemeinſame Angelegenheit aus Argwohn ungünſtiger anhöret. Da unſere Vorfahren die Staatsgaſtfreundſchaft, in der wir mit Euch ſtanden, wegen gewiſſer Beſchwerden aufgegeben hatten, ſo habe ich dieſelbe wieder angeknüpft, und Euch ſowohl ſonſt, als insbeſondere bei dem Unfall auf Pylos Dienſte geleiſtet. Und wiewohl ich Euch beſtändig gewogen blieb, ſo habt ihr doch nach erfolgter Ausſöhnung mit Athen meinen Feinden, indem ihr die Unterhandlungen durch ſie führtet, Anſehen verſchafft, und mir eine Zurückſetzung zugezogen. Daher habe ich mich mit Recht, indem ich auf die Seite der Mantineer und Argiver mich gewendet, und in andern Fällen, Euch zu Eurem Nachtheil entgegengearbeitet. Und wofern damals Mancher im Augenblicke jener widrigen Erfahrungen einen unverdienten Groll gegen mich gefaßt hat, ſo bitte ich einen Solchen, jetzt die Sache aus dem richtigen Geſichtspunkt aufzufaſſen, und ſeine Meinung zu ändern. Sollte ferner Jemand darum, weil ich der Volkspartei anhing, mich für ſchlechter halten, ſo überzeuge er ſich, daß er auch in dieſer Hinſicht nicht mit Recht auf mich unwillig ſeyn kann. Denn

wir (Athener) ſind von jeher Gegner der Tyrannen geweſen: Alles aber, was der Gewalt einzelner Machthaber widerſtrebt, wird unter dem Namen Volkspartei begriffen: und ſeit jener Zeit [der Vertreibung der Tyrannen] haben wir die Volksherrſchaft im Staate behauptet. Mit der Volksregierung unſers Freiſtaates trat dann die Nothwendigkeit ein, in den meiſten Dingen nach den vorhandenen Umſtänden ſich zu richten. Ich habe jedoch in Staatsſachen mehr Mäßigung zu beweiſen geſucht, als die herrſchende Zügelloſigkeit [geſtattet hätte]. Dagegen gab es Andere, ſowohl in frühern Zeiten als jetzt, welche den Pöbel zu Schlechtigkeiten verleiteten. Dieſe waren es, die auch mich zu weichen zwangen. Ich hatte im Allgemeinen den Staat nach dem Grundſatze zu leiten geſucht, die von den Vorfahren ererbte Verfaſſung, wobei der höchſte Grad der Macht und Freiheit Statt fand, behaupten zu helfen. Das Weſen der Volksherrſchaft weiß übrigens jeder Vernünftige zu würdigen, und ich ſelbſt ſo gut als irgend Jemand, jemehr ich Urſache hätte, mich tadelnd darüber auszuſprechen. Allein über anerkannte Mängel kann man wohl nichts Neues vorbringen: und die Verfaſſung umzuwandeln, ſchien bei der Nachbarſchaft Eurer uns auflauernden feindlichen Macht, ein gefährliches Unternehmen."

90. „Dieß iſt der Beſtand der Thatſachen, was die Anſchuldigungen gegen mich betrifft. Vernehmet nun, worüber ihr zu berathſchlagen habt, und ich, wofern ich genauer unterrichtet ſeyn ſollte, Euch eine Anleitung zu geben habe. Wir haben den Seezug nach Sicilien unternommen, um vorerſt, wo möglich

die Siciliſchen Griechen zu unterjochen, ſodann nach ihnen auch die Italiſchen, und ſodann auf das Gebiet der Carthager und ſie ſelbſt einen Verſuch zu machen. Wäre Dieß und noch mehr uns gelungen, ſo hatten wir ſofort im Sinne, den Peloponnes anzugreifen, indem wir die geſammte Macht der Hellenen, welche von dort aus ſich mit uns vereinigen würden, mitgebracht, und viele Barbaren und Iberier [aus Südgallien und Spanien], und Andere der in jenen Gegenden befindlichen, heutzutage anerkannt tapferſten, Barbaren in Miethdienſte genommen hätten: auch wollten wir zu den unſrigen noch viele Schiffe bauen, da Italien einen Ueberfluß an Holz beſitzt, um den Peloponnes rings umher zu belagern. Zugleich hofften wir mit unſerm Landheere durch Einfälle von der Landſeite die Städte theils im Sturme zu erobern, theils durch Einſchließung leicht zu bezwingen, und ſodann ſogar über die geſammte Hellenenwelt zu herrſchen. Geld und Lebensmittel im Ueberfluſſe zu liefern, ſollten nach unſerer Meinung jene dort erworbenen Gebiete hinreichend im Stande ſeyn, ohne daß man die dieſſeitigen Einkünfte dazu bedürfte."

91. „Unſere Plane bei der jüngſt abgegangenen Ausrüſtung habt ihr nun von mir, der ich auf's Genauſte unterrichtet bin, vernommen. Die übrigen Feldherrn werden, wenn es ihnen möglich iſt, in gleichem Sinne handeln. Laßt mich nun darthun, daß, wenn ihr nicht Hülfe ſchaffet, Sicilien ſich nicht behaupten wird. Denn die Sicilioten ſind gar zu ungeübt: doch könnten ſie, wenn ſie insgeſammt vereinigt wären, ſich noch halten. Aber die Syracuſier ſind bereits für ſich mit ihrem ganzen Heere geſchlagen, und zugleich von

Digitized by Google

einer Flotte eingeſchloſſen: und werden der dort befindlichen Kriegsmacht der Athener nicht widerſtehen können. Und iſt einmal dieſe Stadt erobert, ſo iſt auch ganz Sicilien und bald auch Italien gewonnen, und die Gefahr, die ich vorhin angedeutet, wird dann von dort aus in Kurzem über Euch kommen. Daher wähne man nicht, daß dieſe Berathung allein Sicilien gelte: ſie geht vielmehr auch den Peloponnes an, wenn ihr nicht ſchleunig folgende Maßregeln ergreifet. Sendet ſolche Mannſchaft zu Schiffe hinüber, die auf der Fahrt ſelbſt den Ruderdienſt thue, und dann ſogleich als ſchweres Fußvolk gebraucht werde, und was ich noch für nützlicher als ein Heer halte, einen Spartaner als Anführer, der das dort vorhandene Heer in Ordnung halte, und die Widerſpenſtigen zum Dienſte nöthige. Denn ſo werden Diejenigen, welche ihr bereits zu Freunden habt, um ſo muthiger werden, und die Unſchlüſſigen um ſo unbedenklicher ſich an Euch anſchließen. Zugleich ſolltet ihr in Griechenland den Krieg entſcheidend eröffnen, damit die Syracuſier, in der Ueberzeugung, daß Euch ihre Sache wichtig ſey, um ſo eher Widerſtand leiſten, und die Athener ihren Leuten um ſo weniger weitere Unterſtützung ſenden können. Sodann müßt ihr Deceléa *) in Attica [beſetzen und] befeſtigen, wofür den Athenern von jeher ſehr bange war, indem ſie Dieß für das einzige Kriegsungemach anſahen, womit ſie bisher verſchont geblieben. Denn man ſchadet wohl ſeinen Feinden am ſicherſten, wenn man nach genauer Erkundigung ſie auf einer Seite angreift, wo man weiß, daß ſie es am meiſten befürch-

*) Jetzt Tatoi an der Nordgrenze des Landes.

ten. Denn es iſt natürlich, daß Jeder ſeine eigenen Gefahren am genaueſten kennt und fürchtet. Die Vortheile der Verſchanzung jenes Platzes für Euch, und die ſtörenden Nachtheile, die den Athenern daraus erwachſen werden, will ich mit Uebergehung vieler andern Rückſichten nur der Hauptſache nach Euch darſtellen. Die Hülfsmittel, welche das dortige Land darbietet, werden theils durch Plünderung, theils von ſelbſt Euch größtentheils in die Hände fallen. Die Einkünfte von den Silberminen in Laurium, und was ſie vom Lande und von den Gerichten *) beziehen, würden ihnen ſogleich entzogen werden. Beſonders aber würden die Abgaben von den Bundesgenoſſen weniger eintragen, weil Dieſe, wenn ſie ſehen, daß ihr den Krieg mit Nachdruck führet, nachläßiger werden würden."

92. „Daß etwas Dergleichen ſchleunig und mit einigem Eifer geſchehe, dieß wird Eure Sache ſeyn, ihr Lacedämonier: denn ich halte es wenigſtens für ausführbar, und glaube zuverſichtlich, daß mein Plan nicht fehlſchlagen wird. Auch bitte ich, daß ihr darum nicht ſchlechter von mir denket, weil ich, der ich einſt als Vaterlandsfreund galt, jetzt meiner eigenen Vaterſtadt mit ihren größten Feinden ſo nachdrücklich entgegenhandle: und daß ihr meinen Antrag nicht als Folge der Leidenſchaftlichkeit eines landesflüchtigen Mannes verdächtig finden wollet. Als Landesflüchtiger entziehe ich mich nur der Schlechtigkeit Derer, die mich vertrieben haben, nicht

*) Wahrſcheinlich weil bei der Beſetzung eines Gebietstheils durch den Feind ein Stillſtand der Gerichte eintreten würde, welche durch Straferkenntniſſe den Athenern viel eintrugen.

Digitized by Google

aber der Beförderung Eures Vortheils, wenn ihr meinem Rathe folgen wollet. Diejenigen, welche ihre Freunde nöthigen, Feinde zu werden, ſind weit feindſeliger, als Solche, welche, wie ihr, den Feinden einigen Abbruch gethan haben. Wenn ich gemißhandelt werde, ſo hat meine Vaterlandsliebe ihre Grenzen: ich beobachtete ſie nur ſo lange, als ich mit Sicherheit im Staate leben konnte. Ich glaube jetzt nicht mehr ein Vaterland, das das meinige wäre, zu verfolgen; ſondern ich denke ein verlorenes wieder zu gewinnen. Ein wahrer Freund des Vaterlands heißt nicht Der, welcher, wenn er Daſſelbe widerrechtlich verlor, Nichts dagegen unternimmt, ſondern Wer aus Sehnſucht Alles aufbietet, um deſſelben wieder theilhaftig zu werden. Dem zufolge verlange ich, ihr Lacedämonier, daß ihr mich zum Kampfe und zu jeder mühſeligen Arbeit unbedenklich verwendet, da Euch jener Ausſpruch, worauf ſich Jedermann beruft, bekannt iſt: daß ich, wenn ich als Feind Euch viel ſchaden konnte, Euch als Freund ſattſam werde nützen können, um ſo mehr, da ich die Lage der Athener kenne, und die Eurige durch Vermuthung richtig beurtheilen konnte. Bedenket, daß ihr Euch jetzt über die wichtigſten Intereſſen berathet, und ſäumet nicht, den Feldzug gegen Sicilien und Attica muthig zu unternehmen, damit ihr durch Euren Beitritt mit kleiner Hülfeleiſtung dort eine große Macht retten, die jetzige und die zukünftige Macht der Athener ſtürzen, und ſofort ſelbſt ſicher wohnen, und über das geſammte Hellas mit deſſen freiem Willen, und nicht durch Zwang, ſondern durch Wohlwollen gebieten möget."

Digitized by Google

93. Alſo redete Alcibiades. Die Lacedämonier aber, welche ſchon lange für ſich im Sinne gehabt hatten, gegen Athen zu ziehen, aber noch zauderten und überall ſich umſahen, wurden jetzt in ihrem Entſchluſſe noch weit mehr beſtärkt, da dieſer Mann ihnen ſo umſtändliche Eröffnungen machte, und ſie ſo aus der ſicherſten Quelle ihre Nachrichten geſchöpft zu haben glaubten. Dem zufolge dachten ſie nun ernſtlich auf die Befeſtigung von Decelea, und für jetzt wollten ſie auch nach Sicilien einige Hülfe ſchicken. Sie gaben den Gylippus, des Kleandridas Sohn, als Feldherrn den Syracuſiern bei, mit dem Auftrag, ſich mit Dieſen und den Corinthern zu berathen, und für die Unterſtützung der dortigen Sache die beſten und ſchleunigſten Maßregeln nach den Umſtänden zu ergreifen. Dieſer verlangte ſofort von den Corinthern, ſie ſollten ihm zwei Schiffe nach Aſine zuſenden, die übrigen aber, ſo viel ſie auszuſchicken gedächten, ausrüſten und für die gelegene Zeit der Abfahrt, bereit halten. Nach dieſen Verabredungen entfernten ſich die Geſandten aus Lacedämon.

Es kam auch das Atheniſche Dreiruder aus Sicilien [in Athen] an, welches die Anführer abgeſendet hatten, um Geld und Reiterei zu holen. Als dieſer Wunſch kund ward, beſchloßen die Athener, Lebensmittel und Reiterei dem Heere zu ſenden. So endete der Winter und das ſiebzehnte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.*)

94. Im folgenden Sommerhalbjahre, ſogleich mit dem Beginne des Frühlings, brachen die in Sicilien befindlichen

*) 415 v. Chr.

Athener von Catana auf, und ſchifften nach Megara in Sicilien, aus welchem, wie oben [VI, 4.] erzählt worden, die Syracuſier unter dem Tyrannen Gelo die Einwohner vertrieben hatten, und das Land für ſich im Beſitze behielten. Die Athener landeten dort, verwüſteten die Felder, und rückten vor eine Verſchanzung der Syracuſier, konnten ſie aber nicht erobern: dann zogen ſie mit dem Landheere und den Schiffen längs der Küſte weiter zum Fluſſe Tereas [Fiume di San Leonardo], und verwüſteten das Blachfeld, verbrannten das Getreide, tödteten einige wenige Syracuſier, auf welche ſie ſtießen, und zogen ſich dann nach Errichtung eines Siegeszeichens auf die Flotte zurück. Dann ſegelten ſie nach Catana zurück, um Lebensmittel einzunehmen, und rückten mit geſammter Heeresmacht nach Centoripa, einem Städtchen der Siculer; und nachdem ſie Daſſelbe durch Vertrag zur Unterwerfung gebracht, zogen ſie wieder ab, verbrannten aber zugleich das Getreide der Ineſſäer und Hybläer. Bei ihrer Rückkehr nach Catana trafen ſie, was man ihnen von Athen geſandt hatte, zweihundertfünfzig Reiter mit dem gehörigen Zeug, aber ohne Pferde, da man vorausſetzte, daß ſie dort ſich Pferde verſchaffen könnten, dreißig Bogenſchützen von der Reiterei, und dreihundert Talente *) Silbers.

95. In demſelben Frühling zogen die Lacedämonier auch gegen Argos zu Felde, und kamen bis Cleonä; weil aber ein Erdbeben eintrat, ſo zogen ſie wieder heim. Die Argiver machten hierauf einen Einfall in das angrenzende Gebiet von

*) 781,750 Gulden rhein.

Thyrea, und nahmen den Lacedämoniern viele Beute ab, welche um nicht weniger als fünfundzwanzig Talente*) verkauft wurde. Die Volkspartei in Thespiä machte in demſelben Sommer etwas ſpäter einen Angriff auf die Machthaber ihrer Stadt, konnte ſich aber nicht behaupten; ſondern, als die Thebaner Hülfe ſchickten, ſo wurden Einige gefangengeſetzt, Andere entwichen nach Athen.

96. In demſelben Sommer, als die Syracuſier erfuhren, daß die Athener eine Verſtärkung an Reiterei erhielten und im Begriffe ſeyen, einen Angriff auf ihre Stadt zu machen, beſchloßen ſie, in Betracht, daß die Athener, wenn ſie ſich nicht der ſteilen Anhöhe Epipolä, welche gerade oberhalb der Stadt liegt, bemächtigten, ſie auch im Fall einer Niederlage nicht leicht einſchließen könnten, — die Zugänge zu dieſer Anhöhe zu beſetzen, damit nicht auf dieſer Seite die Feinde unvermerkt die Stadt erſteigen könnten: denn anderswo hielten ſie Dieß nicht für möglich. Die übrige Umgebung nämlich iſt abſchüſſig, und neigt ſich gegen die Stadt hin, ſo daß man (von oben) die ganze innere Stadt überſehen kann: und eben daher, weil der Ort höher als die übrige Stadt liegt, wird er von den Syracuſiern Epipolä [beherrſchende Anhöhe] genannt. Da nun Hermocrates und ſeine Mitfeldherrn gerade das Amt angetreten hatten, ſo rückten ſie mit geſammter Macht mit Tagesanbruch auf die Wieſe längs dem Fluſſe Anapus [Alfeo] aus, hielten eine Waffenmuſterung, und laſen vor Allem ſechshundert Mann Kerntruppen aus den Schwerbewaffneten aus, welche unter den

*) 65,145 Gulden 50 Kr. rhein.

Befehlen des Diomilus, eines Verwieſenen aus Andros, Epipolä bewachen, und wo es ſonſt nöthig wäre, ſchnell ſich zuſammenziehen und bei der Hand ſeyn ſollten.

97. An dem Morgen, der auf dieſelbe Nacht folgte, hielten auch die Athener Muſterung, und kamen, ohne daß es Jene wußten, mit ihrer ganzen Kriegsmacht von Catana heran, indem ſie in der Gegend des ſogenannten Leon anhielten, welches ſechs oder ſieben Stadien von Epipolä entfernt liegt. Sie ſchifften ihr Landheer aus, und gingen bei Thapſus mit den Schiffen vor Anker. Dieß iſt eine Halbinſel, welche mit einer ſchmalen Landenge ſich in's Meer erſtreckt, und von der Stadt Syracus weder auf dem See-, noch auf dem Landwege weit entfernt iſt. Die Seetruppen der Athener verſchanzten ſich auf der Landenge und blieben ruhig zu Thapſus; das Landheer aber rückte ſogleich im Eilmarſche auf Epipolä, und erſtieg den [Hügel] Euryelus noch zu rechter Zeit, ehe die Syracuſier es gewahr wurden, und von der Wieſe und von der Muſterung herankommen konnten. Es eilten nun ſowohl die Uebrigen als die ſechshundert Mann des Diomilus, ſo ſchnell Jeder konnte, herbei. Sie hatten von der Wieſe an nicht weniger als fünfundzwanzig Stadien*) zu machen, bis ſie in die Nähe des Feindes kamen. Da die Syracuſier demnach in ziemlicher Unordnung angriffen, ſo wurden ſie bei Epipolä im Treffen geſchlagen, und zogen ſich in die Stadt zurück. Dabei fiel Diomilus und ſonſt noch gegen Dreihundert. Die Athener errichteten hierauf ein Siegeszeichen, und gaben zufolge eines

*) 5/8 geogr. Meilen.

geſchloſſenen Stillſtandes den Syracuſiern ihre Todten zurück. Den folgenden Tag rückten die Athener näher gegen die Stadt herunter; und als kein Ausfall gegen ſie gemacht wurde, ſo gingen ſie etwas rückwärts und errichteten auf dem Labdalum, auf den ſteilen Anhöhen von Epipolä nach Megara zu, eine Verſchanzung, um, ſo oft ſie zum Gefechte oder zu Belagerungsarbeiten anrücken wollten, einen ſichern Ort zur Aufbewahrung ihrer Geräthſchaften und ihrer Gelder zu haben.

98. Nicht lange darauf ſtießen zu ihnen dreihundert Reiter von Egeſta, und gegen hundert von den Siculern, Naxiern und einigen andern Orten. Die Athener hatten zweihundertfünfzig Reiter, für welche ſie die Pferde zum Theil von Egeſta und Catana bekamen, zum Theil kauften: ſo brachten ſie nun im Ganzen ſechshundertfünfzig Mann Reiterei zuſammen. Sie rückten nun mit Zurücklaſſung eines Wachpoſtens im Labdalum gegen [den nordöſtlichen Stadttheil] Syce an, wo ſie ſich feſtſetzten und in Eile rings Belagerungswerke aufwarfen. Der raſche Fortgang des Baues erregte Beſtürzung bei den Syracuſiern. Sie zogen heraus, um eine Schlacht anzubieten, und Jenes zu verhindern. Schon ſtanden ſie ſich in Schlachtordnung gegenüber, als die Syracuſiſchen Feldherrn bemerkten, daß ihre Schlachtlinie zerriſſen ſey, und ſich nicht leicht wieder vereinigen laſſe; daher führten ſie das Heer wieder in die Stadt zurück, mit Ausnahme einer kleinen Reiter-Abtheilung. Dieſe blieb ſtehen, und wollte die Athener abhalten, Steine herbeizutragen, und zu weit umher zu ſtreifen. Da machte eine Schaar ſchweren Fußvolks und die geſammte Reiterei der Athener

einen Angriff, ſchlug die Syracuſiſchen Reiter in die Flucht, tödtete Einige, und erricht te wegen dieſes Reitergefechts ein Siegeszeichen.

99. Am folgenden Tage, während ein Theil der Athener mit den Belagerungswerken gegen die nördliche Seite der Ringmauer beſchäftigt war, trugen Andere Steine und Holz zuſammen, und häuften Alles zuſammen bei dem ſogenannten [kleinen Hafen] Trogilus auf, da, wo die Verſchanzung auf dem kürzeſten Wege von dem großen Hafen [bei Ortygia] zu dem jenſeitigen Meerarm hinüber ſich anlegen ließ. Die Syracuſier aber, deren Feldherrn dabei vornämlich dem Rathe des Hermocrates folgten, wollten kein entſcheidendes Treffen mehr mit geſammter Heeresmacht gegen die Athener wagen. Sie hielten es für beſſer, da wo Dieſe ihre Belagerungswerke aufführen wollten, eine Gegenmauer anzulegen, um, wenn ſie eher damit zu Stande kämen, Jenen den Platz zu ſperren. Und ſollten Jene auch während der Arbeit ſie angreifen, ſo könnten ſie ihnen einen Theil ihrer Streitkräfte entgegenſchicken, und würden wohl noch Zeit haben, die Zugänge durch Pfähle zu verrammeln, während Jene die ganze Arbeit einſtellen, und ſich mit geſammter Macht gegen ſie wenden müßten. Sie rückten alſo aus, fiengen von der Stadt an, die Werke anzulegen, und führten unterhalb der Atheniſchen Ringmauer ſeewärts eine Quermauer auf, welche ſie mit hölzernen Thürmen beſetzten, indem ſie die Oelbäume des heiligen Haines umhieben. Die Schiffe der Athener aber waren von Thapſus noch nicht gegen den großen Hafen herumgeſegelt, ſondern die Syracuſier waren noch Meiſter der Meeresküſten. Die Athener ließen

ſich die Lebensmittel von Thapſus auf dem Landwege zuführen.

100. Als die Syracuſier glaubten, daß das Pfahlwerk und der Bau ihrer Gegenverſchanzungen weit genug gediehen ſey, und die Athener, aus Furcht, wenn ſie ſich in zwei Theile trennten, Jenen den Kampf gegen ſich zu erleichtern, und aus Eifer ihre eigenen Belagerungswerke zu betreiben, nicht erſchienen, um Jene zu ſtören; ſo zogen ſich die Syracuſier, mit Zurücklaſſung einer Abtheilung zur Bewachung ihrer Werke, in die Stadt zurück. Die Athener aber zerſtörten die Röhren, welche zur Leitung trinkbaren Waſſers in die Stadt angelegt waren. Dann warteten ſie den Augenblick ab, wo die übrigen Syracuſier um die Mittagszeit in den Zelten waren, und Einige ſich in die Stadt begeben hatten, und die in dem Pfahlwerke die Wache nachläßig verſahen: und nun ſtellten ſie dreihundert Mann ihrer Kerntruppen, und einige Auserleſene von den leichten Völkern, denen ſie Harniſche gaben, voran, und ließen ſie im Sturmmarſche plötzlich gegen die Quermauer anrennen: die übrige Macht rückte in zwei Heerſäulen vor, die Eine mit dem Einen Feldherrn gegen die Stadt, wenn ein Ausfall geſchehen ſollte; die Andere mit dem andern Feldherrn gegen das Pfahlwerk in der Gegend des Pförtchens. Die Dreihundert nahmen ſtürmend das Pfahlwerk ein: der Wachpoſten räumte daſſelbe und floh in die Vorwerke am Temenites, die Verfolgenden drangen mit ihnen ein; und da ſie innen waren, wurden ſie von den Syracuſiern mit Gewalt wieder herausgetrieben, wobei einige Argiver und wenige Athener umkamen. Das geſammte Heer wendete ſich nun wieder ge-

gen die Quermauer, zerſtörte ſie, riß das Pfahlwerk ein, ſchleppte die Pfähle mit fort, und errichtete ein Siegeszeichen.

101. Am folgenden Tage begannen die Athener den abſchüſſigen Platz oberhalb des Sumpfes, der auf dieſer Seite von Epipolä gegen den großen Hafen ſich hinzieht, mit einer Ringmauer zu befeſtigen, da wo ſie auf dem kürzeſten Wege die Verſchanzung abwärts durch die Ebene und den Sumpf zum Hafen hin fortſetzen konnten. Während deſſen rückten auch die Syracuſier aus, legten, von der Stadt an beginnend, wiederum ein Pfahlwerk mitten durch die ſumpfige Niederung an, und zogen zugleich daneben einen Graben, damit es den Athenern nicht möglich wäre, ihre Verſchanzungen bis zum Meere auszudehnen. Dieſe aber, als ſie mit [Verſchanzung der] Anhöhe fertig waren, wollten wieder das Pfahlwerk und den Graben der Syracuſier angreifen: ſie ließen daher ihre Flotte in den großen Hafen der Syracuſier von Thapſus herumſegeln; ſie ſelbſt aber zogen gegen die Morgendämmerung von Epipolä nach der Ebene und durch die Moräſte herab, legten da, wo der Boden lehmigt und am feſteſten war, breite Planken und Thüren hin, und ſchritten ſo darüber weg. Dann eroberten ſie mit Tagesanbruch das Pfahlwerk und den Graben, bis auf einen kleinen Theil: und ſpäter beſetzten ſie auch das Uebrige. Es kam dann zu einem Gefecht, in welchem die Athener ſiegten: Die auf dem rechten Flügel der Syracuſier flohen gegen die Stadt, Die auf dem linken, dem Fluſſe zu. Dieſen wollten die dreihundert auserleſenen Athener den Uebergang ſperren, und eilten in vollem Laufe gegen die Brücke. Dieß war es eben, was

die Syracuſier fürchteten; ſie ſtellten ſich daher, weil ſie auf dieſer Seite viele Reiterei bei ſich hatten, zum Handgemenge gegen jene Dreihundert, brachten ſie zum Weichen, und warfen ſich auf den rechten Flügel der Athener. — Bei ihrem Anrennen wurde auch die Vorhut des Flügels in die Flucht verwickelt. Als Dieß Lamachus bemerkte, eilte er von dem linken Flügel der Seinigen mit wenigen Bogenſchützen, und von den Argivern, die er mitnahm, unterſtützt, zu Hülfe. Da er nun über einen Graben ſetzte, und nebſt Wenigen, die mit ihm überſetzten, vereinzelt gelaſſen wurde, ſo fiel er ſelbſt, nebſt fünfen oder ſechſen von ſeiner Begleitung. Dieſe brachten die Syracuſier ſogleich in Eile, ehe Jemand herbei kam, jenſeits des Fluſſes in Sicherheit, zogen ſich aber, da das übrige Atheniſche Heer nunmehr anrückte, zurück.

102. Als indeſſen Diejenigen, welche ſich in die Stadt geflüchtet hatten, den Vorfall bemerkten, ſo fühlten ſie ſich wieder ermuthigt, und ſtellten ſich von der Stadt aus in Schlachtordnung gegen die Athener, welche ſie gegen ſich hatten; auch ſchickten ſie einen Theil der Ihrigen gegen die Ringmauer auf Epipolä, in der Hoffnung, ſie unbeſetzt zu finden und zu erobern. Sie erſtiegen nun zwar ein Vorwerk von zehn Plethren [tauſend Fuß], und riſſen es nieder. Die Ringmauer ſelbſt zu beſetzen, wurden ſie von Nicias verhindert. Denn er war zufällig krankheitshalber dort zurückgeblieben. Er befahl nämlich ſeinen Dienern, die Maſchinen und das Holzwerk, welches vor der Mauer lag, in Brand zu ſtecken, weil er ſah, daß ſie aus Mangel an Mannſchaft nicht im Stande ſeyn würden, auf andere Weiſe ſich zu behaupten. Und ſo geſchah es wirklich: die Syracuſier

rückten des Feuers wegen nicht weiter vor, ſondern zogen ſich zurück. Bereits kam auch wieder Hülfe für die Ringmauer von den Athenern, welche den Feind ſeewärts zurückgetrieben hatten, und zugleich lief die Flotte verabredetermaßen von Thapſus in den großen Hafen ein. Als Dieß die, welche weiter landeinwärts ſtanden, ſahen, zogen ſie ſich in Eile zurück, und das geſammte Heer der Syracuſier warf ſich in die Stadt, da ſie ſich mit ihrer vorhandenen Macht nicht mehr ſtark genug glaubten, die Verſchanzung bis zum Meere hin zu verhindern.

103. Hierauf errichteten die Athener ein Siegeszeichen, und lieferten unter dem Schutze eines geſchloſſenen Stillſtandes den Syracuſiern ihre Todten aus; ſie ſelbſt aber erhielten die Leichname des Lamachus und ſeiner Begleiter zurück. Da ſie nunmehr die ganze Kriegsmacht, ſowohl See- als Landtruppen, beiſammen hatten, ſo ſchloßen ſie Syracus, von Epipolä und den ſteilen Anhöhen an bis zum Meere, mit einer Doppelmauer ein. Die Bedürfniſſe wurden dem Heere aus Italien überallher zugeführt. Es ſchloßen ſich auch an die Athener viele Siculer als Kriegsgenoſſen an, welche bisher ſich noch bedacht hatten: wie auch drei Schiffe mit fünfzig Rudern aus Tyrrhenien [Etrurien]. Auch ſonſt ſahen ſie ihre Hoffnungen überall erfüllt. Denn ſchon glaubten die Syracuſier von dem Kriege keinen glücklichen Ausgang mehr hoffen zu können, da ihnen keine Unterſtützung vom Peloponneſe zukam. Schon war auch unter ihnen von Vergleichs-Vorſchlägen die Rede, worüber man auch mit Nicias unterhandelte. Denn ſeit dem Tode des Lamachus führte Dieſer allein den Oberbefehl. Zwar kam es noch nicht zum Ab-

ſchluſſe; doch wurde, wie es bei Menſchen zu erwarten war, die in ſolcher Noth ſich befanden, und enger, als zuvor, eingeſchloſſen wurden, ſowohl mit Jenem, als auch in der Stadt ſelbſt Mancherlei verhandelt. Auch faßten ſie wegen der damaligen Noth mancherlei Verdacht gegen einander: und ſo geſchah es, daß ſie die Feldherrn, unter deren Leitung ſie Solches erfahren mußten, abſetzten, als hätte das Mißgeſchick oder die Verrätherei Derſelben ihnen dieſe Nachtheile zugezogen. Heraclides, Eucles und Tellias wurden an ihre Stelle gewählt.

104. Indeſſen befanden ſich Gylippus, der Lacedämonier, und die Schiffe von Corinth bereits in der Gegend von Leucas, in der Abſicht, ſchnell nach Sicilien Hülfe zu bringen. Als nun die widrige Botſchaft ihnen wiederholt zukam, die in der falſchen Nachricht übereinſtimmte, daß Syracus ſchon ganz eingeſchloſſen ſey, ſo gab Gylippus alle Hoffnung für Sicilien auf, und faßte den Plan Italien zu gewinnen. Er und der Corinther Pythen ſetzten alſo mit zwei Lacedämoniſchen und zwei Corinthiſchen Schiffen auf's ſchnellſte über das Joniſche Meer nach Tarent. Die Corinther hatten ferner im Sinne, auſſer ihren zehn Schiffen zwei Leucadiſche und drei von Ampracia zu bemannen und auslaufen zu laſſen. Gylippus unterhandelte zuerſt von Tarent aus mit den Thuriern, indem er das ehemalige Bürgerrecht ſeines Vaters benützte.*) Als er ſie nicht auf ſeine Seite zu bringen

*) Sein Vater Cleandridas war in Sparta angeklagt worden, und nach Thurii entflohen. Plutarch im Pericles Cap. 22.

vermochte, brach er auf, und ſchiffte längs der Italieniſchen Küſte hin. Der Sturm faßte ihn in der Gegend des Terinäiſchen Meerbuſens,*) dort hier ein heftiger und beſtändiger Nordwind ſeewärts weht; dort erlitt er einen gewaltigen Sturm, und kam wieder nach Tarent: er ließ nun die Fahrzeuge, welche vom Sturme gelitten hatten, an das Land ziehen und ausbeſſern. Nicias erfuhr nun etwas von ſeiner Fahrt, verachtete ihn aber wegen der kleinen Zahl ſeiner Schiffe, was auch der Fall in Thurii war; er dachte, daß ſie mehr nach der Weiſe von Seeräubern ausgerüſtet, in die See gegangen ſeyen, und nahm daher noch keine Vorſichtsmaßregeln gegen Dieſelben.

105. Um dieſelbe Zeit, in dieſem Sommer, machten auch die Lacedämonier nebſt ihren Bundesgenoſſen einen Einfall in Argos, und verwüſteten einen großen Theil des Landes. Die Athener kamen den Argivern mit dreißig Schiffen zu Hülfe. Dieß galt als der offenbarſte Bruch des Bundes zwiſchen ihnen und den Lacedämoniern. Denn früher hatten ſie den Krieg mehr durch Raubzüge von Pylos aus, und durch Landungen, die ſie häufiger im übrigen Peloponneſe, als in Laconien, in Verbindung mit den Argivern und Mantineern machten, geführt; und wiewohl die Argiver ſie oft aufforderten, einmal mit gewaffneter Hand in Laconien zu landen, und auch nur einen kleinen Landſtrich in Gemeinſchaft mit ihnen zu plündern und dann wieder abzuziehen, ſo hatten ſie doch nicht gewollt. Nun aber landeten ſie unter Anführung

*) Jetzt Golfo di St. Eufemia, ſüdlich von Coſenza, auf der Weſtſeite vom Neapolitaniſchen Gebiete.

des Pythodorus, Laïspodius und Demaratus bei dem Limeriſchen Epidaurus und bei Praſſa, *) und verwüſteten dieſe und andere Gegenden; wodurch ſie den Lacedämoniern um ſo mehr einen wohlbegründeten Vorwand zur Rache darboten. Nachdem die Athener ſowohl, als die Lacedämonier von den Argiviſchen Küſten mit ihren Schiffen ſich weggezogen hatten, fielen die Argiver in das Gebiet von Phlius ein, verheerten einen Theil des Landes, tödteten einige Leute, und zogen wieder nach Hauſe.

*) Beide Orte an der Oſtküſte des Laconiſchen Gebietes.

Inhalt des ſiebenten Buches.

Der Lacedämoniſche Feldherr Gylippus bringt den Syracuſiern Hülfe, und greift nach vergeblichen Unterhandlungen mit den Athenern ihre Verſchanzungen an. Cap. 1—3. Im erſten Treffen zurückgedrängt, nöthigt er bald die Athener, ſich in ihre Verſchanzungen zurückzuziehen. Dieſes erſte Mißgeſchick der Athener hat nachtheilige Folgen. Cap. 4—7. Nicias berichtet über ſeine mißliche Lage nach Athen. Cap. 8—15. Man beſchließt, ihm Unterſtützung zu ſenden. Allein die Lacedämonier beſetzen jetzt den feſten Punkt Deceléa in Attica, zum größten Nachtheile Athens. Cap. 16—20. 27 u. 28. Gylippus bringt den Syracuſiern neue Verſtärkungen, und veranlaßt ſie, eine Seeſchlacht zu wagen, welche mißlingt. Doch erobert er die Atheniſchen Schanzen auf Plemmyrium. Cap. 21—24. Demoſthenes, zum Mitfeldherrn in Sicilien ernannt, plündert unterwegs in Laconien. Cap. 25. 26. Mißhandlung der Böotiſchen Stadt Mycaleſſus durch Thraciſche Hülfsvölker der Athener, welche aber ſonſt nicht benützt werden. Cap. 29. 30. Eine Abtheilung Syracuſiſcher Hülfsvölker wird von den Siculern erſchlagen. Cap. 31—33. Seeſchlacht zwiſchen den Corinthern und Athenern bei Naupactus ohne Entſcheidung. Cap. 34. Die Athener verlieren eine Seeſchlacht im Hafen von Syracus. Cap. 33—41. Demoſthenes kommt endlich in Sicilien an, und will vergebens einen Theil von Syracus erſtürmen. Cap. 42—46. Uneinigkeit der Atheniſchen Feldherrn. Cap. 47—49. Sie beſchließen den Rückzug (Cap. 50), welchen die Syracuſier ihnen verſperren wollen. Neue Niederlage der Athener zur See. Cap. 51—54. Ueberſicht der Kriegsvölker auf beiden Seiten. Cap. 55—59. Dritte Niederlage der Athener zur See. Cap. 60—71. Rückzug Derſelben zu

Digitized by Google

Lande in Sicilien. Cap. 72—81. Demoſthenes muß ſich mit ſeinem Heerestheile ergeben. Cap. 82. Nicias verſucht, ſich weiter zurückzuziehen, wird aber auch mit den Seinigen zur Uebergabe genöthigt. Cap. 83—85. Beide gefangene Feldherrn werden von den Syracuſiern zum Tode verurtheilt. Ihre Truppen werden theils als Sclaven verkauft, theils läßt man ſie in den Steingruben von Syracus verſchmachten. Cap. 86—87. Die Ereigniſſe dieſes Buches gehören in die Jahre 414 und 413 v. Chr.

Siebentes Buch.

1. Nachdem Gylippus und Pythen ihre Schiffe ausgebeſſert hatten, ſegelten ſie von Tarent nach Locri Epizephyrii *) herüber: und da ihnen nun zuverläßigere Kunde geworden war, daß Syracus noch nicht ganz eingeſchloſſen, ſondern es noch möglich ſey, wenn man mit einem Heere in die Gegend von Epipolä rückte, ſich in die Stadt zu werfen, ſo berathſchlagten ſie, ob ſie, Sicilien rechts behaltend, mit der Flotte ſich durchſchlagen, und das Einlaufen erzwingen, oder zuerſt links nach Himera ſchiffen, die dortigen Einwohner und andere Heeresmacht, ſo viel ſie für ſich gewinnen könnten, an ſich ziehen, und zu Lande den Zug unternehmen ſollten. Sie beſchloßen in der Richtung von Himera zu ſegeln, zumal da die vier Attiſchen Schiffe noch nicht bei Rhegium erſchienen waren, welche jedoch Nicias abgeſchickt hatte, auf die Nach-

*) Bei Gieraze in Calabrien.

richt, daß Jene ſich in Locri befänden. Indeſſen entgingen ſie dieſem Beobachtungsgeſchwader noch zu rechter Zeit, und durchſchifften die Meerenge: und nachdem ſie bei Rhegium und Meſſana angelegt, gelangten ſie nach Himera. Während ihres Aufenthalts daſelbſt bewogen ſie die Himeräer, an dem Kriege Theil zu nehmen, und nicht allein ſelbſt mitzuziehen, ſondern auch den Seeleuten von ihren Schiffen, die keine Waffen hatten, ſolche zu liefern; denn ſie hatten die Flotte bei Himera an's Land gezogen. Sie ſchickten auch zu den Selinuntiern, und forderten ſie auf, mit geſammter Heeresmacht ihnen an einem beſtimmten Ort entgegen zu kommen. Es verſprachen auch Die von Gela ihnen eine jedoch nicht bedeutende Mannſchaft zu ſenden: eben ſo einige Siculer, welche jetzt weit mehr bereit waren, ſich mit Eifer an ſie anzuſchließen, da ſeit Kurzem Archonidas geſtorben war, welcher Fürſt einiger Siciliſchen Staaten in dieſer Gegend, und nicht ohne Macht, und ein Freund der Athener geweſen war. Auch ließ die Ankunft des Gylippus auf eifrige Theilnahme der Lacedämonier ſchließen. Gylippus trat nun den Zug nach Syracus an, mit etwa ſiebenhundert ſeiner bewaffneten Matroſen und Schiffsſoldaten, ſchweren und leichten Truppen von Himera zuſammen tauſend Mann, und hundert Reitern von da, und einigem leichten Fußvolk und Reitern von Selinus, weniger Mannſchaft aus Gela, und im Ganzen gegen tauſend Siculern.

2. Die in Leucas befindlichen Corinther beeilten ſich möglichſt, von da mit den übrigen Schiffen nachzukommen. Gongylus, einer der Corinthiſchen Befehlshaber, der mit einem einzelnen Schiffe zuletzt in die See gegangen war, kam

zuerſt, kurze Zeit vor Gylippus, nach Syracus. Er traf die Einwohner, wie ſie eben im Begriffe waren, wegen der Mittel, wie ſie des Krieges los werden könnten, eine Volksverſammlung zu veranſtalten. Er verhinderte Dieß, und ermuthigte ſie durch die Verſicherung, daß auſſer der übrigen im Anzuge befindlichen Flotte auch Gylippus, des Cleandridas Sohn, als Befehlshaber von den Lacedämoniern abgeſandt, ankommen werde. Die Syracuſier faßten nun wieder Vertrauen, und rückten ſogleich aus, um mit geſammter Heeresmacht dem Gylippus entgegen zu ziehen. Denn ſie vernahmen, daß er bereits in der Nähe ſey. Dieſer hatte im Vorbeigehen Jegä, eine Siciliſche Feſtung genommen, rückte in ſchlagfertiger Stellung heran, gelangte nach Epipolä, erſtieg den Euryélus von der Seite, wo früher auch die Athener eingedrungen waren, und rückte nebſt den Syracuſiern gegen die Belagerungswerke der Athener an. Er war gerade zu der Zeit angekommen, wo die Athener die Doppelmauer zum großen Hafen auf eine Strecke von ſieben bis acht Stadien bereits vollendet hatten, wozu nur noch ein kleines Stück am Meere fehlte, woran ſie eben bauten. Für den andern Theil der Ringmauer gegen den Trogiliſchen Hafen am jenſeitigen Meere waren die Steine bereits meiſt herbeigeführt, und wurden theils halb, theils ganz bearbeitet zurückgelaſſen. So groß war die Gefahr, von welcher Syracus bedroht war.

3. Die Athener geriethen nun zwar, als Gylippus und die Syracuſier plötzlich auf ſie anrückten, anfänglich in Beſtürzung, doch ſtellten ſie ſich in Schlachtordnung. Er machte, als er nahe herangerückt war, Halt, und ließ ihnen durch

Digitized by Google

einen abgeſchickten Herold ſagen, woferne ſie binnen fünf Tagen Sicilien räumen wollten, wobei ſie ihr Eigenthum mit ſich nehmen könnten, ſo würde er bereit ſeyn, einen Stillſtandsvertrag mit ihnen einzugehen. Sie aber verachteten Solches, und entließen den Herold ohne Antwort. Hierauf rüſteten ſie ſich gegenſeitig, um ein Treffen zu liefern. Als aber Gylippus ſah, daß die Syracuſier in Verwirrung geriethen, und nicht leicht in Ordnung zu bringen waren, ſo führte er ſein Heer auf einen geräumigeren Standort rückwärts. Nicias aber ließ die Athener Jenen nicht nachrücken, ſondern hielt ſich bei ſeinen Verſchanzungen ruhig. Als nun Gylippus bemerkte, daß Dieſe nicht heranzogen, ſo führte er das Heer auf die Anhöhe, welche die Temenitiſche heißt, und lagerte daſelbſt die Nacht hindurch. Am folgenden Tage ließ er den größten Theil des Heeres gegen die Verſchanzungen der Athener ausrücken, und ſtellte denſelben in Schlachtordnung, damit Dieſe nicht anderswohin Truppen zu Hülfe abſenden könnten: einen Theil ſchickte er auch gegen den feſten Poſten von Labdalum, erſtürmte denſelben, und ließ Alles, was er dort gefangen nahm, niedermachen. Die Athener konnten nämlich auf dieſen Punkt nicht hinſehen. An demſelben Tage wurde auch ein Atheniſches Kriegsſchiff, das im Hafen vor Anker lag, von den Syracuſiern genommen.

4. Hierauf errichteten die Syracuſier und deren Verbündete unmittelbar von der Stadt an gegen die Landſeite, in der Richtung von jener Quermauer, durch Epipolä eine einfache Mauer, damit die Athener, wenn ſie Dieß nicht verhindern könnten, nicht mehr im Stande wären, ſie ganz einzuſchließen. Die Athener waren, nach Vollendung der Mauer

gegen das Meer hin, ſchon weiter hinaufgerückt: und da die Atheniſchen Werke auf einer Seite noch ſchwach waren, ſo brach Gylippus in der Nacht mit ſeinem Heere auf und rückte gegen dieſen Punkt an. Die Athener aber, welche gerade auswärts die Nacht hindurch ſich gelagert hatten, bemerkten es, und ſtellten ſich ihm entgegen. Als er Dieß gewahr wurde, führte er die Seinigen eilig zurück. Die Athener erhöhten nun auf dieſem Punkte ihre Ringmauer, und hielten dort ſelbſt Wache, auch beſtimmten ſie ſodann den übrigen Kampfgenoſſen, wo jede Abtheilung, längs den andern Theilen ihrer Belagerungswerke, den Wachdienſt thun ſollte. Nicias fand nun für gut, das ſogenannte Plemmyrium zu befeſtigen: dieſes iſt ein Vorgebirge gegenüber von der Stadt, welches über den großen Hafen hinausragt, und die Mündung deſſelben verengt. Seine Befeſtigung ſchien ihm die Zufuhr der Bedürfniſſe zu erleichtern; denn ſo, dachte er, würden ſie in kleinerer Entfernung von dem Hafenplatze der Syracuſier ſich gegen Dieſe vor Anker legen, und nicht, wie bisher, aus einer entlegenen Bucht des Hafens ihre Bewegungen gegen den Feind machen müſſen, wenn man mit der Seemacht ſie beunruhigen wollte. Er richtete auch bereits ſeine Gedanken mehr auf den Seekrieg, weil er ſah, daß die Unternehmungen zu Lande ſeit der Ankunft des Gylippus weniger Erfolg verſprachen. Er brachte alſo ſein Heer und ſeine Schiffe dorthin, und errichtete drei Verſchanzungen. Daſelbſt wurden auch die meiſten Feldgeräthſchaften niedergelegt; und ſowohl die großen Schiffe, als die Schnellſegler legten ſich in der Nähe vor Anker. Jedoch war die Folge davon, daß jetzt zuerſt die Lage der Schiffsmannſchaft ſich

bedeutend verſchlimmerte. Denn da ſie wenig Waſſer, und daſſelbe nicht in der Nähe hatten, ſo wurden die Schiffsleute, ſo oft ſie darauf und zum Holzſammeln auszogen, von der Syracuſiſchen Reiterei, welche des platten Landes Meiſter war, in großer Zahl niedergemacht. Denn den dritten Theil ihrer Reiterei hatten die Syracuſier wegen der Beſatzung von Plemmyrium, um den Ausfällen und Verwüſtungen derſelben zu begegnen, bei Polichne am Olympium aufgeſtellt. Nicias erfuhr auch, daß die übrigen Schiffe der Corinther im Anzuge ſeyen; er ſandte alſo zwanzig Schiffe als Vorhut aus, mit dem Auftrage, Denſelben in der Gegend von Locri und Rhegium und bei den Landungsplätzen Siciliens aufzulauern.

5. Gylippus war nicht allein damit beſchäftigt, die Mauer durch Epipolä aufzuführen, wozu er die Steine nahm, welche die Athener vorher für ſich dorthin beigeführt hatten; ſondern er führte auch jeden Tag die Syracuſier und deren Verbündete vor die Feſtungswerke in Schlachtordnung heraus: und die Athener ſtellten ſich ihm gerüſtet entgegen. Als er nun einmal die Gelegenheit für ſich günſtig glaubte, ſo begann er den Angriff. Sie wurden alſo handgemein, und kämpften zwiſchen den [beiderſeitigen] Mauern, wo die Syracuſier von ihrer Reiterei keinen Gebrauch machen konnten. Die Syracuſier alſo und ihre Verbündeten wurden zurückgeworfen, und nachdem ihre Todten ihnen unter dem Schutze eines Stillſtandes zurückgegeben waren, errichteten die Athener ein Siegeszeichen. Da hielt Gylippus eine Heeresverſammlung, und erklärte, die Schuld des Mißlingens liege nicht an ihnen, ſondern an ihm: denn durch die zwi-

ſchen den Mauern zu ſehr eingeengte Stellung habe er es ihnen unmöglich gemacht, ihre Reiterei und Bogenſchützen zu benützen. Nun wolle er ſie noch einmal gegen den Feind führen: ſie ſollten ſich überzeugt halten, daß ſie an Kriegsmitteln dem Feinde nicht nachſtehen werden; was aber den Muth betreffe, ſo wäre es ja unerträglich, wenn ſie als Peloponneſier und Dorier ſich nicht ſtark genug achteten, dieſe Jonier, Inſelbewohner und zuſammengelaufenen Menſchen zu ſchlagen, und aus ihrem Lande zu jagen.

6. Hierauf führte er ſie, als ſich ein günſtiger Augenblick darbot, wieder gegen den Feind. Nicias aber und die Athener glaubten, wenn auch Jene die Schlacht nicht anböten, doch dem Mauerbau derſelben neben dem ihrigen nicht unthätig zuſehen zu dürfen. Denn beinahe war die Verſchanzung der Syracuſier bereits über die Werke der Athener hinausgeführt, und wenn ſie weiter vorrückte, ſo gewannen dadurch die Syracuſier gleichen Vortheil, ſie mochten fechtend beſtändig ſiegen, oder ſich in gar kein Gefecht einlaſſen. Jene rückten alſo auch den Syracuſiern entgegen. Gylippus führte ſein ſchweres Fußvolk weiter über die Verſchanzungen hinaus, als das erſtemal, und begann das Handgemenge. Die Reiter und Lanzenträger aber ſtellte er den Athenern in die Flanke, gegen das freie Feld zu, wo die Arbeiten Beider an ihren Mauern aufhörten. Die Reiter warfen ſich nun auf den linken Flügel der Athener, der ihnen entgegen ſtand, und trieben ihn zurück; und aus dieſer Urſache wurde auch das übrige Heer von den Syracuſiern geſchlagen, und in eiliger Flucht in ſeine Verſchanzungen zurückgeworfen. Jene benützten nun in der folgenden Nacht ſchnell dieſen Vortheil

und führten ihre Gegenwerke weiter und über die Atheniſchen hinaus, ſo daß ſie nicht mehr von Denſelben gehindert werden konnten, und es Jenen auch für den Fall eines Sieges ganz unmöglich war, ſie weiter einzuſchließen.

7. Hierauf liefen die zwölf übrigen Corinthiſchen, Ampraciotiſchen und Leucadiſchen Schiffe ein, welche von dem Atheniſchen, ihnen auflauernden Geſchwader nicht bemerkt worden waren, unter Anführung des Corinthers Eraſinides. Dieſe halfen den Syracuſiern ihre Werke bis zur Quermauer vollenden. Gylippus reiste in andern Theilen Siciliens umher, um See- und Landtruppen zuſammen zu bringen, und diejenigen Städte, welche bisher noch keine Luſt zum Kriege gehabt, oder ſich demſelben ganz entzogen hatten, zur Theilnahme zu bewegen. Andere Abgeordnete der Syracuſier und Corinther wurden nach Lacedämon und Corinth geſendet, damit, weil auch die Athener die Abſendung friſcher Truppen begehrt hätten, noch weitere Heeresmacht herübergeſchafft würde, auf welche Art es thunlich wäre, auf Laſtſchiffen oder Kriegsfahrzeugen, oder auf irgend eine andere Weiſe. Die Syracuſier bemannten jetzt ihre Flotte, um auch mit dieſer einen Angriffsverſuch zu wagen, und machten auch ſonſt große Anſtrengungen.

8. Als Nicias Dieſes erfuhr, und ſah, wie die Macht der Feinde mit jedem Tage zunahm, und die Lage der Seinigen immer bedenklicher wurde, ſo ſchickte auch er eine Botſchaft nach Athen; und da er auch ſonſt jeden Vorfall zu berichten pflegte, ſo that er Dieß jetzt um ſo mehr, da er ſich in Gefahr glaubte, und ſich für verloren achtete, wenn man nicht entweder ſein Heer auf das ſchleunigſte zurückholte,

Digitized by Google

oder ihm eine nicht unbedeutende Verſtärkung ſenden würde. Weil er aber befürchtete, daß die Abgeſandten entweder wegen mangelhaften Vortrags, oder aus falſchen Anſichten, oder weil ſie dem Volke zu Gunſten ſprechen wollten, nicht den wahren Beſtand der Dinge berichten möchten, ſo ſchrieb er einen Brief, in der Ueberzeugung, daß die Athener ſo am beſten ſeine Meinung, ohne daß Etwas davon durch den Boten entſtellt würde, erfahren, und durch die Wahrheit in ihren Berathungen ſich leiten laſſen würden. Die Abgeordneten reiſten nun hin, und überbrachten den Brief, und alle Nachrichten, die ſie mittheilen ſollten. Nicias aber war in ſeinem Lager auf ſeiner Hut, und hielt ſich mehr [vertheidigungsweiſe], als daß er in freiwillige Kämpfe ſich einließ.

9. Gegen das Ende deſſelben Sommers zog auch Euetion, Feldherr der Athener, nebſt Perdiccas und einer großen Anzahl von Thraciern gegen Amphipolis, konnte jedoch die Stadt nicht erobern. Indeß lief er mit ſeinen Dreirudern in den Strymon ein, brachte ſie in die Krümmungen des Fluſſes, und ſperrte die Stadt von der Stromſeite, indem er Himeräum zu ſeinem Waffenplatze machte. Damit endete der Sommer.

10. Im folgenden Winter kamen die Abgeordneten des Nicias nach Athen, und meldeten, was ihnen mündlich zu ſagen aufgetragen war, und beantworteten die an ſie gemachten Fragen; auch übergaben ſie den Brief. Der Staatsſchreiber trat nun auf die Bühne, und las das Schreiben, das folgenden Inhalts war:

11. „Die frühern Vorfälle kennt ihr, Atheniſche Männer, aus vielen andern Briefen; nun iſt es Zeit, daß ihr

Digitized by Google

eben ſo unſere gegenwärtige Lage erfahret, und Euch darüber berathet. Nachdem wir in den meiſten Gefechten über die Syracuſier, gegen die wir ausgeſandt worden, Vortheile erfochten, und die feſten Werke, in welchen wir jetzt ſtehen, angelegt hatten, kam Gylippus, der Lacedämonier, mit Kriegsmacht aus dem Peloponneſe und aus einigen Siciliſchen Städten an. In dem erſten Gefechte wurde er von uns geſchlagen; am folgenden Tage aber wurden wir durch ſeine zahlreichen Reiter und Lanzenträger überwältigt, und mußten uns in unſere Verſchanzungen zurückziehen. Nun haben wir die Anlegung von [weitern] Belagerungswerken wegen der Ueberzahl der Feinde aufgegeben, und verhalten uns ruhig. Denn wir könnten doch nicht unſere geſammte Heeresmacht dazu verwenden, da die Bewachung unſerer Werke einen Theil des ſchweren Fußvolks hinwegnimmt. Sie haben eine einfache Mauer gegen die unſrige errichtet, ſo daß es nicht mehr möglich iſt, die Stadt ganz einzuſchließen, wenn man nicht dieſe Nebenmauer durch den Angriff mit einem zahlreichen Heere erobert. Wir, die wir Andere zu belagern meinten, ſind nun in dem Falle, eher ſelbſt von ihnen, wenigſtens von der Landſeite, belagert zu werden: denn wegen ihrer Reiterei können wir uns nicht weit in das Land hinaus wagen."

12. „Sie haben auch nach dem Peloponneſe geſchickt, um weitere Kriegsmacht herbeizurufen, und Gylippus hat ſich an die Siciliſchen Städte gewendet, um Einige, die ſich jetzt ruhig verhalten, zu überreden, an dem Kriege Theil zu nehmen, und um von Andern wo möglich Landtruppen und Hülfsmittel zum Seekriege mitzubringen. Denn ſie haben,

wie ich vernehme, im Sinne, nicht allein mit dem Landheere, ſondern auch zur See mit der Flotte einen Verſuch gegen unſere Verſchanzungen zu machen. Und Niemand von Euch möge es auffallend finden, daß es auch zur See geſchehen ſoll. Denn auch Jene ſind davon unterrichtet, daß, ſo blühend auch der Zuſtand unſerer Flotte wegen der Trockenheit der Schiffe und der Geſundheit der Mannſchaft früher war, jetzt unſere Schiffe, wegen langen Aufenthalts auf dem Meere von der Näſſe angegriffen ſind, und die Bemannung in ſchlechtem Zuſtande iſt. Denn wir können unſere Schiffe nicht an den Strand ziehen und auslüften laſſen, weil die feindlichen Schiffe, die uns an Zahl gewachſen und ſogar überlegen ſind, uns ſtets einen Angriff fürchten laſſen. Auch iſt es offenbar, daß ſie einen ſolchen Verſuch machen wollen; denn ſie ſind in der Lage, uns anzugreifen; auch haben ſie mehr Gelegenheit, ihre Fahrzeuge auszutrocknen: weil ſie nicht immer vor Anker liegen müſſen, um Andere zu beobachten."

13. „Wir aber würden auch mit einer großen Ueberzahl an Schiffen, auch wenn wir nicht, wie es jetzt der Fall iſt, mit der ganzen Flotte Wache halten müßten, uns ſchwerlich in dieſem Vortheile befinden. Denn wenn wir in der Aufmerkſamkeit auch nur ein wenig nachlaſſen, ſo werden wir unſere Bedürfniſſe nicht erhalten, deren Beiführung an der feindlichen Stadt vorbei ſchon jetzt ſchwierig iſt. Unſer Schiffsvolk aber hat aus folgenden Urſachen großen Verluſt erlitten und leidet ihn noch immer: die Matroſen nämlich werden theilweiſe, wenn ſie ſich wegen des Holzſammelns, und auf Plünderungen und zum Waſſerholen weit entfernen müſſen, von der Reiterei niedergemacht, die Dienſtleute aber

entlaufen, ſeit das Gleichgewicht hergeſtellt iſt; diejenigen Miethtruppen, welche man auf die Schiffe gepreßt hat, entweichen, ſobald ſie können, in ihre Heimath: Jene aber, welche ſich zuerſt durch den hohen Sold anlocken ließen, und mehr auf Geldgewinn, als auf Kriegsarbeit gerechnet hatten, entfernen ſich nun, da ſie wider Erwarten eine Seemacht und andere Angriffs- und Widerſtandsmittel auf feindlicher Seite ſehen, zum Theil unter irgend einem Vorwand, als Ueberläufer, zum Theil laufen ſie ſo gut Jeder kann, weg. Sicilien iſt ja groß genug; und Einige haben ſogar Hyccariſche Sclaven erhandelt, und die Schiffsherrn vermocht, Dieſe ſtatt ihrer auf die Schiffe zu nehmen, wodurch die Genauigkeit im Schiffsdienſte geſtört worden iſt."

14. „Ich melde Euch ferner, was ihr übrigens längſt wiſſet, daß der Kern Eurer Schiffsmannſchaft an Zahl unbedeutend iſt, und nur wenige Schiffsleute im Stande ſind, ein Schiff raſch zu bewegen, und das Ruderweſen in Ordnung zu halten. Die größte Verlegenheit aber iſt bei allem Dieſem, daß es mir, dem Feldherrn, nicht möglich iſt, jenen Uebeln zu ſteuern, da Eure Gemüthsart ſo ſchwer zu leiten iſt, und daß wir nicht wiſſen, woher wir friſche Mannſchaft für die Schiffe nehmen ſollen, während die Feinde von vielen Seiten dazu Gelegenheit haben: daß wir vielmehr genöthigt ſind, von Dem, was wir mit hergebracht, ſowohl den laufenden Dienſt, als den Verluſt zu beſtreiten. Denn die bis jetzt uns noch verbündeten Städte, Naxos und Catana, ſind dazu nicht vermögend. Sollte die Macht der Feinde noch irgend einen Zuwachs erhalten, ſo daß die Gegenden Italiens, von denen wir unſere Nahrungsmittel beziehen,

Digitized by Google

wenn ſie ſähen, in welcher Lage wir ſind, und ihr uns keine Unterſtützung nachſenden würdet, zu Jenen überträten, ſo werden ſie durch Einſchließung uns zur Uebergabe nöthigen, und der Krieg wird ohne Kampf entſchieden werden. — Ich hätte Euch nun zwar angenehmere, jedoch keine nützlichere Nachrichten geben können: wofern anders eine richtige Kenntniß der hieſigen Lage Eure Beſchlüſſe leiten ſoll. Weil ich ferner auch Eure Gemüthsart kenne, daß ihr ſtets das Angenehmſte hören wollet, und doch, wenn der Erfolg, den ihr habt, Jenem nicht entſpricht, hintennach Klage erhebet, ſo habe ich es für das Sicherſte erachtet, Euch die Wahrheit darzulegen."

15. „Bis jetzt dürft ihr überzeugt ſeyn, daß in Betreff des urſprünglichen Zwecks unſerer Sendung ſowohl Anführer, als Soldaten ſich vorwurfsfrei benommen haben. Da aber nunmehr ganz Sicilien ſich gegen uns vereinigt, und noch mehr Kriegsmacht aus dem Peloponneſe erwartet wird, ſo erwäget jetzt in Euren Berathungen, daß unſere hier befindlichen Hülfsmittel nicht einmal gegen die vorhandene [feindliche Macht] genügen, ſondern ihr entweder, was hier iſt, ſich zurückziehen laſſen, oder eine zweite nicht geringere Heeresmacht an Land- und Seetruppen, und nicht unbeträchtliche Geldmittel nachſenden müſſet; auch bitte ich, mir einen Nachfolger zu geben, da ich wegen einer Nierenkrankheit nicht im Stande bin, länger hier zu bleiben. Ich mache dabei Anſpruch auf Eure Nachſicht; denn, ſo lange ich geſund war, habe ich mir als Feldherr manche Verdienſte um Euch erworben. Was ihr aber zu thun im Sinne habt, das

bringet mit Anbruch des Frühlings ſogleich und ungeſäumt zur Ausführung, und bedenket, daß die Feinde, was ſie ſich aus Sicilien verſchaffen wollen, in Kurzem zur Hand haben werden, und, wenn auch die Hülfe aus dem Peloponneſe langſamer ankommen ſollte, Dieß doch, wenn ihr der Sache nicht Eure Aufmerkſamkeit widmet, theils unbemerkt von Euch, wie das erſtemal, theils mit zuvorkommender Ueberraſchung geſchehen wird."

16. Dieſes war der Inhalt des Schreibens von Nicias. Nachdem die Athener daſſelbe ſich hatten vortragen laſſen, nahmen ſie zwar dem Nicias den Oberbefehl nicht ab; doch gaben ſie ihm zwei von den dortigen Anführern, Menander und Euthydemus, bei, bis die andern zu wählenden Mitbefehlshaber ankämen, damit er bei ſeiner Unpäßlichkeit nicht allein die Laſt des beſchwerlichen Amtes zu tragen hätte. Auch beſchloßen ſie, weitere Heeresmacht an See- und Landtruppen hinzuſenden, aus der Dienſtliſte der Athener und von den Bundesgenoſſen: zu Mitbefehlshabern ernannten ſie Demoſthenes, des Alciſthenes, und Eurymedon, des Thucles Sohn. Den Eurymedon ſchickten ſie ſogleich um die Zeit der Winterſonnenwende nach Sicilien, mit zehn Schiffen und zwanzig Talenten Silbers. Dieſe ſollten dorthin die Nachricht bringen, daß Hülfsvölker ankommen, und man für ſie Sorge tragen werde.

17. Demoſthenes aber, der noch zurückblieb, traf Anſtalten zu dem Seezuge, in der Abſicht, denſelben mit Anbruche des Frühlings zu unternehmen: er bot daher bei den Bundesgenoſſen Truppen auf, und zu Athen rüſtete er Geld, Schiffe und Schwerbewaffnete. Auch ſandten die Athener

zwanzig Schiffe in die Gegend des Peloponneſes mit dem Auftrage, dort Wache zu halten, daß aus Corinth und der Halbinſel keine Ueberfahrt nach Sicilien geſchehe. Denn als die Abgeordneten zu den Corinthern kamen, und von dem beſſern Zuſtande der Dinge in Sicilien berichteten, ſo überzeugten ſie ſich, daß ihre frühere Abſendung von Schiffen nicht unzweckmäßig geweſen, und wollten ſich nun noch mehr anſtrengen; und nicht allein ſie trafen nun Anſtalten, auf Laſtſchiffen ſchweres Fußvolk nach Sicilien zu ſenden, ſondern auch die Lacedämonier wollten aus den übrigen Theilen der Halbinſel auf dieſelbe Weiſe Truppen auslaufen laſſen. Die Corinther bemannten fünfundzwanzig Schiffe, welche ein Seegefecht gegen das Beobachtungs-Geſchwader bei Naupactus verſuchen ſollten, damit die Athener zu Naupactus ihre Laſtſchiffe deſto weniger am Auslaufen hindern könnten, wenn ſie auf die ihnen entgegenſtehenden Kriegsſchiffe ihre Aufmerkſamkeit richten müßten.

18. Die Lacedämonier ſchickten ſich auch an, in Attica einzufallen, was ſie ſchon früher beſchloſſen hatten, und die Corinther und Syracuſier auf die Nachricht von dem [bevorſtehenden] Hülfszuge der Athener nach Sicilien ihnen dringend empfahlen, damit dieſer durch jenen Einfall hintertrieben würde. Auch Alcibiades drang darauf, und gab ihnen den Rath, Deceléa zu befeſtigen, und den Krieg nicht ſäumig zu führen. Die Lacedämonier aber fühlten ſich vornämlich dadurch ermuthigt, daß ſie glaubten, die Macht der Athener, die nun einen doppelten Krieg gegen ſie und die Silicioten zu führen hätten, würde um ſo leichter gebrochen werden können, und daß die Athener zuerſt den Vertrag ver-

letzt hätten. Denn im vorigen Kriege, meinten ſie, ſey das Unrecht eher auf ihrer Seite geweſen, weil noch während des beſtehenden Friedens die Thebaner gegen Platää gezogen, und ſie, da doch in frühern Verträgen beſtimmt geweſen, daß man, bei angebotener rechtlicher Ausgleichung, keine Waffengewalt brauchen ſollte, auf die Aufforderung der Athener zur Rechtsverhandlung ſich nicht eingelaſſen hätten. Daher erklärten ſie ſich ihr früheres Mißgeſchick, wobei ſie an den Unfall bei Pylos und an andere widrige Ereigniſſe dachten. Nachdem aber die Athener mit dreißig Schiffen in die See gegangen, und einen Theil des Gebiets von Epidaurus und Praſiä und andere Gegenden verwüſtet hätten, und von Pylos aus Räuberei trieben, und ſo oft über irgend welche zweifelhafte Punkte des Vertrags Zwieſpalt entſtand, die Aufforderung der Lacedämonier zu rechtlicher Verhandlung nicht genehmigt hätten, ſo dachten die Lacedämonier, daß von da an die Schuld des Unrechts, die ſie früher getragen, hinwiederum auf die Athener in gleichem Sinne zurückfallen müſſe; und daher waren ſie um ſo eifriger für dieſen Krieg geſtimmt. In dieſem Winter kündigten ſie ihren Bundesgenoſſen Lieferungen von Eiſen an, und ſetzten das übrige Geräthe zum Feſtungsbau in Bereitſchaft. Auch ſchafften ſie nicht allein ſelbſt das Nöthige herbei, um Denen in Sicilien auf Laſtſchiffen Unterſtützung zu bringen, ſondern ſie nöthigten dazu auch die übrigen Peloponneſier. So endigte der Winter und das achtzehnte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

19. Sogleich mit dem Anfang des nächſten Frühlings [413 v. Chr.] fielen die Lacedämonier und ihre Verbündeten,

ſo früh als ſie konnten, in Attica ein. Ihr Anführer war Agis, des Archidámus Sohn, König der Lacedämonier. Zuerſt verheerten ſie das Blachfeld der Umgegend; ſodann verſchanzten ſie ſich in Deceléa, indem ſie die Arbeit nach den verſchiedenen Städten unter ſich theilten. Es iſt aber Deceléa etwa hundertundzwanzig Stadien *) von der Stadt Athen entfernt, und eben ſo weit, oder nicht viel weiter, auch von Böotien. Dieſe Verſchanzungen waren auf einem ebenen Platze und den bequemſten Punkten, um dem Feinde zu ſchaden, ſo angelegt, daß man ſie bis nach Athen ſehen konnte. So waren nun die Peloponneſier und ihre Verbündeten in Attica mit dem Feſtungsbaue beſchäftigt; Die im Peloponneſe aber ſandten um dieſelbe Zeit Schwerbewaffnete auf Laſtſchiffen nach Sicilien. Die Lacedämonier hatten nämlich die Tüchtigſten von den Heloten und Freigelaſſenen ausgewählt, von Beiden zuſammen gegen ſechstauſend Schwerbewaffnete, welche Eccritus, einen Spartiaten, zum Anführer hatten; die Böotier gaben dreihundert Mann ſchweres Fußvolk mit, unter Anführung der Thebaner, Xenon und Nicon, und des Theſpiers Hegeſander. Dieſe waren im vorderſten Zuge und ſtachen von Tänarum in Laconien in die See. Kurze Zeit nach ihnen ſandten die Corinther fünfhundert Mann ſchweres Fußvolk, theils aus Corinth ſelbſt, theils aus Arcadiſchen Miethtruppen beſtehend, ab, welchen ſie den Corinther Alexarchus als Anführer beigaben. Auch die Sicyonier ſchickten zugleich mit den Corinthern zweihundert Schwerbewaffnete unter Anführung des Sicyoniers Sargeus

*) Gegen drei geogr. Meilen.

aus. Die fünfundzwanzig Corinthiſchen Schiffe aber, die im Winter bemannt worden waren, nahmen ihre Stellung gegenüber von den zwanzig Atheniſchen Schiffen, bis jene Truppen auf den Laſtſchiffen vom Peloponnes abgefahren waren. Dieß war die erſte Abſicht ihrer Bemannung geweſen, daß nämlich die Athener nicht auf die Laſtſchiffe, ſondern mehr auf die Kriegsſchiffe ihre Aufmerkſamkeit richten möchten.

20. Indeſſen ließen die Athener gleichzeitig mit der Befeſtigung von Decelea bald nach dem Anfange des Frühlings dreißig Schiffe in die Gegend des Peloponneſes auslaufen, unter Anführnng des Charicles, Sohnes von Apollodorus, welcher auch den Auftrag hatte, ſich nach Argos zu verfügen, und dem Bundesvertrag zufolge die Argiviſchen Schwerbewaffneten zur Bemannung der Flotte aufzubieten. Auch ſandten ſie Demoſthenes nach Sicilien, wie ſie im Sinne gehabt, mit ſechzig Atheniſchen Schiffen, und fünfen aus Chios, ſo wie mit tauſend zweihundert ſchwerbewaffneten Athenern aus der Dienſtliſte, und mit einer ſo großen Zahl von Inſelbewohnern, als man überallher zur Verfügung hatte. Auch gaben ſie ihm von den unterworfenen Bundesgenoſſen, was Dieſe irgend zum Kriege Taugliches hatten, mit. Auſſerdem hatte er den Befehl, für's Erſte in Verbindung mit Charicles zu kreuzen, und an ſeinen Kriegsunternehmungen in der Gegend des Laconiſchen Gebiets Theil zu nehmen. Demoſthenes ſchiffte nun nach Aegina, und erwartete dort, was von ſeinen Kriegsleuten etwa noch zurück war, und Charicles, der die Argiver an ſich ziehen ſollte.

21. Was nun Sicilien betrifft, ſo kam um dieſelbe Zeit in dieſem Frühjahre Gylippus nach Syracus zurück, und brachte von den Städten, die er für ſich gewonnen hatte, überallher ſo viel Kriegsmacht als möglich mit. Nun berief er die Syracuſier zuſammen, und rieth ihnen, ſo viel Schiffe, als ſie nur könnten, zu bemannen, und ſich in einem Seegefecht zu verſuchen. Denn er hoffe, dadurch einen ſolchen Erfolg zu bewirken, daß es der Mühe werth wäre, Etwas zu wagen. Beſonders nachdrücklich aber unterſtützte ſeinen Rath Hermocrates, und ſagte: ſie ſollten ſich nicht fürchten, Etwas mit der Flotte gegen die Athener zu wagen. Er bemerkte, die Erfahrung im Seeweſen, die Jene beſitzen, ſey kein von jeher ihnen eigenthümliches Erbſtück; vielmehr ſeyen ſie noch mehr Feſtlandsbewohner, als die Syracuſier, und nur von den Mediern gezwungen worden, Seeleute zu werden. Solchen kühnen Männern, wie die Athener, ſcheinen Diejenigen wohl am furchtbarſten, welche ihnen mit gleicher Kühnheit entgegengehen: denn ſo wie Jene, manchmal ohne an Macht überlegen zu ſeyn, durch verwegenen Angriff Andere ſchrecken, ſo werde auch ihnen Daſſelbe auf gleiche Weiſe, wie ihren Gegnern, widerfahren. Er ſey, ſagte er, überzeugt, daß die Syracuſier, wenn ſie es wagen, der Athenischen Seemacht ſich unerwartet entgegenzuſtellen, vermittelſt der eben dadurch erregten Beſtürzung weit mehr gewinnen werden, als die Athener durch ihre Geſchicklichkeit der Unerfahrenheit der Syracuſier ſchaden werden. Er rieth ihnen alſo, unverzagt einen Verſuch mit ihrer Seemacht zu wagen. Auf das Zureden des Gylippus, Hermocrates und einiger Andern, rich-

teten alſo die Syracuſier ihre Gedanken eifrigſt auf eine Seeſchlacht, und bemannten ihre Schiffe.

22. Nachdem Gylippus die Seemacht gerüſtet hatte, rückte er bei Nacht mit dem geſammten Landheere aus, in der Abſicht, für ſich ſelbſt damit die Verſchanzungen auf dem Plemmyrium zu Lande anzugreifen. Zugleich liefen verabredeter Maßen die Syracuſiſchen Kriegsſchiffe, fünfunddreißig an der Zahl, aus dem großen Hafen aus, und fünfundvierzig Schiffe aus dem kleinen Hafen, wo ihre Schiffswerfte waren, herum, um ſich mit den innerhalb befindlichen Schiffen zu vereinigen, und in Verbindung mit ihnen gegen Plemmyrium heranzuſegeln, damit die Athener von beiden Seiten beunruhigt würden. Die Athener bemannten dagegen in Eile ſechzig Schiffe, und ſchickten ſich an, mit fünfundzwanzig Fahrzeugen den fünfunddreißig Syracuſiſchen im großen Hafen ein Seetreffen zu liefern: mit den übrigen aber liefen ſie denen, welche von den Schiffswerften her herumſegelten, entgegen. Das Seegefecht wurde unmittelbar vor der Mündung des großen Hafens geliefert, und lange hielten ſie gegeneinander Stand, indem die Einen das Einlaufen erzwingen, die Andern es verwehren wollten.

23. Während nun die Athener im Plemmyrium ſich gegen die Küſte herabgezogen hatten, und ihre Aufmerkſamkeit auf das Seetreffen richteten, überraſchte ſie Gylippus, griff mit Tagesanbruch plötzlich ihre Verſchanzungen an, und eroberte zuerſt die größte derſelben, und ſofort auch die beiden kleinern, da die Beſatzung, als ſie die größte ſo leicht erſtiegen ſah, nicht Stand hielt. Aus der erſten, als ſie genommen war, rettete ſich diejenige Mannſchaft, welche ſich

auf die Fahrzeuge oder Laſtſchiffe flüchten konnte, mit Mühe in das Lager: denn da die Syracuſier mit ihren Schiffen im großen Hafen in der Seeſchlacht damals noch im Vortheil waren, ſo wurden Jene von einem Kriegsſchiff, welches ein guter Segler war, verfolgt. In dem Augenblicke aber, als die beiden andern Verſchanzungen erſtiegen wurden, befanden ſich die Syracuſier [auf der Flotte] bereits gerade im Nachtheil; und ſo konnten Die, welche von dort ſich flüchteten, um ſo leichter vorbeiſegeln. Die Syracuſiſchen Schiffe nämlich, welche vor der Mündung des Hafens das Seegefecht hielten, hatten die Atheniſche Linie durchbrochen, waren ohne gehörige Ordnung eingedrungen, und hatten durch dieſe Verwirrung unter einander den Athenern den Sieg in die Hände geſpielt: denn Dieſe brachten nicht allein Jene, ſondern auch Diejenigen, von welchen ſie am Hafen vorher beſiegt waren, zum Weichen. Auch verſenkten ſie eilf Syracuſiſche Schiffe, und tödteten den größten Theil der Mannſchaft, mit Ausnahme des Schiffsvolkes von drei Fahrzeugen, das ſie zu Gefangenen machten: von ihren Schiffen aber wurden drei zerſtört. Sie zogen hierauf die Schiffstrümmer der Syracuſier an's Land, errichteten ein Siegeszeichen auf der kleinen Inſel, die vor Plemmyrium liegt, und zogen ſich wieder auf ihren Standort zurück.

24. Dieß war der Erfolg, welchen die Syracuſier in dem Seetreffen hatten. Jedoch behaupteten ſie die Verſchanzungen auf dem Plemmyrium, und errichteten deßhalb drei Siegeszeichen. Das eine von den zuletzt genommenen Werken riſſen ſie nieder, die beiden andern beſſerten ſie wieder aus, und legten Beſatzung hinein. Es waren bei der Erobe-

rung dieſer Schanze viele Leute gefallen und in Gefangenſchaft gerathen, und auch viele Vorräthe im Ganzen erbeutet worden. Da nämlich die Athener jene Verſchanzungen als Aufbewahrungsort gebrauchten, ſo befanden ſich in denſelben viele Kaufmannsgüter und Getreide, und Vieles, was den Schiffsausrüſtern gehörte. Denn es wurden auch Segel zu vierzig Kriegsſchiffen und anderes Geräthe dort gefunden, nebſt drei an's Land gezogenen Dreirudern. Die Einnahme von Plemmyrium war mit unter den erſten bedeutendern Unfällen, welche das Atheniſche Heer trafen. Nämlich von jetzt an konnte die Zufuhr an Lebensmitteln zur See nicht mehr ſicher einlaufen. Denn die Syracuſier hielten mit ihren Schiffen in der Gegend Wache, und verwehrten die Einfahrt; ſo daß man bereits um die Zufuhr kämpfen mußte; für andere Unternehmungen aber war dadurch unter dem Heere Muthloſigkeit und Beſtürzung verbreitet worden.

25. Hierauf ſandten die Syracuſier zwölf Schiffe aus, und als Befehlshaber auf denſelben den Syracuſier Agatharchus. Eines derſelben nahm den Weg nach dem Peloponnes, um Geſandte dorthin zu bringen, welche mit der Nachricht, daß ihre Lage hoffnungsvoll ſey, auffordern ſollten, den Krieg daſelbſt mit größerem Eifer zu betreiben. Die eilf andern Schiffe aber ſteuerten nach Italien, auf die Kunde, daß Fahrzeuge, mit Geld beladen, für die Athener unterwegs ſeyen. Wirklich trafen ſie dieſe, und zerſtörten die Meiſten: auch verbrannten ſie das für die Athener bereit liegende Schiffbauholz im Cauloniſchen Gebiete.*) Hierauf begaben ſie

*) Im Lande der Bruttier, im ſüdlichen Italien, nördlich von Locri.

Digitized by Google

ſich nach Locri, und während ſie dort vor Anker lagen, ſo lief eines von den Frachtſchiffen aus dem Peloponneſe ein, welches Theſpiſche Schwerbewaffnete führte. Die Syracuſier nahmen Dieſelben in ihre Schiffe auf, und traten ihre Rückfahrt an. Die Athener lauerten ihnen mit zwanzig Schiffen bei Megara auf, und nahmen ein Schiff ſammt der Mannſchaft weg; die übrigen aber konnten ſie nicht erobern, ſondern dieſe entkamen nach Syracus. Es kam auch zu einem Schießgefechte um die Palliſaden, welche die Syracuſier vor ihren alten Schiffswerften in der See eingerammelt hatten, damit ihre Schiffe ſich innerhalb derſelben vor Anker legen, und die Athener, wenn ſie ſich feindlich näherten, ihnen nicht durch einen Angriff ſchaden könnten. Die Athener nämlich drangen mit einem Laſtſchiff erſter Größe heran, auf welchem hölzerne Thürme und Bruſtwehren angebracht waren; während man von kleinen Booten aus die Pfähle mit Stricken umwand, und mit der Winde herauszog, oder abbrach, oder durch Taucher abſägte. Die Syracuſier ſchoßen von den Schiffswerften aus, die Athener aber von ihren Laſtſchiffen, und am Ende zerſtörten die Athener die meiſten Palliſaden. Am gefährlichſten wurden ihnen die verſteckten Verpfählungen. Denn einige Pfähle waren ſo eingerammelt, daß ſie nicht über das Meer hervorragten, ſo daß man bei'm Heranfahren befürchten mußte, unverſehens das Schiff wie auf einer Sandbank feſt zu rennen. Aber auch dieſe wurden von Schwimmern, welche gegen eine Belohnung untertauchten, abgeſägt. Dennoch machten die Syracuſier ein neues Pfahlwerk. So erſannen ſie noch manches Andere gegen einander, wie es zu erwarten iſt, wo zwei feindliche Heerlager in der Nähe ſich entgegenſtehen; und es

fielen Scharmützel und allerlei Unternehmungen vor. Auch ſchickten die Syracuſier in die Städte der Corinther, Ampracioten und Lacedämonier Geſandte mit der Nachricht von der Einnahme des Plemmyrium, und von dem Seetreffen, daß ſie daſſelbe nicht ſowohl durch die Stärke des Feindes, als durch ihre eigene Unordnung verloren hätten: ſonſt ſollten dieſe Botſchafter erklären, daß ſie die beſten Ausſichten hätten, und auffordern, gemeinſchaftlich ihnen Unterſtützung an Schiffen und Landtruppen zu ſenden, da auch ein neues Atheniſches Heer erwartet werde, und da der Krieg entſchieden werden könne, wenn ſie Jenen zuvorkämen, und die jetzt dort befindliche Macht der Athener vorher vernichteten. Dieß war es, womit man damals in Sicilien beſchäftigt war.

26. Sobald das Heer, welches Demoſthenes als Verſtärkung nach Sicilien führen ſollte, beiſammen war, brach er von Aegina auf, ſchiffte dem Peloponnes zu, und vereinigte ſich mit Charicles und den dreißig Schiffen der Athener: auch nahmen ſie die Argiviſchen Schwerbewaffneten auf ihre Schiffe, und ſegelten gegen Laconien. Hierauf verwüſteten ſie zuerſt einen Theil des Limeriſchen Epidaurus; dann nahmen ſie ihre Richtung nach dem Theile Laconiens, welches Cythéra gegenüber liegt, wo der Tempel des Apollo iſt, und verheerten einen Strich des Landes: auch legten ſie auf einer Landenge eine Verſchanzung an, damit die Heloten oder Lacedämonier als Ueberläufer dorthin fliehen, und ſtreifende Truppen von dort aus, wie von Pylus, Plünderungszüge machen könnten. Sobald Demoſthenes dieſen Platz hatte beſetzen helfen, ſegelte er nach Corcyra hinüber, um auch die dortigen Bundesgenoſſen an ſich zu ziehen, und die Fahrt

nach Sicilien ſobald wie möglich zu vollenden; Charicles aber wartete, bis er den Platz befeſtigt hatte, ließ eine Beſatzung dort, und kehrte ſodann mit ſeinen dreißig Schiffen, nebſt den Argivern, nach Hauſe zurück.

27. Es kamen auch in dieſem Sommer tauſend dreihundert leichte Thraciſche Schildträger vom Stamme der ſchwertbewaffneten Dier [am Rhodopegebirge] nach Athen, welche mit Demoſthenes ſich nach Sicilien hätten einſchiffen ſollen. Weil ſie aber zu ſpät kamen, ſo entſchloſſen ſich die Athener, ſie nach Thracien, woher ſie kamen, zurückzuſchicken. Denn ſie zum Kriege gegen Deleiéa zu behalten, ſchien zu koſtſpielig, da man Jedem täglich eine Drachme geben mußte. Seit nämlich Deceléa in dieſem Sommer zuerſt von dem ganzen Heere befeſtigt und ſpäter von den Beſatzungstruppen der Städte, welche ſich von Zeit zu Zeit ablösten und in's Land einfielen, als feindliches Bollwerk bewacht wurde, fügte dieſer Platz den Athenern großen Schaden zu, und brachte ſie mitunter vornämlich durch die Zerſtörung ihrer Habe und den Verluſt an Leuten in eine ſehr ſchlimme Lage. Denn die frühern Einfälle, *) welche von kurzer Dauer geweſen waren, hatten ſie doch die übrige Zeit hindurch nicht gehindert, ihren Boden zu benutzen. Nun aber, da der Feind ihnen beſtändig auf dem Nacken ſaß, und bald größere Schaaren kamen, bald die gewöhnliche Beſatzung ihres Bedürfniſſes wegen das Land durchſtreifte und plünderte, da ferner der Lacedämoniſche König Agis ſelbſt zugegen war, und den Krieg nicht läßig führte; ſo erlitten die Athener

*) Vergl. II, 18. 47. III, 1. 26.

großen Schaden. Denn ſie konnten ihr ganzes Gebiet nicht mehr als Eigenthum betrachten: mehr als zwanzig tauſend Sclaven, meiſt Handwerker, entliefen ihnen; alle Schafe und das Zugvieh ging zu Grunde: und da die Reiterei täglich auszog und gegen Decelέa ſtreifte, und das Land zu ſchützen ſuchte, ſo wurden die Pferde theils durch die beſtändige Anſtrengung auf dem ſteinigten Boden lahm, theils wurden ſie verwundet.

28. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus Euböa, welche früher von Orópus durch Decelέa auf dem Landwege ſchneller bewerkſtelligt wurde, mußte nun zur See um Sunium herum mit großen Koſten geſchehen. Die Stadt litt an allen Gegenſtänden der Einfuhr auf gleiche Weiſe Mangel; und aus der Stadt war ein Waffenplatz geworden. Denn bei Tage hielten die Athener abwechſelnd an den Bruſtwehren Wache: die Nacht hindurch aber mußten Dieß Alle insgeſammt, auſſer den Reitern, thun, indem die Einen auf den Wehrplätzen, die Andern auf den Mauern ihre Poſten hatten, und ſo Sommers und Winters große Beſchwerden ertrugen. Das Drückendſte für ſie war, daß ſie zwei Kriege zugleich zu führen hatten. Dabei zeigten ſie jedoch einen Wetteifer, den man, wenn man vor der wirklichen Erſcheinung davon hätte ſagen hören, ihnen nicht zugetraut haben würde. Während ſie nämlich durch eine feindliche Verſchanzung der Peloponneſier wie umlagert waren, ließen ſie doch nicht von Sicilien ab, ſondern belagerten dagegen Syracus, eine Stadt, die für ſich ſchon nicht geringer als Athen iſt: und zeigten ſo ihre Macht und Kühnheit den Griechen um ſo unerwarteter, da im Anfang des Krieges Manche ge-

meint hatten, ſie würden, wenn die Peloponneſier einen Einfall in Attica machten, es nur Ein Jahr, Andere, ſie würden es zwei, alle Andere, höchſtens drei Jahre und nicht länger aushalten. Und nun zogen ſie ſiebzehn Jahre nach dem erſten Einfalle, wo ſie durch den Krieg ſchon in jeder Hinſicht geſchwächt waren, nach Sicilien, und unternahmen einen nicht minder bedeutenden Krieg als den, welcher bereits vom Peloponneſe aus gegen ſie geführt wurde, dazu. Daher waren jetzt, wegen des großen Schadens, den ſie durch Deceléa erlitten, und wegen des ſie ſonſt noch treffenden großen Aufwandes, ihre Geldquellen erſchöpft. Um dieſe Zeit geboten ſie ihren Unterthanen, ſtatt der bisherigen Steuer den zwanzigſten Theil von allen Gütern, die zur See verführt wurden, zu entrichten, in der Meinung, dadurch ihre Einkünfte zu vermehren. Denn ihre Ausgaben ſtanden zu den frühern nicht mehr im Verhältniß, ſondern waren weit höher geſtiegen, je größer der Umfang des Krieges wurde, während ihre Einnahmen ſchwanden.

29. Wegen ihrer damaligen Geldverlegenheit ſchickten ſie alſo, um die Koſten nicht aufwenden zu müſſen, die Thracier, welche für Demoſthenes zu ſpät angekommen waren, ſogleich wieder zurück, und übertrugen es dem Diitrephes, ſie zu geleiten, mit dem Auftrage, zugleich im Vorbeifahren, da ſie ihren Weg durch den Euripus [die Meerenge von Euböa] nahmen, vermittelſt derſelben den Feinden Athens, wenn es möglich wäre, einigen Schaden zuzufügen. Er ließ ſie nun bei Tanagra landen, und in Eile etwas plündern. Hernach fuhr er von Chalcis in Euböa um die Abendzeit über den Euripus, landete in Böotien, und führte die Leute

gegen Mycaleſſus. Die Nacht hindurch blieb er unbemerkt bei dem Hermestempel gelagert, der ungefähr ſechzehn Stadien von Mycaleſſus entfernt liegt. Mit Tagesanbruch überfiel er dieſe nicht beträchtliche Stadt, und eroberte ſie, da man gegen den Ueberfall nicht auf der Hut geweſen war, noch vermuthet hatte, daß Jemand von der See her ſo weit landeinwärts ziehen, und einen Angriff auf die Stadt wagen würde. Auch waren die Mauern ſchwach und an einigen Stellen zerfallen, und zum Theil niedrig gebaut: zudem ſtanden die Thore, weil man keine Gefahr befürchtete, offen. Die Thracier drangen in Mycaleſſus ein, plünderten die Wohnungen und Tempel, mordeten die Einwohner, ohne des Alters oder der Jugend zu ſchonen, und tödteten ohne Unterſchied, was ihnen aufſtieß, Weiber und Kinder, und noch dazu die Zugthiere, und was ſie ſonſt Lebendiges ſahen. Denn das Volk der Thracier gehört mit unter die grauſamſten und mordgierigſten Barbaren-Völker, ſobald es ſich ſicher und mächtig fühlt. Unter vielen andern Scenen greuelhafter Verwirrung erſchien auch der Mord in allen Geſtalten. So ſtürzten die Thracier in eine Kinderſchule, welche die größte des Ortes war, wo ſo eben die Knaben hereingekommen waren, und hieben ſie insgeſammt nieder. Alſo traf dieſe ganze Stadt ein Unglück, größer, unerwarteter und furchtbarer, als je eines ſich ereignet hatte.

30. Als hievon die Kunde nach Theben kam, ſo eilten die Thebaner zu Hülfe herbei, trafen die Thracier, die ſich eine kleine Strecke weit weggezogen hatten, nahmen ihnen die Beute ab, und jagten ſie in wilder Flucht zum Euripus und zum Meere, wo die Schiffe, auf welchen ſie herüberge-

kommen waren, vor Anker lagen, und tödteten ihnen am meiſten Leute bei der Einſchiffung, da ſie nicht ſchwimmen konnten, und Die, welche auf den Schiffen waren, als ſie die Vorfälle auf dem Lande ſahen, die Fahrzeuge auſſer Schußweite zurückzogen. Sonſt hatten die Thracier auf dem Rückzuge gegen die Thebaniſche Reiterei, welche zuerſt auf ſie eindrang, nicht ungeſchickt ſich vertheidigt, indem ſie vorwärts rannten, und dann in ihrer landesüblichen Schlachtordnung ſich wieder gegen den Feind ſammelten, ſo daß nur Wenige Derſelben bei dieſer Gelegenheit umkamen. Jedoch wurde ein Theil Derſelben auch noch in der Stadt bei'm Plündern ertappt, und niedergemacht. Im Ganzen fielen von dreizehnhundert Thraciern zweihundert fünfzig. Durch ſie aber wurden aus der Zahl der Thebaner und Anderer, welche mit Dieſen ausgezogen waren, zuſammen etwa zwanzig Reiter und Schwerbewaffnete getödtet, nebſt dem Böotarchen der Thebaner, Skirphondas: auch war eine [große] Anzahl von Mycaleſſiern umgekommen. So verhielt es ſich mit dem Unfalle der Mycaleſſier, der ſo groß und bejammernswerth als irgend ein Vorfall im Kriege war.

31. Während Demoſthenes nach der Anlegung einer Verſchanzung in Laconien, aus jener Gegend in der Richtung von Corcyra abſegelte, traf er in Phia,*) auf der Küſte der Eleer, ein Frachtſchiff, auf welchem die ſchwerbewaffneten Corinther im Begriff waren nach Sicilien überzuſetzen, und zerſtörte daſſelbe. Die Mannſchaft aber entrann, fand ſpäter

*) Vergl. Cap. 26. Phia heißt jetzt Torneſe.

ein anderes Fahrzeug, und ſteuerte hinüber. Hierauf kam Demoſthenes nach Zacynthus und Cephallenia, zog Schwerbewaffnete an ſich, und ließ Solche auch von den Meſſeniern aus Naupactus holen; auch fuhr er nach dem gegenüberliegenden Feſtlande Acarnaniens nach Alyzia und Anactorium über, welches die Athener beſetzt hielten. Während er in dieſer Gegend ſich befand, begegnete ihm Eurymedon, welcher in jenem Winter die Gelder für das Heer zu überbringen abgeſandt worden war, und nun aus Sicilien zurückkehrte. Dieſer meldete ihm unter Anderm, daß er, als er bereits zur See unterwegs geweſen, gehört hätte, Plemmyrium ſey von den Syracuſiern genommen. Auch Conon, der zu Naupactus befehligte, kam zu ihnen, und brachte die Nachricht, daß die fünfundzwanzig Schiffe der Corinther, welche ihnen gegenüber vor Anker liegen, die Feindſeligkeiten nicht ausſetzen, und ſich zu einer Seeſchlacht anſchicken. Er bat ſie daher, ihm Schiffe zu ſenden, da ſeine achtzehn Schiffe nicht im Stande ſeyen, den fünfundzwanzig feindlichen die Spitze zu bieten. Demoſthenes und Eurymedon gaben alſo dem Conon zur Verſtärkung der Flotte bei Naupactus zehen Schiffe von den beſten Seglern, die ſie hatten, mit. Sie ſelbſt aber beſchäftigten ſich damit, Streitkräfte zu ſammeln. Eurymedon ſegelte nach Corcyra, und forderte die Inſel auf, fünfzehn Schiffe zu bemannen, und hob ſchweres Fußvolk aus. Denn er führte ſeit ſeiner Rückkunft, ſeiner Ernennung gemäß, den Oberbefehl gemeinſchaftlich mit Demoſthenes. Dieſer aber brachte aus der Gegend von Acarnanien Schleuderer und Lanzenträger zuſammen.

32. Als um dieſe Zeit die Abgeordneten von Syracus, welche nach der Einnahme von Plemmyrium in den Städten umher zogen, Eingang gefunden und Truppen geſammelt hatten, und im Begriffe waren, Dieſe herbeizuführen, ſo ſchickte Nicias, der Dieß zu rechter Zeit erkundet hatte, an diejenigen Sicilier, welche mit den Seinigen verbündet waren, und die Päſſe inne hatten, an die Centoriper, Alicyäer und Andere, daß ſie die Feinde nicht durchlaſſen, ſondern vereinigt ihnen den Durchzug ſperren ſollten. Denn auf einem andern Wege zu ziehen, würden ſie nicht einmal verſuchen, da die Agrigentiner ihnen durch ihr Gebiet den Weg zu nehmen nicht erlaubten. Als nun die Sicilioten ſich ſchon auf dem Marſche befanden, ſo legten ihnen die Sicilier, dem Anſuchen der Athener gemäß, einen [dreifachen] Hinterhalt, überfielen die Unbewehrten plötzlich, und erſchlugen ihrer gegen achthundert, und ſämmtliche Geſandte, mit Ausnahme des Corinthiſchen, welcher die Entronnenen, etwa fünfzehnhundert an der Zahl, nach Syracus führte.

33. In denſelben Tagen langten auch die Camarinäiſchen Hülfsvölker bei ihnen an, fünfhundert Schwerbewaffnete, dreihundert Lanzenträger und eben ſo viele Bogenſchützen. Auch Die von Gela ſandten ein Geſchwader von etwa fünf Schiffen, vierhundert Lanzenträger und zweihundert Reiter. Denn mit Ausnahme der Agrigentiner, welche es mit keiner Partei hielten, vereinigte ſich nunmehr faſt das ganze übrige Sicilien, das zuvor unſchlüſſig des Erfolges geharrt hatte, zur Unterſtützung der Syracuſier gegen die Athener. Die Syracuſier ſchoben nun, nachdem ſie jenen Unfall im Gebiete der Sicilier erlitten hatten, den Angriff gegen die Athener

Digitized by Google

für den Augenblick auf. Demoſthenes aber und Eurymedon, nachdem ihre Streitkräfte aus Corcyra und dem Feſtlande nunmehr in gehörigem Stande waren, fuhren mit geſammter Heeresmacht über das Joniſche Meer dem Japygiſchen Vorgebirge zu. Von da liefen ſie wieder aus, und legten bei den Chöradiſchen Inſeln *) der Japygier an, wo ſie etwa hundertfünfzig Japygiſche Lanzenträger aus dem Meſſapiſchen Volke an Bord nahmen, und mit Artas, einem Häuptlinge, der die Lanzenträger ihnen lieferte, die alte Freundſchaft erneuerten. Sofort gelangten ſie nach Metapontum in Italien: daſelbſt vermochten ſie die Metapontier, ihnen, dem Bundesvertrage gemäß, dreihundert Lanzenträger und zwei Dreiruder mitzugeben: und nachdem ſie dieſe Verſtärkung an ſich gezogen, ſegelten ſie längs der Küſte in das Thuriſche Gebiet. Dort fanden ſie durch einen neuerlich erhobenen Aufſtand die Gegner der Athener vertrieben. Hier wollten ſie ihre ganze Heeresmacht, was davon etwa noch zurück war, verſammeln, und Muſterung halten, zugleich aber auch die Thurier bewegen, an dem Kriege, ſo eifrig als möglich, Antheil zu nehmen, und da ſie ſich einmal in dieſer Lage befänden, mit den Athenern dieſelben Feinde und Freunde anzuerkennen. Sie verweilten daher im Thuriſchen Gebiete, und ſuchten Dieß zu Stande zu bringen.

34. Die Peloponneſier auf den fünfundzwanzig Schiffen, welche, um die Ueberfahrt der Laſtſchiffe nach Sicilien zu decken, gegenüber von dem Geſchwader von Naupactus vor Anker lagen, rüſteten ſich um dieſelbe Zeit zu einer

*) Heutzutage St. Pelagia und St. Andrea.

Digitized by Google

Seeſchlacht, und bemannten noch weitere Schiffe, ſo daß ſie nur um ein Weniges ſchwächer als das Atheniſche Geſchwader waren, und gingen dann bei Erineum in Achaja im Rhypiſchen Gebiete vor Anker: und da der Platz, wo ſie angelegt hatten, halbmondförmig war, ſo kamen von beiden Seiten der Bucht Landtruppen der Corinther und der benachbarten Bundesgenoſſen zu Hülfe, und ſtellten ſich auf den Spitzen der Vorgebirge in Schlachtordnung, während die Schiffe eine geſchloſſene Stellung in der Mitte einnahmen. Befehlshaber der Flotte war der Corinthier Polyanthes. Die Athener ſegelten nun von Naupactus mit dreiunddreißig Schiffen unter Anführung des Diphilus gegen ſie heran. Die Corinther verhielten ſich anfangs ruhig. Als ſie aber glaubten, daß der rechte Zeitpunkt da ſey, rückten ſie auf ein gegebenes Zeichen gegen die Athener heran und begannen die Seeſchlacht. Lange hielten ſie gegen einander Stand. Den Corinthern gingen drei Schiffe zu Grunde: von den Atheniſchen wurde keines ganz verſenkt, aber ſieben unbrauchbar gemacht, indem ſie von vorn durch den Anlauf der Corinthiſchen Schiffe, die gerade zu dieſem Zwecke ſtärkere Stumbalken hatten, getroffen, und an den Stellen des Vordertheils, wo die Ruder aufhörten, durchbohrt wurden. Das Seetreffen blieb unentſchieden, ſo daß beide Theile ſich den Sieg zuſchrieben: doch bemächtigten ſich die Athener der Schiffstrümmer, weil dieſe durch den Wind in's Meer hinausgetrieben wurden: und weil die Corinther nicht zum zweiten Angriff anrückten, ſo kamen ſie auseinander, ohne daß eine Verfolgung ſtatt fand, oder von irgend einer Seite Gefangene gemacht wurden. Denn die Corinther und Pelo-

ponneſier, welche in der Nähe des Landes gefochten hatten, konnten ſich leicht retten; von den Athenern aber war kein Schiff verſenkt worden. Als nun die Athener nach Naupactus zurückgeſegelt waren, ſo errichteten die Corinther, als ob ſie die Schlacht gewonnen hätten, unverzüglich ein Siegeszeichen, weil ſie eine größere Zahl von feindlichen Schiffen unbrauchbar gemacht hatten: und ſie glaubten eben darum nicht beſiegt zu ſeyn, weil auch der andere Theil ſich nicht als Sieger anſah. Denn die Corinther glaubten ſchon gewonnen zu haben, wenn ſie nicht entſcheidend beſiegt waren, und die Athener meinten im Nachtheil zu ſeyn, wenn ſie nicht entſcheidend geſiegt hatten. Als aber die Peloponneſier die Anker gelichtet, und das Landheer ſich aufgelöst hatte, ſo errichteten auch die Athener ihrerſeits, als ob ſie die Schlacht gewonnen hätten, in Achaja ein Siegeszeichen, etwa zwanzig Stadien von Erineum, wo die Corinther ſich vor Anker gelegt hatten. Dieß war der Verlauf des Seetreffens.

35. Demoſthenes und Eurymedon ließen nun, als die Thurier ihnen zu dem Kriegszuge ſiebenhundert Schwerbewaffnete und dreihundert Lanzenträger als Hülfstruppen ausgerüſtet hatten, ihre Schiffe längs der Küſte gegen das Gebiet von Crotona hinſegeln; ſie ſelbſt aber muſterten zuerſt ihre geſammte Landmacht am Fluſſe Sybaris [Coscile], und führten ſie durch das Thuriſche Gebiet: und als ſie an dem Fluß Hylias*) gekommen waren, ſo ließen ihnen die Crotoniaten durch eine Botſchaft ſagen, daß ſie den Zug des Hee-

*) Nach Einigen Fiumenica, nach Andern Aquamile.

res durch ihr Gebiet nicht geſtatten wollten. Sie rückten alſo an die Küſte herab, und lagerten ſich am Meere an der Mündung des Hylias: und die Schiffe fuhren ihnen auf denſelben Punkt entgegen. Am folgenden Tage ſchifften ſie ſich ein, und ſteuerten längs der Küſte hin, und hielten bei den Städten an, Locri ausgenommen, bis ſie nach Petra im Rheginiſchen Gebiete gelangten.

36. Indeſſen hatten die Syracuſier von ihrem Heranzuge Kunde erhalten, und wollten abermal mit ihren Schiffen und der übrigen Kriegsmacht von Landtruppen, welche ſie eben zu dieſem Zwecke verſammelten, einen Verſuch machen, um noch zu rechter Zeit vor ihrer Ankunft einen Schlag auszuführen. Sie richteten nicht allein im Uebrigen ihre Seemacht ſo ein, wie ſie nach den Erfahrungen des erſten Seetreffens hoffen konnten, einen Vortheil zu gewinnen, ſondern ſie verkürzten auch die Vordertheile der Schiffe, wodurch dieſe dauerhafter wurden, brachten an denſelben ſtarke Sturmbalken an, und ſtützten dieſe am Borde der Schiffe von auſſen und innen durch ſechs Ellen lange Strebehölzer, auf welche Art auch die Corinther in dem Treffen bei Naupactus ihre Schiffe eingerichtet, und mit den Vordertheilen angegriffen hatten. Denn die Syracuſier hofften, gegen die Schiffe der Athener, welche nicht auf dieſe Weiſe zum Widerſtande gebaut waren, ſondern ſchmale Vordertheile hatten, weil ſie nicht ſowohl mit dem Vorderſchiffe, ſondern durch Herumſegeln von der Seite den Anſtoß zu bewerkſtelligen pflegten, nicht den Kürzern zu ziehen, ſondern die Seeſchlacht in dem großen Hafen, wo in einem nicht ſehr großen Raume ſo viele Schiffe zuſammenkämen, zu ihrem Vortheile zu

Digitized by Google

wenden. Denn wenn ſie mit den Vordertheilen auf Jene anrennen, und mit dichten und ſtarken Schnäbeln auf hohle ſchwache Maſſen ſtoßen würden, hofften ſie die feindlichen Vordertheile zu zertrümmern: den Athenern aber würde es in dem engen Kampfplatze nicht möglich ſeyn, ſie zu umſegeln, oder ihre Linien zu durchbrechen, auf welchen Kunſtgriff ſie ſich ſonſt am meiſten verließen. Denn ſie ſelbſt, dachten ſie, würden Jenen nach Möglichkeit die Durchfahrt verwehren; der enge Raum aber werde das Herumſegeln unmöglich machen; und was man früher für eine Ungeſchicklichkeit der Steuermänner angeſehen habe, nämlich das Anlaufen mit dem Vordertheile, das wollten ſie gerade am meiſten anwenden; denn dadurch würden ſie den größten Vortheil haben. Die Athener nämlich würden ſich, wenn ſie zurückgedrängt würden, nirgends ſonſt als gegen das Land, und zwar durch einen engen Raum auf einen beſchränkten Platz zurückziehen können, längs ihrem eigenen Standlager hin: von dem übrigen Theile des Hafens würden die Syracuſier Meiſter ſeyn, und Jene würden, wenn ſie irgendwo in's Gedränge kämen, ſich in einen kleinen Raum und auf denſelben Punkt zuſammenziehen, aufeinander ſtoßen und dadurch in Verwirrung kommen. Dieß habe den Athenern auch in allen bisherigen Seegefechten den meiſten Nachtheil gebracht, da ſie ſich nicht, wie die Syracuſier, nach allen Gegenden des Hafens hätten zurückziehen können. Da ferner ihnen der Angriff von der See her und der Rückzug offen ſtehe, ſo würden die Athener nicht im Bogen ſegeln und das Weite gewinnen können, zumal da Plemmyrium für ſie ein feind-

licher Ort ſeyn werde, und die Mündung des Hafens nicht weit ſey.

37. Solche Anſtalten erſannen die Syracuſier, ſo weit ihre Einſicht und ihr Vermögen reichte; und da ſie von der frühern Seeſchlacht her bereits mehr Muth gefaßt hatten, ſo griffen ſie zugleich mit der Landmacht und den Schiffen an. Gylippus ließ die ſtädtiſchen Landtruppen etwas früher ausrücken, und führte ſie gegen die Verſchanzungen der Athener, inſoweit dieſe gegen die Stadt hingerichtet waren: zugleich zogen die Truppen der Syracuſier im Olympium, nämlich ſämmtliche Schwerbewaffnete, welche ſie daſelbſt hatten, und die Reiter und die leichten Truppen auf der andern Seite gegen jene Verſchanzungen. Auch liefen bald hernach die Schiffe der Syracuſier und ihrer Bundesgenoſſen aus. Die Athener, welche anfangs glaubten, daß Jene nur mit den Landtruppen einen Verſuch machen wollten, geriethen in Beſtürzung, da ſie auch die Schiffe plötzlich herankommen ſahen. Sie ſtellten ſich nun zum Theil auf den Mauern und vor denſelben gegen die Anrückenden in Schlachtordnung, zum Theil zogen ſie den vom Olympium und von auswärtsher in Eile herbeirückenden zahlreichen Reitern und Speerſchützen entgegen. Andere beſtiegen die Schiffe, und eilten an's Ufer; und als dieſe bemannt waren, ſo liefen ſie mit fünfundſiebzig Schiffen gegen den Feind aus: die Syracuſier hatten deren etwa achtzig.

38. Nachdem ſie den Tag über oft gegen einander heran und wieder rückwärts gerudert, und verſucht hatten einander beizukommen, und kein Theil einen bedeutenden Vortheil zu erzielen vermocht hatte, außer, daß die Syracuſier

ein oder zwei Atheniſche Schiffe verſenkten, trennten ſich die Kämpfenden, und zugleich zog ſich das Landheer von den Verſchanzungen zurück. Den folgenden Tag verhielten ſich die Syracuſier ruhig, ohne irgend einen weitern Plan merken zu laſſen. Nicias aber, weil er ſah, daß ſie einander in der Seeſchlacht das Gleichgewicht gehalten hatten, und eine Wiederholung des Angriffs vermuthete, nöthigte die Schiffsherrn, ihre Schiffe, wenn eines gelitten hatte, auszubeſſern, und legte Laſtſchiffe vor ſein Pfahlwerk, das er vor den Schiffen ſtatt eines geſchloſſenen Hafens im Meere hatte einrammeln laſſen, vor Anker. Die Laſtſchiffe ſtellte er ſo auf, daß ſie etwa ein Doppel-Plethron *) von einander abſtanden, damit ſeine Schiffe, wenn man ſie zurückdrängen würde, einen gefahrloſen Rückzug hätten, und wiederum ſicher auslaufen könnten. Mit dieſen Anſtalten waren die Athener den ganzen Tag bis zum Anbruch der Nacht beſchäftigt.

39. Am folgenden Tage rückten die Syracuſier zwar der Zeit nach etwas früher, aber nach demſelben Plane mit Land- und Seemacht gegen die Athener zum Kampfe an. Beide ſtellten ſich auf dieſelbe Weiſe wieder mit der Flotte einander entgegen, und brachten einen großen Theil des Tages mit gegenſeitigen Angriffsverſuchen zu. Endlich machte der Corinther Ariſton, des Pyrrhichus Sohn, der tüchtigſte Steuermann auf der Syracuſiſchen Seite, den Anführern der Flotte von ſeiner Partei den Vorſchlag, die Befehlshaber in der Stadt durch eine Botſchaft aufzufordern, daß ſie

*) Ein Plethron beträgt 98⅓ Rheinl. und 107⅓ Würtemb. Fuß.

ſobald als möglich einen Markt von verkäuflichen Bedürfniſſen längs der Meeresküſte eröffnen und dorthin verlegen, und Jedermann nöthigen ſollten, was man von Lebensmitteln hätte, dorthin zum Verkaufe zu bringen, damit ihre Seeleute an's Land ſteigen und unmittelbar bei den Schiffen ihr Mahl halten, und in kurzer Friſt und unvermuthet an demſelben Tage die Athener wieder angreifen könnten.

40. Sie ließen ſich den Vorſchlag gefallen, ſchickten einen Boten hin, und der Verkauf wurde veranſtaltet. Die Syracuſier ruderten, ohne umzuwenden, plötzlich rückwärts zur Stadt, ſchifften ſich ſchnell aus, und nahmen das Mahl ein. Die Athener meinten, Jene hätten ſich, weil ſie ſich von ihnen beſiegt glaubten, nach der Stadt zurückgezogen, ſtiegen alſo ruhig an's Land, und beſtellten neben andern Verrichtungen auch ihr Mahl, in der Vorausſetzung, ſie würden an dieſem Tage nicht wieder zur See kämpfen müſſen. Plötzlich aber bemannten die Syracuſier ihre Schiffe, und ſegelten wieder zum Angriff heran. Jene aber ſchifften ſich unter großer Verwirrung, meiſt ohne gegeſſen zu haben, und ohne alle Ordnung ein, und bewerkſtelligten endlich mit Mühe das Auslaufen gegen den Feind. Eine Zeitlang blieben ſie noch unthätig in beobachtender Stellung. Dann aber fanden es die Athener nicht gerathen, bei längerem Zaudern durch eigene Schuld der Ermattung wegen ſich einer Niederlage auszuſetzen; ſie entſchloßen ſich alſo, raſch anzugreifen: und liefen unter gegenſeitigen Ermunterungen gegen den Feind an und begannen die Seeſchlacht. Die Syracuſier hielten den Angriff aus, und die Vordertheile ihrer Schiffe ihrem Vorhaben gemäß, gerade entgegenkehrend, durchbohrten ſie

vermittelſt der wohlangebrachten Sturmbalken häufig die Atheniſchen Schiffe an den von Rudern entblößten Stellen: auch thaten die Speerſchützen von den Verdecken aus den Athenern großen Schaden, noch mehr aber diejenigen Syracuſier, welche ſie mit kleinen Fahrzeugen umſchwärmten, und theils von unten ſich zwiſchen die Ruderſchaufeln der feindlichen Schiffe drängten [um ſie zu beſchädigen], theils von der Seite heranruderten, und mit ihren Lanzen auf die Seeleute ſchoßen.

41. Endlich errangen die Syracuſier, mit großer Anſtrengung fechtend, durch dieſe Mittel den Seeſieg: die Athener zogen ſich durch die Laſtſchiffe zurück, und ſuchten eine Zuflucht an ihrem Ankerplatze. Die Syracuſiſchen Schiffe verfolgten ſie bis zu den Laſtſchiffen hin: dort aber wurden ſie durch die über der Einfahrt ſchwebenden, an den Laſtſchiffen emporragenden, und mit Delphinen*) verſehenen Balken zurückgehalten. Jedoch drängten zwei Syracuſiſche Schiffe im ſtolzen Gefühle des Sieges ſich zu nahe an Jene an, und wurden zu Grunde gerichtet; das Eine davon wurde ſammt der Mannſchaft genommen. Die Syracuſier, nachdem ſie ſieben Atheniſche Schiffe verſenkt, viele beſchädigt, und die Mannſchaft theils gefangen, theils getödtet hatten, zogen ſich zurück, und ſtellten von beiden Seetreffen Siegeszeichen auf. Sie faßten nunmehr die feſte Hoffnung, daß ſie zur See das Uebergewicht hätten, und glaubten, nun auch der Landmacht bald

*) Eine Maſchine von Blei und Eiſen, welche man auf feindliche Schiffe herabfallen ließ, um ſie zu zertrümmern.

Digitized by Google

Meiſter zu werden. Auch ſchickten ſie ſich an, den Angriff mit beiderlei Kriegsmacht zu erneuern.

42. In dieſem Zeitpunkte trafen Demoſthenes und Eurymedon mit den Verſtärkungen von Athen ein. Sie hatten etwa dreiundſiebzig Schiffe, die fremden mit eingerechnet, gegen fünftauſend Schwerbewaffnete von Athenern und Bundesgenoſſen, und eine nicht geringe Anzahl von Lanzenträgern, aus Hellenen und Barbaren beſtehend, Schleuderer und Bogenſchützen, und ſonſt hinreichende Kriegsmittel. Für den Augenblick war die Beſtürzung der Syracuſier und ihrer Verbündeten nicht gering darüber, daß es mit ihrer Befreiung von der Kriegsgefahr zu keinem Ziele kommen ſollte. Denn ſie ſahen, daß unerachtet der Befeſtigung von Deceléa doch ein gleich großes und ſtarkes Heer wie das erſtemal gegen ſie heranrückte, und daß die Macht der Athener von allen Seiten ſich ſo kraftvoll zeigte. Auch wuchs dem zuerſt angelangten Atheniſchen Heere der Muth, ſo weit Dieß nach den erlittenen Unfällen möglich war. Als nun Demoſthenes ſah, wie die Umſtände ſich verhielten, glaubte er, er dürfe keine Zeit verlieren, noch ſich demſelben Schickſale ausſetzen, welches den Nicias betroffen hatte. Denn Dieſer hatte bei ſeiner Ankunft zuerſt Schrecken verbreitet; als er aber Syracus nicht ſogleich angriff, ſondern in Catana überwinterte, fieng man an, ihn gering zu ſchätzen; und Gylippus überraſchte ihn durch ſeine Ankunft mit einem Heere aus dem Peloponnes, welches die Syracuſier nicht einmal hätten kommen laſſen, wenn Jener ſo auf der Stelle angegriffen hätte. Da ſie ſich nämlich anfangs ſtark genug glaubten, ſo würden ſie erſt im Augenblick der Einſchließung ſich

von ihrer Schwäche überzeugt haben, ſo daß es ihnen nichts mehr genützt hätte, wenn ſie auch eine Hülfsmacht herbeigerufen hätten. Zufolge dieſer Betrachtungen und in der Ueberzeugung, daß er unter dieſen Umſtänden am erſten Tage am furchtbarſten ſeyn werde, wollte Demoſthenes ſo ſchnell wie möglich die augenblickliche Beſtürzung des [feindlichen] Heeres benützen. Und da er ſah, daß die Gegenmauer der Syracuſier, wodurch Dieſe ihre gänzliche Einſchließung durch die Athener verhindert hatten, nur einfach ſey, und, wenn man ſich der Zugänge der Höhen von Epipolä, und ſodann auch des dortigen Lagers bemächtigen würde, leicht erobert werden könnte, weil dann Niemand einem Angriffe Stand halten würde, ſo beeilte er ſich, dieſen Verſuch zu machen. So hoffte er in der kürzeſten Friſt dem Krieg ein Ende zu machen. Denn entweder werde er, im Falle des Gelingens, Syracus einnehmen; oder gedachte er mit dem Heere im entgegengeſetzten Falle abzuziehen, und die Athener, welche den Feldzug mitmachten, und die ganze Stadt nicht länger der Erſchöpfung bloßzuſtellen.

43. Zuerſt machten die Athener Streifzüge, und verheerten das Gebiet der Syracuſier um den Anapusfluß, und hatten mit ihrer Heeresmacht zu Land und zur See wie früher das Uebergewicht. Denn die Syracuſier wagten mit keinem Theile ihnen die Spitze zu bieten, ausgenommen mit den Reitern und Lanzenträgern vom Olympium aus. Hierauf beſchloß Demoſthenes, zuerſt mit Sturmzeug die Gegenmauer anzugreifen. Als er aber damit anrückte, und die von der Mauer ſich vertheidigenden Feinde ihm das Sturmzeug verbrannten, und ſeine Leute ſonſt auf mehrern Punk-

Digitized by Google

ten bei'm Sturme abgetrieben wurden, ſo glaubte er nicht länger ſäumen zu dürfen, ſondern veranſtaltete, nachdem er die Zuſtimmung des Nicias und der übrigen Mitbefehlshaber gewonnen hatte, ſeinem Plane gemäß, den Angriff auf Epipolä. Da nun bei Tage das Anrücken und Erklimmen der Höhe unmöglich unbemerkt bleiben konnte, ſo befahl er, Lebensmittel auf fünf Tage mit ſich zu nehmen, bot alle Steinmezen und Zimmerleute auf, und nahm ſonſtigen Bedarf an Geſchütz und Alles mit ſich, was man nöthig hatte, um ſich im Falle des Gelingens zu verſchanzen, und ſetzte ſich dann nebſt Menander und Eurymedon und ſeinem ganzen Heere um die Zeit des erſten Schlafs gegen Epipolä in Bewegung. Nicias blieb im verſchanzten Lager zurück. Und als ſie dort in der Gegend des Euryelus angekommen waren, wo auch das alte Heer den frühern Angriff gemacht hatte, rückten ſie, ohne von den Wachen der Syracuſier bemerkt zu werden, an die dortige Verſchanzung der Syracuſier heran, eroberten dieſelbe, und hieben einige Leute von der Beſatzung nieder: die Meiſten aber entflohen augenblicklich zu den drei Standlagern, welche auf Epipolä waren, wovon Eines von den Syracuſiern, das Andere von den übrigen Siciliſchen Griechen, das Dritte von ihren Verbündeten beſetzt war. Dort meldeten die Flüchtlinge den Angriff, und gaben den ſechshundert Syracuſiern, welche vorn auf dieſem Punkte von Epipolä die Wache hatten, davon Kunde. Dieſe eilten ſogleich zur Gegenwehr heran; Demoſthenes aber und die Athener, welche auf ſie ſtießen, trieben ſie nach muthigem Widerſtande in die Flucht. Sie drangen nun ſogleich weiter vor, um den augenblicklichen Eifer für die Erreichung

Digitized by Google

der Abſicht des Zuges nicht erkalten zu laſſen. Eine andere Abtheilung eroberte den vordern Theil der Quermauer der Syracuſier, da die Beſatzung den Angriff nicht aushielt; und riſſen die Bruſtwehren ein. Die Syracuſier aber und ihre Verbündeten, und Gylippus nebſt den Seinigen, rückten nun aus den Vorwerken heran: und weil ihnen das nächtliche Wageſtück unerwartet gekommen war, ſo waren ſie in Beſtürzung, und wurden daher bei ihrem Zuſammentreffen mit den Athenern im Anfang von Dieſen zurückgedrängt und zum Weichen gebracht. Als aber die Athener in allzugroßer Unordnung, als ob ſie ſchon Sieger wären, vordrangen, und ſo ſchnell wie möglich das geſammte feindliche Heer, das noch nicht zum Schlagen gekommen war, durchbrechen wollten, damit daſſelbe nicht, wenn ſie im Angriffe nachließen, ihnen wieder vereint die Spitze bieten möchte, ſo leiſteten ihnen zuerſt die Böotier Widerſtand, griffen ſie an, brachten ſie zum Weichen, und trieben ſie in die Flucht.

44. Nun erſt geriethen die Athener in große Verwirrung und Noth. Und über dieſe Scene war es auch nicht leicht, von irgend einem Theile Kunde einzuziehen, wie es im Einzelnen zuging. Denn da ſchon von einem Vorfalle bei Tage, wiewohl man da deutlicher ſieht, doch Die, welche dabei ſind, nicht Alles, außer Jeder kaum, was ihn ſelbſt betrifft, wiſſen; wie konnte man bei dieſem nächtlichen Treffen, welches das Einzige zwiſchen großen Heeresmaſſen in dieſem Kriege war, von irgend Etwas eine genaue Kunde haben? Denn es ſchien zwar der Mond helle, doch ſah man einander, wie Dieß bei'm Mondlicht der Fall iſt, nur in ſo weit, daß man die Umriſſe des Körpers vor ſich erblickte,

Digitized by Google

ohne übrigens mit Gewißheit die Angehörigen zu erkennen. Nicht Wenige der Schwerbewaffneten von beiden Seiten wurden in dem Gedränge zu Boden geworfen. Von den Athenern waren Einige bereits auf dem Rückzuge begriffen, während Andere noch im erſten Anlaufe unbeſiegt vorwärts gingen. Ein großer Theil des übrigen Heeres hatte erſt ſo eben die Höhe erſtiegen, ein anderer ſtieg noch heran, ſo daß man nicht wußte, wohin man ſich wenden ſollte. Denn vorne war man bereits im Rückzuge begriffen, und überall herrſchte Verwirrung, und wegen des Geſchreies war es ſchwer, ſich zurecht zu finden. Die ſiegenden Syracuſier und ihre Verbündeten ermunterten einander mit lautem Geſchrei, da es bei Nacht unmöglich war auf andere Art die Loſungen zu geben, und vertheidigten ſich zugleich gegen die Anrückenden. Die Athener ſuchten einander, und hielten Alles, was ihnen entgegen kam, wenn es auch zu den zurückfliehenden Freunden gehörte, für feindlich, und verurſachten nicht allein durch häufiges Fragen nach dem Loſungsworte, weil ſie ſich an nichts Anderem erkennen konnten, unter einander ſelbſt großen Lärm, weil Alle zugleich fragten, ſondern ſie machten ſo daſſelbe auch den Feinden bekannt: dagegen erfuhren ſie die Loſung der Feinde nicht, weil Dieſe im Vortheile und nicht zerſtreut waren und ſich daher leichter erkannten. Wenn die Athener alſo auf einen Feind ſtießen, und demſelben wirklich überlegen waren, ſo entging ihnen derſelbe dadurch, daß er die Loſung kannte; wenn aber ſie nicht antworteten, wurden ſie niedergemacht. Der größte und bedeutendſte Nachtheil aber entſtand durch den Schlachtgeſang. Denn da er

von beiden Seiten der nämliche war, ſo verurſachte er Ungegewißheit. Denn die Argiver und Corcyräer und alle Dorier, die auf der Athener Seite waren, erregten, wenn ſie den Geſang anſtimmten, ſo gut wie die Feinde, Schrecken unter den Athenern. Endlich, da ſie einmal in Verwirrung waren, fielen ſie auf vielen Punkten des Schlachtfeldes über einander ſelbſt her, Freund über Freund, und Mitbürger über Mitbürger, wodurch ſie ſich nicht nur in Schrecken ſetzten, ſondern ſo ſehr handgemein wurden, daß man ſie nur mit Mühe auseinander brachte, und da ſie ſich verfolgt ſahen, ſo ſtürzten ſich die Meiſten die Anhöhen hinunter, und kamen ſo um; denn der Weg abwärts von Epipolä war eng. Als nun Die, welche ſich retteten, von der Höhe in die Ebene hinabkamen, ſo flohen Viele Derſelben, namentlich von den alten Soldaten, die mehr Ortskunde hatten, in das Lager: die ſpäter Angekommenen aber verfehlten zum Theil den Weg, und irrten in der Gegend umher. Dieſe wurden, als es Tag wurde, von den herumſchwärmenden Reitern der Syracuſier niedergehauen.

45. Am folgenden Tage errichteten die Syracuſier zwei Siegeszeichen, das eine auf Epipolä, wo die Steige aufwärts führte, das andere an der Stelle, wo die Böotier zuerſt ſich gegen den Feind geſtellt hatten. Den Athenern wurden unter dem Schutze eines geſchloſſenen Waffenſtillſtands ihre Todten ausgeliefert. Es war da eine nicht geringe Anzahl von ihnen und ihren Bundesgenoſſen umgekommen: doch war die Zahl der erbeuteten Waffen ungleich größer als die Zahl der Todten. Denn Diejenigen, welche genöthigt worden waren, von den Höhen herabzuſpringen, hatten, um ſich zu erleichtern,

ihre Schilde weggeworfen, und Dieſe waren zum Theil umgekommen, zum Theil hatten ſie ſich gerettet.

46. Hierauf fühlten ſich die Syracuſier durch jenen unverhofften Glücksfall aufs Neue eben ſo ermuthigt, wie ſie es zuvor waren. Sie ſchickten alſo den Sicanus mit fünfzehn Schiffen gegen Agrigent, welche Stadt durch Parteizwiſte zerrüttet war, damit er wo möglich dieſelbe unter ihre Gewalt brächte. Gylippus aber reiste wieder zu Lande in Sicilien umher, um weitere Heeresmacht aufzubringen, in der Hoffnung, auch die Verſchanzungen der Athener zu erſtürmen, da es bei dem Vorfall auf Epipolä ſo gut gelungen war.

47. Indeſſen beriethen ſich die Atheniſchen Feldherrn in Betreff des erlittenen Schlages, und der jetzt in jeder Beziehung geſchwächten Kraft ihres Heeres. Sie ſahen nämlich, daß ihre Unternehmungen unglücklich ausfielen, und ihre Krieger des längern Verweilens [auf der Inſel] überdrüſſig waren. Denn ſie wurden aus doppeltem Grunde auch von Krankheiten bedrängt, theils weil es gerade die Jahreszeit war, wo der menſchliche Körper am meiſten leidet, theils weil der Ort, wo ihr Lager ſtand, ſumpfig und ungeſund war. Auch ſahen ſie ſich in andern Hinſichten in einer hoffnungsloſen Lage. Demoſthenes war daher der Meinung, man ſolle nicht länger dort verweilen, ſondern, wie er es ſchon im Sinne gehabt, als er den entſcheidenden Kampf gegen Epipolä unternahm, ſo ſtimmte er, als dieſer mißlungen war, nun für den Abzug, und zwar, ohne daß man Zeit verlieren ſollte, ſo lange es noch möglich ſey, die See zu befahren, und wenigſtens mit den neu hinzugekommenen Schiffen

Digitized by Google

das feindliche Heer zu bemeiſtern. Auch ſagte er, es ſey für den Staat vortheilhafter, gegen Diejenigen, welche in dem eigenen Lande feindliche Schanzen anlegen, Krieg zu führen, als gegen die Syracuſier, welche zu bezwingen nicht mehr leicht ſeyn würde: ferner ſey es nicht vernünftig, mit großem Geldaufwande vergeblich vor dieſer Stadt liegen zu bleiben.

48. Dieß war die Anſicht des Demoſthenes. Nicias war nun zwar ſelbſt auch überzeugt, daß ſie ſich in einer ſchlimmen Lage befinden: doch wollte er nicht die Schwäche der Athener in offener Rede erklären, noch durch öffentlichen Beſchluß des Rückzugs vor vielen Zeugen die Sache bei den Feinden ruchtbar werden laſſen, weil ſie ſonſt, wenn ſie den Plan ausführen wollten, ihn viel weniger verheimlichen könnten. Ferner gewährte ihm auch die Lage der Feinde, nach der genauern Kenntniß, die er vor Andern von derſelben hatte, noch einige Hoffnung, daß Jene in ſchlimmere Umſtände, als die Athener ſelbſt, gerathen könnten, wenn Dieſe die Belagerung beharrlich fortſetzen würden. Denn man werde ſie, dachte er, durch Geldmangel entkräften, zumal da die Athener mit den ihnen jetzt zu Gebote ſtehenden Schiffen das Meer in größerem Umfange beherrſchten. Auch befand ſich in Syracus eine Partei, welche den Athenern die Gewalt zu übergeben wünſchte, und mit ihm unterhandelte, und den Rückzug widerrieth. Dieſen Nachrichten zufolge ſchwankte Nicias nach ſeiner wirklichen Geſinnung zwiſchen beiden Meinungen, und konnte noch zu keinem feſten Entſchluſſe kommen: hingegen im öffentlichen Vortrage erklärte er vor jetzt, daß er das Heer nicht abziehen laſſen wolle. Denn, ſagte er, er wiſſe gewiß, daß die Athener es nicht billigen würden,

wenn ſie ohne einen Beſchluß Derſelben abzögen. Denn nicht die Nämlichen würden in der Volksgemeinde über ſie richten, welche aus eigener Anſchauung, wie ſie, und nicht durch tadelnde Urtheile Anderer beſtimmt, die Lage der Dinge kennen; ſondern Jene würden durch die nachtheilige Darſtellung irgend eines gewandten Redners ſich in ihrem Urtheile leiten laſſen. Viele, ja die Meiſten der hier befindlichen Kriegsleute, die jetzt über ihre mißliche Lage ſchreien, werden, wenn ſie dort angekommen ſeyen, ein entgegengeſetztes Geſchrei erheben, daß die Anführer, durch Geld beſtochen, als Verräther abgezogen ſeyen. Da er die Sinnesart der Athener kenne, ſo wolle er lieber für ſeine Perſon, wenn es ſeyn müſſe, durch die Hand der Feinde fechtend fallen, als wegen ſchmählicher Anklage unſchuldig durch die Athener umkommen. Die Lage der Syracuſier, behauptete er, ſey immer noch nachtheiliger als die ihrige. Denn die Geldausgaben für ihre Miethſoldaten, der Aufwand für die Feſtungen im Lande umher, die große Seemacht, welche ſie ſchon ein Jahr lang erhalten müſſen, ſetze ſie zum Theil jetzt ſchon in Verlegenheit, und ſpäter würden ſie ſich noch weniger zu helfen wiſſen. Zweitauſend Talente hätten ſie ſchon aufgewendet, und ſeyen noch viel dazu ſchuldig, und wenn ſie ihren Kriegsaufwand durch Entziehung der Löhnung auch nur ein wenig beſchränken wollten, ſo würden ſie ihre Macht ſelbſt zu Grunde richten, welche mehr aus freiwilligen Hülfsvölkern, als aus dienſtpflichtigen Leuten, wie die Atheniſche, beſtehe. Daher, behauptete er, müſſe man ihre Macht durch fortgeſetzte Belagerung aufzureiben ſuchen, und die Feldher-

Digitized by Google

ren ſollten nicht abziehen, als wären ſie durch Geld gewonnen, da ſie über ſo Etwas weit erhaben ſeyen.

49. Dieß waren die Behauptungen, welche Nicias beharrlich vertheidigte, weil er die Lage von Syracus genau kannte, und wußte, in welcher Geldnoth man dort war, und daß dort eine Partei war, welche die Gewalt in die Hände der Athener ſpielen wollte, und mit ihm unterhandelte, daß er nicht abziehen ſollte, — endlich weil er wenigſtens in Betreff der Flotte, von demſelben Vertrauen, wie früher, eingenommen war. Demoſthenes billigte die Fortſetzung der Belagerung keineswegs, wenn man aber doch ohne einen Beſchluß der Athener nicht abziehen dürfe, ſondern Jenen ferner zuſetzen müſſe, ſo ſolle man Dieß dadurch thun, daß man das Heer entweder nach Thapſus oder nach Catana verlege, von wo aus ſie für ihr Landheer einen weiten Spielraum zu Streifzügen und zur Verproviantirung durch Verwüſtung des feindlichen Gebiets hätten, und Jenen Abbruch thun könnten, und mit der Flotte auf offener See, und nicht in einem engen Raume, der dem Feinde mehr Vortheil darböte, ihre Schlachten liefern würden, ſondern auf einer weiten Fläche, wo ſie die Vortheile ihrer Erfahrung benützen könnten, und Gelegenheit hätten, ſich vor- und rückwärts zu bewegen, ohne von einem ſo ſchmalen und beſchränkten Punkte aus ihre Angriffe und Landungen zu machen. Mit Einem Worte, fuhr er fort, es gefalle ihm in keiner Hinſicht, daß ſie länger auf demſelben Punkte verweilen, ſondern man ſolle in möglichſter Schnelle und ohne Säumen aufbrechen. Eurymedon ſtimmte ihm ganz bei. Da jedoch Nicias widerſprach, ſo wurde dadurch eine Bedenklichkeit und Zaudern

Digitized by Google

veranlaßt, und die Vermuthung zugleich begründet, daß Nicias wegen gewiſſer näherer Nachrichten auf ſeiner Meinung beharre. Alſo zögerten die Athener und blieben in ihrer Stellung.

50. Indeſſen kamen Gylippus und Sicanus [wieder] in Syracus an. Sicanus hatte zwar ſeine Abſicht auf Agrigent verfehlt, weil, während er noch in Gela war, die den Syracuſiern günſtige Partei [mit der andern] in freundſchaftliche Verhältniſſe getreten war. Gylippus aber brachte auſſer vielen andern Siciliſchen Truppen auch die im Frühjahre aus dem Peloponnes auf Laſtſchiffen ausgeſendeten Schwerbewaffneten mit, welche von Africa nach Selinus herübergekommen waren. Denn ſie waren nach Africa verſchlagen worden, und bekamen von den Cyrenern *) zwei Dreiruder und Bootsmänner zur Fahrt. Unterwegs leiſteten ſie den Enesperiten, **) welche von den Libyern belagert wurden, Waffenhülfe, ſchlugen die Libyer und ſchifften von da nach Neapolis, ***) einem Carthagiſchen Handelsorte, von woher man nach Sicilien auf dem kürzeſten Wege in zwei Tagen und einer Nacht herüber kommen kann, von wo aus ſie herüberfuhren und nach Selinus gelangten. Sobald Dieſe angekommen waren, rüſteten ſich die Syracuſier abermal zu einem doppelten Angriff auf die Athener, zur See und Lande. Die Atheniſchen Anführer aber, als ſie ſahen, daß Jene Verſtärkung an Truppen erhalten hatten, und ihre Lage ſich

*) Auf der Nordküſte Africa's, in der Landſchaft Barca.

**) Nachher Berenice, jetzt Bengaſi.

***) Südlich von Cap Bon gelegen.

nicht verbeſſerte, ſondern täglich in jeder Hinſicht bedenklicher wurde, beſonders da die Mannſchaft durch Krankheiten ſich bedrängt ſah, bereuten es, nicht früher aufgebrochen zu ſeyn: und da Nicias ihnen ſich auch nicht mehr, wie zuvor, widerſetzte, auſſer, daß er nicht öffentlich dafür ſtimmen wollte, ſo ertheilten ſie dem geſammten Heere ſo heimlich wie möglich, den Befehl zur Abfahrt aus dem Lager, und daß man auf das erſte Zeichen dazu gerüſtet ſeyn ſolle. Und da ſie, als Alles bereit war, eben abſegeln wollten, ſo trat eine Mondsfinſterniß ein:*) denn es war gerade Vollmond. Die Mehrzahl der Athener, welchen Dieß bedenklich ſchien, forderte jetzt die Feldherrn auf, inne zu halten: und Nicias, welcher ohnehin auf Götterzeichen und dergleichen Dinge zu viel Werth legte, erklärte, ſie dürften nicht einmal ſich darüber berathen, eher auszurücken, bis ſie nach der Erklärung der Wahrſager dreimal neun Tage dort geblieben wären. Dieß war der Grund, warum die Athener, nach ſo langem Zaudern, nun vollends nicht aus der Stelle rückten.

31. Die Syracuſier, als ſie ihrerſeits auch davon Kunde erhielten, waren nur um ſo aufmerkſamer darauf, die Athener nicht entwiſchen zu laſſen, da Dieſe jetzt ſelbſt die Ueberzeugung hätten, daß ſie ihnen nicht mehr, weder zur See, noch zu Lande überlegen ſeyen: da ſie ſonſt nicht an den Abzug gedacht haben würden. Zugleich wollten die Syracuſier nicht zugeben, daß Jene ſich anderswo in Sicilien feſtſetzen ſollten, wo es ſchwerer wäre, ſie zu bekämpfen: ſondern ſie in kürzeſter Friſt zwingen, auf dieſer Stelle, die den Syracuſiern

*) Den 27ſten Auguſt 413.

günſtig ſchien, die Seeſchlacht anzunehmen. Sie bemannten alſo ihre Schiffe, und ſtellten damit Verſuche an, ſo viel Tage lang, als zu dieſem Zwecke hinreichend ſchien. Als der Zeitpunkt günſtig ſchien, ſo rückten ſie den erſten Tag vor die Verſchanzungen der Athener. Eine nicht zahlreiche Abtheilung von Schwerbewaffneten und Reitern zog durch mehrere Thore heraus; die Syracuſier ſchnitten nun einige Schwerbewaffnete ab, trieben Jene zurück, und verfolgten ſie: und da der Eingang [zu den Atheniſchen Verſchanzungen] enge war, ſo verloren die Athener ſiebzig Pferde und einige Schwerbewaffnete.

52. An dieſem Tage zog ſich das Heer der Syracuſier zurück. Am folgenden liefen ſie mit ſechsundſiebzig Schiffen aus, und rückten mit dem Landheere zugleich gegen die Verſchanzungen heran. Die Athener ließen dagegen ſechsundachtzig Schiffe auslaufen, rückten nahe an den Feind und begannen die Seeſchlacht. Eurymedon, welcher den rechten Flügel der Athener befehligte, und die feindlichen Schiffe umgehen wollte, und ſich zuweit gegen das Land hin zog, wurde von den Syracuſiern und ihren Verbündeten, welche zuerſt den Mittelpunkt der Athener beſiegt hatten, nun auch in dem Winkel der innern Bucht des Hafens abgeſchnitten und getödtet, und die Schiffe in ſeinem Gefolge wurden zu Grunde gerichtet. Nun ſetzten ſie auch den ſämmtlichen Schiffen der Athener nach, und trieben ſie an das Land.

53. Als Gylippus ſah, daß die feindlichen Schiffe beſiegt und auſſerhalb ihres Pfahlwerks und Standlagerbezirks umhergejagt wurden, ſo rückte er, um die Landenden niederzumachen, und den Syracuſiern, wenn das Ufer von

Digitized by Google

Freunden beſetzt wäre, das Wegſchleppen der Schiffe zu erleichtern, in Eile mit einem Theile ſeines Heeres auf den Uferrand heran. Die Tyrrhenier, welche dieſen Poſten für die Athener bewachten, als ſie Jene ohne Ordnung herankommen ſahen, ſtürmten gegen ſie an, fielen über die Vorderſten her, und jagten ſie in die Flucht in den Sumpf, der Lyſimelia heißt. Als darauf eine größere Truppenmaſſe von Syracuſiern und ihren Verbündeten erſchien, ſo rückten auch die Athener aus, und ſtellten ſich aus Beſorgniß für die Erhaltung ihrer Schiffe in Schlachtordnung gegen Jene, trugen den Sieg davon, verfolgten den Feind, und tödteten eine kleine Anzahl von Schwerbewaffneten. Auch retteten ſie ihre meiſten Schiffe, und brachten ſie in den Lagerbezirk. Doch hatten die Syracuſier und ihre Verbündeten achtzehn derſelben genommen, und deren ſämmtliche Mannſchaft getödtet. Gegen die übrigen ließen ſie, um ſie in Brand zu ſtecken, ein altes mit Reiſig und Kienholz beladenes Laſtſchiff los, das ſie anzündeten, da der Wind ihnen günſtig war, und gegen die Athener wehte. Die Athener aber trafen Gegenanſtalten zum Löſchen, erſtickten die Flamme, verhinderten die Annäherung des Laſtſchiffes und entgingen ſo der Gefahr.

54. Hierauf errichteten die Syracuſier ein Siegeszeichen wegen des Seetreffens und weil ſie den Tag zuvor die Schwerbewaffneten an der Mauer abgeſchnitten und auch die Pferde erbeutet hatten: die Athener aber, weil die Tyrrhener die Landtruppen in die Sümpfe gejagt, und ſie ſelbſt das übrige Heer geſchlagen hatten.

55. Da die Syracuſier, welchen zuvor die mit Demoſthenes angelangte Verſtärkung der Flotte Beſorgniſſe erregt

hatte, nunmehr auch einen glänzenden Seeſieg errungen hatten, ſo befanden ſich die Athener in einer ganz muthloſen Stimmung. Lebhaft empfanden ſie den Schmerz der getäuſchten Hoffnungen, noch lebhafter aber Reue wegen des ganzen Kriegszugs. Denn ſie hatten jetzt zum erſtenmale gleichartige Staaten angegriffen, welche eine Volksregierung, wie ſie, hatten, und Schiffe und Reiterei und eine große Macht beſaßen, wo ſie weder durch eine Umwälzung der Verfaſſung den Samen der Zwietracht ausſtreuen konnten, um dadurch etwa die Staaten für ſich zu gewinnen, noch denſelben an Kriegsmitteln bedeutend überlegen, ſondern meiſt im Nachtheile geblieben waren. Da ſie alſo ſchon zuvor das Mißliche ihrer Lage fühlten, ſo war Dieß, ſeit der unerwarteten Niederlage ihrer Flotte, noch viel mehr der Fall.

56. Die Syracuſier ſchifften nun furchtlos längs der Hafenküſte umher, und dachten darauf, den Eingang deſſelben zu ſperren, damit die Athener, wenn ſie es auch wollten, nicht unbemerkt auslaufen könnten. Denn ihre Abſichten waren jetzt nicht mehr bloß auf eigene Rettung gerichtet, ſondern ſie wollten auch das Entrinnen der Athener unmöglich machen in der richtigen Ueberzeugung, daß ihre Macht unter den jetzigen Umſtänden bei weitem Jenen überlegen ſey, und daß, wofern ſie die Athener und deren Verbündete zu Lande und zur See überwinden könnten, Dieß in den Augen der Hellenen als eine für ſie ruhmvolle Waffenthat erſcheinen würde. Denn die übrigen Helleniſchen Staaten würden dann ſogleich zum Theil in Freiheit geſetzt, zum Theil von der Furcht erlöst werden, indem der Ueberreſt der Atheniſchen Macht dann nicht mehr ſtark genug ſeyn würde,

Digitized by Google

um den weiterhin zu führenden Krieg zu beſtehen. Da man ferner ihnen das Verdienſt von allem Dem zuſchreiben würde, ſo würden ſie von der übrigen Welt und von den Nachkommen hohe Bewunderung einernten. Und war es ſchon in dieſer Beziehung ein würdiger Kampf, ſo war er es auch darum, weil ſie nicht allein über die Athener, ſondern auch über ihre übrigen zahlreichen Kriegsgenoſſen den Sieg davon trügen: ferner weil ſie nicht allein, ſondern in Verbindung mit ihren Hülfsſtaaten Solches leiſteten, und neben den Corinthern und Lacedämoniern an der Spitze ſtänden, und ihren Staat auf den Standpunkt ſtellten, Vorkämpfer zu ſeyn, und bedeutenden Zuwachs in der Seemacht gewännen. Denn es hatten ſich gegen dieſe einzige Stadt ſehr viele Völker vereinigt, auch abgeſehen von der Geſammtzahl Derer, welche in dieſem Kriege ſich an den Atheniſchen und Lacedämoniſchen Staat anſchloßen.

57. Denn auf beiden Seiten ſtanden theils gegen, theils für Sicilien nachſtehende Völker, theils um das Land erobern, theils um es Jenen retten zu helfen. Diejenigen, welche gegen Syracus ſtritten, hielten nicht ſowohl des Rechtes oder der Verwandtſchaft wegen zuſammen, ſondern je nach der zufälligen Lage, oder dem Vortheil der Staaten oder des Zwanges wegen. Die Athener für ſich ſelbſt waren als Jonier gegen die Doriſchen Syracuſier aus eigenem freiem Entſchluſſe ausgezogen, ebenſo die Einwohner von Lemnos, Imbros und die Aegineten, welche damals die Inſel inne hatten, ferner die Heſtiäer, welche Heſtiäa auf Euböa bewohnten, welche Alle dieſelbe Sprache und Verfaſſung, wie Athen, hatten, und als Pflanzvölker mitzogen. Die

Uebrigen machten theils als Unterthanen, theils als ſelbſtſtändige Bundesgenoſſen, Einige auch als Miethtruppen den Kriegszug mit. Zu den Unterthanen und Steuerpflichtigen gehörten aus Euböa die Eretrier, Chalcideer, Styreer und Caryſtier, von den Inſeln die Mannſchaft aus Ceos, Andros und Tenos; aus Jonien waren Die von Milet, Samos und Chios dabei, doch waren unter Dieſen die Chier nicht ſteuerpflichtige, ſondern ſelbſtſtändige Kriegsgenoſſen, welche dagegen Schiffe zu liefern hatten. Alle Dieſe waren meiſt Jonier und Abkömmlinge der Athener, mit Ausnahme der Caryſtier, welche Dryopiſchen Stammes waren, und folgten dem Zuge als Unterthanen und gezwungen, übrigens doch als Jonier gegen Dorier. Auſſer Dieſen waren von Aeoliſchem Stamme da, die abhängigen Methymnäer, welche zwar Schiffe, aber keinen Tribut zu liefern hatten, und Die von Tenedos und Aenos als Steuerpflichtige. Dieſe kämpften gezwungen als Aeolier gegen die Aeoliſchen Böotier, ihr Stammvolk, welche es mit den Syracuſiern hielten. Die einzigen Böotier, welche den Böotiern aus leicht erklärbarem Haſſe entgegen ſtanden, waren die Platäer. Die Rhodier aber und die Cytherier, Beide Doriſchen Stammes, die Letztern ſogar ein Pflanzvolk der Lacedämonier, trugen die Waffen mit den Athenern gegen die Lacedämonier unter Gylippus, die Rhodier aber von Argiviſcher Abkunft ſahen ſich genöthigt, gegen die Doriſchen Syracuſier und gegen Die von Gela, ihr eigenes Pflanzvolk, welche auf Syracuſiſcher Seite ſtanden, zu fechten. Von den Inſelbewohnern um den Peloponnes ſchloßen die Cephallener und Zacynthier zwar als unabhängig, doch wegen ihres Inſelgebiets, und durch die Meeresherrſchaft

der Athener mehr beſchränkt, ſich an Dieſe an. Die Corcyräer, wiewohl nicht blos Doriſchen, ſondern ſogar Corinthiſchen Urſprungs, zogen nichts deſtoweniger gegen die Corinther ihr Stammvolk, und die Syracuſier, ihre Stammsverwandten, zwar unter dem anſtändigen Scheine des Zwangs, jedoch mit entſchiedenem Eifer, aus Haß gegen die Corinther mit. Die jetzt ſogenannten Meſſenier aus Naupactus, und Die von Pylos, welches die Athener damals inne hatten, wurden auch als Kriegsgenoſſen mitgenommen. Ferner focht eine kleine Anzahl Megariſcher Ausgewanderter, durch ihr Schickſal genöthigt, gegen die aus Megara ſtammenden Selinuntier. Die Uebrigen hatten den Kriegszug ſchon mehr freiwillig unternommen. Die Argiver hatten ſich nicht ſowohl des Waffenbundes wegen, als aus Haß gegen die Lacedämonier, Einzelne davon auch ihres augenblicklichen beſondern Vortheils wegen, Dorier gegen Dorier mit den Joniſchen Athenern vereinigt: die Mantineer aber und andere Arcadiſche Miethſoldaten waren gewohnt, jederzeit gegen Diejenigen zu ziehen, welche man ihnen als Feinde bezeichnete, und betrachteten jetzt des Gewinnes wegen die mit den Corinthern ziehenden Arcadier gleichfalls als Feinde. Die Creter und Aetolier waren auch durch Sold gewonnen. Es fügte ſich auch, daß die Creter, welche den Rhodiern die Pflanzſtadt Gela hatten anlegen helfen, als Miethtruppen nicht für ihr Pflanzvolk, ſondern gegen daſſelbe wider ihre Neigung fochten. Auch waren einige Acarnanier zugleich aus Gewinnſucht, doch mehr aus Freundſchaft für Demoſthenes und Wohlwollen gegen die Athener als Bundesgenoſſen zu Hülfe gezogen. Soweit die Völker dieſſeits des Joniſchen Meer-

buſens. Von den Italiſchen Griechen nahmen im Gedränge der in Parteizwiſten befangenen Zeiten die Thurier und Metapontier an dem Zuge Theil: von Siciliſchen Griechen die Naxier und Catanäer, von Nichtgriechen die Egeſtäer, welche auch die meiſten Siculer mit herbeizogen. Von den Staaten auſſerhalb Siciliens waren einige Tyrrhenier wegen eines Zwiſtes mit Syracus, wie auch Japygiſche Miethtruppen dabei. So viele Völker ſtritten auf Atheniſcher Seite.

58. Dagegen hatten die Syracuſier zu Hülfsvölkern die Camarinäer als Grenznachbarn, und die an Dieſe ſtoßenden Einwohner von Gela, ferner, da die Agrigenter parteilos blieben, die jenſeits derſelben liegenden Selinuntier. Dieſe bewohnten den Theil Siciliens, Africa gegenüber. Aus dem Lande aber am Tyrrheniſchen Meere kamen die Himeräer, welche in dieſer Gegend die einzigen Hellenen ſind, und auch allein von dort aus den Syracuſiern halfen. So viel Helleniſche Stämme Siciliens waren es, welche ſämmtlich als Dorier und ſelbſtſtändig Jene im Kriege unterſtützten. Von Nichtgriechen aber thaten Dieß nur die Siculer, ſo viele deren nicht an die Athener abgefallen waren. Von den Hellenen auſſerhalb Sicilien gaben die Lacedämonier einen Spartiaten als Anführer, und ſonſt noch Heloten und neuangenommene Bürger, Neodamoden genannt; dieſer Name bezeichnet Einen, der bereits die Freiheit erhalten hat. Die Corinther, die Einzigen, welche mit Schiffen und Landtruppen zugleich herbeigekommen waren, wie auch die Leucadier und Ampracioten, nahmen der Stammesverwandtſchaft wegen Antheil. Auch waren Miethtruppen aus Arcadien von den Corinthern geſendet: die Sicyonier zogen gezwungen mit;

endlich nahmen von den Völkern auſſerhalb des Peloponneſes die Böotier Antheil. Zu dieſen von auswärts hergekommenen Truppen ſtellten die Siciliſchen Griechen eine in allen Theilen ſtärkere Zahl, da ſie in großen Städten wohnen. Daher ſammelten ſich viele Schwerbewaffnete und Schiffe und Reiter, und ſonſt eine zahlreiche Menſchenmaſſe. Und im Verhältniß zu allen Andern lieferten wiederum die Syracuſier ſelbſt, wie man wohl behaupten darf, die größere Zahl, ſowohl wegen der Größe der Stadt, als weil für ſie die Gefahr am größten war.

59. So viele Hülfsvölker hatten beide Theile zuſammengebracht. Damals waren ſchon Alle beiderſeits angelangt, und ſpäter erhielt kein Theil eine weitere Verſtärkung. Nach dem errungenen Siege in der Seeſchlacht dachten nun die Syracuſier und ihre Verbündeten, mit Recht, es würde eine ruhmvolle Waffenthat ſeyn, das ganze große Heer der Athener zu vernichten, und Dieſe weder mit dem einen noch dem andern Theile, weder zur See noch mit dem Landheere entrinnen zu laſſen. Sie ſperrten alſo ſogleich den großen Hafen, deſſen Mündung etwa acht Stadien*) breit iſt, mit quer vor Anker gelegten Dreirudern, Laſtſchiffen und Booten: und trafen ſonſt Anſtalten auf den Fall, daß die Athener noch ein Seetreffen wagen ſollten: und jedenfalls gedachten ſie nichts Geringes auszuführen.

60. Da die Athener die Sperrung des Hafens bemerkten, und die weiteren Plane der Feinde vermutheten; ſo glaubten ſie, die Sache in Berathung ziehen zu müſſen. Es traten

*) Etwa der fünfte Theil einer geogr. Meile.

nun die Feldherrn und Hauptleute zuſammen, und in Betracht ihrer vielſeitigen Verlegenheit, beſonders aber weil es ihnen bereits an den nöthigen Lebensmitteln fehlte (da ſie, im Begriffe abzuſegeln, nach Catana Boten geſchickt und die Zufuhr abbeſtellt hatten, und ſolche auch für die Zukunft nicht erhalten konnten, wenn ſie nicht die Meiſterſchaft zur See wieder erlangten,) beſchloßen ſie, die landeinwärts angelegten Verſchanzungen zu verlaſſen, und in der Nähe der Schiffe ſelbſt einen möglichſt beſchränkten Plaz, ſo viel für das Gepäcke und die Kranken hinreichend wäre, zu befeſtigen und eine Beſatzung dorthin zu werfen: das übrige Landheer aber insgeſammt einzuſchiffen, und alle ihre Fahrzeuge, brauchbare und ſolche, die ſchon etwas untauglich zur Seefahrt wären, damit zu bemannen, und dann eine entſcheidende Seeſchlacht zu liefern: auf den Fall des Sieges nach Catana zu ſegeln, im andern Falle aber die Schiffe zu verbrennen, und mit dem Landheere in Schlachtordnung an irgend einen befreundeten helleniſchen oder nichthelleniſchen Ort hinzuziehen, wo ſie baldmöglichſt einen Haltpunkt finden könnten. Dieſen Beſchluß führten ſie auch aus. Denn ſie zogen ſich aus den obern Verſchanzungen in der Stille ſeewärts herab, bemannten alle Schiffe, und nöthigten, ſich einzuſchiffen, Wer irgend im Dienſtalter ſtand und auf irgend eine Weiſe dazu tauglich ſchien. So wurden denn alle Schiffe, etwa hundertundzehn, angefüllt: man brachte auf dieſelben viele Bogenſchützen und Lanzenträger, ſowohl von den Acarnaniern als auch von den übrigen Miethtruppen, und traf auch andere Anſtalten, ſo gut es in ſolcher Bedrängniß und bei einem Vorha-

ben von der Art möglich war. Nachdem das Meiſte in Bereitſchaft war, ſo berief Nicias, welcher bemerkte, daß das Kriegsheer wegen der vielen ungewohnten Niederlagen der Flotte muthlos war, und wegen des Mangels an Lebensmitteln ſo ſchnell wie möglich eine Hauptſchlacht wünſchte, Alle zuſammen, und ſuchte ſie durch folgende Rede aufzumuntern.

61. „Ihr Kriegsmänner aus Athen und von den übrigen Kriegsgenoſſen! Wir gehen einem Kampfe entgegen, der für Alle ohne Unterſchied gleich entſcheidend ſeyn wird. Es gilt bei uns Allen, nicht minder als bei den Feinden, Daſeyn und Vaterland. Tragen wir mit unſern Schiffen den Sieg davon, ſo werden wir wohl die heimathliche Stadt, die Jeder die ſeinige nennt, wieder ſehen dürfen. Doch ſollen wir nicht muthlos ſeyn: es ſoll uns nicht begegnen, was den unerfahrenſten Menſchen widerfährt, welche, wenn die erſten Kämpfe ihnen mißlungen ſind, ſofort nur ängſtliche Erwartungen hegen, die ihren Unfällen entſprechen. Vielmehr möget ihr Alle, die ihr von Athen anweſend ſeyd, und ſchon ſo viele Kriegserfahrung habt, und ihr Bundesgenoſſen alle, die ihr ſtets die Heerzüge mitgemacht, der unverhofften Wechſelfälle der Kriege eingedenk ſeyn; und ſo rüſtet Euch denn in der Hoffnung, das Glück werde doch wohl einmal auch uns zur Seite ſtehen, ſo, wie es von dieſer eurer großen Anzahl, die ihr vor Euch ſehet, zu erwarten iſt, den Kampf zu erneuern.“

62. „Alle Mittel der Gegenwehr, welche bei dem engen Raume des Hafens gegen das zu erwartende Gedränge der Schiffe, und die uns früher nachtheilig gewordenen Anſtalten der Feinde auf den Verdecken ſich uns darboten, haben wir

den Umſtänden gemäß, nach gepflogener Berathung mit den Steuermännern, auch für Euch nunmehr in Bereitſchaft geſetzt. Denn es werden zahlreiche Bogenſchützen und Lanzenträger und eine Menge Volks eingeſchifft werden, welche wir bei einer Seeſchlacht auf offenem Meere nicht gebraucht haben würden, weil ſie durch Belaſtung der Schiffe der Geſchicklichkeit der Bewegung Eintrag thun könnte; aber nun, da unſer Seekampf gezwungener Weiſe einer Landſchlacht ähnlich ſeyn wird, ſo mag uns Dieß vortheilhaft werden. Wir haben alle nöthigen Schiffseinrichtungen gegen den Feind ausfindig gemacht, beſonders gegen ihre uns ſo nachtheilig gewordenen dicken Sturmbalken, das Anfaſſen mit eiſernen Klammern, welche die rückgängige Bewegung des anſtürmenden Schiffes hindern werden, wofern die Schiffsmannſchaft ihre Schuldigkeit gehörig thun wird. Denn wirklich ſind wir in die Nothwendigkeit verſetzt, von den Schiffen aus nach Art einer Landſchlacht zu fechten: und daß weder wir ſelbſt zurückweichen, noch Jene rückwärts rudern laſſen, iſt uns offenbar vortheilhaft, zumal da das Ufer, mit Ausnahme der Strecke, welche unſer Landheer beſetzt hält, für uns feindlich iſt."

63. „Deſſen gedenkend, ſollet ihr den Kampf der Entſcheidung mit möglichſter Anſtrengung kämpfen, und Euch nicht an das Land hinausdrängen laſſen: ſondern den Vorſatz faſſen, wenn Schiff mit Schiff zuſammentrifft, es nicht eher loszulaſſen, bis ihr die Geharniſchten vom feindlichen Verdecke herabgeworfen habt, und dazu fordere ich unſere Schwerbewaffneten nicht minder als das Schiffsvolk auf, jemehr jenes die Sache der Leute vom Binnenlande iſt: auch

Digitized by Google

iſt uns der Umſtand günſtig, daß wir bis jetzt noch meiſt mit dem Landheere geſiegt haben. Das Schiffsvolk aber ermahne und bitte ich zugleich, ſich durch unſere Unfälle nicht allzu ſehr entmuthigen zu laſſen, da jetzt die Einrichtung der Verdecke bei uns beſſer und die Anzahl der Schiffe größer iſt. Und ihr, die ihr bisher, ohne es zu ſeyn, für Athener galtet, und wegen der Fertigkeit in unſerer Mundart und der Nachahmung unſerer Sitten in Griechenland umher geachtet waret, und die Vortheile unſerer Herrſchaft, nicht minder als wir, hinſichtlich des Nutzens, noch mehr aber durch die Furcht Eurer Untergebenen und die Sicherheit vor jeder Kränkung genoßet, ihr möget bedenken, wie viel es werth iſt, jenen Genuß Euch zu erhalten. Unrecht wäre es alſo, wenn ihr, die einzigen freien Theilnehmer an unſerer Herrſchaft, ſie jetzt dem Untergange preisgeben wolltet. Denkt Euch beſſer als die Corinther, welche ihr ſo oft überwunden, und als die Siciliſchen Griechen, von denen, ſo lange unſere Seemacht blühte, keiner ſich auch nur uns entgegenzuſtellen wagte. So leiſtet ihnen denn mannhaften Widerſtand, und beweiſet ihnen, daß Eure Geſchicklichkeit auch im Mißgeſchick und bei geſchwächten Kräften fremder, vom Glücke begünſtigter, Stärke überlegen ſey."

64. „Den Athenern in Eurer Mitte rufe ich auch Das wieder in's Gedächtniß, daß ihr weder andere Schiffe, wie dieſe, auf Euren Schiffswerften, noch dienſtfähige Mannſchaft von Schwerbewaffneten zurückgelaſſen habt: und daß, wenn Euch ein anderes Loos, als das des Sieges treffen ſollte, Eure hieſigen Feinde ſogleich dorthin ſteuern, und Eure dort zurückgebliebenen Landsleute nicht im Stande ſeyn werden,

ſich der dortigen und der neuangreifenden Feinde zu erwehren. Ihr ſelbſt würdet ſofort der Gewalt der Syracuſier preisgegeben ſeyn, von welchen ihr ſelbſt wiſſet, in welcher Abſicht ihr ſie angegriffen habt; Eure dortigen Mitbürger aber würden den Lacedämoniern unterliegen. Da nun dieſer Eine Kampf, den ihr beſtehet, über Beide entſcheidet, ſo harret aus, wenn ihr es je gethan habt, und bedenket Alle für das Ganze, und jeder Einzelne für ſich, daß auf Denen, welche jetzt die Flotte beſteigen werden, die Land- und Seemacht der Athener und der Ueberreſt der Staatskräfte und der große Name Athens beruht. Es möge daher Jeder den Vorzug, den er etwa vor dem Andern an Geſchicklichkeit und Muth beſitzt, bewähren, wozu ſich wohl nie eine beſſere Gelegenheit darbietet, ſich ſelbſt zum Vortheil, und Allen zur Rettung!"

65. Nachdem Nicias dieſe Worte der Ermunterung geſprochen, befahl er ſogleich, die Schiffe zu beſteigen. Gylippus und die Syracuſier konnten, da ſie die Anſtalten ſelbſt ſahen, vermuthen, daß die Athener eine Seeſchlacht liefern wollten: auch hatten ſie Nachricht von der Einrichtung mit den eiſernen Klammern. Sie rüſteten ſich nun für alle Fälle, und beſonders gegen jene Vorrichtung. Denn ſie verwahrten die Vorderſeite und die weiter rückwärts liegenden Theile der Schiffe mit Häuten, damit die auffallenden Klammern abgleiten und keinen Punkt finden möchten, wo ſie anfaſſen könnten: und nachdem Alles gerüſtet war, ſprachen Gylippus und die übrigen Anführer folgende Worte der Ermunterung.

66. „Daß Eure bisherigen Thaten rühmlich ſind, und daß ihr für künftigen Ruhm kämpfen werdet, ihr Syracuſier und Verbündete, davon ſcheinen die Meiſten unter Euch

ſchon überzeugt zu ſeyn, denn ſonſt würdet ihr nicht mit ſolchem Eifer zum Werke geſchritten ſeyn: ſollte aber Jemand von dem Gefühle jener Wahrheit nicht gehörig durchdrungen ſeyn, ſo will ich ihm die Gründe andeuten. Den Athenern, welche in dieſes Land eingedrungen ſind, um zuerſt Sicilien, und wenn Dieß gelänge, auch den Peloponnes und das übrige Griechenland zu unterjochen, die zur höchſten Stufe der Macht unter den Helleniſchen Staaten der früheren und der jetzigen Zeit ſich bereits erhoben hatten, Dieſen habt ihr zuerſt unter Allen zur See, die ihrer Flotte ganz unterthan war, Stand gehalten, und in einigen Seeſchlachten bereits den Sieg davon getragen, welcher auch in der nächſten wahrſcheinlich Euer ſeyn wird. Denn hat einmal die Macht der Menſchen da, wo ſie die Meiſterſchaft anſprachen, einen lähmenden Schlag erlitten, ſo ſinkt der Ueberreſt ihres Selbſtvertrauens unter den Grad herab, der ihnen noch gebührte, und wird ſchwächer, als es ſeyn würde, wenn ſie von jeher nie ein ſolches gefühlt hätten: und Wer in Demjenigen, worin er ſeinen Stolz ſetzte, unverhofft gedemüthigt wird, der läßt in ſeinen Anſtrengungen ſo nach, daß ſie unter ſeinen Kräften bleiben, und wahrſcheinlich iſt es, daß dieſer Fall bei den Athenern eintritt."

67. „Unſere früher erprobte Eigenſchaft, die uns, als wir noch unerfahren waren, den Muth gab, Etwas zu wagen, hat ſich jetzt befeſtigt, und da ſich ihr die Ueberzeugung zugeſellt hat, daß wir die Tapferſten ſind, weil wir die Tapferſten beſiegt haben, ſo hat ſich auch unſere Hoffnung bei Allen verdoppelt. Es pflegt aber bei den Unternehmungen die Hoffnung, je größer ſie iſt, auch einen deſto größeren

Digitized by Google

Eifer einzuflößen. An ihre Gegenrüſtung gegen unſere Anſtalten, welche ſie uns nachgemacht, ſind wir nach unſerer Kriegsweiſe ſchon gewöhnt, und ſo werden wir auf jeden Theil derſelben gefaßt ſeyn. Wenn aber bei ihnen viele Schwerbewaffnete gegen die Gewohnheit auf den Verdecken ſind, und viele Acarnaniſche Speerſchützen, die ſo zu ſagen ſich nur für das Feſtland eignen, und andere eingeſchiffte Mannſchaft, welche nicht einmal eine Stellung finden werden, um die Geſchoſſe abzuſchleudern: wie könnte es da anders ſeyn, als daß ſie der eignen Flotte durch Mißgriffe ſchaden, und Alle untereinander, da ſie ſich nicht in der gewohnten Weiſe bewegen, Verwirrung anrichten werden? Denn auch die große Zahl ihrer Schiffe wird ihnen keinen Vortheil bringen: ich ſage Dieß für den Fall, daß etwa Einem unter Euch das Seetreffen mit einer überlegenen Zahl Beſorgniſſe erregen ſollte. Denn in ſo engem Raume wird dieſe große Zahl weit weniger beweglich ſeyn, um irgend einen Plan auszuführen, und durch unſere Anſtalten ſehr leicht beſchädigt werden können. Vernehmet aber nun auch folgende Mittheilung, die nach ſicheren Nachrichten, die ich zu haben glaube, entſchieden wahr iſt. Im Uebermaße ihres Unglücks und bedrängt durch die ſie umgebende Noth ſind ſie auf den verzweifelten Entſchluß verfallen, nicht ſowohl im Vertrauen auf ihre Rüſtungen, ſondern um das Glück zuletzt noch, ſo gut es ſeyn kann, zu verſuchen, entweder die Durchfahrt zu Schiffe zu erzwingen, oder alsdann zu Lande den Rückzug anzutreten, in der Vorausſetzung, daß es ihnen dann nicht ſchlimmer ergehen könne, als in ihrer jetzigen Lage."

68. „Gegen eine ſolche Unordnung und gegen das ſich ſelbſt aufgebende Glück unſerer ärgſten Feinde, laßt uns mit der Hitze des Zornes ankämpfen, in dem Gedanken, daß wir das größte Recht haben, an unſern Gegnern zur Strafe für den Angriff den ergrimmten Muth zu kühlen, und daß es andererſeits, dem Sprüchworte zufolge, der ſüßeſte Genuß iſt, an den Feinden Rache zu nehmen, wozu uns jetzt Gelegenheit geboten wird. Daß Jene unſere Feinde, ja unſere ärgſten Feinde ſind, iſt Euch Allen bekannt, da ſie ja in unſer Land eingedrungen ſind, daſſelbe zu unterjochen, wobei ſie, wäre es ihnen gelungen, den Männern das drückendſte, den Kindern und Weibern das ſchmählichſte Loos bereitet, und dem Namen der ganzen Stadt den ſchimpflichſten Flecken angehängt haben würden. Solches ihnen zu vergelten, ziemt es uns nicht, aus Mitleid läßig zu werden, oder es für Gewinn zu achten, wenn ſie gefahrlos abziehen. Denn Dieß werden ſie ja doch auch thun, wenn ſie Sieger bleiben. Vielmehr wird es eine rühmliche Waffenthat ſeyn, wenn wir, was wir beabſichtigen, würdig hinausführen, nämlich Jene züchtigen, und für ganz Sicilien die ſchon längſt genoſſene Freiheit feſter begründen. Höchſt ſelten bieten ſich ſolche Kämpfe dar, die im Falle des Mißlingens ſo wenige Nachtheile und durch glücklichen Erfolg ſo große Vortheile bringen.“

69. Nachdem die Syracuſiſchen Anführer und Gylippus an ihre Truppen auch ihrerſeits in dieſem Sinne Ermunterungsreden gehalten hatten, und wahrnahmen, daß die Athener ihre Schiffe bemannten; ſo thaten ſie ſogleich Daſſelbe mit den ihrigen. Als nun Nicias, voll Beſorgniß wegen

der Lage der Dinge, die Größe und die Nähe der Gefahr erkannte, da man eben im Begriffe war, gegen den Feind auszulaufen, ſo widerfuhr ihm, was bei wichtigen Unternehmungen den Menſchen zu begegnen pflegt, daß ſie meinen, überall ermangle noch Etwas zur That, und auch den Worten fehle es noch an genugſamer Ausführlichkeit. In dieſem Gedanken berief er noch einmal die Schiffs-Hauptleute alle einzeln vor ſich, Jeden nach ſeinem und ſeines Vaters Namen, und nach dem Stamme nennend, und redete ihnen zu, ſie ſollen ſowohl dem eigenen Ruhme, Wer ſolchen irgend erworben, nicht untreu werden, als auch, Wer erlauchte Ahnen hätte, die Tugenden der Väter nicht verdunkeln. Dabei erinnerte er ſie an ihr im Genuſſe der höchſten Freiheit ſtehendes Vaterland, und an das zwangloſe Recht eines Jeden, ſich eine Lebensweiſe zu wählen: auch noch manches Andere ſagte er, was man etwa in einer ſolchen Lage ſagen und einander zurufen kann, ohne ſich darum zu bekümmern, ob es irgend Jemand allzu veraltet erſcheinen mag: obgleich in allen Fällen Aehnliches über Weiber und Kinder und die heimiſchen Götter vorgebracht wird, wenn es nur in einer ſolchen augenblicklichen Beſtürzung für nützlich erachtet wird. Nachdem er nun nicht ſowohl ganz genügende als nur die nöthigſten Ermahnungen gegeben zu haben glaubte, ſo brach er auf, und führte ſein Landheer zum Meeresufer, und ſtellte es in einer möglichſt ausgedehnten Linie auf, um dadurch auf die in den Schiffen auf's günſtigſte zu ihrer Ermuthigung zu wirken. Demoſthenes aber und Menander und Eurymedon, welche als Anführer die Flotte der Athener beſtiegen hatten, brachen ſogleich von ihrem Standorte auf, und ſteuerten auf

Digitized by Google

die zur Sperrung des Hafens-verbundenen Schiffe los, in der Abſicht, durch den noch offen gelaſſenen Raum die Durchfahrt aus dem Hafen zu erzwingen.

70. Die Syracuſier und deren Verbündete liefen nun mit derſelben Zahl von Schiffen, wie früher, aus, und beſetzten mit einem Theile derſelben die Mündung, und die übrigen Punkte des Hafens ringsherum, um von allen Seiten die Athener anzugreifen: wobei zugleich das Landheer ſie da, wo die Schiffe ihre Stellung nehmen würden, unterſtützen ſollte. Die Flotte der Syracuſier befehligten Sicanus und Agatharchus: indem Jeder einen Flügel des Ganzen unter ſich hatte, Python aber und die Corinther waren im Mittelpunkte. Als nun die Athener der geſperrten Mündung ſich näherten, bemeiſterten ſie im Heranſegeln durch den erſten Anlauf die an derſelben aufgeſtellten Schiffe, und verſuchten die Ketten zu ſprengen. Als aber hierauf die Syracuſier und deren Verbündete von allen Seiten auf ſie eindrangen, ſo begann das Seegefecht, nicht bloß an der geſchloſſenen Mündung, ſondern auch ſonſt im Hafen umher, und wurde ſo hitzig als keines der früheren geweſen. Denn auf beiden Seiten zeigte ſich viel Eifer unter den Seeleuten, heranzurudern wenn es ihnen befohlen ward: und die Steuermänner boten alle Kunſt mit großem Wetteifer gegeneinander auf. Die Schiffsſoldaten aber thaten ihren Dienſt, wenn Schiff auf Schiff ſtieß, damit die Bemannung des Verdecks in der Geſchicklichkeit nicht hinter den übrigen zurückbleiben möchte: und Jeder beſtrebte ſich in Dem, was ihm aufgetragen war, als der Erſte zu erſcheinen. Da aber auf ſo kleinem Raume

viele Schiffe zuſammentrafen, (denn noch nie hatten ſo viele Fahrzeuge in einem ſo beſchränkten Platze gefochten, indem es auf beiden Seiten zuſammen nahe an zweihundert waren,) ſo kam das Anrennen von vorn ſelten vor, weil man nicht zum Anlaufe rückwärts rudern, noch die Linie durchbrechen konnte; häufiger aber der Angriff von der Seite, wenn ein Schiff im Fliehen oder bei dem Heranſegeln gegen ein anderes, auf das dritte ſtieß. Und ſo lange ein Schiff heranruderte, ſo wurde durch die Verdecksmannſchaft ein Hagel von Wurfſpießen, Pfeilen und Steinen auf daſſelbe geſchleudert: waren ſie aber einander nahe gekommen, ſo wurden die Schiffsſoldaten handgemein, und verſuchten gegenſeitig, die feindlichen Schiffe zu beſteigen. Auf vielen Punkten traf es ſich auch, wegen des engen Raumes, daß ein Schiff das andere enterte, während es ſelbſt von einem dritten geentert wurde, und daß zwei oder auch mehr Schiffe im Gedränge an Einem ſich feſtklammerten, und daß die Steuermänner zugleich hier auf Gegenwehr, dort auf Angriff denken und nicht mit jedem beſonders, ſondern mit vielen nach allen Seiten ſich beſchäftigen mußten: auch daß das gewaltige Getöſe der zuſammenſtoßenden Schiffe neben dem erregten Schrecken auch den Zuruf der Befehlshaber unhörbar machte. Denn mannigfaltiger Ermunterungsruf und Geſchrei erhob ſich auf beiden Seiten von den Befehlenden, wie es theils ihre Kunſt, theils der augenblickliche Wetteifer gebot: den Athenern wurde zugerufen, ſie ſollten die Durchfahrt erzwingen, und jetzt, oder nie, die Rettung in die Heimath mit allem Eifer zu erringen ſuchen; den Syracuſiern und ihren Verbündeten aber, wie rühmlich es ſey, wenn man die

Flucht Jener verhindere, und Jeder ſiegend ſein Vaterland erhebe. Dazu riefen die Oberbefehlshaber auf beiden Seiten, wenn ſie Einen ohne Noth rückwärts rudern ſahen, die Schiffsherrn namentlich auf, und fragten ſie, die Athener, ob ſie ſich etwa darum zurückziehen, weil ſie das feindſeligſte Land für befreundeter halten, als das Meer, deſſen Herrſchaft ſie durch ſo lange Anſtrengungen errungen hätten? die Syracuſier: ob ſie denn vor den fliehenden Athenern, welche, wie ſie ſo beſtimmt wiſſen, um jeden Preis zu entrinnen ſuchen, ſelbſt fliehen wollen?

71. Während ſo die Seeſchlacht unentſchieden ſchwankte, befand ſich das beiderſeitige vom Ufer aus zuſchauende Landheer in gewaltigem innern Kampfe und Spannung des Gemüthes; die Eingebornen wünſchten eifrigſt, daß noch größerer Ruhm errungen würde, die Fremden aber fürchteten, ihre Lage möchte ſich noch mehr als bisher verſchlimmern. Denn da die ganze Hoffnung der Athener auf ihrer Flotte beruhte, ſo war ihre Furcht wegen der Zukunft mit Nichts zu vergleichen, daher fühlten ſie ſich auch gedrungen, ihre Blicke vom Lande auf die Seeſchlacht zu richten, ein Anblick, der ſehr ungleich ausfiel. Denn da das Schauſpiel nicht ſehr ferne war, und nicht Alle zugleich auf den nämlichen Punkt hinſahen, ſo geſchah es, daß, wo ſie irgend bemerkten, daß die Ihrigen im Vortheile waren, ſie neuen Muth faßten und ſich flehend zu den Göttern wandten, ſie möchten ihnen die Gelegenheit zur Rettung nicht entziehen: ſahen ſie aber auf einen Punkt hin, wo die Ihrigen unterlagen, ſo erhoben ſie ein lautes Klaggeſchrei, und wurden durch den Anblick ſolcher Scenen noch mehr, als Diejenigen, welche im Kampfe

ſelbſt begriffen waren, niedergeſchlagen. Andere, welche dorthin blickten, wo die Seeſchlacht ſchwankte, waren, ihre Hoffnung oder Furcht zugleich mit entſprechenden ängſtlichen Bewegungen des Körpers und Winken begleitend, wegen der ſteten Unſicherheit des Gefechtes, mehr, als irgend Andere, in der peinlichſten Lage. Denn ſtets war es ihnen, als ob ihr Entrinnen oder ihr Untergang auf der Spitze ſtände. In demſelben Atheniſchen Heere konnte man, ſo lange die Seeſchlacht unentſchieden war, Alles zugleich vernehmen, Wehklage, Geſchrei, Siegesruf, Niederlage und alle die mancherlei Laute, welche in einem entſcheidenden Kampfe bei einem großen Heere nothwendiger Weiſe gehört werden. Aehnliches, wie dort, geſchah auch bei Denen auf den Schiffen: bis endlich die Syracuſier und ihre Bundesgenoſſen, nachdem die Seeſchlacht lange gedauert, die Athener zum Weichen brachten, merkbar ſie bedrängten, und unter lautem Geſchrei und gegenſeitigen Aufmunterungen zum Strande hin verfolgten. Da ſprangen die Seetruppen, welche nicht auf dem Meere der feindliche Arm erreicht hatte, der Eine da, der Andere dort an's Land, und rannten dem Lager zu. Das Landheer aber, nicht mehr in getheilter Stimmung, ſondern in gleichem Drange des Gefühls insgeſammt, den Unfall mit Geſtöne und Wehklagen bejammernd, eilte zum Theil den Schiffen zu Hülfe; Andere begaben ſich ſchnell zu dem Ueberreſte der Verſchanzungen; Andere, und zwar die Mehrzahl, dachten nur an ſich ſelbſt und ſahen ſich nach einem Zufluchtsorte um. In dieſem Augenblicke war die Beſtürzung ſo groß, als ſie irgend je geweſen. Die Athener er-

fuhren hier ein ähnliches Schickſal, wie ſie es den Feinden in Pylos bereitet hatten, wo nach Vernichtung der Flotte auch die Mannſchaft der Lacedämonier, welche auf die Inſel übergeſetzt hatte, mit verloren ging. Auch die Athener hatten jetzt keine Hoffnung mehr, ſich zu Lande zu retten, wenn nicht etwas Auſſerordentliches ſich ereignete.

(Der Schluß des ſiebenten Buchs folgt im nächſten Bändchen.)

Digitized by Google

Thucydides Geſchichte des Peloponneſiſchen Kriegs,

überſetzt

von

C. N. Oſiander,

Profeſſor der alten Literatur, Geſchichte und Eloquenz am obern Gymnaſium zu Stuttgart.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

Für Oeſtreich in Commiſſion von Mörſchner und Jaſper in Wien.

1 8 2 9.

Siebentes Buch.

(Beſchluß.)

72. Nach dieſer hartnäckigen Seeſchlacht, in welcher von beiden Seiten viele Schiffe und Mannſchaft zu Grunde gingen, ſammelten die Syracuſier und ihre Verbündeten als Sieger die Schiffstrümmer und die Todten, fuhren nach der Stadt zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Wegen der Größe des ſie umdrängenden Unglücks dachten die Athener nicht einmal daran, die Auslieferung ihrer Todten und ihrer Schiffstrümmer nachzuſuchen, ſondern faßten den Entſchluß, noch in dieſer Nacht abzuziehen. Demoſthenes aber wandte ſich an Nicias, und that den Vorſchlag, man ſollte die noch übrigen Schiffe bemannen, und wo möglich mit Tagesanbruch die Ausfahrt erzwingen; er behauptete, ſie hätten noch mehr brauchbare Schiffe übrig als die Feinde. Denn die Athener hatten noch gegen ſechzig, die Feinde aber weniger als fünfzig gerettet. Nicias trat ſeiner Meinung bei; als ſie aber die Schiffe bemannen wollten, ſo wollten ihre Seeleute, beſtürzt durch die Niederlage und an der Möglichkeit des Sieges verzweifelnd, die Schiffe nicht wieder beſteigen. So vereinigten ſich nun Alle in dem Gedanken, zu Lande abzuziehen.

73. Der Syracuſier Hermocrates aber vermuthete ihre Abſicht; und da es ihm gefährlich dünkte, daß ein ſo großes

Heer zu Lande ſich zurückziehen, und irgendwo in Sicilien eine Stellung nehmen, und den Angriff gegen ſie erneuern ſollte, ſo wandte er ſich an die Obrigkeiten, und trug ihnen vor, daß man die Athener nicht ſo ruhig bei Nacht abziehen laſſen ſolle. Dabei entwickelte er ihnen auch ſeine weitere Anſicht, daß vielmehr die Syracuſier mit geſammter Macht und ihren Verbündeten ausziehen, die Wege verbauen, und die Engpäſſe beſetzen und ſperren ſollten. Sie waren gleichfalls dieſer Meinung, und man fand für gut, die Sache auszuführen: jedoch meinten ſie, daß ihre Leute, die froh wären, von der großen Seeſchlacht eben erſt ſich erholen zu dürfen, zumal da jetzt ein Feſttag ſey (denn man opferte gerade an dieſem Tage dem Hercules), ihnen ſchwerlich Folge leiſten würden. Denn die Meiſten ſeyen aus Freude über den Sieg mit Trinkgelagen am Feſte beſchäftigt; und ſie glaubten, Alles eher durchzuſetzen, als Jene zu bereden, die Waffen zu ergreifen, und in dieſem Augenblicke auszuziehen. Da nun in dieſem Betrachte den Obrigkeiten der Stadt die Sache unausführbar ſchien, und Hermocrates ſie nicht weiter für ſich zu ſtimmen vermochte, erſann er ſofort folgende Liſt. Weil er befürchtete, die Athener möchten in der Stille in dieſer Nacht über die ſchwierigſten Punkte hinauskommen und einen Vorſprung gewinnen, ſo ſchickte er Einige ſeiner Vertrauten in Begleitung von Reitern, als es dunkel wurde, zum Atheniſchen Lager hin. Dieſe ritten ſo nahe, daß man ſie verſtehen konnte, herzu; und da es gewiße Leute gab, die dem Nicias aus der Stadt Botſchaft zutrugen, ſo ſtellten ſie ſich, als ob ſie Freunde der Athener wären, riefen Einige herbei, und baten ſie, dem Nicias zu ſagen, er ſolle in die-

Digitized by Google

ſer Nacht mit ſeinem Heere nicht abziehen, da die Syracuſier die Wege beſetzt halten, ſondern in Ruhe ſeine Anſtalten treffen, und dann bei Tage abziehen. Nach dieſer Mittheilung begaben ſie ſich weg; und Die, welche es vernommen, hinterbrachten Solches den Feldherrn der Athener. Auf dieſe Botſchaft verweilten Jene die Nacht hindurch, weil ſie keine Täuſchung dabei ahnten.

74. Und weil ſie auch jetzt noch nicht ſogleich zum Aufbruche kamen, ſo beſchloßen ſie, auch noch den folgenden Tag zu warten, damit die Soldaten das für ihren Gebrauch dienlichſte Geräthe, ſo gut es thunlich wäre, zuſammenpacken, und mit Zurücklaſſung alles Uebrigen nur das zur Pflege des Körpers Nothwendige mitnehmen, und dann aufbrechen möchten. So zogen die Syracuſier und Gylippus mit ihren Landtruppen aus, kamen ihnen zuvor, ſperrten durch Verhaue die Wege, wo die Athener wahrſcheinlich durchziehen mußten, beſetzten die Furthen der Bäche und Flüſſe, und ſtellten ſich, wo ſie es für gut fanden auf, um das Heer zu empfangen, und ihm den Weg zu verſperren: mit ihren Schiffen aber ſegelten ſie heran, und zogen die Schiffe der Athener vom Strande herab (denn nur wenige hatten die Athener ſelbſt, ihrem Plane gemäß, verbrennen können): die übrigen nahmen ſie, ohne daß es Jemand hinderte, in aller Ruhe an's Schlepptau, und brachten ſie in die Stadt.

75. Hierauf, als Nicias und Demoſthenes Alles hinlänglich vorbereitet glaubten, brachen auch ſie mit ihrem Heere endlich am dritten Tage nach der Seeſchlacht auf. Es war dieß ein kläglicher Auftritt, nicht blos in der Einen Hinſicht, weil ſie ſich nach dem Verluſte ihrer ſämmtlichen Schiffe zu-

Digitized by Google

rückzogen, und anſtatt jener glänzenden Hoffnungen nunmehr ihr eigenes und ihres Vaterlandes Daſeyn in Gefahr ſchwebte; ſondern es ereigneten ſich auch bei dem Auszuge aus dem Lager für Auge und Herz überall die erſchütterndſten Scenen. • Denn da die Todten noch unbegraben waren, ſo fühlte ſich Jeder, der etwa Einen ſeiner Angehörigen daliegen ſah, von Schmerz und Grauen durchdrungen. Und die Lebenden, welche verwundet und krank zurückgelaſſen wurden, erſchienen den Ueberlebenden noch weit bejammernswürdiger als die Todten, und waren auch unglücklicher, als die Umgekommenen. Denn ſie ſetzten Jene in die bangſte Verlegenheit, indem ſie zum Flehen und Wehklagen ihre Zuflucht nahmen, und baten, ſie doch mitzunehmen, und, wo ſie einen Bekannten oder Angehörigen erblickten, ihn jedesmal anriefen, und ſich an die abziehenden Zeltgenoſſen anklammerten oder ihnen folgten, ſo weit ſie konnten, und wenn dann die Kräfte ihres Körpers ſie verließen, unter vielen Beſchwörungen und Jammergeſchrei liegen blieben. So war das Heer voll Thränen und banger Empfindungen, ſo daß ihm der Aufbruch, wiewohl aus Feindeslande, ſchwer fiel, obſchon ſie ein mehr als beweinenswerthes Ungemach theils bereits erduldet, theils von der dunkeln Zukunft noch zu fürchten hatten. Bei dieſer Niedergeſchlagenheit machten ſie auch ſich ſelbſt viele Vorwürfe: denn ſie hatten ganz das Anſehen fliehender Haufen aus einer erſtürmten, und zwar nicht unbedeutenden Stadt: da die ganze fortziehende Maſſe nicht weniger als vierzigtauſend Mann ſtark war. Und von Dieſen trugen nicht allein die andern Truppen alles Brauchbare, was Jeder zu tragen vermochte, mit ſich; ſondern es ſchlepp-

ten auch die Schwerbewaffneten und die Reiter gegen ihre Gewohnheit neben ihren Rüſtungen ſelbſt ihre Lebensmittel mit ſich, zum Theil aus Mangel an Troßknechten, zum Theil aus Mißtrauen gegen Dieſelben. Denn die Meiſten waren theils ſchon früher, theils eben jetzt zu dem Feinde übergegangen. Doch auch, was ſie ſo mitnahmen, war nicht hinreichend; denn man hatte kein Brod mehr im Lager. Allein das übrige Elend, wiewohl es ſonſt, bei gleicher Theilnahme an den Drangſalen, welche Vielen zuſtoßen, erträglicher wird, wurde darum doch unter den jetzigen Umſtänden nicht leichter genommen, zumal da man von ſo glänzenden und ſtolzen Hoffnungen bei dem Anfange des Unternehmens zu einem ſo demüthigenden Ausgange herabgeſunken war. Denn es war Dieß der gewaltigſte Glückswechſel, den je ein Helleniſches Heer erlitt: da ſie, ausgezogen, um Andere zu unterjochen, dagegen nun abziehen, und ſelbſt vielmehr fürchten mußten, daſſelbe Schickſal zu erleiden; da ſie ſtatt der frohen Wünſche und Kriegsgeſänge, unter welchen ſie ausgelaufen waren, nun bei dem Aufbruche entgegengeſetzte Laute hören mußten; da ſie aus Seeleuten zu einem Landheere geworden, nicht mehr dem Meereskampfe, ſondern Landgefechten vertrauend, ihren Zug antraten. Doch erſchien ihnen gegen die Größe der noch ferner ſie bedrohenden Gefahr alles Dieß noch erträglich.

76. Als Nicias das Heer ſo entmuthigt und ganz verändert ſah, ſo ging er durch die Reihen, um daſſelbe, ſo gut es unter dieſen Umſtänden möglich war, aufzumuntern und zu tröſten, und erhob, ſo wie er zu Einem nach dem Andern

hintrat, ſeine Stimme aus Eifer immer ſtärker; da er auch ſo weit als möglich ſich hörbar machen und wirken wollte.

77. „Auch in unſerer jetzigen Lage, ihr Athener und Bundesgenoſſen, dürfen wir noch Hoffnung faſſen: Manche haben ſich ja ſchon aus einer ſchlimmern Lage, als dieſe iſt, gerettet. Auch machet Euch ſelbſt nicht allzuviel Vorwürfe wegen Eurer Unfälle und des unverdienten Mißgeſchickes, das Euch jetzt trifft. Befinde ich mich doch ſelbſt nicht beſſer und kräftiger, als irgend Einer unter Euch, da ihr ja ſehet, in welchen Zuſtand mich meine Krankheit verſetzt hat: und wiewohl ich in meinem Privatleben und ſonſt ſo ſehr als irgend Jemand vom Glücke begünſtigt ſchien, ſchwebe ich doch jetzt in derſelben Gefahr, wie die Geringſten: ob ich ſchon die herkömmlichen Pflichten gegen die Götter in hohem Grade erfüllt, und immer gerecht und vorwurfsfrei gegen die Menſchen mich betragen habe. Uebrigens iſt eben Dieſes der Grund, warum ich mit kühnerem Vertrauen in die Zukunft blicke, und mich durch die Unfälle nicht, wie ſie es verdienten, in der That erſchüttern laſſe. Vielleicht mögen Dieſe auch bald zu Ende gehen; denn den Feinden iſt Glück genug widerfahren; und wenn unſer Kriegszug irgend einer Gottheit Mißgunſt erregt hat, ſo ſind wir bereits hinlänglich dafür gezüchtigt. Haben doch wohl auch ſchon Andere Einfälle in fremdes Land gewagt, und, da ein ſolches Unternehmen etwas Menſchliches war, auch nur Erträgliches erlitten. Wir dürfen alſo mit Grund hoffen, daß wir von den Göttern nun milder werden behandelt werden: da wir jetzt mehr ihr Mitleid, als ihre Mißgunſt verdienen. Blickt auf Euch ſelbſt, wie ihr ſo gut geharniſcht, ſo zahlreich, und in geſchloſſenen

Gliedern einherzieht, und laſſet Euch daher nicht allzuſehr entmuthigen. Bedenket vielmehr, daß, wo ihr eine Stellung nehmet, ihr ſogleich eine Stadt bildet, und daß keine andere Stadt in Sicilien ſo leicht Euren Angriff auszuhalten, oder, wenn ihr Euch irgendwo feſtgeſetzt habt, Euch zu verdrängen vermöchte. Ihr ſelbſt müſſet dafür ſorgen, daß Euer Zug ſicher und in guter Ordnung vor ſich gehe, und haltet Euch überzeugt, daß Jedem der Punkt, wo er zu fechten genöthigt wird, wenn er ſiegt, ſtatt einer Heimath und Feſtung ſeyn werde. Uebrigens werden wir ohne Unterſchied Tag und Nacht ſchleunig weiter ziehen müſſen. Denn wir haben nur einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln; und haben wir einmal ein befreundetes Gebiet der Siculer erreicht, welche aus Furcht vor den Syracuſiern uns noch treu ſind, ſo dürft ihr glauben, daß ihr bereits in Sicherheit ſeyd. Es ſind auch Boten an ſie vorausgeſandt, mit der Weiſung, uns entgegen zu ziehen, und weitere Lebensmittel mitzubringen. Ueberhaupt aber wiſſet, Kriegsmänner, daß ihr jetzt gezwungen ſeyd, Euch tapfer zu halten, da kein Ort in der Nähe iſt, wohin ihr durch feige Flucht Euch retten könntet, und daß, wenn ihr jetzt durch die Feinde Euch durchſchlaget, ihr Alle es erreichen werdet, Das wieder zu ſehen, wornach Euer Herz ſich ſehnt, und daß ihr Athener die große, wenn ſchon geſunkene Macht Eurer Vaterſtadt wieder aufrichten werdet. Denn Männer ſind es, und nicht Mauern oder menſchenleere Schiffe, die eine Stadt ausmachen."

78. Unter ſolchen Ermunterungsreden beſichtigte Nicias das Heer, indem er längs demſelben hinging; und wo er die Leute zerſtreut, oder auſſer der Ordnung gehen ſah, rief er

ſie zuſammen, und ſtellte ſie in die Reihe. Daſſelbe that Demoſthenes mit den Seinigen, indem er ähnliche Ermahnungen an ſie richtete. Sie zogen aber im länglichten Vierecke einher, voran die Abtheilung des Nicias, und hinten die des Demoſthenes; die Packträger und den zahlreichen Troß nahmen die Schwerbewaffneten in die Mitte. Als ſie an die Furth des Fluſſes Anapus kamen, fanden ſie daſelbſt eine Abtheilung von Syracuſiern und deren Verbündeten. Dieſe wurden von ihnen geworfen; und ſo bemächtigten ſie ſich des Uebergangs, und zogen weiter. Die Syracuſier aber beunruhigten ſie mit ihrer Reiterei, welche zur Seite heranſprengte, und mit ihren leichten Truppen, welche Speere ſchleuderten. An dieſem Tage gingen die Athener etwa vierzig Stadien weit, und lagerten ſich die Nacht über an einem Hügel im Freien. Am folgenden Tage brachen ſie frühe auf, rückten etwa zwanzig Stadien weit vorwärts, und ſtiegen dann in eine ebene Gegend herab, wo ſie ein Lager ſchlugen, in der Abſicht, aus den Häuſern, da die Gegend bewohnt war, einige Lebensmittel zu holen, und von dort Waſſer mitzunehmen. Denn weiter vorwärts auf der Straße, wo ſie hinwollten, hatte man viele Stadien weit nicht Waſſer genug. Indeſſen kamen ihnen die Syracuſier voran, und verbauten ihnen einen vorwärts liegenden Paß. Es war nämlich ein feſter Hügel von Natur, und auf beiden Seiten deſſelben eine abſchüſſige Vertiefung: man nannte es den Acräiſchen Felsberg [Criniti]. Am folgenden Tage rückten die Athener weiter, und die Reiter und Speerſchützen der Syracuſier und ihrer Bundesgenoſſen, die beide ſehr zahlreich waren, ſperrten ihnen den Weg, indem ſie anſprengten und Lanzen

ſchleuderten. Die Athener kämpften geraume Zeit, zogen alsdann zu ihrem vorigen Lagerplatze zurück, fanden aber dort ihre Bedürfniſſe nicht, wie zuvor; denn ſie konnten ſich der Reiterei wegen nicht von dort entfernen.

79. Morgens frühe brachen ſie wieder auf, und wollten ſich den Weg zu dem befeſtigten Hügel mit Gewalt öffnen. Da fanden ſie ſich gegenüber, jenſeits der Verſchanzung, das Fußvolk in Schlachtordnung in ziemlich dichten Schaaren, weil der Raum enge war, aufgeſtellt: die Athener rückten an, und wollten die Verſchanzung erſtürmen; und da ſie von dem abſchüſſigen Hügel aus von vielen Pfeilſchüſſen, welche von der Anhöhe aus um ſo leichter trafen, verwundet wurden, und daher nicht durchdringen konnten, ſo zogen ſie ſich wieder zurück, und raſteten. Zufälliger Weiſe traten auch einige Donnerſchläge und Regengüſſe ein, wie Dieß zu geſchehen pflegt, wenn das Jahr ſich zum Spätſommer hinneigt. Dadurch wurden die Athener noch viel muthloſer, und glaubten, daß auch dieß Alles auf ihren Untergang hindeute. Während ſie noch ausruhten, ſandte Gylippus und die Syracuſier eine Heeresabtheilung aus, um ſie auch im Rücken, da, wo ſie zuvor hergekommen waren, durch Verſchanzungen einzuſchließen. Dagegen ſchickten auch ſie einige Mannſchaft von den Ihrigen aus, und verhinderten Dieß. Hierauf zogen ſich die Athener mit dem geſammten Heere mehr gegen das ebene Land, und verweilten dort die Nacht hindurch. Als ſie am folgenden Tage wieder vorrückten, ſo drangen die Syracuſier rings von allen Seiten auf ſie ein, und verwundeten Viele; und wenn die Athener gegen ſie vordringen wollten, ſo wichen ſie zurück: zogen ſich aber die Athener zurück, ſo gingen Jene wieder

Digitized by Google

auf ſie los, und fielen beſonders den Nachtrab an, um etwa durch die Beſiegung kleiner Abtheilungen das ganze Heer in Verwirrung zu bringen. Auf dieſe Weiſe leiſteten die Athener geraume Zeit Widerſtand; und nachdem ſie fünf oder ſechs Stadien vorwärts gezogen, machten ſie in der Ebene Halt, um zu raſten. Auch die Syracuſier entfernten ſich jetzt von ihnen in ihr eigenes Lager.

80. In der Nacht, als Demoſthenes und Nicias den ſchlimmen Zuſtand des Heeres erwogen, dem es bereits an allem Nothwendigen gebrach, und von welchem Viele durch die zahlreichen feindlichen Angriffe verwundet waren, beſchloßen ſie, ſo viele Feuer als möglich anzuzünden, und dann das Heer, aber nicht mehr auf demſelben Wege, wie ſie vorher im Sinne gehabt, ſondern nach der entgegengeſetzten Richtung, nicht wo die Syracuſier ihnen auflauerten, nach dem Meere zu wegzuführen. So war nun der Zug des Heeres durchaus nicht mehr nach Catana zu gerichtet, ſondern nach der andern Seite Siciliens, gegen Camarina und Gela und die Helleniſchen und Nichthelleniſchen Städte dieſer Gegend. Wirklich zogen ſie nun nach Anzündung vieler Feuer bei Nacht ab. Und wie es bei Allen, zumal bei ſehr großen Heermaſſen zu gehen pflegt, daß Furcht und leere Schrecken ſich unter ihnen verbreiten, ſo wurden auch ſie, beſonders da ſie bei Nacht durch Feindesland und von den nicht ferne ſtehenden Feinden wegzogen, von verwirrter Angſt befallen. Der Heerhaufen des Nicias blieb nun zwar, gemäß ſeinen Befehlen, beiſammen, und gewann einen großen Vorſprung; aber von dem des Demoſthenes zerſtreute ſich etwa mehr als die Hälfte, und zog in großer Unordnung weiter. Mit An-

bruch der Morgenröthe kamen ſie jedoch am Meere an, und ſchlugen die ſogenannte Heloriſche Straße ein, um, wenn ſie den Fluß Cacyparis [Caſibili] erreicht hätten, längs dem Ufer deſſelben in das Binnenland zu rücken; denn ſie hofften, die Siculer, an welche ſie Boten geſendet, dort zu treffen. Als ſie aber an dem Fluſſe ankamen, fanden ſie auch dort einen Syracuſiſchen Wachpoſten, welcher die Furth mit Mauern und Pfahlwerk ſperren wollte. Sie überwältigten denſelben, gingen über den Fluß, und zogen ſofort zu einem andern Fluſſe Erineus [Miranda]. Denn dorthin riethen ihnen die Wegweiſer zu ziehen.

81. Indeſſen machten die Syracuſier und ihre Verbündeten, als es Tag wurde, und ſie den Abzug der Athener wahrnahmen, dem Gylippus größtentheils Vorwürfe, daß er abſichtlich die Athener hätte entwiſchen laſſen. Sie ſetzten ihnen alſo eiligſt nach in der Richtung, in welcher Jene, wie ſie leicht erfahren konnten, gezogen waren, und holten ſie um die Zeit des erſten Mahles ein. Sobald ſie nun den Truppen des Demoſthenes, welche weit zurück waren und ſich wegen der Verwirrung jener Nacht langſamer und ungeordneter bewegten, nahe kamen, ſo fielen ſie ſogleich über ſie her, und begannen den Kampf. Die Syracuſiſche Reiterei ſchloß ſie, da ſie von den Uebrigen abeſondert waren, um ſo leichter ein, und trieb ſie auf Einen Punkt zuſammen. Des Nicias Heer war um fünfzig Stadien [1¼ teutſche Meile] voraus und entfernt. Denn er hatte ſeine Leute raſcher geführt, in der Ueberzeugung, daß in einer ſolchen Lage nicht freiwilliges Standhalten und Fechten, ſondern der ſchnellſte Rückzug, wobei man nur kämpfe, ſo weit man

Digitized by Google

dazu gezwungen werde, Rettung bringen könne. Demoſthenes hatte freilich auch meiſt ununterbrochene Anſtrengungen, mehr als Jener, ausgeſtanden, weil er auf dem Rückzuge die Hinterhut hatte, und die Feinde immer zuerſt auf ihn eindrangen. Und da er jetzt ſah, daß die Syracuſier ihm nachſetzten, ſo war er nicht ſowohl damit beſchäftigt, weiter zu rücken, als ſein Heer zum Treffen zu ordnen: bis über dem Verweilen Jene ihn umzingelt hatten. Da befiel ihn ſelbſt und mit ihm die Athener große Beſtürzung. Denn ſie waren in einen Platz eingekeilt, der rings von einer kleinen Mauer umgeben war, und von beiden Seiten Ausgänge und ziemlich viele Oehlbäume hatte. Hier wurden ſie umſtellt und beſchoſſen. Die Syracuſier hatten guten Grund, ſolche Ueberfälle, und keine förmliche Treffen mit Handgemenge anzuwenden. Denn entſcheidende Kämpfe gegen verzweifelte Männer konnten nicht ſowohl ihnen, als den Athenern günſtig ausfallen. Zugleich wollten ſie, da der glückliche Erfolg bereits entſchieden war, ihre Leute ſchonen, und in keinem Falle vorher aufopfern, da ſie hoffen konnten, deſſen ungeachtet auf dieſe Weiſe die Feinde zu erſchöpfen und gefangen zu nehmen.

82. Nachdem ſie nun den ganzen Tag über die Athener und ihre Kampfgenoſſen von allen Seiten beſchoſſen hatten, und ſahen, daß durch Wunden und andere Leiden ihre Noth hoch genug geſtiegen war, ſo ließen Gylippus und die Syracuſier, nebſt ihren Verbündeten, vorerſt durch den Herold kund thun, die Bewohner der Inſel könnten, wenn ſie wollten, unter der Bedingung, ihre Freiheit zu behalten, zu ihnen übergehen. Da traten die Truppen einiger wenigen

Städte zu ihnen über. Hierauf wurde auch mit allen übrigen unter Demoſthenes ſtehenden Truppen ein Vergleich geſchloſſen, daß ſie ihre Waffen abliefern ſollten, unter der Bedingung, daß Keiner gewaltſamer Weiſe, oder im Kerker, oder durch Entziehung der unentbehrlichſten Nahrung getödtet würde. So ergaben ſich Alle, ſechstauſend an der Zahl; auch mußten ſie alles Geld, was ſie hatten, abgeben, und in umgekehrte Schilde werfen, womit vier Schilde angefüllt wurden. Dieſe brachte man ſogleich nach der Stadt. Nicias aber und ſeine Leute kamen an demſelben Tage zum Fluſſe Erineus, wo er überſetzte, und ſein Heer auf eine Anhöhe ſich lagern ließ.

83. Die Syracuſier holten ihn am folgenden Tage ein, thaten ihm kund, daß die Schaar unter Demoſthenes ſich ergeben habe, und forderten ihn auf, Daſſelbe zu thun. Er glaubte ihnen nicht, und bedung ſich aus, einen Reiter ausſenden zu dürfen, um Kunde einzuziehen. Als Dieſer zurückkam und die Uebergabe meldete, ſo ließ Nicias dem Gylippus und den Syracuſiern durch einen Herold ſagen, er ſey bereit, im Namen der Athener einen Vertrag abzuſchließen, unter der Bedingung, daß den Syracuſiern alle aufgewendeten Kriegskoſten erſetzt würden, und er dagegen mit ſeinem Heere frei abziehen dürfe. Bis das Geld bezahlt wäre, wolle er Atheniſche Geiſel ſtellen, je einen Mann für ein Talent. Die Syracuſier aber und Gylippus nahmen dieſe Vorſchläge nicht an, ſondern griffen auch ſie an, umringten ſie von allen Seiten und beſchoßen ſie bis gegen Abend. Auch Dieſe waren wegen Mangels an Brod und andern Bedürfniſſen in

Digitized by Google

einer ſchlimmen Lage. Dennoch beſchloßen ſie, die Stille der Nacht abzuwarten, und dann weiter zu ziehen. Sie rüſteten ſich auch ſchon zum Aufbruche. Als Dieß die Syracuſier wahrnahmen, erhoben ſie den Schlachtgeſang. Als die Athener merkten, daß ſie entdeckt ſeyen, legten ſie die Waffen wieder ab, bis auf etwa dreihundert Mann: Dieſe drängten ſich mit Gewalt durch die feindlichen Poſten, und gingen während der Nacht, wohin ſie den Weg offen fanden.

84. Nicias ließ, als es Tag ward, ſein Heer aufbrechen: die Syracuſier aber, nebſt ihren Verbündeten, ſetzten ihm wieder auf dieſelbe Weiſe von allen Seiten durch Pfeilſchüſſe und Speerwürfe zu. Die Athener eilten zum Fluſſe Aſſinarus [Falconara], theils, weil ſie allerwärts durch die Angriffe der zahlreichen Reiterei und des übrigen Heerhaufens ſich bedrängt ſahen, und Erleichterung ihres Looſes hofften, wenn ſie über den Fluß gegangen wären: theils wegen Erſchöpfung und aus Begierde, den Durſt zu löſchen. Als ſie denſelben erreicht hatten, ſtürzten ſie ſich in wilder Unordnung hinein: Jeder wollte zuerſt hinüberkommen, während die nachdrängenden Feinde ihnen ſchon den Uebergang erſchwerten. Denn da die Athener bereits in dichtem Gedränge vorwärts zu gehen genöthigt waren, fielen ſie Einer über den Andern, und traten einander zu Boden mit ſammt den Speeren und der Rüſtung; und Einige kamen ſogleich um, Andere verwickelten ſich darein und wurden vom Strome auf das andere Ufer abwärts fortgeriſſen. Die Syracuſier drangen herbei, und ſchoßen, da das Ufer abſchüſſig war, von oben herab auf die Athener, welche in Maſſe mit Begierde tranken, und in dem tiefen Flußbette einander ſelbſt in Unordnung

brachten. Die Peloponneſier ſtiegen, ihnen nachſetzend, auch in den Fluß hinab, und tödteten vornämlich, die im Fluſſe waren. Dadurch wurde das Waſſer alsbald verunreinigt; gleichwohl wurde es, mit Schlamm und Blut vermiſcht, getrunken, und die Meiſten ſtritten ſich darum.

85. Endlich, als bereits viele Leichname über einander im Strome lagen, und das Heer theils um den Fluß, theils, wenn auch Einige entrannen, durch die Reiterei großen Verluſt erlitt, ſo ergab ſich Nicias dem Gylippus, welchem er mehr als den Syracuſiern vertraute. Er erklärte dabei, Jener und die Lacedämonier möchten nach Gefallen über ſeine Perſon verfügen; aber das Morden der übrigen Krieger ſollte aufhören. Gylippus befahl, die Athener lebendig aufzufangen. Sie brachten nun auch den Ueberreſt, Diejenigen ausgenommen, welche ſie verſteckten, deren Zahl groß war, lebend zuſammen. Gegen die Dreihundert, welche ſich bei Nacht durch die Wachpoſten durchgeſchlagen hatten, wurden Leute auf Verfolgung ausgeſchickt: und auch ſie wurden eingebracht. Die Truppen übrigens, welche man ſo [als Gefangene] für den Staat zuſammentrieb, waren zuſammen nicht ſehr zahlreich. Deſto Mehrere wurden heimlich weggeſchafft, und in ganz Sicilien verbreitet, da ſie nicht zufolge eines Vertrags, wie die Leute des Demoſthenes, gefangen wurden. Nicht gering war auch die Zahl der Umgekommenen. Denn ſehr groß, wie ſonſt nie in den Gefechten dieſes Siciliſchen Krieges, war damals das Blutvergießen geweſen. Auch bei den übrigen Angriffen, die während des Zuges häufig erfolgten, waren nicht Wenige gefallen. Doch waren auch Viele entkommen, theils ſogleich damals, theils Solche,

Digitized by Google

die, nachdem ſie zu Sclaven gemacht worden, ſpäter entſprangen. Dieſe fanden in Catana einen Zufluchtsort.

86. Es zogen ſich nun die Syracuſier und ihre Verbündeten auf Einen Punkt zuſammen, nahmen die Gefangenen, ſo vieler ſie habhaft werden konnten, nebſt ihren Rüſtungen mit, und gingen in die Stadt zurück. Die übrigen Gefangenen von den Athenern und deren Verbündeten, welche ſie in ihrer Gewalt hatten, brachten ſie in die Steingruben, weil ſie dieſe für den ſicherſten Verwahrungsort hielten. Nicias aber und Demoſthenes wurden, gegen den Willen des Gylippus, hingerichtet. Denn Dieſer hatte ſich's als einen rühmlichen Kampfpreis gedacht, nebſt den Andern auch die Feldherrn, die gegen ihn befehligt, den Lacedämoniern zuzuführen. Es fügte ſich aber, daß der Eine derſelben, Demoſthenes, ihr gefährlichſter Feind war, wegen ſeiner Unternehmungen auf der Inſel [Sphacteria] und zu Pylos, der Andere aber in eben der Hinſicht ihnen viele Ergebenheit bewieſen hatte. Denn Nicias, indem er die Athener zum Friedensſchluſſe bewog, hatte ſich eifrig für die Loslaſſung der Lacedämoniſchen Gefangenen von der Inſel bemüht. Daher waren ihm auch die Lacedämonier gewogen; und Dieß war auch der Hauptgrund, warum er ſich vertrauensvoll dem Gylippus übergeben hatte. Dagegen wußten einige Syracuſier, zum Theil aus Furcht, weil ſie, wie oben gemeldet, mit ihm Unterhandlungen gepflogen hatten, er möchte im peinlichen Verhöre wegen ſolcher Dinge ihnen unter dieſen glücklichen Erfolgen unangenehme Störungen veranlaſſen, Andere aber, und beſonders die Corinther, damit er nicht als reicher Mann gewiße Leute durch Geld gewinnen, und

Digitized by Google

ſo entwiſchen, und ſpäter neue Unternehmungen gegen ſie anſtiften möchte, die Bundesgenoſſen für ſich zu ſtimmen; und bewirkten ſo ſeine Hinrichtung. Aus dieſer, oder einer ähnlichen und verwandten Urſache, mußte er den Tod erleiden, wiewohl er ein ſo trauriges Schickſal bei ſeiner, der Tugend ganz angemeſſenen, ſtreng geſetzlichen Handlungsweiſe unter allen Griechen meines Zeitalters am wenigſten verdient hatte.

87. Die in den Steinbrüchen befindlichen [Gefangenen] behandelten die Syracuſier in der erſten Zeit mit Härte. Da ihrer an einem ſo tiefen Orte Viele waren, ſo wurden ihnen die Sonnenſtrahlen und dabei noch die erſtickende Luft ſehr läſtig, weil ſie nicht unter Dach ſich befanden; und dagegen zogen ihnen die [auf die heißen Tage] folgenden kühlen Herbſtnächte, der Abwechslung wegen, neue Krankheitszufälle zu; da ſie auch wegen des engen Raumes Alles an demſelben Orte verrichteten, und noch dazu die Leichname Derer aufeinander aufgeſchichtet dalagen, welche an den Wunden, oder wegen des Luftwechſels, oder ähnlicher Urſachen ſtarben. Der üble Geruch war unerträglich, und ſie wurden zugleich durch Hunger und Durſt gequält. Denn man gab Jedem acht Monate lang [täglich] nur eine Cotyle *) Waſſers und zwei Cotylen Getreide: und auch ſonſt mußten ſie alle möglichen Drangſale erfahren, wie ſie von dem Aufenthalte an einem ſolchen Orte zu erwarten ſind. So lebten ſie etwa ſiebzig Tage

*) Als Maß für Flüſſiges beträgt die Cotyle etwa 15 Rheinl. Cubikzoll, = 35/1000 einer Bouteille. Einer Cotyle als Getreidemaß entſprechen etwa 1/25 Würtemb. Simri. Aus zwei Cotylen konnten gegen 10 Loth Nahrungsſtoff gewonnen werden.

beiſammen: dann verkaufte man die Uebrigen, ausgenommen die Athener und die Siciliſchen und Italiſchen Griechen, welche den Kriegszug mitgemacht hatten. Im Ganzen betrug die Zahl der Gefangenen, welche man freilich nicht mit Genauigkeit beſtimmen kann, doch nicht weniger als ſiebentauſend.

So fügte es ſich, daß Dieß, wenigſtens nach meiner Anſicht, das wichtigſte Ereigniß war, welches Griechen betraf, in dieſem Kriege ſowohl, als unter allen, die uns in der Griechiſchen Geſchichte bekannt geworden ſind: es war für die Sieger das glänzendſte, und für die Beſiegten das jammervollſte. Denn Dieſe erlitten in jeder Hinſicht eine vollſtändige Niederlage, und ihre Verluſte waren in keinem Theile unbedeutend. Landheer und Flotte und Alles wurde, wie man zu ſagen pflegt, von Grund aus vertilgt. Nur Wenige von ſo Vielen kamen in die Heimath zurück. Dieſes waren die Ereigniſſe in Sicilien.

Digitized by Google

Inhalt des achten Buches.

Schilderung des Eindrucks, welchen die Siciliſche Niederlage in Athen und Griechenland machte. Rüſtungen Athens und ſeiner Feinde. Cap. 1—4. Vorbereitungen zum Abfalle der Atheniſchen Bundesgenoſſen in Europa und Aſien. Erſte Theilnahme der Perſer an dem Kriege zu Gunſten der Lacedämonier. Cap. 5—8. Die Athener ſuchen den Abfall von Chios zu vereiteln, ſchlagen eine Peloponneſiſche Flotte, und blokiren ſie zu Piräum im Corinthiſchen. Cap. 9—11. Alcibiades bewirkt mittelſt Spartaniſcher Schiffe den Abfall der Chier und anderer Atheniſchen Bundesſtädte. Gegenanſtalten Athens. Cap. 12—15. Ebenſo wird Teos und Milet zum Abfalle verleitet. Cap. 16. 17. Der Perſiſche Statthalter Tiſſaphernes ſchließt einen Hülfsvertrag mit Sparta, und beſoldet ihre Flotte. Cap. 18. Die Athener erobern einige Schiffe der Chier, werden aber von den blokirten Schiffen der Peloponneſier geſchlagen. Cap. 19—20. Volksaufſtand in Samos zu Gunſten Athens. Cap. 21. Die Chier wollen Lesbos vergeblich zum Aufſtande gegen Athen zwingen. Cap. 22. 23. Angriffe der Athener gegen Chios und Milet. Cap. 22—38. Ihr Anführer Phrynichus gewinnt ein Landtreffen bei Milet, und fängt an, dieſe Stadt zu belagern, zieht ſich aber bei Annäherung einer überlegenen Peloponneſiſch-Siciliſchen Flotte nach Samos zurück. Cap. 28. Dort und in Lesbos behaupten ſich die Athener, und bedrängen Chios, welches den Spartaniſchen Admiral Aſtyochus durch Verweigerung der Theilnahme an einem Zuge gegen Lesbos gegen ſich aufgebracht hatte, und daher vergebens auf ſeine Hülfe wartete. Indeß wird die Peloponneſiſche Flotte in Aſien verſtärkt. Cap. 39—41. Es

Digitized by Google

kommt (Cap. 42.) bei Syme zu einer Seeſchlacht eines Atheniſchen Geſchwaders mit Aſtyochus, welcher durch Ueberzahl ſiegt. Der Spartaner Lichas findet den Vertrag mit Perſien der Griechiſchen Ehre und Freiheit nachtheilig, und veranlaßt dadurch die erſten Mißhelligkeiten zwiſchen den Peloponneſiern und Tiſſaphernes. Cap. 43. Rhodus wird zum Abfall von Athen beſtimmt. Cap. 44. Alcibiades, der ſich den Haß des Königes Agis zugezogen, beredet Tiſſaphernes, die Peloponneſiſche Partei ſparſamer zu unterſtützen, und zum Vortheile Perſien's das Gleichgewicht unter den Griechiſchen Staaten zu erhalten; wobei Jener ſeine Rückkehr in's Vaterland bezweckt, und aus der Ferne eine Ariſtocratiſche Staatsumwälzung in demſelben und zu Samos einleitet. Cap. 45—47. Berathungen darüber zu Samos. Cap. 48. 49. Phrynichus ſucht die Sache ſelbſt durch verrätheriſche Mittel zu hintertreiben (Cap. 50.), befeſtigt jedoch Samos. Cap. 51. Alcibiades will die Unterſtützung des Tiſſaphernes für Athen gewinnen. Cap. 52. Unterhandlungen zu Athen wegen Einführung der Oligarchie. Cap. 53. 54. Kleinere Kriegsvorfälle im Archipelagus. Cap. 55. Die Hoffnung der Athener auf Perſiſche Hülfe wird durch Tiſſaphernes Abgeneigtheit und Alcibiades Ränke vereitelt. Tiſſaphernes ſchließt neue Verträge mit den Peloponneſiern. Cap. 56—59. Kriegsereigniſſe in Böotien, Chios und dem Helleſponte. Cap. 60—62. Von Samos aus werden Anſtalten getroffen, die Oligarchie in Thaſus und andern Gegenden, beſonders auch in Athen ſelbſt, einzuführen. Piſander, Antiphon, Theramenes und der abgeſetzte Feldherr Phrynichus bewirken in Athen die Veränderung der Verfaſſung: einem Rathe von Vierhunderten wird die ganze Gewalt übertragen. Cap. 63—70. Vergebliche Friedens-Unterhandlungen mit König Agis und den Spartanern. Cap. 71. 72. Die Volkspartei und das Atheniſche Heer in Samos nehmen die neue Einrichtung in Athen nicht günſtig auf: die Democratie gewinnt auf der Inſel und bei dem Heere die Oberhand, beſonders unter der Leitung Thraſybul's, welchen jetzt das Heer ſelbſt zum Feldherrn ernennt. Cap. 73—77. Unruhen bei dem Heere der Peloponneſier in Milet, welches vergebens eine Seeſchlacht verlangt. Cap. 78. 79. Da Tiſſaphernes den Sold unrichtig zahlt, ſo wenden ſich die Peloponneſier an Pharnabazus,

Digitized by Google

den Perſiſchen Statthalter des nordweſtlichen Theils von Kleinaſien, welcher ſie unterſtützt. Byzanz fällt von Athen ab. Cap. 80. Das Atheniſche Heer in Samos ernennt Alcibiades zum Mitfeldherrn, welcher ſich vorerſt blos den Unterhandlungen mit Tiſſaphernes widmet. Cap. 81. 82. Aufrühriſche Scenen im Lager der Peloponneſier gegen den Spartaniſchen Anführer Aſtyochus, welcher an Mindarus den Oberbefehl abtreten muß. Cap. 83—85. Das Atheniſche Heer in Samos will gegen die Oligarchiſche Regierung in Athen einen Kriegszug unternehmen. Alcibiades verhindert Dieß. Cap. 86. Tiſſaphernes, um die unzufriedenen Peloponneſier zu beruhigen, gibt vor, daß er ein Hülfsgeſchwader von Phöniciſchen Schiffen ihnen zuführen wolle, und reist von Milet nach Pamphylien: läßt aber, zum Theil auf Zureden des Alcibiades, die Phönicier nicht zu den Peloponneſiern ſtoßen. Cap. 87. 88. In Athen wird die Rückkehr zur Democratie und der Sturz der Oligarchen vornämlich durch Theramenes eingeleitet, und aus Veranlaſſung einer kreuzenden Spartaniſchen Flotte, mit welcher man die Vierhundert im Einverſtändniß glaubte, nachdem die Athener ein Seetreffen gegen Jene bei dem abgefallenen Euböa verloren hatten, durchgeſetzt: auch wird Alcibiades zurückgerufen, welcher aber vorerſt noch in Aſien verweilt. Cap. 89—98. Mindarus zieht mit ſeiner Flotte in den Helleſpont. Die Athener ſegeln ihm nach, halten ſich aber bei Lesbos auf. Kleinere Kriegsvorfälle im Helleſpont. Cap. 99—102. Seeſchlacht bei Cynoſſéma, welche Thraſybulus und Thraſyllus gegen Mindarus gewinnen. Cap. 103—106. Die Athener erobern Cyzicus am Helleſpont. Cap. 107. Alcibiades, der ſich inzwiſchen bei Tiſſaphernes aufgehalten, ſucht die Macht Athens an der Südweſtküſte von Kleinaſien zu befeſtigen. Mißhelligkeiten zwiſchen den Peloponneſiern und Tiſſaphernes. Cap. 108. 109.

Hiemit ſchließt Thucydides ſeine Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges, mit dem Julius des einundzwanzigſten Kriegsjahres [411 v. Chr.]. Die Fortſetzung iſt in Xenophon's Helleniſchen Geſchichten zu leſen.

Digitized by Google

Achtes Buch.

1. Als die Kunde hievon nach Athen gelangte, wollte man es ſelbſt angeſehenen Kriegsleuten, welche als Flüchtlinge unmittelbar von dem Vorfalle herkamen, und genaue Nachricht brachten, lange nicht glauben, daß Alles ſo ganz und gar verloren ſey. Als ſie ſich aber davon überzeugt hatten, wurden ſie gegen die Redner, welche zu dem Seezuge mit gerathen hatten, aufgebracht, als ob ſie nicht ſelbſt dafür geſtimmt hätten: auch zürnten ſie auf die Orakeldeuter und Wahrſager und Alle, welche damals durch göttliche Vorzeichen ſie in der Hoffnung beſtärkt hatten, daß ſie Sicilien erobern könnten. Alles trug in jeder Beziehung dazu bei, ſie in traurige Stimmung zu verſetzen: und ihre Furcht und Beſtürzung, womit jene Ereigniſſe ſie erfüllten, ſtieg in der That auf den höchſten Grad. Denn einerſeits fühlten ſie ſich niedergedrückt durch den Verluſt, den jeder Einzelne an ſeinem Beſitzthume, und den der Staat an ſo vielem ſchwerbewaffneten Fußvolke und Reitern und junger Mannſchaft, wie ſie dieſelbe nicht mehr zu erſetzen wußten, erlitten hatte: andererſeits ſahen ſie, daß in den Schiffswerften keine hinreichende Anzahl von Schiffen, in der Schatzkammer kein Geld, und für die Flotte keine Rudermannſchaft vorhanden ſey, und fingen daher an, unter dieſen Umſtänden an ihrer Rettung zu verzweifeln. Auch dachten ſie, die Feinde wür-

Digitized by Google

den von Sicilien aus ſogleich gegen ſie nach dem Piräeus mit der Flotte heranſegeln, zumal da ſie einen ſo gewaltigen Sieg erfochten; und ihre Feinde in Griechenland, deren Hülfsmittel ſich in jeder Beziehung jetzt verdoppelt hätten, würden nunmehr mit aller Macht zu Lande und zur See, in Verbindung mit ihren eigenen abgefallenen Bundesgenoſſen, über ſie herfallen. Doch faßten ſie den Entſchluß, ſo weit es die Umſtände geſtatteten, nicht nachzugeben, ſondern ſich zu rüſten, und woher ſie nur könnten, eine Flotte ſich zu verſchaffen, Bauholz und Geld zuſammenzubringen, die Verhältniſſe der Bundesgenoſſen ſicher zu ſtellen, und beſonders ſich Euböa's zu verſichern; in der Stadt aber durch Beſchränkung der Ausgaben manche Verbeſſerung zu treffen: ferner eine Behörde von ältern Männern zu wählen, welche über die Lage des Staats nach Maßgabe der jedesmaligen Umſtände vorläufigen Rath ertheilen ſollten. Damals waren ſie im augenblicklichen Schrecken, wie es das Volk zu machen pflegt, zu allen guten Anordnungen geneigt. Sie führten nun jene Beſchlüſſe aus, und darüber ging der Sommer zu Ende [413].

2. Im folgenden Winter waren nach dem großen Unglück, welches den Athenern in Sicilien widerfahren, ſogleich alle Helleniſchen Staaten geneigt, aufzuſtehen: die Einen, welche parteilos geblieben waren, in dem Gedanken, man müſſe jetzt auch ohne fremde Aufforderung nicht länger im Kriege unthätig bleiben, ſondern aus freiem Entſchluſſe gegen die Athener ziehen, da Jeder dachte, Dieſe würden wohl auch ſie angegriffen haben, wenn ſie ihren Zweck in Sicilien erreicht hätten; auch meinten ſie, der Krieg werde von nun

an nur noch kurz dauern, und doch ſey es ehrenvoll, daran Theil zu nehmen; auf der andern Seite waren die Verbündeten der Lacedämonier mehr als zuvor von gemeinſchaftlichem Eifer beſeelt, ſich in möglichſter Eile von großen Drangſalen zu befreien. Beſonders aber zeigten die Unterthanen der Athener große Luſt, auch ohne Berechnung ihrer Kräfte, abzufallen, weil ſie die Umſtände mit Leidenſchaft beurtheilten, ohne ſich auch nur auf die Betrachtung einzulaſſen, wie es möglich wäre, daß ſie ſich im nächſtfolgenden Sommer behaupten könnten. Durch Alles Dieſes wurde der Muth der Lacedämoniſchen Bürger erhoben, beſonders weil ihre Bundesgenoſſen aus Sicilien mit großer Macht, wozu nun durch den Drang der Umſtände auch noch eine Flotte gekommen war, mit dem Anfang des Frühlings wahrſcheinlich zu ihnen ſtoßen ſollten. Da ſie, nun von allen Seiten ſo günſtige Ausſichten hatten, ſo gedachten ſie, dem Kriege ſich unbedenklich zu widmen, in Betracht, daß ſie bei glücklicher Beendigung deſſelben für die Zukunft von ſo großen Gefahren befreit ſeyn würden, dergleichen auch ihnen von den Athenern gedroht hätten, wenn Dieſe die Macht Siciliens an ſich gezogen hätten: und daß, wenn Athens Macht geſtürzt wäre, ſie ſofort ungeſtört über ganz Griechenland gebieten würden.

3. Sogleich, noch in dieſem Winter, brach daher ihr König Agis mit einem Heerhaufen von Deceléa auf, und trieb in den Ländern der Verbündeten Gelder für die Flotte ein; dann wendete er ſich gegen den Meliëiſchen Meerbuſen,*) nahm den Oetäern wegen längſt beſtehender Feindſchaft viele

*) Jetzt Golf von Zeitun.

Beute ab, welche er in Geld umſetzte: auch nöthigte er die Phthiotiſchen Achäer und andere Völkerſchaften dieſer Gegend unter Theſſaliſcher Hoheit, troz der Beſchwerden und Weigerungen der Theſſalier, zum Theil Geiſel und Geld zu geben, gab die Geiſel nach Corinth in Verwahrung, und verſuchte Jene zur Theilnahme am Kriegsbunde zu bewegen. Die Lacedämonier trafen die Anordnung, daß die Städte hundert Schiffe bauen ſollten: davon theilten ſie ſich ſelbſt und den Böotiern je fünfundzwanzig zu, den Phoceern und Locrern fünfzehn, den Corinthern fünfzehn, den Arcadiern, Pellenäern und Sicyoniern zehen, den Megareern, Trözeniern, Epidauriern und Hermioneern zehen. Auch trafen ſie andere Anſtalten, um ſogleich gegen das Frühjahr den Krieg zu eröffnen.

4. Auch die Athener machten, wie ſie beſchloſſen hatten, in dieſem Winter Vorbereitungen zu Erbauung von Schiffen, indem ſie ſich mit Holz verſahen; auch befeſtigten ſie Sunium, damit ihre Getreideſchiffe ſicher dort herumſegeln könnten. Sie verließen auch die kleine Verſchanzung, welche ſie im Vorbeifahren nach Sicilien im Laconiſchen Gebiete angelegt hatten; und wo ſonſt ein Aufwand unnütz ſchien, da beſchränkten ſie denſelben zur Erſparung der Koſten: beſonders aber richteten ſie ihr Augenmerk auf die Verhältniſſe der Bundesgenoſſen, damit Dieſe nicht von ihnen abfallen möchten.

5. Während beide Theile ſolche Anſtalten trafen, und in der Kriegsrüſtung noch nicht weiter als bis zum erſten Anfange gekommen waren, ſo ſchickten ſchon im Anfange dieſes Winters zuerſt die Euböer an Agis, um wegen des Abfalls

von Athen zu unterhandeln. Er genehmigte ihre Anträge, und ließ aus Lacedämon Alcamenes, des Sthenelaïdas Sohn, und Melanthus als Anführer für Euböa kommen. Dieſe brachten von neuangenommenen Bürgern etwa dreihundert mit, und er ſchickte ſich an, für ihre Ueberfahrt zu ſorgen. Indeſſen meldeten ſich auch die Lesbier, welche gleichfalls ſich empören wollten. Da Dieſe von den Böotiern unterſtützt wurden, ſo ließ ſich Agis bereden, mit Euböa noch zu warten: und traf Anſtalten, ihren Abfall zu unterſtützen. Er beſtimmte ihnen Alcamenes zum Statthalter, welcher im Begriff geweſen war, nach Euböa zu ſegeln; die Böotier verſprachen zehen Schiffe, und Agis, eben ſo viele zu liefern. Dieß Alles wurde ohne die Lacedämoniſchen Staatsbehörden verhandelt. Denn ſo lange Agis bei Deceléa mit ſeiner Kriegsmacht ſtund, hatte er unumſchränkte Vollmacht, Heereshaufen, wohin er wollte, auszuſenden, zuſammen zu ziehen, und Geld einzutreiben. Auch richteten ſich um dieſe Zeit die Bundesgenoſſen, ſo zu ſagen, mehr nach ſeinem Willen, als nach den Staatsbehörden der Lacedämonier: denn mit ſeiner Kriegsmacht war er überall ſogleich bei der Hand, und wurde gefürchtet. So wirkte er für die Lesbier. Auch die Chier und Erythräer*) waren geneigt zum Abfalle, wendeten ſich jedoch nicht an den Agis, ſondern nach Lacedämon. Mit ihnen erſchien zugleich ein Abgeſandter von Tiſſaphernes, dem Befehlshaber des Königes Darius, Sohnes von Artaxerxes, in den Seeprovinzen. Denn auch Tiſſaphernes wollte die Peloponneſier mit ſich verbinden, und verſprach, ihnen

*) Zu Eolite, nach Andern Rytrepoli in Natolien.

Lebensmittel zu liefern. Denn der König hatte neuerlich die Steuergelder aus ſeiner Statthalterſchaft von ihm gefordert, welche er wegen der Athener von den Helleniſchen Städten nicht einziehen konnte, und daher noch zum Theil ſchuldig war. Jene Abgaben hoffte er nun durch Schwächung der Athener leichter erhalten zu können, und zugleich für den König die Bundesgenoſſenſchaft der Lacedämonier zu gewinnen; endlich [durch ihre Hülfe] den Amorges, den außerehlichen Sohn des Piſſuthnes, der in der Gegend von Carien einen Aufruhr begonnen hatte, gemäß den Befehlen des Königes lebendig oder todt Demſelben ausliefern zu können. So betrieben die Chier und Tiſſaphernes gemeinſchaftlich dieſelbe Angelegenheit.

6. Calligitus, Laophon's Sohn, ein Megareer, und Timagoras, des Athenagoras Sohn, aus Cyzicus, welche Beide aus ihrer Heimath verbannt, bei Pharnabazus, dem Sohne des Pharnaces, ſich aufhielten, kamen um dieſelbe Zeit als Abgeordnete des Pharnabazus nach Lacedämon, um die Abſendung eines Geſchwaders auszuwirken. Denn auch er wollte, was auch die Abſicht des Tiſſaphernes war, wo möglich die Städte in ſeiner Statthalterſchaft der Steuern wegen zum Abfalle von Athen bewegen, und durch ſeine Vermittlung für den König die Bundesgenoſſenſchaft der Lacedämonier gewinnen. Da nun Daſſelbe von den beiderſeitigen Geſandten beſonders betrieben wurde, ſowohl von Denen des Tiſſaphernes, als von Denen des Pharnabazus, ſo entſtand unter den Einwohnern von Lacedämon ein großer Streit, indem die Einen ſich beeiferten, es durchzuſetzen, daß man zuerſt nach Jonien und Chios, die Andern, daß man nach

dem Helleſpont eine Flotte und Kriegsvölker ſenden ſollte. Doch fand die Angelegenheit der Chier und des Thiſſaphernes bei den Lacedämoniern weit zahlreichere Unterſtützung. Für ſie wirkte auch Alcibiades, der von ſeinen Vorfahren her mit dem damaligen Ephoren Endius in genauen gaſtfreundlichen Verhältniſſen ſtand; daher auch wegen der Gaſtverwandtſchaft ſein Haus einen Laconiſchen Namen führte. Denn Endius hieß der Sohn des Alcibiades. Doch ſchickten die Lacedämonier vorerſt den Phrynis, einen Periöken [Unterthan vom Lande], als Kundſchafter nach Chios, ob ſie ſo viele Schiffe hätten, als ſie angaben, und ob im Uebrigen die Kräfte der Stadt zu dem Rufe und den Nachrichten davon im Verhältniß ſtünden. Als er nun die Meldung zurückbrachte, daß es ſich ſo verhalte, wie ſie vernommen, ſo nahmen ſie die Chier und Erythräer ſogleich zu Bundesgenoſſen an, und beſchloßen, ihnen vierzig Schiffe zu ſenden, da nach Ausſage der Chier nicht weniger als ſechzig ſchon dort vorhanden waren. Zuerſt wollten ſie ihnen zehen derſelben zuſenden, und Melancridas ihren Flottenanführer. Als aber ein Erdbeben ſich ereignete, ſo ſchickten ſie ſtatt des Melancridas den Chalcideus, und rüſteten ſtatt der zehen Schiffe nur fünfe in Laconien aus. So endete der Winter und das neunzehnte Jahr dieſes Krieges, welchen Thucydides beſchrieben hat.

7. In dem folgenden Sommer [412] drangen die Chier aus Furcht, die Athener möchten von ihren Unterhandlungen Etwas erfahren haben (denn Alle hatten ihre Sendungen ohne Jener Vorwiſſen veranſtaltet), ſogleich auf die Abſendung der Flotte. Die Lacedämonier ſandten alſo nach Corinth

Digitized by Google

drei Spartiaten, damit man daſelbſt ſobald wie möglich die Schiffe vom jenſeitigen Meere zu dem an Athen's Küſte liegenden über den Iſthmus herüberkommen laſſen, und ſogleich mit Allen nach Chios auslaufen ſollte, ſowohl mit denen, welche Agis für Lesbos ausrüſtete, als auch den Uebrigen. Die Zahl der ſämmtlichen dort befindlichen Fahrzeuge der Bundesgenoſſen betrug neunundzreißig.

8. Calligitus und Timagoras wollten im Namen des Pharnabazus an dem Seezuge nach Chios nicht Theil nehmen, und gaben auch das Geld, welches ſie für die Ausrüſtung bei ſich hatten, nämlich fünfundzwanzig Talente nicht her, ſondern gedachten ſpäter, für ſich mit einer eigenen Flotte auszulaufen. Als Agis ſah, daß die Lacedämonier zuerſt ihre Abſichten auf Chios richteten, ſo wollte auch er ihnen nicht entgegen ſeyn: ſondern die Verbündeten, welche in Corinth zuſammentraten und ſich beriethen, beſchloßen, zuerſt einen Seezug nach Chios zu veranſtalten unter Anführung des Chalcideus, welcher in Laconien mit Ausrüſtung der fünf Schiffe beſchäftigt war; dann nach Lesbos, unter Anführung des Alcamenes, welchen auch Agis hatte ausſenden wollen; endlich aber wollten ſie dann auch in den Helleſpont kommen, wozu Clearchus, des Rhamphias Sohn, als Befehlshaber beſtimmt wurde. Auch beſchloß man, vorerſt die Hälfte der Schiffe über den Iſthmus zu bringen, welche dann ſogleich auslaufen ſollten, damit die Athener nicht ihre Aufmerkſamkeit mehr auf die auslaufenden, als auf die ſpäter herüber zu bringenden Schiffe richten möchten. Dort unternahmen ſie den Seezug ganz öffentlich, voll Verachtung

gegen die Unmacht der Athener, weil ſich nicht mehr viele Schiffe derſelben ſehen ließen. Und wie ſie beſchloſſen hatten, ſo brachten ſie ſogleich einundzwanzig Schiffe herüber.

9. So ſehr übrigens Jene auf die Abfahrt drangen, ſo wollten doch die Corinther nicht mit in die See gehen, bis das Iſthmiſche Feſt, welches damals gefeiert wurde, vollendet wäre. Agis war nun zwar mit ihnen einverſtanden, daß ſie die Iſthmiſche Waffenruhe nicht verletzen ſollten; aber er wollte doch den Seezug als eigene Unternehmung auf ſich nehmen. Als die Corinther Dieß ihm nicht zugeſtanden, ſondern die Sache immer weiter hinausgeſchoben wurde, ſo erfuhren die Athener mehr von den Planen der Chier, und ſchickten einen ihrer Feldherrn, Ariſtocrates, aus, und ließen ihnen deßhalb Vorwürfe machen. Als die Chier läugneten, verlangten Jene, ſie ſollten ihnen zum Pfand ihrer Treue gemäß dem Bundesvertrage Schiffe ſenden. Wirklich ließen ſie ſieben Schiffe auslaufen. Die Urſache dieſer Ausſendung war, weil die Meiſten der Chier von den Verhandlungen nicht unterrichtet waren, und die wenigen Eingeweihten ſich mit der Menge nicht verfeinden wollten, bis ſie einen ſichern Haltpunkt hätten, und weil ſie wegen der langen Zögerung die Ankunft der Peloponneſier nicht mehr erwarteten.

10. Indeſſen trat das Iſthmiſche Feſt ein: und die Athener ſchickten, weil ſie eingeladen worden waren, eine Feſtgeſandtſchaft dazu ab, wobei ihnen das Vorhaben der Chier noch deutlicher bekannt wurde. Als Jene zurückgekehrt war, ſo trafen ſie ſogleich Anſtalten, daß die Flotte nicht unbemerkt von ihnen aus Cenchreä auslaufen könnte. Jene ſegelten nach dem Feſte mit einundzwanzig Schiffen nach

Chios ab, und hatten den Alcamenes als Anführer bei ſich. Die Athener ſteuerten ihnen anfangs mit einer gleichen Anzahl Schiffe nach, und ſuchten ſie auf die hohe See zu locken. Als aber die Peloponneſier lange nicht denſelben Weg einſchlugen und ſich ſeitwärts wandten, ſo zogen ſich auch die Athener zurück; denn ſie trauten den ſieben Schiffen der Chier nicht, welche ſie, als unter jener Zahl mitbegriffen, bei ſich hatten. Allein ſpäter bemannten ſie dazu noch andere ſiebenunddreißig, und machten Jagd auf jene, da ſie längs der Küſte hinfuhren und trieben ſie nach Piräum im Corinthiſchen Gebiete. Dieß iſt ein verlaſſener Hafen, und der äuſſerſte gegen die Grenzen von Epidaurus. Die Peloponneſier verloren ein Schiff auf der hohen See; die übrigen aber hielten ſich zuſammen und legten ſich vor Anker. Da nun die Athener mit ihrer Flotte anrückten, und zugleich eine Landung machten, ſo entſtand [bei Jenen] große Beſtürzung und Unordnung. Die Athener beſchädigten am Lande die meiſten Schiffe, und tödteten den Anführer Alcamenes: auch von ihnen kamen Einige um.

11. Hierauf zogen ſie ſich vom Kampfe zurück, und ſtellten eine hinlängliche Zahl von Schiffen auf, um die feindlichen zu beobachten; mit den übrigen legten ſie ſich bei einer kleinen Inſel vor Anker, wo ſie wegen der geringen Entfernung ihren Standort wählten. Auch ſchickten ſie nach Athen, um Verſtärkung zu holen. Denn am folgenden Tage erſchienen auch die Corinther, und bald darauf auch andere Nachbarn, um gegen die Atheniſche Flotte Hülfe zu bringen. Da ſie jedoch wahrnahmen, wie mühſelig der Wachdienſt an einem ſo öden Platze ſey, ſo geriethen ſie in der Verlegenheit

auf den Gedanken, die Schiffe in Brand zu ſtecken: doch nachher wurden ſie ſchlüſſig, ſie an's Land zu ziehen, mit dem Landheere ſich bei denſelben zu lagern, und ſie ſo zu bewachen, bis ſich eine bequeme Gelegenheit zum Entrinnen zeigen würde. Agis ſandte ihnen, als er den Vorfall vernommen, den Spartiaten Thermon zu. Die Lacedämonier hatten zuerſt die Meldung erhalten, daß die Schiffe aus dem Iſthmus ausgelaufen ſeyen. Denn es war dem Alcamenes von den Ephoren aufgetragen worden, ſo bald Jenes geſchehen ſeyn würde, ihnen einen Reiter zuzuſenden; da wollten ſie ſogleich die fünf Schiffe, welche ſie hergaben, und Chalcideus als Anführer, in Begleitung des Alcibiades, ausſenden. Als Dieſe eben auslaufen wollten, erfuhren ſie, daß jene Schiffe nach Piräum geflohen ſeyen. Da machte ſie das Mißlingen ihres erſten Verſuchs im Joniſchen Kriege muthlos, und ſie hatten nicht mehr im Sinne, die Schiffe aus ihrem Gebiete abgehen zu laſſen: vielmehr wollten ſie ſogar die früher ausgelaufenen zurückrufen.

12. Als Alcibiades Dieß erfuhr, ſo redete er wiederum dem Endius und den übrigen Ephoren zu, den Seezug nicht aus Aengſtlichkeit aufzugeben. Er ſtellte ihnen vor: ſie könnten noch zu rechter Zeit mit den Schiffen dort ankommen, ehe die Chier von dem Unfalle der Flotte Etwas erführen: er ſelbſt werde, wenn er in Jonien lande, die Städte leicht zum Abfalle bewegen, indem er ihnen die Schwäche der Athener und den eifrigen Muth der Lacedämonier ſchildere: denn er werde mehr als Andere Glauben finden. Dem Endius ſelbſt ſtellte er in beſondern Unterredungen vor, es werde Demſelben rühmlich ſeyn, Jonien zum Abfalle zu brin-

gen, und des Perſerkönigs Freundſchaft für Lacedämon zu gewinnen, und nicht dem Agis den Preis dieſer Ehrenthat zu Theil werden zu laſſen. Er ſelbſt nämlich war damals gerade mit Agis geſpannt. So überredete er den Endius und die übrigen Ephoren, und ging in Begleitung des Lacedämoniers Chalcideus mit fünf Schiffen unter Segel, und die Seefahrt wurde ſchnell bewerkſtelligt.

13. Um dieſelbe Zeit kehrten auch die ſechzehn Peloponneſiſchen Schiffe unter Gylippus, welche dort den Kampf hatten beendigen helfen, aus Sicilien zurück, und wurden bei Leucadia von ſiebenundzwanzig Attiſchen Schiffen unter Anführung des Hippocles, Sohnes von Menippus, welcher dort den Schiffen aus Sicilien auflauerte, überraſcht und hart beſchädigt: doch auſſer Einem entgingen Alle den Athenern, und liefen bei Corinth ein.

14. Chalcideus und Alcibiades hielten auf ihrer Fahrt alle Schiffe, auf die ſie ſtießen, an, damit ihre Abſicht nicht bekannt würde; dann legten ſie zuerſt bei Corycus*) auf dem Feſtlande an, und ließen jene dort erſt wieder los. Sie hatten nun eine vorläufige Zuſammenkunft mit den Chiern, welche ſie unterſtützen wollten. Auf deren Rath, daß ſie ohne Ankündigung bei der Stadt einlaufen ſollten, erſchienen ſie unerwartet vor Chios. Der große Hauſe war voll Staunen und Beſtürzung: mit den Anhängern der Oligarchie aber war es ſo verabredet, daß der Rath gerade verſammelt war; und da Chalcideus und Alcibiades ihnen die Vorſtellung machten, daß noch viele andere Schiffe im Anzuge ſeyen,

*) Vorgebirge in dem alten Jonien in Kleinaſien.

ohne Etwas von der Sperrung der Flotte in Piräum laut werden zu laſſen, ſo würde der Abfall der Chier, und dann auch der Erythräer von den Athenern erklärt. Hierauf ließen ſie mit drei Schiffen aus und brachten auch Clazomenä zum Abfalle. Sogleich ſetzten die Clazomenier auf das Feſtland hinüber, und befeſtigten Polichna,*) um auf den Nothfall von der kleinen Inſel aus, welche ſie bewohnten, einen Zufluchtsort zu haben. Die Abgefallenen waren Alle mit Anlegung von Feſtungswerken und Kriegsrüſtungen beſchäftigt.

15. Bald gelangte Botſchaft von Chios nach Athen. Da nun die Athener von einer großen und augenſcheinlichen Gefahr ſich bedroht ſahen, und vermutheten, daß, nachdem der größte Staat abtrünnig geworden, auch die übrigen Verbündeten ſich nicht ruhig verhalten würden, ſo beſchloßen ſie ſogleich, jene tauſend Talente anzugreifen, welche ſie den ganzen Krieg hindurch unberührt zu laſſen, im Sinne gehabt:**) daher hoben ſie auch in der jetzigen Beſtürzung die Strafen auf, welche Demjenigen angedroht waren, der ſo Etwas in Vorſchlag oder zur Abſtimmung bringen würde. Auch beſchloßen ſie, eine bedeutende Anzahl von Schiffen zu bemannen, und jene acht Schiffe von der Beobachtungsflotte vor Piräum, welche ihren Wachpoſten verlaſſen, und dem Geſchwader des Chalcideus nachgeſetzt, es aber nicht getroffen hatten, und zurückgekommen waren, nunmehr auszuſenden. Anführer derſelben war Strombichides, des Diotimus Sohn. Auch mußten bald darauf noch weitere zwölf Schiffe

*) Bei Bilenos an der Küſte Natoliens.
**) Vergl. II, 24.

unter Thraſycles gleichfalls den Standort vor der eingeſperrten Flotte verlaſſen, und Jenen zu Hülfe eilen. Auch die ſieben Schiffe der Chier, welche mit ihnen die Flotte zu Piräum umlagern halfen, führten ſie dort weg, und ſetzten die Sclaven auf denſelben in Freiheit; die Freigebornen aber legten ſie in Bande. Statt ſämmtlicher abgegangener Schiffe bemannten ſie in Eile andere, und ſendeten ſie zur Einſperrung der Peloponneſier hin; auch beſchloßen ſie, noch dreißig andere zu bemannen. So entwickelten ſie große Thatkraft, und in keinem Stücke waren ihre Anſtalten zum Zuge gegen Chios geringfügig.

16. Indeſſen kam Strombichides mit jenen acht Schiffen in Samos an, zog ein Samiſches Schiff an ſich, ſegelte nach Teos, *) und ermahnte die Einwohner, ſich ruhig zu verhalten. Aber auch Chalcideus war damals auf der Fahrt von Chios nach Teos mit dreiundzwanzig Schiffen begriffen. Zugleich nahte ſich das Landheer der Clazomenier und Erythräer. Strombichides hatte zu rechter Zeit Kunde davon erhalten, und lief aus: als er nun auf der Meereshöhe die vielen Schiffe von Chios ſah, ergriff er die Flucht nach Samos: Jene ſetzten ihm nach. Die Tejer aber wollten das Landheer erſt nicht einlaſſen; als jedoch die Athener geflohen waren, ſo luden ſie es ſelbſt ein, hereinzukommen. Dieſes Heer hielt einige Zeit an ſich, die Rückkunft des Chalcideus von der Verfolgung erwartend; als er aber zu lange ſäumte, ſo begannen ſie für ſich, die Mauer einzureißen, welche die Athener vor der Stadt Teos gegen die Landſeite zu erbaut hatten.

*) Bei Bodrun in Kleinaſien.

Es half ihnen dabei auch eine kleine Schaar von Perſiſchen Truppen, die zu ihnen geſtoßen waren, unter Anführung des Stages, eines Unterbefehlshabers des Tiſſaphernes.

17. Nachdem Chalcideus und Alcibiades auf Strombichides bis nach Samos hin Jagd gemacht hatten, verſahen ſie die Seeleute der Peloponneſiſchen Schiffe mit Rüſtungen des ſchweren Fußvolks, und ließen ſie in Chios zurück: dagegen bemannten ſie jene, und noch weitere zwanzig aus Chios, und ſteuerten nach Milet, in der Abſicht, daſſelbe von Athen abtrünnig zu machen. Denn Alcibiades, welcher mit den Vorſtehern der Mileſier bekannt war, wollte dieſelben noch vor Ankunft der Peloponneſiſchen Flotte gewinnen, und den Chiern und ſich ſelbſt, und dem Chalcideus und Endius, der ſie ausgeſendet, den Ruhm verſchaffen, ſo viele Städte, als möglich, mit der Kriegsmacht der Chier und des Chalcideus zum Abfalle gebracht zu haben. Sie legten nun den größten Theil ihres Weges zur See unbemerkt zurück, und gewannen um eine kleine Strecke den Vorſprung vor Strombichides und Thraſycles, welche ſo eben von Athen mit zwölf Schiffen angelangt waren, und mit jenen Jagd auf ſie machten: und ſo bewirkten ſie den Abfall von Milet. Die Athener, welche mit neunzehn Schiffen unmittelbar nach ihnen heranſegelten, wurden von den Mileſiern nicht aufgenommen, und nahmen eine beobachtende Stellung bei der nahe gelegenen Inſel Lade. Nun wurde das erſte Waffenbündniß ſogleich nach dem Abfalle der Mileſier zwiſchen dem Perſerkönig und den Lacedämoniern durch Tiſſaphernes und Chalcideus geſchloſſen, deſſen Worte alſo lauteten:

18. „Unter nachſtehenden Bedingungen haben die Lacedämonier und deren Verbündete mit dem Könige und Tiſſaphernes einen Waffenbund geſchloſſen. Alles Gebiet und alle Städte, welche der König beſitzt, und die Vorfahren des Königes beſaßen, ſollen dem Könige gehören. Und was die ſämmtlichen Gelder oder andere Einkünfte betrifft, welche aus jenen Städten den Athenern zufloßen, ſo ſollen der König und die Lacedämonier und deren Verbündete gemeinſchaftlich verhindern, daß die Athener weder Gelder, noch ſonſt Etwas erhalten. Den Krieg gegen die Athener ſollen der König und die Lacedämonier und deren Verbündete gemeinſchaftlich führen, und es ſoll nicht erlaubt ſeyn, den Krieg gegen die Athener aufzugeben, ohne die Genehmigung beider Theile, des Königes, und der Lacedämonier und ihrer Verbündeten. Wer irgend von dem Könige abfällt, der ſoll auch von den Lacedämoniern und deren Verbündeten feindlich behandelt werden: und Wer irgend von den Lacedämoniern und ihren Verbündeten abfällt, ſoll gleichmäßig von dem Könige feindlich behandelt werden."

19. Dieſes war der Inhalt des Waffenbündniſſes. Bald darauf bemannten die Chier zehen andere Fahrzeuge, und ſchifften nach Anäa in der Abſicht, wegen der Angelegenheiten Milet's Kunde einzuziehen, und die Städte zugleich zum Abfalle zu bewegen. Da erhielten ſie eine Botſchaft von Chalcideus, ſie ſollten wieder nach Hauſe ſegeln, und daß Amorges *) mit einem Heere zu Lande im Anzuge ſey. Sie ſchifften alſo nach dem Tempel des Zeus zu: dort wurden ſie

*) Vergl. VIII, 5.

ſechzehn Schiffe anſichtig, mit welchen der dem Thraſycles nachgeſendete Diomedon von Athen heranſegelte. Bei dieſem Anblick ergriffen ſie die Flucht: ein Schiff floh nach Epheſus, die andern nach Teos; die Athener nahmen vier leere Schiffe, da die Mannſchaft noch zu rechter Zeit an's Land entſprungen war. Die übrigen Fahrzeuge entkamen in die Stadt Teos. Die Athener fuhren nun nach Samos zurück, die Chier aber liefen mit dem Ueberreſte ihrer Schiffe nebſt der Landmacht aus, und brachten Lebedus und dann Erä *) zum Abfalle. Hierauf kehrten Alle, Landmacht und Flotte, nach Hauſe zurück.

20. Um dieſelbe Zeit verſuchten die zwanzig Schiffe der Peloponneſier in Piräum, welche damals von gleich vielen Atheniſchen, die ihnen nachgeſetzt hatten, umlagert wurden, plötzlich durchzubrechen, gewannen ein Seetreffen, nahmen vier Atheniſche Schiffe, kehrten nach Cenchreä **) zurück, und rüſteten ſich wieder zur Fahrt nach Chios und Jonien. Ihnen war von Lacedämon Aſtyochus als Flottenführer beigegeben, welcher nunmehr den allgemeinen Oberbefehl zur See erhielt. Nachdem das Landheer aus Teos ſich ſchon zurückgezogen, kam auch noch Tiſſaphernes mit Truppen herbei, vollendete die Zerſtörung der Ueberreſte der Mauer bei Teos, und zog dann wieder ab. Nicht lange nach ſeinem Abzuge erſchien Diomedon mit zehen Atheniſchen Schiffen, und ſchloß mit den Tejern einen Vergleich, daß ſie auch ſeinen Landsleuten Aufnahme geſtatten ſollten. Dann ſegelte er weiter längs

*) Beide öſtlich vom Vorgebirge Corycus in Jonien.
**) Jetzt Cenchri oder Vourla.

Digitized by Google

der Küſte nach Erä, und griff den Ort an; und als er die Stadt nicht erobern konnte, zog er wieder ab.

21. Es erfolgte um dieſe Zeit auch unter Begünſtigung der Athener, welche gerade mit drei Schiffen anweſend waren, ein Aufſtand der Volkspartei gegen die Vornehmen in Samos. Die Anhänger der Volksherrſchaft tödteten etwa zweihundert, welche insgeſammt zu den angeſehenen Einwohnern gehörten, ſtraften vierhundert durch Verbannung und theilten deren Ländereien und Wohnungen unter ſich; und da die Athener, welche ſich nun auf ſie verlaſſen zu können glaubten, ihnen Selbſtſtändigkeit bewilligten, ſo richteten ſie ſonſt den Staat nach ihrem Gefallen ein; die Landbewohner ließen ſie weder ſonſt an irgend einem Rechte Theil nehmen, noch geſtatteten ſie denſelben wechſelſeitige Heirathen mit dem Volke in der Stadt.

22. Hernach, da die Chier, wie ſie begonnen hatten, in ihrem Eifer nicht nachließen, und auch ohne die Peloponneſier überall in Maſſe ſich zeigten, um die Städte zum Abfalle zu bringen, in der Abſicht, daß ſo Viele, als möglich, Gefahr und Kampf mit ihnen theilen möchten, zogen ſie auch mit Heeresmacht und dreizehn Schiffen noch in dieſem Sommer gegen Lesbos, wie es auch von den Lacedämoniern ihnen aufgetragen war, daß Dieß der zweite Punkt ſey, den man angreifen und von da nach dem Helleſpont ziehen ſollte: auch rückte das Landheer der anweſenden Peloponneſier und ihrer Bundesgenoſſen aus dieſer Gegend nach Clazomenä und Cyme. Sein Anführer war der Spartiate Eualas; die Flotte befehligte Diniadas, ein Laconiſcher Unterthan. Dieſer landete, und brachte zuerſt Methymna zum Abfalle, wo man vier

Schiffe zurückließ; die übrigen verleiteten ſofort Mytilene, abtrünnig zu werden.

23. Aſtyochus aber, der Flottenführer der Lacedämonier, welcher ſeinem Vorhaben gemäß aus Cenchreä ausgelaufen war, kam in Chios an. Drei Tage nach ſeiner Ankunft ſteuerten die fünfundzwanzig Atheniſchen Schiffe unter Anführung des Leon und Diomedon nach Lesbos; denn Leon hatte ſpäter eine Verſtärkung von zehen Schiffen aus Athen gebracht. An demſelben Tage ſpät Abends lief auch Aſtyochus aus nach Lesbos, um wo möglich Hülfe zu bringen. Er kam nach Pyrrha, und von da am folgenden Tage nach Ereſſus. Daſelbſt erfuhr er, daß Mytilene von den Athenern im erſten Anlaufe genommen worden. Denn die Athener waren, ihren Weg unausgeſetzt verfolgend, in den Hafen eingelaufen, hatten ſich der Chier-Schiffe bemächtigt, gelandet, was ſich ihnen widerſetzte, zurückgeſchlagen, und ſo die Stadt erobert. Als Aſtyochus Dieß durch die Ereſſier und die Chiiſchen Schiffe unter Eubulus, welche von Methymna kamen, und früher daſelbſt zurückgelaſſen, bei der Eroberung von Mytilene entflohen waren, und noch drei an der Zahl, da eines von den Athenern genommen war, mit ihm zuſammentrafen, erfuhr, ſo wollte er keinen Verſuch mehr gegen Mytilene machen, ſondern bewirkte nur den Abfall von Ereſſus, bewaffnete die Einwohner, ſandte die Schwerbewaffneten von ſeinen Schiffen zu Fuß nach Antiſſa und Methymna, und gab ihnen den Eteonicus als Befehlshaber mit. Er ſelbſt ſteuerte mit den ihm untergebnen Schiffen und den drei Chiiſchen längs der Küſte hin, in der Hoffnung, die Methymnäer würden bei ſeinem Anblick Muth faſſen, und bei dem Abfalle behar-

Digitized by Google

ren. Da ihm aber in Lesbos Alles entgegen war, ſo ſchiffte er ſeine Landtruppen wieder ein, und fuhr nach Chios zurück. Auch die auf den Schiffen befindlichen Landtruppen, welche beſtimmt geweſen waren, gegen den Helleſpont zu ziehen, gingen wieder auseinander, Jeder in ſeine Heimath. Hierauf ſtießen von den Peloponneſiſchen Schiffen der Verbündeten ſechſe bei Chios zu ihnen. Die Athener ſtellten die vorige Ordnung der Dinge in Lesbos wieder her, ſchifften von da herüber, eroberten den befeſtigten Clazomeniſchen Ort Polichna auf dem Feſtlande, und verſetzten die Einwohner wieder in die Stadt auf der Inſel, mit Ausnahme der Urheber des Aufſtandes, welche ſich nach Daphnus entfernten. Und Clazomenä trat wieder zu Athen über.

24. In demſelben Sommer bewerkſtelligten die Athener, welche mit einem Geſchwader von zwanzig Schiffen gegen Milet bei Lade vor Anker lagen, eine Landung bei Panormus im Mileſiſchen Gebiete; und als Chalcideus, der Befehlshaber der Lacedämonier, mit weniger Mannſchaft herbeieilte, ſo tödteten ſie ihn, ſegelten drei Tage nachher wieder herüber, und errichteten ein Siegeszeichen, welches die Mileſier, weil es nicht zu Folge einer ſiegreichen Beſetzung des Bodens errichtet war, wieder zerſtörten. Leon und Diomedon zogen nun die Schiffe der Athener von Lesbos an ſich, und ſetzten die Feindſeligkeiten zur See gegen die Chier fort, wobei ſie die Oenuſſiſchen Inſeln vor Chios, Siduſſa und Pteleum, feſte Orte, die ſie im Erythräiſchen Gebiete inne hatten, und Lesbos als Waffenplätze gebrauchten. Sie hatten dabei ausgehobene Schwerbewaffnete von der Dienſtliſte zu Schiffsſoldaten. Sie landeten bei Cardamyle, ſchlugen

die herbeigeeilten Chier bei Boliſſus in einem Treffen, tödteten eine große Anzahl, und verwüſteten die umliegende Gegend. Ebenſo ſiegten ſie in einem zweiten Treffen bei Phanä, und in einem dritten bei Leuconium. Nachher rückten die Chier nicht mehr zum Kampfe aus; und Jene verheerten das ſchön angebaute Land, welches ſeit den Perſerzeiten bis dahin Nichts gelitten hatte. Denn die Chier waren neben den Lacedämoniern das einzige Volk, welches bei dem Genuſſe ſeines Wohlſtandes zugleich weiſe Mäßigung beobachtete, und je höher die Macht ihres Staates ſtieg, deſto mehr Einrichtungen für deſſen Sicherheit traf. Und auch den Abfall ſelbſt, wenn man meinen ſollte, daß ſie dabei nicht ganz nach den Regeln der Sicherheit gehandelt, unternahmen ſie nicht eher, als bis ſie glaubten, die Gefahr mit vielen tüchtigen Bundesgenoſſen zu theilen, und bis ſie wußten, daß die Athener nach dem Unfall in Sicilien ſelbſt nicht mehr in Abrede ſeyn konnten, daß ihre Angelegenheiten ganz ſchlecht ſtünden. Wenn ſie aber bei den vielen unerwarteten Wechſelfällen des menſchlichen Lebens ſelbſt einen Mißgriff thaten, ſo theilten ſie dieſen Irrthum mit Vielen, welche gleich ihnen der Meinung waren, die Macht der Athener würde bald ganz geſtürzt werden. Da ſie nun das Meer ſich geſperrt, und ihr Gebiet zu Lande verheert ſahen, ſo machten Einige den Verſuch, die Stadt zum Bunde mit Athen zurückzuführen. Als ihre Häupter davon Kunde erhielten, ſo verhielten ſie ſelbſt ſich ruhig, ließen aber den Flottenanführer Aſtyochus mit vier Schiffen, welche er bei ſich hatte, holen, und dachten darauf, jenen Anſchlag durch die gemäßigtſten Mittel, durch Aushe-

Digitized by Google

bung von Geiſeln, oder auf irgend eine andere Weiſe zu beſeitigen. Dieß war es, womit man dort beſchäftigt war.

25. Am Ende des nämlichen Sommers geſchah es, daß von Athen tauſend ſchwerbewaffnete Athener, und tauſend fünfhundert Argiver gleicher Waffe, da die Athener fünfhundert leichten Argiviſchen Truppen ſchwere Rüſtung gegeben hatten, und tauſend von den Bundesgenoſſen auf achtundvierzig Schiffen, worunter auch Frachtfahrzeuge für das Fußvolk waren, unter Anführung des Phrynichus, Onomacles und Scironides nach Samos abſegelten, und nach Milet überſetzten, in deſſen Nähe die Mannſchaft ein Lager bezog. Die Mileſier machten nun einen Ausfall, woran achthundert Schwerbewaffnete aus der Stadt, und die Peloponneſier, welche mit Chalcideus angekommen waren, und einige gemiethete Hülfsvölker des Tiſſaphernes, auch Tiſſaphernes, der perſönlich da war, und ſeine Reiterei Theil nahmen, und den Athenern und deren Verbündeten ein Treffen lieferten. Die Argiver dehnten ihren Flügel zu weit vorwärts aus, und rückten aus Verachtung gegen die Jonier, als ob Dieſe ihrem Angriffe nicht Stand halten würden, in zu großer Unordnung vor, wurden daher von den Mileſiern beſiegt, und verloren etwas weniger als dreihundert Mann an Todten. Die Athener aber beſiegten zuerſt die Peloponneſier, und drängten auch die Barbaren und den übrigen Heerhaufen zurück, ohne mit den Mileſiern in's Handgemenge zu kommen; ſondern da Dieſe nach der Niederlage der Argiver, als ſie ihr übriges Heer geſchlagen ſahen, in die Stadt ſich zurückzogen, ſo nahmen die Athener als Sieger nunmehr bei der Stadt Milet ſelbſt eine feſte Stellung. In dieſem Tref-

ſen fügte es ſich, daß die Jonier über die beiderſeitigen Doriſchen Völkerſchaften die Oberhand hatten. Denn die Athener ſchlugen die ihnen entgegenſtehenden Peloponneſier, und die Argiver wurden von den Mileſiern beſiegt. Die Athener errichteten nun ein Siegeszeichen, und trafen Anſtalten zur Belagerung durch Ummaurung, da der Ort auf einer Landenge lag, in der Hoffnung, daß, wenn ſie Milet auf ihre Seite brächten, die übrigen Plätze ohne Mühe ihnen zufallen würden.

26. Indeſſen wurde ihnen ſpät Abends die Nachricht gebracht, daß die fünfundfünfzig Schiffe vom Peloponnes und aus Sicilien im Anzuge, und ganz nahe ſeyen. Denn zumeiſt auf Betrieb des Syracuſiers Hermocrates, daß man mit vereinten Kräften an dem völligen Sturze der Atheniſchen Macht arbeiten ſolle, kamen von den Siciliſchen Griechen zwanzig Syracuſiſche und zwei Selinuntiſche Schiffe, und zugleich von den Peloponneſiſchen, die man ausrüſtete, ſo viele, als ſchon fertig waren; Theramenes, der Lacedämonier, hatte den Auftrag erhalten, beide zuſammen dem Flottenführer Aſtyochus zuzuführen. Dieſe liefen zuerſt auf der Inſel Leros bei Milet ein; dann aber, als ſie hörten, daß die Athener bei Milet ſtünden, ſteuerten ſie zuerſt in den Jaſiſchen Meerbuſen, *) um über die Lage von Milet ſich zu erkundigen. Von Alcibiades, der zu Pferde nach Tichiuſſa im Mileſiſchen Gebiete kam, in welcher Gegend des Hafens ſie eingelaufen waren, und ein Lager bezogen hatten, erfuhren ſie die Umſtände des Treffens. Denn Alcibiades war dabei ge-

*) Bei dem heutigen Aſſem Caleti.

Digitized by Google

weſen, und hatte auf Seiten der Mileſier und des Tiſſapher-nes mitgefochten. Dieſer redete ihnen nun zu, wofern ſie nicht Joniens Macht und den ganzen Plan vernichtet wiſſen wollten, auf's ſchleunigſte Milet zu Hülfe zu eilen, und nicht zu dulden, daß die Stadt ganz eingeſchloſſen werde.

27. Sie ſchickten ſich nun an, mit Anbruch des Morgens aufzubrechen. Phrynichus aber, der Atheniſche Anführer, der von Leros aus genaue Kunde von der Flotte hatte, erklärte, als ſeine Mitbefehlshaber da bleiben, und ein entſcheidendes Seetreffen liefern wollten, daß er Dieſes nicht thun, noch auch ihnen oder ſonſt Jemand, ſo viel auf ihn ankomme, geſtatten werde: denn da man ſpäter einmal nach genauer Erkundigung der Stärke der feindlichen Flotte, wenn man beſtimmt wiſſe, wie viel man von eigenen Schiffen dem Feinde entgegenſtellen könne, und ſich zuvor hinlänglich in Ruhe gerüſtet habe, Gelegenheit haben werde, ſich zu ſchlagen, ſo werde er nie durch die Rückſicht auf ſchmähliche Nachreden ſich bewegen laſſen, unvernünftiger Weiſe Alles auf's Spiel zu ſetzen. Denn es ſey nicht ſchimpflich, wenn Athener nach Maßgabe der Umſtände mit ihrer Flotte ſich zurückziehen; weit ſchimpflicher werde ihr Loos ſeyn, wenn ſie, unter welchen Verhältniſſen es auch geſchehen möge, geſchlagen würden: auch würde der Staat nicht allein in Schande, ſondern auch in die größte Gefahr gerathen, da derſelbe nach den erlittenen Unglücksfällen kaum mit der ſicherſten Rüſtung aus freiem Antriebe, ſelbſt kaum im dringendſten Zwangsfalle es wagen dürfe, zuerſt anzugreifen, geſchweige denn ohne äuſſere Nöthigung in ſelbſt gewählte Gefahren

Digitized by Google

ſich zu ſtürzen. Er rieth alſo ſchleunigſt, die Verwundeten, das Landheer und alle mitgebrachten Geräthſchaften auf die Schiffe zu bringen, aber die Beute aus dem feindlichen Lande zurückzulaſſen, um die Schiffe zu erleichtern, und ſo nach Samos abzuſegeln, daſelbſt ſämmtliche Schiffe zu verſammeln, und dann von dort aus, wenn ſich Gelegenheit darböte, anzugreifen. Dieſen ſeinen Vorſchlag führte er auch aus; und Phrynichus erprobte ſich nicht allein in dieſem Falle, ſondern auch ſpäter, und nicht blos in dieſer Beziehung, ſondern auch in allen ihm aufgetragenen Geſchäften als einen nicht unverſtändigen Mann. So brachen die Athener gleich an dieſem Abend, ohne ihren Sieg zu vollenden, von Milet auf, und die Argiver ſchifften in Eile aus Aerger über den erlittenen Unfall von Samos nach Hauſe zurück.

28. Die Peloponneſier brachen mit der Morgenröthe von Tichiuſſa auf, und liefen in die Stellung ein, welche die Athener verlaſſen hatten, blieben dort Einen Tag, und wollten am folgenden, nachdem ſie auch die Chiiſchen Schiffe an ſich gezogen, auf welche früher mit den Schiffen unter Chalcideus Jagd gemacht worden war, wieder zu ihren Geräthſchaften nach Tichiuſſa zurückſegeln, wo ſie dieſelben ausgeſchifft hatten. Als ſie dort ankamen, erſchien Tiſſaphernes mit ſeinem Landheere, und machte ihnen den Vorſchlag, nach Jaſus zu ſegeln, in deſſen Beſitz ſein Feind Amorges ſich behauptete. Sie rückten nun plötzlich vor Jaſus, und griffen es an; und da man dort nichts Anderes vermuthete, als daß es Attiſche Schiffe ſeyen, ſo eroberten ſie die Stadt. Bei dieſem Vorfalle erwarben ſich die Syracuſier am meiſten Lob. Amorges, Piſſuthnes natürlicher Sohn, welcher gegen den Perſerkönig

ſich empört hatte, nahmen die Peloponneſier lebendig gefangen, und übergaben ihn dem Tiſſaphernes, um denſelben, wenn es ihm ſo gefiele, dem König zuzuführen, wie Dieſer ihm aufgetragen hatte. Jaſus wurde ausgeplündert, und das Heer bekam ſehr viele Schätze: denn der Ort war von Alters her reich. Die Miethvölker in Amorges Gefolge zogen ſie an ſich, und ließen ſie, ohne ihnen ein Leid zuzufügen, in ihre Reihen treten, weil die Meiſten aus dem Peloponneſe waren; das Städtchen überlieferten ſie dem Tiſſaphernes nebſt allen Gefangenen, Freigebornen und Sclaven, für welchen ſie einen Dariken-Stater *) für den Kopf zu erhalten ſich ausbedungen hatten. Hierauf gingen ſie nach Milet zurück. Da die Lacedämonier den Pedaritus, Leon's Sohn, als Befehlshaber nach Chios beſtimmten, ſo ſandten ſie ihn mit den Hülfstruppen des Amorges auf dem Landwege bis Erythrä, und wieſen dem Philippus dort zu Milet die Befehlshaberſtelle an. So endete der Sommer.

29. Im folgenden Winter, nachdem Tiſſaphernes Jaſus in Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, erſchien er zu Milet, und theilte, wie er zu Lacedämon ſich anheiſchig gemacht, den Monats-Sold von einer Attiſchen Drachme auf den Mann unter ſämmtlichen Schiffen aus, erklärte aber, in Zukunft nur drei Obolen geben zu wollen, bis er bei dem König angefragt hätte; wenn Dieſer es befehle, ſo wolle er die ganze Drachme bezahlen. Weil aber der Syracuſiſche Anführer

*) Dieſe Perſiſche Goldmünze ſoll an Werth zwanzig Drachmen, alſo etwa 4 Thlr. 20 Gr. Sächſ. oder 8 fl. 41 kr. Rhein. betragen haben.

Hermocrates dagegen Einwendungen machte (da nämlich Theramenes nicht Oberbefehlshaber der Flotte war, ſondern nur den Seezug mitmachte, um die Schiffe dem Aſtyochus zu übergeben, ſo behandelte er die Angelegenheit des Soldes mit läßiger Nachgiebigkeit), ſo wurden doch auf je fünf *) Schiffe jedem Manne mehr als drei Obolen zugeſtanden. Denn für fünf Schiffe gab er des Monats drei Talente; **) und die Uebrigen wurden, je nachdem es mehr Schiffe waren als obige Zahl, nach demſelben Verhältniſſe beſoldet.

30. Da in demſelben Winter bei den Athenern auf Samos von der Heimath noch weitere fünfunddreißig Schiffe mit den Anführern Charminus, Strombichides und Euctemon angelangt waren, und ſie die ſämmtlichen Schiffe von Chios und die übrigen an ſich gezogen hatten, ſo entſchloſſen ſie ſich, nach erfolgter Verlooſung der Geſchäfte, theils bei Milet ein Geſchwader aufzuſtellen, theils eine Flotte und Landtruppen gegen Chios zu ſenden. Dieß wurde auch vollzogen. Denn Strombichides, Onomacles und Euctemon, welchen dieſes Loos zugefallen war, ſegelten mit dreißig Schiffen, und ei-

*) Wir nehmen mit Duker und Andern die Leſeart fünf ſtatt fünfundfünfzig an.

**) Früher hatten die Athener zuweilen eine Drachme als täglichen Sold bezahlt. Vergl. Thucyd. VI, 31. Zu drei Obolen oder ½ Drachme (etwa 13 Kreuzer) für den Tag, beträgt der Sold, wie ihn auch die Athener (Xenophon's Gr. Geſch. I, 5, 4.) ſpäter zahlten, das Schiff zu zweihundert Mann gerechnet für fünf Schiffe monatlich fünfzehntauſend Drachmen, oder 2½ Talente. Wurde nun der Sold auf 3 Talente erhöht, ſo machte die tägliche Löhnung 3⅗ Obolen, 15 64/100 Kreuzer aus.

nem Theile der tauſend gegen Milet früher ausgezogenen Schwerbewaffneten, welche ſie auf Frachtſchiffen mit ſich führten, gegen Chios. Die Uebrigen blieben mit vierundſiebzig Segeln bei Samos, behaupteten das Uebergewicht in dieſen Gewäſſern, und trafen Anſtalt zu einem Seeangriff gegen Milet.

31. Aſtyochus war damals gerade in Chios damit beſchäftigt, zur Verhinderung des Verraths Geiſeln auszuheben; als er aber vernahm, daß die Schiffe unter Theramenes angelangt ſeyen, und es mit der Bundesgenoſſenſchaft beſſer ſtehe, ſo nahm er zehen Peloponneſiſche und zehen Chiiſche Schiffe, ſtach in die See, und berennte Pteleum. Als er dieſen Ort nicht erobern konnte, fuhr er nach Clazomenä, und forderte die Stadt auf, zu ſeiner Partei überzutreten, und die Atheniſch Geſinnten in das innere Land nach Daphnus zu verſetzen. Sein Anſinnen unterſtützte auch Tamos, der Unterſtatthalter von Jonien. Als ſie ihm aber nicht Folge leiſteten, ſo machte er einen Angriff auf die unbefeſtigte Stadt, konnte ſie jedoch nicht erobern: er ſegelte alſo mit friſchem Winde davon. Er ſelbſt begab ſich nach Phocäa und Cyme, die übrigen Schiffe legten bei den Clazomeniſchen Inſeln Marathuſſa, Pele und Drymuſſa*) an: und da ſie der Winde wegen acht Tage daſelbſt verweilen mußten, ſo plünderten und zerſtörten ſie zum Theil die dorthin geflüchtete Habe der Clazomenier, zum Theil luden ſie dieſelbe auf ihre Schiffe, und fuhren nach Phocäa und Cyme zu Aſtyochus.

*) Im Meerbuſen vom Vourla, an der Kleinaſiatiſchen Küſte.

Digitized by Google

32. Während er ſich daſelbſt aufhielt, kamen zu ihm Geſandte der Lesbier, welche wieder von Athen abfallen wollten. Er für ſich wurde für ihren Vorſchlag gewonnen; da aber die Corinther und die übrigen Verbündeten wegen des früher mißlungenen Unternehmens keine Luſt dazu hatten, ſo brach er auf, und fuhr nach Chios. Die Schiffe aber wurden durch Stürme zerſtreut, und langten ſpäter auf verſchiedenen Wegen in Chios an. Hierauf kam Pedaritus, welcher damals auf dem Landwege von Milet heranrückte, nach Erythrä, und ſetzte mit ſeinem Heere nach Chios über. Denn er hatte die von den fünf Schiffen unter Chalcideus noch übrigen Truppen, gegen fünfhundert Mann mit ſchweren Rüſtungen, bei ſich. Da nun einige Lesbier ankündigten, daß ſie [von Athen] abfallen wollten, ſo beſprach ſich Aſtyochus mit Pedaritus und den Chiern darüber, daß man mit der Seemacht ſich in's Mittel ſchlagen, und den Abfall der Lesbier unterſtützen ſollte: denn entweder werden ſie die Zahl ihrer Verbündeten vermehren, oder doch, auch auf den Fall des Mißlingens, den Athenern ſchaden. Aber er fand kein geneigtes Gehör, und Pedaritus erklärte, daß er ihm die Schiffe der Chier nicht überlaſſen könne.

33. Jener nahm nun fünf Schiffe von den Corinthern und ein ſechstes aus Megara und ein Hermioniſches und die Laconiſchen, die er ſelbſt mitgebracht hatte, und fuhr nach Milet, um dort den Oberbefehl zur See zu übernehmen, indem er heftige Drohungen gegen die Chier ausſtieß, daß er ihnen gewiß nicht helfen wolle, wenn ſie in Noth ſeyen. Er legte dann bei Corykus im Erythräiſchen Gebiete an, und wollte daſelbſt die Nacht zubringen. Die Athener aber, welche

mit ihrer Kriegsmacht auf der Fahrt von Samos gegen Chios begriffen waren, legten ſich auch an der andern Seite des Vorgebirges vor Anker, ſo daß nur dieſer Berg ſie trennte, ohne daß ſie einander bemerkten. Als darauf um die Nachtzeit ein Schreiben von Pedaritus einlief, daß gefangene Erythräer von Samos in Erythrä angekommen ſeyen, die man, um Verrath zu ſtiften, freigelaſſen habe, ſo lief Aſtyochus wieder nach Erythrä aus: und es fehlte ſehr wenig, daß er auf die Athener geſtoßen wäre. Pedaritus ſteuerte auch zu ihm hinüber; und als ſie bei der Unterſuchung Derer, die als Verräther angegeben waren, fanden, daß Alles nur eine Erdichtung war, um den Leuten die Möglichkeit zu verſchaffen, ſich aus Samos zu retten, ſo ſprachen ſie Dieſelben von der Schuld frei, und ſegelten wieder ab: der Eine nach Chios; der Andere kehrte ſeinem Vorhaben gemäß nach Milet zurück.

34. Indeſſen ſtieß das Atheniſche Heer, als es vor Corycus herumſegelte, in der Gegend von Arginus auf drei Kriegsſchiffe der Chier, und machte Jagd auf ſie, ſobald es dieſelben anſichtig wurde. Da trat ein gewaltiger Sturm ein, und die Chier entrannen mit genauer Noth in den Hafen: aber drei Atheniſche Schiffe, welche am ſchnellſten auf jene losgegangen waren, wurden hart beſchädigt, und bei der Hauptſtadt von Chios auf den Strand geworfen. Die Mannſchaft wurde theils gefangen, theils getödtet. Die Uebrigen nahmen ihre Zuflucht zu einem Hafen am [Vorgebirge] Mimas, genannt Phönikus. Von dort aus kamen ſie nach Lesbos, legten ſich daſelbſt vor Anker, und trafen Anſtalten zu einer Belagerung.

Digitized by Google

35. Aus dem Peloponneſe lief in demſelben Winter der Lacedämonier Hippocrates mit zehen Thuriſchen Schiffen, geführt von Dorieus, des Diagoras Sohne, und zwei Andern, und einem Laconiſchen und einem Syracuſiſchen aus, und ſchiffte nach Cnidus, welches bereits auf Anſtiften des Tiſſaphernes abgefallen war. Als die in Milet ihre Ankunft erfuhren, ſo geboten ſie ihnen, mit der Hälfte des Geſchwaders Cnidus zu decken, und mit den andern Schiffen bei Triopium die von Aegypten herannahenden Frachtſchiffe aufzufangen: Triopium *) aber iſt ein Vorgebirge längs des Cnidiſchen Gebietes mit einem Tempel des Apollo. Als die Athener dieß erfuhren, ſchifften ſie von Samos herbei, und nahmen die ſechs Schiffe, die bei Triopium Wache hielten; die Mannſchaft derſelben entkam. Dann landeten ſie vor Cnidus, verſuchten einen Sturm auf die unbefeſtigte Stadt, und hätten ſie beinahe erobert. Den folgenden Tag erneuerten ſie den Angriff. Da man aber die Nacht hindurch die Stadt beſſer verſchanzt, und die von Triopium entflohene Schiffsmannſchaft ſich hineingeworfen hatte, ſo vermochten ſie derſelben nicht mehr ſo viel Schaden zu thun. Sie zogen alſo wieder ab, und ſchifften ſich nach Verheerung des Cnidiſchen Gebiets nach Samos ein.

36. Als um dieſelbe Zeit Aſtyochus zur Flotte nach Milet kam, hatten die Peloponneſier in ihrem Standlager noch Ueberfluß an Allem. Der Sold wurde ihnen reichlich geliefert, und die Soldaten hatten noch zu ihrer Unterſtützung die große Beute, welche ſie in Jaſus gemacht; auch gaben

*) Jetzt Cap Crio.

Digitized by Google

die Mileſier bereitwillig die Kriegsbedürfniſſe her. Der erſte Vertrag aber mit Tiſſaphernes, welchen Chalcideus geſchloſſen hatte, ſchien den Peloponneſiern ungenügend, und nicht eigentlich zu ihrem Vortheil eingerichtet zu ſeyn. Daher ſchloßen ſie noch in Anweſenheit des Theramenes einen zweiten ab, folgenden Inhalts.

37. „Vertrag der Lacedämonier und ihrer Verbündeten mit dem Könige Darius und den Söhnen des Königes, und Tiſſaphernes. Friede und Freundſchaft ſoll beſtehen unter folgenden Bedingungen: alle Gebiete und Städte, ſo dem Könige Darius gehören, oder ſeinem Vater, oder ſeinen Vorfahren gehörten, ſollen von den Lacedämoniern und deren Verbündeten nicht in feindlicher, oder ſonſt nachtheiliger Abſicht betreten werden: auch ſollen weder die Lacedämonier, noch deren Verbündete aus ſolchen Städten Abgaben eintreiben. Dagegen ſollen auch König Darius und die Unterthanen des Königes nicht in feindlicher oder ſonſt nachtheiliger Abſicht gegen die Lacedämonier oder deren Verbündete ausziehen. Sollten die Lacedämonier und deren Verbündete der Hülfe des Königes, oder der König der Lacedämonier und ihrer Verbündeten irgend bedürfen, ſo ſoll es als Recht gelten, Das zu thun, worüber ſie gegenſeitig übereinkommen werden. Den Krieg gegen die Athener und deren Verbündete wollen beide Theile gemeinſchaftlich führen. Der König ſoll für ſo viele Truppen, als ſich auf ſein Anſuchen in ſeinem Gebiete befinden, die Koſten der Unterhaltung liefern. Sollten die Truppen irgend eines Staates, der mit dem Könige in Vertrag getreten iſt, in das königliche Gebiet einfallen, ſo ſollen es die Andern verwehren und dem Könige

nach Kräften beiſtehen: und wenn Jemand aus des Königes Gebiete oder aus den Ländern, die dem Könige unterthan ſind, in das Gebiet der Lacedämonier oder ihrer Verbündeten einfallen ſollte, ſo ſoll der König es verwehren und Jenen nach Kräften beiſtehen.“

38. Nach Abſchließung dieſes Vertrages übergab Theramenes dem Aſtyochus die Flotte, ſchiffte ſich auf einem Schnellſegler ein, und verſchwand. Die Athener aber, welche bereits von Lesbos nach Chios mit ihrer Kriegsmacht wieder herübergekommen, und zur See und zu Lande Meiſter waren, befeſtigten Delphinium, einen Ort, der von der Landſeite ſchon feſt war, und Ankerplätze hatte, und von der Stadt der Chier nicht weit entfernt lag. Die Chier aber, deren Muth durch die vielen frühern Gefechte erſchüttert war, welche überdieß gegen einander ſelbſt nicht in der beſten Stimmung waren, ſondern, weil Pedaritus den Tydeus, Jon's Sohn, und ſeine Partei wegen Hinneigung zu Athen bereits hatte hinrichten laſſen, und die übrigen Bürger nur durch Zwang kaum in Ordnung gehalten wurden, argwöhniſche Geſinnungen gegen einander hegten, verhielten ſich ruhig; und aus dieſen Gründen ſchienen ihnen weder ſie ſelbſt, noch auch die Hülfsvölker unter Pedaritus fähig, ſich mit dem Feinde zu meſſen. Doch ſchickten ſie nach Milet, und forderten Aſtyochus auf, ihnen zu Hülfe zu kommen. Als Dieſer es verweigerte, ſo ſchrieb Pedaritus ſeinetwegen nach Lacedämon, und klagte ihn als einen pflichtvergeſſenen Mann an. So ſtanden die Angelegenheiten der Athener in Chios. Ihre Flotte von Samos rückte nun zwar gegen die vor Mi-

Digitized by Google

let mehrmals an: da Dieſe aber nicht gegen ſie ausliefen, ſo kehrten ſie nach Samos zurück, und verhielten ſich ruhig.

39. In demſelben Winter, um die Zeit der Sonnenwende, brachen die ſiebenundzwanzig Schiffe, welche von den Lacedämoniern für Pharnabazus zufolge der Unterhandlungen des Calligitus aus Megara und des Timagoras aus Cyzicus ausgerüſtet worden waren, vom Peloponnes auf, und ſegelten nach Jonien, unter Anführung des Spartiaten Antiſthenes. Die Lacedämonier ſandten auch eilf Spartiaten, als berathende Behörde, für Aſtyochus mit, worunter Lichas des Arceſilaus Sohn war, mit dem Auftrage, wenn ſie nach Milet gekommen wären, ſowohl für das Uebrige gemeinſchaftlich Vorſorge zu treffen, wie es am beſten einzurichten wäre, als auch dieſe Schiffe ſelbſt, oder auch mehr oder weniger, wenn ſie es für gut fänden, nach dem Helleſpont zu Pharnabazus zu ſenden, für welche Clearchus, des Rhamphias Sohn, der ſich auch auf der Flotte befand, als Anführer beſtimmt war; den Aſtyochus, wenn es den Eilfen ſo gefiele, ſeiner Seebefehlshaberſtelle zu entſetzen, und dieſe dem Antiſthenes zu übertragen. Denn Jener war ihnen durch die Briefe des Pedaritus verdächtig geworden. Dieſes Geſchwader ſegelte nun von Malea aus in die offene See, legte bei Melos an, traf dort zehn Atheniſche Schiffe, nahm drei derſelben, jedoch ohne die Mannſchaft, und verbrannte ſie. Weil ſie nun fürchteten, es möchten die Atheniſchen von Melos entronnenen Schiffe, wie Dieß auch wirklich geſchah, denen zu Samos ihre Annäherung melden, ſo machten ſie aus Vorſicht einen Umweg, richteten ihren Lauf nach Creta und liefen bei Caunus in Aſien ein: da glaubten ſie ſich in Sicherheit, und

Digitized by Google

ſchickten eine Botſchaft zu der Flotte bei Milet, um unter ihrer Bedeckung dorthin zu kommen.

40. Um dieſelbe Zeit verlangten die Chier und Pedaritus von Aſtyochus, ſeiner Zögerung unerachtet, durch ausgeſchickte Boten, er ſollte ihnen, da ſie vom Feinde belagert werden, mit ſeiner geſammten Flotte zu Hülfe eilen und nicht unthätig zuſehen, wie der größte unter den verbündeten Staaten Joniens vom Meere abgeſchnitten, und zu Lande durch Raubzüge verheert werde. Denn die Sclaven, deren es in Chios ſehr viele gab, und die in dieſer Stadt auſſer Lacedämon am zahlreichſten waren, und ihrer Menge wegen für ihre Vergehungen ziemlich hart beſtraft wurden, lieſen, ſobald das Atheniſche Heer in ſeinen Verſchanzungen ſich feſtgeſetzt zu haben ſchien, ſogleich in Maſſe zu Denſelben über, und richteten wegen ihrer Ortskunde den größten Schaden an. Die Chier ließen nun dem Aſtyochus ſagen, er ſolle ihnen zu Hülfe kommen, ſo lange noch Etwas zu hoffen, und es möglich ſey, den Feind abzuwehren, jetzt wo die Verſchanzungen Delphiniums, an denen man arbeite, noch unvollendet ſeyen; da die Athener um ihr Feldlager und ihre Flotte noch ſtärkere Schutzwehren zu errichten im Begriffe ſeyen. Aſtyochus hatte zwar wegen ſeiner frühern Drohung nicht im Sinne gehabt, ihnen zu helfen; doch, da er die Bundesgenoſſen der Sache geneigt ſah, ſo entſchloß er ſich, es zu thun.

41. Indeſſen kam von Caunus die Nachricht, daß die ſiebenundzwanzig Schiffe nebſt der berathenden Behörde aus Lacedämon angekommen ſeyen. Da dachte er, alles Andere ſey nicht ſo dringend als die Herbeiholung einer ſo zahlreichen

Digitized by Google

Flotte, um das Uebergewicht zur See zu erringen, und die ſichere Geleitung der Lacedämonier, welche jedoch kamen, um ſein Betragen zu beaufſichtigen: er gab daher ſogleich das Unternehmen gegen Chios auf, und ſegelte Caunus zu. Im Vorbeifahren landete er bei dem Meropiſchen Cos, *) und ließ die unbefeſtigte Stadt, welche gerade durch ein Erdbeben, das heftigſte, das ſeit Menſchengedenken ſich dort ereignete, in Trümmer geſunken war, ausplündern, da die Einwohner ſich in die Gebirge geflüchtet hatten. Er durchſtreifte das Land, und raubte Alles, ausgenommen die Freigebornen, welche er wieder entließ. Von Cos kam er bei Nacht nach Cnidos, und wurde durch die dringenden Bitten der Einwohner genöthigt, ſein Schiffsvolk nicht ausſteigen zu laſſen, ſondern ohne Raſt und Verweilen gegen die zwanzig Atheniſchen Schiffe zu ſegeln, mit welchen Charminus, einer der Anführer von Samos, jenen ſiebenundzwanzig, aus dem Peloponneſe herankommenden, Schiffen auflauerte, welchen auch Aſtyochus jetzt entgegenfuhr. Die in Samos hatten nämlich von Melos aus ihre nahe Ankunft erfahren, und die Gegenden von Syme, Chalce, **) Rhodus und Lycien hatte Charminus zu Standorten für ſeine Beobachtungen; denn bereits hatte er erfahren, daß Jene ſich in Caunus befanden.

42. Aſtyochus ſteuerte alſo ohne Weiteres auf Syme zu, ehe ſeine Anweſenheit ruchtbar wurde, ob er etwa die Schiffe irgend wo auf der hohen See überraſchen könnte. Aber ein Regen und der neblichte Himmel machten, daß ſeine

*) Dieſe Inſel nennen die Türken Stinko.
**) Die Inſeln Symo und Carki.

Schiffe ſich in der Dunkelheit verirrten und in Unordnung geriethen: und mit Tagesanbruch, während ſeine Flotte noch zerſtreut war, wurden die Athener ihren linken Flügel anſichtig, indeß der andere noch bei der Inſel in der Irre umherfuhr. Charminus und die Athener ſegelten nun in Eile mit weniger als zwanzig Schiffen zum Angriff heran, in der Meinung, jenes Geſchwader ſey das von Caunus, welches ſie beobachteten. Gleich im erſten Anlaufe verſenkten ſie drei Schiffe und beſchädigten andere, und waren bis dahin in dem Kampfe im Vortheil, bis die größere Zahl der feindlichen Schiffe unvermuthet vor ihnen erſchien, und ſie von allen Seiten umringt wurden. Nun wurden ſie in die Flucht getrieben, und verloren ſechs Schiffe; mit den übrigen retteten ſie ſich auf die Inſel Teutluſſa, und von da nach Halicarnaß. Hierauf liefen die Peloponneſier zu Cnidus ein, vereinigten ſich mit den ſiebenundzwanzig Schiffen aus Caunus, liefen mit allen aus, errichteten auf Syme ein Siegeszeichen, und legten ſich wieder bei Cnidus vor Anker.

43. Als die Athener von dem Seetreffen Kunde erhielten, fuhren ſie mit ſämmtlichen bei Samos aufgeſtellten Schiffen gegen Syme aus, machten jedoch keinen Angriff auf die Flotte bei Cnidus, und auch dieſe lief nicht gegen ſie aus, ſondern bemächtigten ſich nur der zu Syme befindlichen Schiffsgeräthe, und kehrten, nach einem Angriff auf Loryma *) am Feſtlande, nach Samos zurück. Die Peloponneſiſche Flotte aber, welche nunmehr in Cnidus beiſammen war, wurde, wo es nöthig war, ausgebeſſert, und die eilf Lacedämoniſchen Männer be-

*) Bei dem Vorgebirge Volpa.

Digitized by Google

ſprachen ſich mit Tiſſaphernes, der auch angekommen war, über die bisherigen Unternehmungen, wenn ihnen Etwas mißfällig war, und wie man in Zukunft den Krieg für beide Theile ſo vortheilhaft und gut als möglich, führen könnte. Lichas insbeſondere war es, der das Geſchehene unterſuchte und erklärte, daß keiner von beiden Verträgen, weder der des Chalcideus, noch der des Theramenes, ſo wie er ſeyn ſollte, abgefaßt ſey. Es ſey auffallend, wenn der König die Herrſchaft über alle Gebiete anſpreche, welche er und ſeine Vorfahren früher beſeſſen hätten. Denn dadurch würde es möglich, daß auch ſämmtliche Inſeln und Theſſalien und Locri und das Land bis Böotien wieder unter das Joch der Perſer kämen, und ſo würden die Lacedämonier den Hellenen ſtatt der Freiheit die Perſiſche Herrſchaft bringen. Er verlangte alſo, man ſollte einen andern beſſern Vertrag abſchließen, oder wenigſtens dieſen nicht in Anwendung bringen: denn unter ſolchen Bedingungen mögen ſie auch keinen fremden Unterhalt haben. Darüber wurde Tiſſaphernes unwillig, und zog in Erbitterung und unverrichteter Dinge von dannen.

44. Sie kamen nun auf den Gedanken, nach Rhodus zu ſegeln, da von Seiten der angeſehenſten Männer daſelbſt deßhalb mit ihnen unterhandelt wurde, indem ſie hofften, dieſe durch die Menge ihrer Seeleute und ihr Landheer nicht unmächtige Inſel auf ihre Seite zu bringen: und zugleich dachten ſie, durch die bereits erworbene Bundesgenoſſenſchaft mächtig genug zu werden, um ihre Schiffe zu unterhalten auch ohne von Tiſſaphernes Geld zu verlangen. Sie liefen nun noch in demſelben Winter*) von Cnidus aus, griffen

*) Im Anfange des Jahres 411 v. Chr.

mit vierundneunzig Schiffen zuerſt Camirus im Rhodiſchen Gebiete an, und veranlaßten bei der Volkspartei daſelbſt, welche von den Unterhandlungen Nichts wußte, Schrecken und Flucht, zumal, da die Stadt unbefeſtigt war. Dann beriefen die Lacedämonier Dieſe, nebſt Denen aus den beiden Städten Lindus und Jalyſus, zuſammen, und beredeten die Rhodier, von Athen abzufallen. Und Rhodus ſchloß ſich an die Peloponneſier an. Da nun die Athener auf Samos um dieſe Zeit hievon Nachricht erhielten, ſo liefen ſie mit ihrer Flotte aus, um der Sache zuvorzukommen, und zeigten ſich auf der Meereshöhe, kamen aber ein wenig zu ſpät an, und ſchifften ſogleich nach Chalce und von da nach Samos zurück; ſpäter aber machten ſie von Chalce, Cos und Samos aus feindliche Streifzüge gegen Rhodus, und bekriegten die Inſel. Die Peloponneſier aber trieben bei den Rhodiern eine Abgabe von etwa zweiunddreißig Talenten ein, und blieben achtzig Tage lang ruhig, indem ſie ihre Schiffe an's Land gezogen hatten.

45. In der Zwiſchenzeit, noch früher, als Jene nach Rhodus aufbrachen, ereignete ſich folgender Vorfall. Alcibiades war ſeit dem Tode des Chalcideus und dem Treffen bei Milet den Peloponneſiern verdächtig; und da von ihnen ein Schreiben an Aſtyochus aus Lacedämon kam, daß er ihn tödten ſolle (denn er war dem Agis verhaßt, und galt überhaupt für einen unzuverläßigen Mann), ſo entwich er zuerſt aus Furcht zu Tiſſaphernes, und ſuchte hernach bei Demſelben der Sache der Peloponneſier möglichſt zu ſchaden. Er war es insbeſondere, der ihm zu Allem Anleitung gab, und ihn veranlaßte, daß die Löhnung beſchränkt, und ſtatt einer

Attiſchen Drachme nur drei Obolen,*) und auch dieſe nicht unausgeſetzt, gereicht wurden. Er hatte nämlich dem Tiſſaphernes gerathen, ihnen zu erklären, daß die ſeit längerer Zeit des Seeweſens kundigen Athener ihren Leuten auch nur drei Obolen geben, nicht ſowohl aus Armuth, ſondern damit ihre Seeleute nicht durch Ueberfluß übermüthig werden, und nicht zum Theil durch einen üppigen Aufwand, worunter die Geſundheit leide, ſich körperlich untüchtig machen, oder zum Theil den Schiffen entlaufen; denn bei den Athenern müſſen ſie ihr Guthaben am Solde als Pfand zurücklaſſen. Auch wies er ihn an, die Schiffsbefehlshaber und Anführer der Staaten durch Geldgeſchenke zu gewinnen, daß ſie darin ihm beiſtimmten, mit Ausnahme der Syracuſier. Denn Hermocrates war der Einzige unter denſelben, der im Namen der ganzen Bundesgenoſſenſchaft ſich widerſetzte. Alcibiades war es auch, der im Namen des Tiſſaphernes die Geſuche der Staaten um Geldunterſtützung zurückwies mit der Antwort, die Chier ſeyen unverſchämte Leute, da ſie als die Reichſten der Griechen, wiewohl man ſie durch Hülfeleiſtung gerettet, von Andern verlangen, für ihre Freiheit nicht allein ihr Leben, ſondern auch ihr Vermögen auf's Spiel zu ſetzen. Die übrigen Staaten, ſagte er, handeln unrecht, wenn ſie, da ſie doch vor ihrem Abfalle den Athenern ſo viele Opfer gebracht, nun nicht eben ſo viel und noch weit mehr zu ihrem eigenen Beſten beiſteuern wollen. Ferner erklärte er, Tiſſaphernes habe vor jetzt, da er den Krieg aus eigenen Mitteln

*) S. zu Cap. 29.

führe, alle Urſache, zu ſparen; wenn aber einmal die Gelder für den Unterhalt vom Könige ankämen, ſo werde er ihnen ſchon den vollen Sold auszahlen.

46. Dem Tiſſaphernes ſtellte er vor, er möchte ſich nicht ſo ſehr beeilen, den Krieg zu Ende zu bringen, noch die Abſicht verfolgen, durch Herbeiholung von Phöniciſchen Schiffen, wozu er Anſtalten getroffen, oder durch Beſoldung einer größern Anzahl von Griechen, die Herrſchaft zu Land und zur See demſelben Staate in die Hände zu ſpielen, ſondern die Gewalt zwiſchen Beiden getheilt laſſen; wobei es dem Könige immer frei ſtehen würde, gegen Diejenigen, welche ihm zuwider wären, die andere Partei zum Kampfe zu bringen. Denn wofern die Herrſchaft zu Land und zur See vereinigt werde, ſo würde Jener ſelbſt in Verlegenheit ſeyn, mit weſſen Beiſtande er den ſiegenden Theil demüthigen ſolle, wenn er nicht mit großem Koſten und Gefahr ſeine eigene Macht aufbieten, und einen entſcheidenden Kampf unternehmen wolle: weit unbedeutender aber ſey die Gefahr, und mit geringerem Aufwande verbunden, und für ſeine eigene Sicherheit werde geſorgt ſeyn, wenn die Griechen ſich untereinander ſelbſt aufreiben. Die Athener ſeyen auch geeigneter, mit ihm die Herrſchaft zu theilen, da ſie weit weniger nach der Ausbreitung ihres Gebiets zu Lande trachten; und da die Gründe und die Art ihrer Kriegführung den Perſern am vortheilhafteſten ſeyen. Denn ſie würden für ſich ſelbſt einen Theil des Meeres, für den König aber die Hellenen, welche auf ſeinem Gebiete wohnen, mit gemeinſamen Mitteln zu unterwerfen ſuchen: Jene aber ſeyen im Gegentheil gekommen, die Griechen zu befreien. Und es ſey nicht wahrſcheinlich,

Digitized by Google

daß die Lacedämonier, welche doch jetzt die Hellenen von ihrem, einem Helleniſchen, Joche befreien wollen, ſie nicht auch von der Herrſchaft der Nichtgriechen zu befreien ſuchen, wofern ſie anders nicht ſogar die Perſiſche Macht einmal umſtürzen werden. Er rieth ihm daher, zuerſt beide Theile ſich ſchwächen zu laſſen, und ſo viel als möglich den Athenern Abbruch zu thun, und dann ſofort die Peloponneſier aus dem Lande zu entfernen. Und Dieß war auch meiſt den Anſichten des Tiſſaphernes angemeſſen, ſo viel ſich wenigſtens aus Dem, was er that, ſchließen läßt. Denn er gab ſich eben darum dem Alcibiades als einem Manne, der ihm in dieſen Angelegenheiten guten Rath ertheilte, vertrauensvoll hin, lieferte den Peloponneſiern den Sold kärglich, und verhinderte ſie, ein Seetreffen zu liefern. Auch durch das Vorgeben, daß die Phöniciſchen Schiffe ankommen und mit Ueberlegenheit kämpfen werden, that er ihrer Sache großen Schaden; und lähmte ſo die Kraft ihrer Seemacht, die eine ſo große Höhe erreicht hatte; und auch ſonſt war die Erkaltung ſeines Eifers für die Theilnahme am Kriege zu augenſcheinlich, als daß man ſie nicht hätte merken ſollen.

47. Alcibiades gab dem Tiſſaphernes und dem Perſerkönige, in deren Gebiete er ſich aufhielt, dieſen Rath, nicht allein, weil er glaubte, daß Dieß für ſie ſelbſt am zuträglichſten ſey, ſondern auch, weil er dabei ſeine eigene Rückkehr in's Vaterland zu fördern glaubte, in der Ueberzeugung, daß er, wenn er daſſelbe nicht ganz zu Grunde richte, er wohl einmal Mittel finden werde, die Athener dahin zu vermögen, ihm die Rückkehr zu geſtatten. Dieß glaubte er dadurch am beſten zu erreichen, wenn es bekannt würde, daß

Digitized by Google

Tiſſaphernes ihm geneigt ſey. Und ſo erfolgte es wirklich. Denn als die Kriegsleute der Athener in Samos erfuhren, daß er viel bei Jenem vermöge, und da Alcibiades den Angeſehenſten unter ihnen ſeine Vorſchläge zugeſandt hatte, daß er nämlich, wenn ſie bei den vornehmſten Bürgern ſeiner gedenken wollten, unter der Bedingung der Einführung der Oligarchie, nicht aber bei der ſchlechten Verfaſſung und Volksherrſchaft, die ihn vertrieben hätte, zurückkehren, und dafür, daß er ihnen die Freundſchaft des Tiſſaphernes verſchaffe, an der Leitung des Staates Theil nehmen wolle; ſo wurden die Trierarchen und die Angeſehenſten der Athener in Samos, theils wegen jener Veranlaſſung, theils und noch mehr aus eigenem Antriebe ſchlüſſig, die Volksregierung umzuſtürzen.

48. Die erſte Anregung dazu geſchah bei dem Heere; und von dort erſt verbreitete ſie ſich ſpäter in die Stadt. Auch gingen Einige von Samos zu Alcibiades hinüber, und beſprachen ſich mit ihm. Da er ihnen nun verſprach, er wolle ihnen erſt den Tiſſaphernes, und dann auch den Perſerkönig zum Freunde machen, wenn ſie keine Volksherrſchaft mehr hätten, weil ihnen der König dann eher trauen würde, ſo faßten ſie große Hoffnung, nicht allein, daß ſie als die Vornehmſten unter ihren Mitbürgern, die zugleich die meiſten Laſten zu tragen hätten, die Macht in ihre Hände bekommen, ſondern auch, daß ſie über die Feinde ſiegen würden. Nach Samos zurückgekehrt, zogen ſie taugliche Leute mit in die Verſchwörung, und erklärten offen vor dem Volke, der Perſerkönig werde ihr Freund werden, und ihnen Geldunterſtützung gewähren, wenn Alcibiades in ſeine Bürgerrechte wieder eingeſetzt würde, und ſie keine Volksregierung mehr

Digitized by Google

hätten. Und wiewohl der große Haufe im erſten Augenblick über dieſen Plan etwas unwillig war, ſo verhielt er ſich doch ruhig wegen der vortheilhaften Ausſicht auf den vom Könige zu beziehenden Sold. Diejenigen aber, welche die Oligarchie begünſtigten, beriethen, nachdem ſie die Sache der Menge mitgetheilt, die Vorſchläge des Alcibiades noch einmal unter ſich und mit der Mehrzahl ihrer Genoſſen. Den Uebrigen erſchien nun zwar die Sache als leicht ausführbar und zutrauenswerth: aber Phrynichus, der noch Oberbefehlshaber war, mißbilligte ſie ganz. Er glaubte, wie es ſich auch wirklich verhielt, „daß es dem Alcibiades eben ſo wenig um die Herrſchaft einer bevorrechteten Minderzahl, als um Volksregierung zu thun ſey; er habe keinen andern Zweck, als daß er einen Weg ausfindig mache, durch eine Umwälzung der beſtehenden Ordnung im Staate unter Vermittlung ſeiner Freunde zurückgerufen zu werden: ſie müßten gerade darüber mit Vorſicht wachen, daß unter ihnen keine Parteiung entſtehe. Der König habe keinen Vortheil dabei, während die Peloponneſier ſich bereits auch auf der See behaupten, und nicht unbedeutende Städte in ſeinem Gebiete beſetzt halten, durch Anſchließung an die Athener, denen er nicht traue, ſich Ungelegenheiten zuzuziehen, während es in ſeiner Macht ſtehe, die Peloponneſier, welche ihm nie Etwas zu leide gethan, ſich zu Freunden zu machen. Was die verbündeten Staaten betreffe, welchen ſie die Einführung der Oligarchie verheißen hätten, weil ſie auch ſelbſt nicht mehr unter der Volksregierung ſtehen wollten, ſo ſey er überzeugt, daß darum weder die Abgefallenen um ſo eher zu ihnen wieder übertreten, noch Die, ſo bei ihnen geblieben, um ſo

treuer ſeyn werden; denn Dieſe würden nicht die Abhängigkeit, ſey es bei der Oligarchie oder Volksherrſchaft, der Freiheit vorziehen, die ihnen, unter welcher Verfaſſung es ſeyn möge, zu Theil geworden: auch glauben Dieſe (Verbündeten), daß die ſogenannten Rechtſchaffenen und Edlen (Bürger) ihnen nicht weniger zu ſchaffen machen werden, als das Volk, da Jene doch nur dem Volke die Mittel und Anleitung zum Böſen an die Hand geben, um ſelbſt davon für ſich den größten Vortheil zu ziehen. Wenn es auf Jene ankäme, ſo ſey es möglich, daß noch gewaltthätigere Hinrichtungen ohne Urtheil und Recht verhängt würden: das Volk hingegen ſey ihre Zuflucht, und halte Jene in Schranken. Daß die Staaten alſo denken, wiſſe er ganz genau, da ſie durch Thatſachen darüber belehrt ſeyen. Daher müſſe er ſeinerſeits die Vorſchläge des Alcibiades und Alles, was jetzt verhandelt werde, durchaus mißbilligen."

49. Die Verſammlung der Verſchworenen aber nahm, ihrer erſten Anſicht gemäß, die vorgelegten Anträge an, und traf Anſtalten, den Piſander nebſt einigen Andern als Abgeordnete nach Athen zu ſenden, um wegen der Rückkehr des Alcibiades und der Aufhebung der dortigen Volksregierung zu unterhandeln, und zwiſchen Tiſſaphernes und den Athenern Freundſchaft zu ſtiften.

50. Als nun Phrynichus ſah, daß wegen der Rückkehr des Alcibiades Vorſchläge gemacht werden, und das Volk dieſe genehmigen würde, ſo fürchtete er, Jener möchte, wenn er wieder eingeſetzt wäre, ihm wegen des Widerſpruchs gegen ſeine Vorſchläge als einem Manne, der ihm entgegengearbeitet, ſchlimme Händel verurſachen; er nahm alſo zu fol-

gender Auskunft ſeine Zuflucht. Er ſandte zu Aſtyochus, dem Oberbefehlshaber der Lacedämoniſchen Flotte, der ſich noch bei Milet aufhielt, heimlich die Nachricht, daß Alcibiades die Macht der Lacedämonier dadurch untergrabe, daß er für die Athener die Freundſchaft des Tiſſaphernes zu gewinnen ſuche: und indem er die übrigen Angaben ihm ſchriftlich genau mittheilte, bemerkte er, es ſey für ſeine Perſon verzeihlich, wenn er ſeinem Feinde, wenn auch zum Nachtheile ſeines Vaterlandes, zu ſchaden ſuche. Aſtyochus aber dachte nicht daran, an Alcibiades Rache zu nehmen, zumal da er ſich ſeiner Perſon nicht mehr, wie zuvor, hätte bemächtigen können. Er begab ſich alſo zu ihm und zu Tiſſaphernes nach Magneſia, und meldete ihnen, was ihm aus Samos geſchrieben worden, und verrieth ihnen Alles, und ſuchte ſich, wie man ſagt, Tiſſaphernes aus Gewinnſucht dadurch zu verpflichten, daß er ihm Dieſes und Anderes mittheilte. Daher hatte er auch wegen der unvollſtändigen Zahlung des Soldes ihm nicht männlich genug widerſprochen. Alcibiades aber ſandte ſogleich ein Schreiben gegen Phrynichus nach Samos an die dortigen Obrigkeiten, meldete, was für einen Frevel Jener begangen, und verlangte ſeinen Tod. Phrynichus gerieth in Beſtürzung, und befand ſich wegen jenes Verrathes wirklich in der größten Gefahr. Er ſchickte alſo abermals eine Botſchaft an Aſtyochus, und beſchwerte ſich, daß die frühere ſo ſchlecht verheimlicht worden: und ſagte, daß er jetzt bereit ſey, ihm zur Vernichtung des ganzen Atheniſchen Heeres in Samos Gelegenheit zu verſchaffen, und ſchrieb ihm Alles ausführlich, wie er, da Samos unbefeſtigt ſey, Dieß ausführen könne, und daß es ihm jetzt nicht mehr zu

verdenken ſey, da er um ihretwillen in Lebensgefahr ſchwebe, wenn er Dieß und alles Andere lieber wage, als daß er durch die Hand ſeiner ärgſten Feinde ſelbſt umkomme. Aſtyochus aber meldete auch Dieß wieder dem Alcibiades.

51. Da Phrynichus die ſchlimme Abſicht des Aſtyochus vorher erfuhr, und daß ein Schreiben von Alcibiades über dieſe Sache nunmehr bald ankommen müſſe, ſo kam er demſelben zuvor, und kündigte dem Heere an, daß die Feinde, weil Samos ohne Feſtungswerke ſeye, und die Schiffe nicht alle im Hafen vor Anker liegen, auf ihre Stellung einen Angriff zu machen im Sinne haben: er habe davon ganz zuverläßige Kunde; man müſſe Samos bald möglichſt befeſtigen, und ſonſt auf ſeiner Hut ſeyn. Er war nämlich Oberfeldherr, und hatte Vollmacht, Solches anzuordnen: und ſo trafen ſie Anſtalten zur Befeſtigung; und Samos, welches ohnehin verſchanzt werden ſollte, kam ſo um ſo ſchneller damit zu Stande. Nicht lange nachher kamen Briefe von Alcibiades an, daß das Heer von Phrynichus verrathen werde, und die Feinde im Begriffe ſeyen, anzugreifen. Da man aber von Alcibiades glaubte, daß man ſich auf ſein Wort nicht verlaſſen könne, und daß er, von den Feinden unterrichtet, dem Phrynichus nur die Schuld der Mitwiſſenſchaft aufbürden wollte, ſo ſchadete ihm Dieß nicht, ſondern beſtätigte vielmehr ſeine Behauptung, weil Alcibiades Daſſelbe gemeldet hatte.

52. Hierauf ſuchte Alcibiades den Tiſſaphernes zu ſtimmen und zu bereden, daß er ein Freund der Athener werden möchte. Dieſer fürchtete nun zwar die Peloponneſier, welche mit einer größern Seemacht, als die Athener, in der Nähe

ſtanden; jedoch wünſchte er, wenn es ihm irgend möglich wäre, Jenem zu willfahren, zumal da er ſchon von der Unzufriedenheit der Peloponneſier mit dem Vertrage des Theramenes, die ſich in Cnidus geäuſſert, ſich überzeugt hatte. Denn jener Zwiſt war um dieſe Zeit, wo ſie zu Rhodus ſich befanden, ſchon ausgebrochen. Dort wurde ihm auch die frühere Aeuſſerung des Alcibiades, daß die Lacedämonier alle Städte frei machen wollen, durch Lichas glaubwürdig, welcher behauptete, es ſey nicht zuzugeſtehen, was im Vertrage enthalten ſey, daß der König in den Beſitz der Städte komme, welche er oder ſeine Vorfahren je zuvor beſeſſen hätten. Da nun der Gegenſtand des Streites ſo wichtig war, ſo widmete ſich Alcibiades dem Tiſſaphernes mit der eifrigſten Dienſtbefliſſenheit.

53. Die Atheniſchen Abgeordneten, die von Samos mit Piſander abgeſendet worden, hielten nun, als ſie zu Athen angekommen waren, vor dem Volke einen Vortrag, indem ſie ihren weitläufigen Auftrag in wenige Hauptpunkte zuſammenfaßten, beſonders aber ſagten, daß, wenn ſie dem Alcibiades die Rückkehr geſtatten, und nicht mehr wie bisher eine Volksregierung haben wollten, es ihnen möglich ſeyn würde, den Perſerkönig zum Verbündeten zu erhalten und über die Peloponneſier zu ſiegen. Unter vielen Andern nun, welche der Volksherrſchaft wegen widerſprachen, ſchrieen auch die Feinde des Alcibiades, daß es unerträglich wäre, wenn er durch den gewaltſamen Sturz der geſetzlichen Verfaſſung ſeine Rückkehr bewirken würde: beſonders laut erklärten ſich die Mitglieder des Geſchlechts von Eumolpus und

Ceryx*) in Betreff der Angelegenheit der Religionsgeheimniſſe, wegen welcher er hatte fliehen müſſen, und beſchworen die Leute, ihn nicht wieder einzuſetzen. Da trat Piſander bei dem vielfachen und leidenſchaftlichen Widerſpruch auf, nahm jeden Einzelnen, der ſich widerſetzte, bei Seite, und fragte, ob ſie denn, da die Peloponneſier eine gleich große Anzahl von Schiffen auf der See ſchlagfertig haben, und eine größere Zahl von verbündeten Städten, da der König und Tiſſaphernes jenen Geld gebe, ſie aber keines mehr haben, noch irgend eine Hoffnung zur Rettung für Athen hätten, wenn man nicht den König dahin vermöge, auf ihre Seite zu treten? Wenn ſie nun dieſe Frage verneinend beantworten mußten, ſo ſagte er ihnen unumwunden: „dieſen Zweck können wir aber nicht erreichen, wofern wir nicht eine gemäßigtere Verfaſſung annehmen, und die obrigkeitlichen Stellen einer bevorrechteten Minderzahl übergeben, damit der König zu uns Vertrauen faſſe, und wenn wir nicht unter dieſen Umſtänden mehr um unſere Rettung, als um die Verfaſſung uns bekümmern; denn ſpäter werden wir ja, wenn es uns ſo nicht gefällt, ſchon wieder eine Aenderung treffen können. Laßt uns alſo den Alcibiades zurückrufen, der allein unter den jetzt Lebenden im Stande iſt, Jenes zu bewirken."

54. Die Maſſe des Volks hörte dieſen Vorſchlag wegen der Oligarchie zuerſt mit Unwillen an: da ſie aber von Piſander deutlich belehrt wurde, daß ſonſt kein Heil zu finden ſey, ſo gab ſie nach, theils aus Furcht, theils in der Hoff

*) In dieſer Familie war der Prieſterdienſt der Ceres erblich.

nung, die Sache werde ſich ſchon wieder umgeſtalten. Sie faßten alſo einen Volksbeſchluß ab, daß Piſander, und mit ihm noch zehen Männer, abgehen ſollten, um mit Tiſſaphernes und Alcibiades zu unterhandeln, wie es ihnen am zuträglichſten ſchiene. Da nun Piſander zugleich gegen Phrynichus Beſchwerden vorgebracht hatte, ſo entſetzte das Volk ihn und ſeinen Mitbefehlshaber Scironides ihrer Feldherrnſtelle, und ſandte dagegen Diomedon und Leon als Anführer zu der Flotte. Piſander hatte durch das Vorgeben, als hätte Phrynichus Jaſus und den Amorges dem Feinde preisgegeben, Denſelben in ſchlimmen Ruf gebracht, weil er dachte, daß Jener bei den Unterhandlungen mit Alcibiades nicht an ſeiner Stelle ſey. Piſander ging auch bei den früher in der Stadt befindlichen Vereinen für Prozeßſachen und Aemterernennungen überall umher, und ermahnte ſie, durch gemeinſame Mitwirkung und Berathung an der Aufhebung der Volksherrſchaft zu arbeiten. Nachdem er nun alles Uebrige den Umſtänden gemäß vorbereitet hatte, daß es ungeſäumt ausgeführt würde, ſo fuhr er mit den zehen Männern zu Tiſſaphernes ab.

55. Leon und Diomedon, welche bereits bei der Atheniſchen Flotte angekommen waren, unternahmen noch in dieſem Winter einen Seezug gegen Rhodus. Sie trafen die Schiffe der Peloponneſier an's Land gezogen, ſchifften ſich aus, und beſiegten die herbeieilenden Rhodier in einem Treffen. Dann zogen ſie ſich nach Chalce zurück, und machten nunmehr dieſen Platz, nämlich Cos, zum Mittelpunkt ihrer Kriegsunternehmungen. Denn ſie konnten von da aus leichter Beobachtungen anſtellen, wenn etwa die Flotte der Pelo-

Digitized by Google

ponneſier auslaufen wollte. Dann kam nach Rhodus auch der Laconier Xenophantidas, von Pedaritus aus Chios geſendet, mit der Nachricht, die Belagerungswerke der Athener ſeyen jetzt vollendet; und wenn ſie nicht mit ihrer ganzen Seemacht zu Hülfe kämen, ſo werde in Chios Alles verloren ſeyn. Jene nahmen ſich vor, Hülfe zu leiſten. Indeſſen machte Pedaritus mit dem Hülfsheer unter ſeinen Befehlen und den Chiern einen Angriff in Maſſe auf den Wall, welchen die Athener um ihre Schiffe hergezogen hatten. Er eroberte auch einen Theil deſſelben, und bemächtigte ſich einiger an's Land gezogenen Schiffe; da aber die Athener gegen ſie einen Ausfall machten, und die Chier zuerſt zurückdrängten, ſo wurde auch der übrige Heerhaufen im Gefolge des Pedaritus beſiegt: er ſelbſt kam um, Viele der Chier fielen, nnd eine Menge Rüſtungen wurden erbeutet.

56. Von nun an wurden die Chier zu Land und zur See noch mehr als zuvor eingeſchloſſen, und die Hungersnoth wurde dort drückend. Indeß unterhandelten die Atheniſchen Geſandten, welche mit Piſander zu Tiſſaphernes gekommen waren, wegen eines Vertrages. Da aber Alcibiades ſeiner Sache bei Tiſſaphernes noch nicht ganz gewiß war, weil Dieſer die Peloponneſier mehr fürchtete, und, wie er von Jenem ſelbſt angewieſen war, beide Theile ſchwächen wollte, ſo nahm er eine ganz andere Rolle an. Er machte nämlich, daß Tiſſaphernes ſeine Forderungen an die Athener allzu hoch ſteigerte, und darüber der Vertrag gar nicht zu Stande kam. Auch Tiſſaphernes ſcheint mir dieſelbe Abſicht gehabt zu haben, eben weil er ſich fürchtete. Da nun Alcibiades ſah, daß Tiſſaphernes ohnehin ſich in keinen Vertrag ein-

Digitized by Google

laſſen werde, ſo wollte er doch bei den Athenern ſich das Anſehen geben, als ob er nicht ohne Einfluß auf die Entſchließungen des Tiſſaphernes wäre, ſondern als ob Dieſer ſchon gewonnen und geneigt wäre, auf die Seite der Athener zu treten, und nur ihre Bewilligungen unbefriedigend wären. Demgemäß machte er, da er im Namen des anweſenden Tiſſaphernes das Wort führte, ſo übertriebene Forderungen, daß, ſo viel auch die Athener auf ſein Begehren zugeſtanden, doch die Schuld auf ihre Seite fiel. Denn es wurde verlangt, daß ganz Jonien und dann auch die nahegelegenen Inſeln nebſt Anderem abgetreten würden: und als die Athener Dieſem nicht widerſprachen, ſo begehrte Alcibiades aus Furcht, die Schwäche ſeines Einfluſſes möchte an den Tag kommen, endlich noch bei der dritten Zuſammenkunft, daß dem König geſtattet werde, eine Flotte zu halten, und die Küſten ihres *) Gebiets, wo und mit wie vielen Schiffen er wollte, zu befahren. Hier glaubten die Athener, daß ſie nicht weiter gehen dürfen, und daß die Sache unausführbar, und ſie von Alcibiades hintergangen ſeyen. Sie reisten alſo unwillig ab, und begaben ſich nach Samos.

57. Bald darauf, noch in demſelben Winter, begab ſich Tiſſaphernes nach Caunus, in der Abſicht, die Peloponneſier zur Rückkehr nach Milet zu vermögen, und nicht ganz mit ihnen ſich zu verfeinden, ſondern einen neuen Vertrag, ſo gut er könnte, mit ihnen zu ſchließen, und ihnen Sold zu reichen. Denn er fürchtete, wenn es ihnen an Unterhalt für ihre vielen Schiffe gebräche, ſo möchten ſie entweder gezwun-

*) Eilf Handſchriften leſen: ſeines Gebiets.

Digitized by Google

gen werden, den Athenern eine Seeſchlacht anzubieten, und dieſe verlieren, oder, wenn ihre Schiffe von Mannſchaft entblößt würden, möchten die Athener ohne ſeine Mitwirkung ihre Abſicht erreichen. Auch fürchtete er noch Das am meiſten, daß ſie, um Lebensmittel zu ſuchen, das Feſtland plündern möchten. Nach allen dieſen Berechnungen und Rückſichten, um ſeinem Vorſatze gemäß das Gleichgewicht der Macht unter den Griechen zu befördern, ließ er die Peloponneſier zu ſich einladen, bewilligte ihnen Sold, und ſchloß folgenden dritten Vertrag.

58. „Im dreizehnten Jahre der Regierung des Königes Darius, *) als Alexippidas in Lacedämon Ephore war, wurde in der Ebene am Mäander, **) zwiſchen den Lacedämoniern und ihren Verbündeten mit Tiſſaphernes und Hieramenes und den Söhnen des Pharnaces über die Angelegenheiten des Königes und der Lacedämonier und ihrer Verbündeten ein Vertrag geſchloſſen. Alles Gebiet, was der König in Aſien hat, ſoll ihm verbleiben: und der König kann über ſein eigenes Gebiet verfügen, wie es ihm gefällt. Die Lacedämonier und ihre Verbündeten ſollen das Gebiet des Königes nicht in irgend einer feindſeligen Abſicht betreten; auch der König ſoll das Gebiet der Lacedämonier und ihrer Verbündeten nicht in feindſeliger Abſicht betreten laſſen. Wollte Jemand von den Lacedämoniern oder ihren Verbündeten das Gebiet des Königes feindlich betreten, ſo werden die Lacedämonier und ihre Verbündete es nicht dulden; und wenn Jemand

*) [411 v. Chr.]

**) Der Fluß Minder in Natolien.

aus des Königs Lande gegen die Lacedämonier und ihre Verbündeten feindlich ausziehen ſollte, ſo ſoll der König es wehren. Tiſſaphernes wird den jetzt vorhandenen Schiffen vertragsmäßig den Sold reichen, bis die Flotte des Königes ankommt. Nach Ankunft der königlichen Flotte ſoll es den Lacedämoniern und ihren Verbündeten frei ſtehen, ob ſie ihre eigenen Schiffe unterhalten wollen. Wenn ſie von Tiſſaphernes den Sold empfangen wollen, ſo werde er ihnen denſelben reichen: aber nach geendigtem Kriege werden die Lacedämonier und ihre Verbündete dem Tiſſaphernes alles empfangene Geld zurückerſtatten. Wenn die königliche Flotte ankommt, ſo ſollen die Schiffe der Lacedämonier und ihrer Verbündeten den Krieg gemeinſchaftlich führen, wie es Tiſſaphernes und die Lacedämonier und ihre Verbündeten für gut finden werden. Wollen ſie aber mit den Athenern einen Frieden ſchließen, ſo ſoll dieſer gemeinſchaftlich geſchloſſen werden."

59. Dieß war der Inhalt des Vertrags. Tiſſaphernes traf hierauf Anſtalten, die Phöniciſchen Schiffe herbeizubringen, wie Dieß verabredet war, und ſeine übrigen Verſprechungen zu erfüllen. Wenigſtens war es ſeine Abſicht, daß dieſe ſeine Anſtalten öffentlich kundbar würden.

60. Gegen das Ende des Winters bemächtigten ſich die Böotier durch Verrath der Stadt Orópus, wo Atheniſche Beſatzung lag. Es unterſtützten die Sache Leute aus Eretria und Orópus ſelbſt, welche den Abfall Euböa's bewerkſtelligen wollten. Denn da jener Platz in der Nähe von Eretria liegt, ſo mußte er nothwendig in den Händen der Athener für Eretria und das übrige Euböa ſehr nachtheilig werden. Da nun die Eretrier von Orópus bereits ſich verſichert

hatten, ſo wandten ſie ſich nach Rhodus, um die Peloponneſier nach Euböa einzuladen. Dieſe aber waren geneigter, dem bedrängten Chios zu helfen. Sie liefen alſo mit ihrer ganzen Flotte von Rhodus aus. Und als ſie in der Gegend von Triopium waren, erblickten ſie auf hoher See die Schiffe der Athener, die von Chalce herſteuerten: und da kein Theil gegen den andern zum Angriff ſchritt, ſo gelangten die Athener nach Samos, und die Andern nach Milet, welche nun einſahen, daß es nicht möglich ſeyn werde, ohne eine Seeſchlacht Chios zu Hülfe zu kommen. So ging dieſer Winter und das zwanzigſte Jahr dieſes Krieges zu Ende, welchen Thucydides beſchrieben hat.

61. Im nächſtfolgenden Sommer, gleich mit Anfang des Frühlings, wurde der Spartiate Dercyllidas mit einem mäßigen Heerhaufen zu Lande gegen den Helleſpont geſchickt, um Abydus zum Abfalle zu bringen. Die Einwohner ſind ein Mileſiſches Pflanzvolk. Während Aſtyochus ungewiß ſchwankte, wie er den Chiern Hülfe zubringen ſollte, wurden ſie durch die Belagerung gezwungen, ein Seetreffen zu liefern. Sie hatten, während Aſtyochus noch in Rhodus war, den Spartiaten Leon, der als Schiffsſoldat mit Antiſthenes auf die See gegangen war, nach Pedaritus Tode von Milet aus zum Anführer erhalten; auch waren ihnen zwölf Schiffe zugleich zugekommen, welche gerade zu Milet Wache hielten: worunter fünf von Thurii waren, vier Syracuſiſche, eines von Anäa, ein Mileſiſches, und eines dem Leon gehörte. Da nun die Chier in Maſſe einen Ausfall machten, und einen haltbaren Punkt beſetzten, und zugleich ihre ſechsunddreißig Schiffe gegen die zweiunddreißig Atheniſchen ausliefen, ſo

lieferten ſie eine Seeſchlacht. Und nachdem man mit großer Anſtrengung gekämpft hatte, zogen ſich die Chier und ihre Bundesgenoſſen, weil es ſchon ſpät war, zu der Stadt zurück, ohne ihren Gegnern unterlegen zu ſeyn.

62. Hernach geſchah es, daß, bald nachdem Dercyllidas aus Milet zu Lande hingekommen war, Abydus am Helleſpont an Dercyllidas und Pharnabazus abfiel: ebenſo Lampſacus zwei Tage ſpäter. Als Dieß Strombichides von Chios aus erfuhr, ſo brach er in Eile mit vierundzwanzig Atheniſchen Schiffen dorthin auf, worunter auch Frachtſchiffe für Landtruppen waren, die ſchweres Fußvolk am Bord hatten. Als nun die Lampſacener ihm entgegenrückten, beſiegte er ſie in einem Treffen, und nahm die unbefeſtigte Stadt im erſten Anlaufe. Die beweglichen Güter und Sclaven erklärte er als Beute, die freien Leute aber ließ er im Beſitze ihrer Wohnungen und zog dann nach Abydus. Da die Einwohner ſich ihm nicht ergeben wollten, und er den Ort nicht erſtürmen konnte, ſo fuhr er nach dem Lande gegenüber von Abydus, und legte eine Beſatzung in die Stadt Seſtus auf dem Cherſoneſe, welche einſt die Meder inne gehabt, um von da den ganzen Helleſpont zu beobachten.

63. Indeſſen wurden die Chier und die in Milet [ſtehenden Peloponneſier] wieder mehr Meiſter zur See: und Aſtyochus faßte Muth, als er von der Seeſchlacht und von dem Abzuge des Strombichides und ſeiner Schiffe hörte. Aſtyochus fuhr nun mit zwei Schiffen herüber nach Chios, holte die dortigen Schiffe ab, und machte nun mit allen insgeſammt einen Seezug gegen Samos: und da ſie, weil

ſie einander nicht trauten, nicht gegen ihn ausliefen, ſo kehrte er wieder nach Milet zurück.

Es war nämlich um dieſe Zeit, noch etwas früher, die Volksherrſchaft zu Athen aufgehoben worden. Denn als die Geſandten im Gefolge des Piſander von Tiſſaphernes nach Samos gekommen waren, knüpften ſie die Bande [ihrer Partei] im Heere ſelbſt noch feſter: da auch die Samier ſelbſt die Angeſehenen zu dem Verſuche aufforderten, in Gemeinſchaft mit ihnen eine Oligarchie einzuführen, wiewohl ſie [früher], um nicht unter einer ſolchen Herrſchaft der Minderzahl zu ſtehen, Parteiaufſtände gegen einander erregt hatten. Die Athener in Samos gedachten nun nach gemeinſamer Beſprechung unter ſich, mit Alcibiades, weil Dieſer nicht wolle, ſich nicht weiter einzulaſſen: denn er ſey auch nicht geeignet, Mitglied einer ſolchen Oligarchie zu werden. Sie ſelbſt wollten unter ſich, da ſie bereits Etwas gewagt hätten, nach Mitteln ſich umſehen, um das Unternehmen nicht aufzugeben: auch wollten ſie zugleich den Krieg ſtandhaft fortſetzen, und ſelbſt aus ihren eigenen Familien Geld und andere Bedürfniſſe eifrig beitragen, da ſie nicht mehr für Andere, ſondern nur für ſich ſelbſt ſolchen Beſchwerden ſich unterzögen.

64. Nachdem ſie ſich durch ſolche Gründe in ihrem Vorhaben beſtärkt hatten, ſandten ſie ſogleich den Piſander und die Hälfte der Geſandten nach Hauſe, um dort die Sache auszuführen; zugleich hatten Dieſe den Auftrag, bei allen unterworfenen Städten, wo ſie nur anhalten würden, die Oligarchie einzuführen. Die andere Hälfte ſandten ſie nach den übrigen unterworfenen Gegenden in verſchiedenen Rich-

tungen aus. Den Diotrephes, der ſich vor Chios befand, wählten ſie zum Befehlshaber in den Grenzländern Thraciens, und ſandten ihn zur Verwaltung dieſer Stelle aus. Als er nach Thaſus kam, hob er die Volksherrſchaft daſelbſt auf. Aber etwa zwei Monate nach ſeinem Abzuge ſchon begannen die Thaſier ihre Stadt zu befeſtigen, indem ſie der Adelsherrſchaft in Verbindung mit den Athenern nicht mehr zu bedürfen glaubten, da ſie vielmehr jeden Tag ihre Befreiung durch die Lacedämonier erwarteten. Denn es befanden ſich auch Solche aus ihrer Mitte, welche von den Athenern vertrieben waren, auswärts bei den Peloponneſiern, und Dieſe arbeiteten mit ihren Angehörigen in der Stadt ſtark daran, eine Flotte zu bekommen, und Thaſus von Athen abtrünnig zu machen. Dieſen war es nun ein erwünſchter Zufall, daß der Staat ohne Gefahr für ſie eine [neue] Einrichtung erhalten hatte, und die Volkspartei, die ihnen entgegengearbeitet haben würde, geſtürzt war. So nahm für die Athener, welche die Oligarchie in Thaſus einſetzten, die Sache eine entgegengeſetzte Wendung, und wie ich glaube, auch in vielen andern unterworfenen Staaten. Denn ſo wie die Städte gemäßigtere Grundſätze und Sicherheit für ihre Unternehmungen gewonnen hatten, ſtrebten ſie, ohne die ſcheinbargute, aber bedenkliche Verfaſſung, welche ihnen die Athener boten, vorziehen zu wollen, offen nach gänzlicher Freiheit.

65. Piſander aber und ſeine Begleiter hoben, wie es beſchloſſen war, in den Staaten, wo ſie vorbeifuhren, die Volksherrſchaft auf. Zugleich nahmen ſie in einigen Gegenden auch Schwerbewaffnete zu ihrer Unterſtützung mit, und kamen ſo nach Athen, wo ſie das Meiſte durch ihre Freunde

ſchon vorbereitet fanden. Denn Einige der jüngern Männer, die ſich vereinigt hatten, tödteten heimlich einen gewißen Androklus, welcher vornämlich das Haupt der Volkspartei war, und zur Vertreibung des Alcibiades am meiſten beigetragen hatte: ſie bewerkſtelligten ſeinen Untergang um ſo mehr aus zwei Gründen, weil er Volksführer war, und weil ſie dachten, ſich dem Alcibiades gefällig zu erzeigen, von welchem ſie meinten, daß er zurückkehren, und ihnen die Freundſchaft des Tiſſaphernes gewinnen werde. Eben ſo wurden von ihnen auch einige Andere, die ihren Zwecken zuwider waren, heimlich aus dem Wege geräumt. In öffentlichen Erklärungen aber hatten ſie den Antrag vorbereitet, daß Niemand mehr Gehalt zu beziehen habe, als Wer Kriegsdienſte thue, und daß an der Staatsverwaltung nicht mehr als Fünftauſend Theil nehmen ſollen, und zwar Solche, die perſönlich und mit ihrem Vermögen am meiſten im Stande wären, dem Staate zu nützen.

66. Dieß ſollte der Sache in den Augen der Menge nur einen ehrbaren Schein geben. Denn Diejenigen, welche den Staat umgeſtalten wollten, ſollten doch ihn auch beherrſchen. Jedoch wurde damals noch das Volk und der durch das Bohnenloos gewählte Senat *) verſammelt. Allein es kam Nichts zur Berathung, als was den Verſchworenen gut

*) Die Wahl der Rathsmitglieder geſchah jährlich in Athen dadurch, daß man die Namen der wahlfähigen (über dreißig Jahre alten) Bürger von der Liſte ablas. Zugleich wurde aus einem Topfe mit weißen und ſchwarzen Bohnen bei jedem Namen eine Bohne genommen. Wem eine weiße zufiel, der war Senator.

dünkte. Auch die Sprecher gehörten zu Denſelben, und hatten, was geſprochen werden ſollte, zuvor unter ſich verabredet. Keiner von den Uebrigen widerſprach, weil ſie die große Zahl der Verſchworenen kannten und fürchteten. Wenn aber Einer doch ſich widerſetzte, ſo wurde er bald auf eine geſchickte Weiſe aus dem Wege geräumt. Gegen die Thäter wurde keine Nachforſchung, oder, wenn ſie auch verdächtig waren, keine Rechenſchaft verhängt: ſondern das Volk verhielt ſich ruhig, und war ſo eingeſchüchtert, daß es, keine Gewalt zu erleiden, für einen Gewinn hielt, wenn es auch ſchweigen mußte. Entmuthigt waren ſie dadurch, daß ſie die Verſchwornen für weit zahlreicher hielten, als ſie wirklich waren. Auch konnten ſie wegen der großen Ausdehnung der Stadt und wegen gegenſeitiger Unbekanntſchaft mit den Perſonen ſich davon keine genaue Kunde verſchaffen. Aus eben dieſem Grunde war es auch unmöglich, ſeine Unzufriedenheit klagend Jemand mitzutheilen, oder ihn zur Hülfe gegen Nachſtellungen aufzufordern: denn entweder hätte man einen Unbekannten getroffen, dem man es hätte ſagen müßen, oder einen Bekannten, dem man nicht traute, als hätte auch er Theil an Dem, was vorging. Denn die von der Volkspartei näherten ſich einander nur mit Argwohn. Unter Jenen nämlich befanden ſich Leute, von denen Niemand leicht vermuthet hätte, daß ſie ſich zur Oligarchie wenden würden. Solche erregten das größte Mißtrauen unter der Menge, und beförderten am Meiſten die Sicherheit der Oligarchen, indem ſie bewirkten, daß Mangel an Vertrauen zur herrſchenden Geſinnung der Volkspartei unter ſich wurde.

Digitized by Google

67. Unter dieſen Umſtänden langte Piſander mit den Seinigen an, welche ſogleich zum Werke ſchritten, um es zu vollenden. Zuerſt verſammelten ſie das Volk und machten den Vorſchlag, eine Geſetzabfaſſungs-Behörde von zehen Männern mit unumſchränkter Vollmacht zu wählen: Dieſe ſollten Vorſchläge verfaſſen, auf welche Art der Staat am beſten einzurichten wäre, und dieſe auf einen beſtimmten Tag dem Volke vortragen. Darauf, nachdem dieſer Tag erſchienen war, veranſtalteten ſie eine Volksverſammlung in Colonos, einem Heiligthume des Neptun, auſſerhalb der Stadt, etwa zehn Stadien entfernt. Die Geſetzgeber ſchlugen da nichts Anderes vor, als gerade Das, daß es den Athenern verſtattet ſeyn ſollte, jeden Vorſchlag nach Gefallen zu machen: würde Einer aber einen ſolchen Antragſteller wegen geſetzwidrigen Benehmens anklagen, oder auf irgend eine andere Weiſe kränken, ſo ſetzten ſie darauf ſchwere Strafen. Hierauf wurde bereits offen erklärt, daß keine Obrigkeit mehr nach der alten Ordnung der Dinge zu gebieten oder Gehalt zu beziehen habe, und daß man fünf Vorſteher wählen ſolle. Dieſe ſollen hundert Männer wählen, und Jeder von dieſen hundert ſich noch drei zugeſellen. Dieſe vierhundert ſollen von dem Rathsgebäude Beſitz nehmen, und nach beſtem Gutdünken mit unumſchränkter Vollmacht regieren, und die Fünftauſend verſammeln, wenn es ihnen beliebe.

68. Piſander war es, der dieſen Vorſchlag machte, und auch ſonſt offen mit dem größten Eifer daran arbeitete, die Volksherrſchaft aufzuheben. Derjenige aber, der den ganzen Plan entworfen, und angegeben hatte, auf welche Art die Sache ſo weit gedeihen könnte, und ſchon ſehr lange dafür thätig geweſen, war Antiphon, ein Mann, der Keinem ſeiner Zeit-

Digitized by Google

genoſſen unter den Athenern an männlichem Geiſte nachſtand, von höchſt ausgezeichneter Erfindungskraft und Darſtellungsgabe ſeiner Gedanken. Dieſer trat nicht vor dem Volke, noch bei irgend einer Rechtsverhandlung freiwillig auf, ſondern war dem Volke wegen des Rufs ſeiner Geſchicklichkeit verdächtig: doch vermochte er Solchen, die vor Gericht oder vor dem Volke einen Rechtshandel führten, wenn ihn Einer um Rath fragte, weſentlich zu nützen. Er war es auch, der, als ſpäter die Macht der Vierhunderte geſtürzt und von der Volkspartei verfolgt ward, und er wegen der Theilnahme an ihrer Einſetzung angeklagt wurde, in eben dieſer Sache unter Allen bis auf meine Zeit entſchieden die beſte Vertheidigungsrede gegen eine hochpeinliche Anklage gehalten hat. *) Auch Phrynichus zeigte vor Allen einen ausgezeichnet großen Eifer für die Oligarchie, aus Furcht vor Alcibiades, da er wußte, daß Dieſem bekannt war, was er in Samos mit Aſtyochus verhandelt hatte, und dachte, daß unter der Oligarchie Alcibiades wahrſcheinlich keine Erlaubniß zur Rückkehr erhalten werde. Dieſer zeigte ſich, nachdem er einmal ſich für die Sache erklärt hatte, in Gefahren bei weitem am Zuverläßigſten. Auch Theramenes, Hagnon's Sohn, war mit unter den Erſten, welche die Volksherrſchaft ſtürzten, ein Mann, dem es weder an Einſichten noch an Rednergabe fehlte. Daher iſt erklärbar, wie dieſes Unternehmen, ſo ſchwierig es auch war, da ſo viele und ſo verſtändige Männer dazu mitwirkten, gelingen konnte. Denn es war nichts Leichtes, dem Atheni-

*) Deſſen ungeachtet wurde Antiphon (nach den Biographien der zehn Redner, welche ſich in Plutarch's Werken finden) unter entehrenden Beſtimmungen wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt.

Digitized by Google

ſchen Volke, gerade hundert Jahre nach dem Sturze ſeiner Tyrannen,*) ſeine freie Verfaſſung zu nehmen, zumal da Daſſelbe nicht allein nicht zu gehorchen, ſondern auch mehr als die Hälfte jenes Zeitraums hindurch über Andere zu gebieten gewohnt war.

69. Nachdem die Volksverſammlung Dieß, ohne daß Jemand widerſprach, genehmigt und ſich aufgelöst hatte, ſo wurden die Vierhundert nunmehr unter folgenden Umſtänden in den Beſitz des Rathsgebäudes eingeſetzt. Wegen der Feinde in Deceléa waren ſämmtliche Athener theils auf der Mauer, theils auf andern Poſten beſtändig unter den Waffen. An jenem Tage nun ließ man Diejenigen, die nicht um das Geheimniß wußten, wie gewöhnlich, ausziehen: den Mitgliedern des Vereins aber wurde in der Stille bedeutet, nicht auf den Waffenplätzen, ſondern in einiger Entfernung davon zu verweilen, und wenn ſich Jemand Dem, was geſchähe, zu widerſetzen wage, die Waffen zu ergreifen, und ihn abzuwehren. Es waren aber auch von Andros, Tenos und Caryſtos dreihundert Mann, und auch Aeginetiſche Anſiedler, welche die Athener zum Anbau der Inſel ausgeſendet hatten, zum Behufe dieſes Unternehmens bewaffnet angekommen, welche man vorher mit dieſem Auftrage bekannt gemacht hatte. Nachdem Dieſe auf ihre verſchiedenen Poſten geſtellt waren, ſo ſetzten ſich die Vierhundert, Jeder mit einem verborgenen Dolche verſehen, in Bewegung, und mit ihnen die hundertundzwanzig Jünglinge, deren ſie ſich bedienten, wo man Etwas durch die Fauſt durchſetzen wollte: und ſo traten ſie unter die

*) Im Jahre 510 war Hippias aus Athen vertrieben worden.

Digitized by Google

durch das Bohnenloos gewählte Rathsverſammlung, welche ſich im Rathsgebäude befand, und erklärten ihnen, ſie ſollten nach empfangener Löhnung ſich wegbegeben. Sie hatten ihnen den Gehalt für die ganze übrige Amtszeit ſelbſt mitgebracht, und zahlten denſelben im Hinausgehen.

70. Als auf dieſe Weiſe der Senat ſich ohne Widerrede zurückgezogen hatte, und die übrigen Bürger keine unruhige Bewegung machten, ſondern ſich ſtille hielten, ſo nahmen die Vierhundert ihren Sitz im Rathsgebäude, wählten jetzt Prytanen aus ihrer Mitte durch's Loos, und verrichteten die Religionsgebräuche, Gebete und Opfer, wegen ihres Amtsantritts. Später aber trafen ſie mancherlei Abänderungen in den Anordnungen der Volksregierung: nur riefen ſie, wegen Alcibiades, die Verbannten nicht zurück. Sonſt regierten ſie den Staat mit Nachdruck. Sie ließen einige Männer, jedoch nicht Viele, hinrichten, deren Entfernung zweckmäßig ſchien; Andere wurden in's Gefängniß gelegt, Einige auch verbannt. An Agis, König der Lacedämonier, welcher in Deceléa war, ſandten ſie einen Herold, mit der Botſchaft, daß ſie bereit ſeyen, einen Vergleich zu ſchließen, und Grund hätten, zu hoffen, daß er lieber mit ihnen, als mit der bisherigen unzuverläßigen Volksregierung in einen Vertrag ſich einlaſſen werde.

71. Er aber wollte nicht glauben, daß die Stadt in ruhiger Verfaſſung ſey, und daß das Volk ſeine alte Freiheit ſo ſchnell aufgeben werde, und wenn es ein großes Heer von Peloponneſiern vor ſich ſähe, wenigſtens nicht ruhig bleiben werde. Da er nun ſich durchaus nicht überzeugen konnte, daß es unter dieſen Umſtänden in Athen keine ſtürmiſchen

Digitized by Google

Bewegungen mehr geben werde, ſo ertheilte er den Abgeordneten der Vierhunderte keine friedlich lautende Antwort; vielmehr ließ er bald darauf aus dem Peloponneſe viele Truppen kommen, und rückte nun ſelbſt mit der Beſatzung von Deceléa und den Neuangekommenen unmittelbar vor die Mauern Athens, in der Hoffnung, ſie werden entweder in der Beſtürzung ſich ſeinem Begehren eher unterwerfen, oder die Stadt könnte wohl gar im erſten Anlaufe, wegen der von innen und auſſen, wie zu erwarten ſey, eintretenden Verwirrung erobert werden. Denn die Einnahme der langen Mauern, meinte er, werde wegen Mangels an hinreichender Beſatzung derſelben, ihm unfehlbar gelingen. Als er aber nahe heranrückte, und die Athener im Innern der Stadt durchaus keine (auffallende) Bewegung vornahmen, ſondern die Reiterei ausrücken ließen, und einen Theil ſeiner Schwerbewaffneten, leichten Truppen und Bogenſchützen, weil ſie ſich zu nahe herangewagt, niederwarfen, auch einiger Rüſtungen und Leichname ſich bemächtigten, ſo überzeugte er ſich eines Beſſern, und führte ſein Heer wieder zurück. Er ſelbſt und ſeine Leute blieben nun zwar in Deceléa auf ihrem Poſten: die Verſtärkungstruppen aber, nachdem ſie wenige Tage im Lande verweilt hatten, entließ er wieder nach Hauſe. Hierauf unterließen es die Vierhundert doch nicht, Geſandte an Agis zu ſchicken, welche er jetzt günſtiger aufnahm. Von ihm aufgemuntert, ſandten ſie auch nach Lacedämon Abgeordnete wegen Friedens-Unterhandlungen, da ſie den Krieg beigelegt wünſchten.

72. Auch ſchickten ſie zehn Männer nach Samos, um das Heer zu beruhigen, und zu belehren, daß die Oligarchie

nicht zum Nachtheile der Stadt und der Bürger eingeführt worden, ſondern zur Rettung des ganzen Staats, und daß die Zahl der thätigen Bürger, nicht bloß vierhundert, ſondern fünftauſend ſey, da doch ſonſt niemals wegen der Feldzüge und auswärtigen Geſchäfte bei keiner auch noch ſo wichtigen Angelegenheit ſich fünftauſend Bürger zur Berathung eingefunden hätten. Mit dieſen und andern angemeſſenen Aufträgen, ſandten ſie Jene ſogleich nach ihrer Einſetzung aus, weil ſie befürchteten, was auch nachher wirklich erfolgte, es möchte der große Haufe der Seeleute nicht unter einer Oligarchiſchen Ordnung der Dinge leben wollen, und von dort aus ihren Sturz zuerſt veranlaſſen, und ihre Abſetzung bewirken.

73. Denn bereits zeigten ſich in Samos unruhige Bewegungen gegen die Oligarchie, und es fügte ſich, daß Dieß um dieſelbe Zeit erfolgte, wo die Vierhundert zuſammentraten. Denn diejenigen Samier, welche vormals gegen die Vornehmen ſich zuſammengerottet hatten, und Volksfreunde waren, hatten, von Piſander bei ſeiner Ankunft und den in Samos verbundenen Athenern überredet, ihre Partei gewechſelt, und bildeten nun einen geſchwornen Verein von etwa dreihundert, und hatten im Sinne, über die Andern als Anhänger der Volkspartei herzufallen. Wirklich ließen ſie einen gewiſſen Athener, Hyperbolus, einen nichtswürdigen Menſchen, welcher nicht wegen ſeines Einfluſſes oder Anſehens, ſondern wegen ſeiner Schlechtigkeit, und weil er eine Schmach der Stadt war, durch das Scherbengericht verbannt worden war, hinrichten, wobei ſie Charminus, einer der Feldherrn, und einige dort ſich aufhaltende Athener, mit welchen ſie ſich

eidlich verbunden, unterſtützten. Mit Dieſen verübten ſie noch mehr Aehnliches, und hatten im Sinne, einen Angriff auf die Volkspartei zu machen. Dieſe merkten es, und meldeten, was geſchehen ſollte, den Feldherrn Leon und Diomedon, welche, weil ſie bei der Volkspartei in Anſehen ſtanden, die Oligarchie ſich nicht gerne gefallen ließen: ebenſo dem Thraſybulus und Thraſyllus, wovon Jener Schiffsbefehlshaber, Dieſer unter den Schwerbewaffneten war, und Andern, welche als die eifrigſten Gegner jenes Vereines galten, und baten ſie, nicht gleichgültig zuzuſehen, wie *ihnen* der Untergang bereitet und Samos, durch welches allein die Macht der Athener ſich bis jetzt behauptet hätte, dieſen entfremdet würde. Dieſe gaben den Vorſtellungen Gehör, gingen bei den einzelnen Soldaten umher, und baten ſie, ſo Etwas nicht zu dulden, beſonders aber die Paralier, *) welche aus lauter freien Atheniſchen Männern beſtehend, die Bemannung eines Schiffes bildeten, und von jeher der Oligarchie, auch wo ſie noch nicht beſtand, aufſätzig geweſen waren. Leon und Diomedon ließen nun, wenn ſie irgendwohin ausfuhren, immer einige Schiffe zum Schutze Jener zurück. Als nun die Dreihundert einen Angriff auf Dieſelben [die Volksfreunde] machten, ſo kamen alle Dieſe, beſonders die Paralier, ihnen zu Hülfe, und die Anhänger der Volksfreiheit unter den Samiern trugen den Sieg davon. Etwa dreißig von den Dreihundert wurden getödtet, drei der Schuldigſten durch Verbannung geſtraft: mit den Uebrigen lebten ſie forthin unter der Volksregierung in einem Staatsverbande, ohne ihnen ihr Unrecht zu gedenken.

*) Vergl. III, 33.

Digitized by Google

74. Die Samier und das Heer ſchickten eilig das Paraliſche Schiff, und auf demſelben den Chäreas, des Archeſtratus Sohn, einen Athener, welcher der neueſten Staatsumwälzung geneigt war, nach Athen, um das Geſchehene zu melden; denn ſie wußten noch nicht, daß die Vierhundert daſelbſt im Beſitze der Herrſchaft waren. Da ſie nun in den Hafen einliefen, ließen die Vierhundert ſogleich zwei oder drei Leute von den Paraliern in Bande legen: den Uebrigen nahmen ſie das Schiff, und brachten ſie auf ein anderes für Landtruppen beſtimmtes Schiff, und wieſen ihnen einen Wachpoſten bei Euböa an. Chäreas, der, ſobald er ſah, was vorging, zu entkommen gewußt hatte, kehrte nach Samos zurück, und brachte dem Heere die Nachricht von den Vorfällen in Athen, wobei er Alles übertrieb und ärger darſtellte, daß man Jedermann mit Schlägen züchtige, und daß man den Häuptern der Regierung mit keinem Worte widerſprechen dürfe: daß Weiber und Kinder in Athen gemißhandelt werden, daß ſie im Sinne haben, die Verwandten aller Kriegsleute in Samos, welche nicht ihre Geſinnung haben, zu ergreifen und einzuſperren, um ſie, wenn Jene ſich nicht unterwerfen, hinrichten zu laſſen. Und ſo erzählte er noch manche andere Dinge, mit lügenhaften Zuſätzen.

75. Als ſie Dieß vernahmen, wollten ſie zuerſt gegen die vornehmſten Stifter der Oligarchie, und gegen Diejenigen, welche an dem Uebrigen Theil genommen, losbrechen. Jedoch wurden ſie durch unparteiiſche Vermittler daran verhindert, welche ihnen vorſtellten, daß ſie doch, da die Feinde ſchlagfertig in der Nähe liegen und ſie beobachten, den Staat nicht zu Grunde richten möchten: und ſo ſtanden ſie davon

ab. Hernach ließen Thraſybulus, Lycus Sohn, und Thraſyllus, die eigentlich an der Spitze der ganzen Veränderung geſtanden hatten, und die Volksherrſchaft auf Samos auf eine entſcheidende Weiſe wieder begründen wollten, ſämmtliche Krieger, und ſelbſt die größten Anhänger der Oligarchie die ſchwerſten Eide ſchwören, daß ſie zuverläßig bei der Volksregierung bleiben, einträchtig ſeyn, den Krieg gegen die Peloponneſier fortſetzen, und Gegner der vierhundert Männer ſeyn, und nicht mit ihnen unterhandeln wollen. Es ſchworen auch alle erwachſenen Samier denſelben Eid mit; und ſo vereinigten ſich die Kriegsleute mit den Samiern, die ganze Unternehmung und die Folgen der Gefahren zu theilen, in der Ueberzeugung, daß weder ihnen, noch Jenen irgend ein anderer Rückhalt der Rettung mehr übrig bleibe, ſondern daß ſie, es möchten die Vierhundert oder die Feinde in Milet ſiegen, verloren ſeyn müßten.

76. So waren beide Parteien um dieſe Zeit mit leidenſchaftlicher Eiferſucht thätig, die Eine, die Hauptſtadt zu nöthigen, die Volksregierung herzuſtellen, die Andere, die Oligarchie im Heere geltend zu machen. Das Heer veranſtaltete auch ſogleich eine Verſammlung, in welcher ſie ihre bisherigen Anführer, und wer ihnen unter den Schiffshauptleuten verdächtig war, abſetzten, und dagegen andere Schiffshauptleute und Anführer wählten, unter denen auch Thraſybulus und Thraſyllus waren. Auch traten Mehrere als Redner auf, und ſuchten einander gegenſeitig durch allerlei Vorſtellungen zu ermuntern, beſonders aber, daß ſie darum, weil die Hauptſtadt von ihnen ſich getrennt hätte, nicht muthlos ſeyn ſollten. Denn es ſey nur die Minderzahl von ihnen,

welche die Mehrzahl bildeten, und in jeder Hinſicht mehr Hülfsmittel hätten, abgefallen: denn im Beſitze der ganzen Seemacht können ſie die übrigen unterworfenen Städte eben ſo gut, als wenn Athen ihr Waffenplatz wäre, nöthigen, die Abgaben zu entrichten. Ihnen ſtehe die Stadt Samos, deren Macht nicht unbedeutend ſey, und welche im Kriege mit Athen beinahe den Athenern die Herrſchaft zur See entriſſen hätte, zu Gebot: den Feinden aber können ſie aus derſelben Stellung, wie bisher, die Spitze bieten. Im Beſitze der Flotte ſeyen ſie beſſer, als Jene in der Hauptſtadt, im Stande, ſich ihre Bedürfniſſe zu verſchaffen. Jene ſeyen nur dadurch, daß *ſie* vor Samos eine feſte Stellung haben, bisher Meiſter der Zufuhr in den Piräeus geblieben; und wenn Dieſelben ihnen die frühere Verfaſſung nicht wieder herſtellen wollen, ſo können ſie in die Lage kommen, daß ſie Jenen mit mehr Nachdruck das Meer ſperren können, als die Athener ihnen. Die Hülfsmittel, welche die Stadt ihnen zum Sieg über die Feinde gegeben habe, ſeyen unbedeutend, und von keinem Belange: ſie haben Nichts verloren, da Jene nicht einmal mehr ihnen Geld ſchicken können, ſondern die Soldaten ſich ſelbſt welches verſchaffen müßen, noch auch zweckmäßige Plane mittheilen, worin ſonſt eine Stadt vor einem Heere den Vorzug habe. Aber auch darin hätten Jene ſich verfehlt, indem ſie die väterlichen Geſetze umgeſtoßen hätten: ſie aber wollten dieſelben erhalten, und verſuchen, auch Jene dazu zu nöthigen. Daher ſeyen auch Solche, welche gute Maßregeln vorſchlagen, bei ihnen nicht geringer zu achten, als bei Jenen. Alcibiades aber werde, wofern ſie ihre Sicherheit und die Rückkehr gewährleiſteten, gerne ihnen

Digitized by Google

die Freundſchaft des Königs verſchaffen. Was aber das Wichtigſte ſey, ſo hätten ſie, auch wenn Alles fehlſchlüge, als Beſitzer einer ſo großen Seemacht viele Zufluchtsorte, wo ſie Stadt und Land wieder finden können.

77. Solche Gedanken wurden zur gegenſeitigen Ermunterung in der Verſammlung beſprochen: und ſie trafen nicht minder, als zuvor, alle Anſtalten zum Kriege. Jene zehen Abgeordneten aber, welche von den Vierhunderten nach Samos abgeſchickt worden waren, hörten, was dort geſchehen war, ſchon in Delos, und blieben daſelbſt ruhig liegen.

78. Um dieſelbe Zeit erhoben auch die zur Flotte der Peloponneſier vor Milet gehörigen Kriegsleute laute Beſchwerden unter einander, daß durch die Schuld des Aſtyochus und Tiſſaphernes ihre Sachen immer ſchlechter gehen: da Jener ſich geweigert hätte, in früherer Zeit, wo ſie noch ſtärker, und die Flotte der Athener klein geweſen, eine Schlacht zu liefern, und es auch jetzt noch nicht thun wolle, wo Dieſelben der Sage nach in Parteizwiſt begriffen, und ihre Schiffe noch nicht alle auf Einem Punkte beiſammen ſeyen: ſie ſelbſt aber, der Phöniciſchen Schiffe des Tiſſaphernes harrend, die ohnehin nur dem Namen, und nicht der That nach vorhanden ſeyen, Gefahr laufen, ſich allmählig ſelbſt aufzureiben. Tiſſaphernes aber mache ſeiner Seits nicht allein keine Anſtalten, die Schiffe herbeizubringen, ſondern ſchade auch ihrer Seemacht durch oft unterbrochene und unvollſtändige Bezahlung des Soldes. Man ſolle alſo, ſagten ſie, nicht länger ſäumen; ſondern ein entſcheidendes Seetreffen liefern. Darauf drangen vorzüglich die Syracuſier.

Digitized by Google

79. Als die Verbündeten und Aſtyochus das Murren der Leute vernommen, und daher in einer gemeinſamen Berathung beſchloſſen hatten, eine entſcheidende Schlacht zu wagen (da auch ihnen die Verwirrung in Samos gemeldet wurde); ſo brachen ſie mit ſämmtlichen Schiffen auf, hundert und zwölfen an der Zahl, und geboten den Mileſiern auf dem Landwege nach Mycale zu ziehen; ſie ſelbſt aber ſteuerten auch nach Mycale. Als nun die Athener, welche mit ihren zweiundachtzig Schiffen von der Flotte bei Samos, welche gerade bei Glauce, nahe an Mycale, vor Anker lagen, da auf dieſer Seite Samos in geringer Entfernung vom Feſtlande gegen Mycale liegt, die Peloponneſiſche Flotte heranſegeln ſahen, ſo zogen ſie ſich nach Samos zurück, weil ſie ſich der Zahl nach nicht ſtark genug glaubten, um einen Kampf anzunehmen, wo Alles auf dem Spiele ſtünde. Und da ſie auch ſchon früher erfahren hatten, daß Jene von Milet eine Seeſchlacht liefern wollten, ſo wollten ſie Strombichides erwarten, der mit den Schiffen von Chios, welche nach Abydos abgegangen waren, vom Helleſpont aus zu ihnen ſtoßen ſollte; denn man hatte ſchon vorher einen Boten an ihn geſandt. Aus dieſen Gründen zogen ſich die Athener nach Samos zurück. Die Peloponneſier liefen bei Mycale ein, und lagerten ſich daſelbſt, und zugleich das Landheer der Mileſier und der nächſtgelegenen Orte. Am folgenden Tage waren ſie ſchon im Begriff, mit der Flotte gegen Samos aufzubrechen: da wurde ihnen gemeldet, daß Strombichides mit den Schiffen vom Helleſpont angekommen ſey. Daher ſegelten ſie ſogleich nach Milet zurück. Als nun die Athener die Ver-

ſtärkung jenes Geſchwaders erhalten hatten, liefen ſie ſelbſt gegen Milet aus, mit hundert und acht Schiffen, in der Abſicht, eine Hauptſchlacht zu liefern. Da aber Niemand erſchien, gegen ſie zu kämpfen, ſo fuhren ſie wieder nach Samos zurück.

80. Bald darauf, in demſelben Sommer [411 v. Chr.], geſchah es, daß die Peloponneſier, da ſie ſich mit ihrer geſammten Seemacht dem Feinde nicht gewachſen glaubten, und daher nicht gegen ihn auszulaufen gewagt hatten, und ſich in Verlegenheit befanden, wie ſie für ſo viele Schiffe das Geld auftreiben ſollten, zumal da Tiſſaphernes ihnen nur ſpärlich zahlte, — den Klearchus, des Rhamphias Sohn, mit vierzig Schiffen an Pharnabazus abſchickten; wie es von Anfang an vom Peloponneſe aus angeordnet war. Denn Pharnabazus ſelbſt hatte ſie eingeladen, und war bereit, ihnen Sold zu geben. Auch hatte Byzanz ihnen durch einen Herold ſagen laſſen, daß es von den Athenern abfallen wolle. Dieſe Peloponneſiſchen Schiffe fuhren, um von den Athenern auf ihrer Fahrt nicht bemerkt zu werden, auf die hohe See, geriethen aber in einen Sturm, worauf die meiſten derſelben mit Klearchus Delos erreichten, und nach Milet zurückkehrten: Klearchus begab ſich zu Lande nach dem Helleſpont, und übernahm dort den Oberbefehl: die übrigen zehen Schiffe aber retteten ſich unter dem Megareer Helixus nach dem Helleſpont; und ſo bewerkſtelligten ſie den Abfall von Byzanz. Als nun Die auf Samos Dieß vernahmen, ſo ſchickten ſie ein Hülfsgeſchwader und eine Beſatzung nach dem Helleſpont: es erfolgte auch ein kleines Seegefecht mit acht Schiffen gegen achte vor Byzanz.

Digitized by Google

81. Indeſſen beharrten die Vorſteher auf Samos, beſonders aber Thraſybulus, nachdem er die Verfaſſungsänderung bewirkt hatte, bei ihrer vorigen Meinung, den Alcibiades zurückzurufen: und ſetzten Dieß endlich auch in einer Verſammlung bei der Mehrzahl der Soldaten durch. Nachdem ſie nun den Beſchluß gefaßt, daß Alcibiades ungekränkt und ſicher zurückkommen dürfe, ſo fuhr Thraſybulus zu Tiſſaphernes, und brachte Alcibiades nach Samos herüber, indem er Dieß für das einzige Rettungsmittel anſah, wenn er Tiſſaphernes bewegen könnte, von den Peloponneſiern auf ihre Seite überzutreten. In der nun gehaltenen Verſammlung beklagte und bejammerte Alcibiades das perſönliche Mißgeſchick ſeiner Verbannung, ſprach dann Viel über die Staatsangelegenheiten, ſuchte [die Zuhörer] mit großen Hoffnungen für die Zukunft zu erfüllen, und pries mit Uebertreibung ſein Anſehen bei Tiſſaphernes, um den Inhabern der oligarchiſchen Regierung in der Heimath ſich furchtbar zu machen, und deſto eher die Auflöſung der [politiſchen] Vereine zu bewirken, und ſich deſto mehr Achtung und Vertrauen bei Denen in Samos zu erwerben; auch um zwiſchen den Feinden und Tiſſaphernes ein unheilbares Zerwürfniß zu veranlaſſen, und ſo die Vereitlung ihrer noch beſtehenden Hoffnungen zu bewirken. Er verſicherte alſo mit großer Ruhmredigkeit, Tiſſaphernes habe ſich gegen ihn verbindlich gemacht, wenn er nur Vertrauen zu den Athenern faſſen könnte, daß es ihnen, ſo lange er ſelbſt nur Etwas übrig hätte, zuverläßig nicht an Unterhalt fehlen würde, und wenn er am Ende ſeine eigenen Teppiche verſilbern müßte. Die

Digitized by Google

ſchon zu Aſpendus *) befindlichen Phöniciſchen Schiffe werde er für die Athener, und nicht für die Peloponneſſer herbeiholen laſſen: trauen aber werde er den Athenern nur dann, wenn Alcibiades wieder eingeſetzt wäre, und gegen ihn die Bürgſchaft übernähme.

82. Nachdem ſie Diß und noch manches Andere vernommen, ernannten ſie den Alcibiades ſogleich neben den früher Gewählten zum Feldherrn, und übertrugen ihm die Leitung des Ganzen: und Jeder würde in dieſem Augenblick ſeine Hoffnung auf glückliche Rettung und auf Rache an den Vierhunderten mit Nichts in der Welt vertauſcht haben. Und ſchon hatten ſie auf jenen Vortrag hin Luſt, mit Verachtung der nahe ſtehenden Feinde augenblicklich gegen den Piräeus einen Seezug zu machen. Alcibiades aber, ſo ſehr auch Viele in ihn drangen, widerſetzte ſich mit allem Nachdruck dem Gedanken, die nähern Feinde zurückzulaſſen, und gegen den Piräeus zu ziehen. Da er zum Feldherrn gewählt ſey, müſſe er zuerſt Das, was den Krieg angehe, beſorgen, und zu Tiſſaphernes ſchiffen. Wirklich reiste er unmittelbar nach dieſer Verſammlung ab, theils um ſich das Anſehen zu geben, als verhandelte er Alles gemeinſchaftlich mit Jenem, theils um bei Jenem ſich in größere Achtung zu ſetzen, und ſich ihm als neugewählten Feldherrn vorzuſtellen, der im Stande ſey, ihm zu ſchaden und zu nützen. So gelang es dem Alcibiades, die Athener durch den Tiſſaphernes, und Dieſen durch Jene zu ſchrecken.

*) Küſtenort im Süden von Kleinaſien, in der Provinz Pamphylien.

83. Als die Peloponneſier in Milet die Rückkehr des Alcibiades vernahmen, ſo zerfielen ſie, ſchon zuvor mißtrauiſch gegen Tiſſaphernes, nun noch weit mehr mit ihm. Denn zufälliger Weiſe hatte der verſuchte Seezug der Athener gegen Milet, wo Jene ſich geweigert, auszurücken und die Seeſchlacht anzunehmen, den Tiſſaphernes noch weit läßiger in der Entrichtung des Soldes gemacht, und ſchon vor dieſem Vorfalle mit Alcibiades viel zur Verſtärkung des Haſſes gegen Jenen beigetragen. Die Soldaten, und zwar nicht bloß der Haufe der gemeinen Krieger, ſondern auch ſonſt noch einige bedeutende Perſonen, rotteten ſich nun, wie ſie auch ſchon früher gethan, zuſammen, und beſprachen ſich mit einander darüber, daß ſie niemals ihren vollſtändigen Sold bekämen, daß die Zahlungen gering, und nur mit Unterbrechung geleiſtet werden: ſo daß, wenn man nicht eine entſcheidende Schlacht liefere, und in eine Gegend wegziehen würde, wo ſie Unterhalt bekämen, die Leute von den Schiffen entlaufen würden. An allem Dieſem ſey Aſtyochus Schuld, welcher aus Eigennutz den Schmeichler bei Tiſſaphernes mache.

84. Während dieſer Beſprechungen ereignete ſich noch folgender unruhige Auftritt, welcher den Aſtyochus betraf. Da die Mehrzahl der Syracuſiſchen und Thuriſchen Seeleute aus freien Leuten beſtand, ſo ſtürmten ſie um ſo trotziger auf ihn ein, und forderten ihren Sold. Er antwortete ziemlich herriſch, drohte, und erhob ſogar gegen Dorieus, welcher das Begehren ſeiner Seeleute unterſtützte, den Stock. Als der Haufe der Soldaten Dieß ſah, ſtürzten ſie nach der Weiſe von Seeleuten mit Geſchrei auf Aſtyochus los, um nach ihm

zu ſtoßen und zu ſchlagen: er aber ſah ſich vor, und nahm ſeine Zuflucht zu einem Altar. Doch wurde er nicht verwundet, ſondern man brachte ſie wieder auseinander. Die Mileſier bemächtigten ſich auch der kleinen Feſtung, welche Tiſſaphernes in Milet erbaut hatte, durch heimlichen Ueberfall, und vertrieben die dortige Beſatzung. Dieß war auch den übrigen Verbündeten, vorzüglich den Syracuſiern, erwünſcht. Jedoch Lichas war nicht damit zufrieden, ſondern behauptete, die Mileſier und Andere im Gebiete des Königs müſſen dem Tiſſaphernes bei gemäßigten Forderungen unterwürfig ſeyn und Dienſtbefliſſenheit zeigen, bis ſie dem Kriege eine günſtige Wendung gegeben hätten. Die Mileſier aber wurden dadurch und wegen anderer ähnlicher Urſachen über ihn aufgebracht: und als er ſpäter an einer Krankheit ſtarb, ſo duldeten ſie nicht, daß er da, wo die anweſenden Lacedämonier es wollten, begraben wurde.

85. Während ſie nun mit Aſtyochus und Tiſſaphernes ſolche Zwiſte hatten, kam Mindarus von Lacedämon, der dem Aſtyochus zum Nachfolger im Oberbefehl über die Flotte beſtimmt war, und denſelben jetzt übernahm. Aſtyochus aber ſegelte ab, und mit ihm ließ Tiſſaphernes als Abgeſandten einen von ſeinen Dienern, Gaulites, einen Karier, der beider Sprachen kundig war, abgehen, um über die Mileſier wegen der Feſtung Beſchwerde zu führen, und ihn ſelbſt zu rechtfertigen, da ihm bekannt war, daß Mileſier nach Sparta reiſten, hauptſächlich um ihn anzuklagen; und mit denſelben Hermocrates, welcher den Tiſſaphernes nebſt Alcibiades als Verderber der Peloponneſiſchen Macht und als ſchwankend zwiſchen beiden Parteien darſtellen wollte. Er

war von jeher mit Hermocrates wegen der Ablieferung des Soldes in Feindſchaft geweſen: und da in der letzten Zeit Hermocrates aus Syracus verbannnt war, und andere Syracuſiſche Befehlshaber bei dem Geſchwader vor Milet angekommen waren, Potamis, Myscon und Demarchus, ſo verfolgte Tiſſaphernes den Hermocrates als Verbannten noch weit mehr, und beſchuldigte ihn unter Anderem, er hätte einſt Geld von ihm verlangt und keines erhalten, und darum ſey er ſein Feind geworden. Aſtyochus nun und die Mileſiſchen Abgeordneten und Hermocrates ſchifften nach Lacedämon. Alcibiades aber hatte ſich bereits wieder von Tiſſaphernes hinweg und nach Samos hinüber begeben.

86. Die Geſandten der Vierhunderte, welche Dieſe früher abgeſchickt hatten, um Die auf Samos zu beruhigen und zu belehren, kamen in Anweſenheit des Alcibiades von Delos an. Es wurde eine Verſammlung veranſtaltet, und ſie verſuchten, einen Vortrag zu halten. Die Soldaten wollten ſie zuerſt gar nicht anhören, ſondern ſchrieen, man ſollte die Zerſtörer der Volksgewalt tödten. Nachher wurden ſie jedoch mit Mühe zur Ruhe gebracht, und hörten Jene an. Sie erklärten, jene Umwälzung ſey nicht zum Verderben des Staats, ſondern zu ſeiner Rettung geſchehen: und nicht, um den Staat den Feinden in die Hände zu liefern; denn Dieß hätte ſeit ihrer Einſetzung in die Regierung bei jenem feindlichen Ueberfall in ihrer Macht geſtanden: und daß von den Fünftauſenden Alle verhältnißmäßigen Antheil an der Regierung haben werden, daß ihre Angehörigen nicht, wie Chäreas verläumderiſch ausgeſagt hätte, gemißhandelt werden, noch ſonſt in einer ſchlimmen Lage ſeyen, ſondern Jeder

in ſeinem Eigenthum auf ſeiner Stelle bleiben könne. Unerachtet dieſer und vieler andern Vorſtellungen fanden ſie doch kein Gehör, ſondern Alle bezeugten ihren Unwillen: der Eine rieth Dieß, der Andere Jenes: meiſtens aber ſtimmten ſie für einen Seezug gegen den Piräeus. Und damals war es, wo Alcibiades nach allgemeinem Urtheile dem Staate zum erſtenmale, und mehr als irgend Jemand, nützte. Denn da die Athener in Samos ſtürmiſch verlangten, gegen ihre eigenen Landsleute zu ziehen, wodurch offenbar Jonien und der Helleſpont ſogleich in die Hände der Feinde gefallen wären, ſo wußte er Dieß zu verhindern. Und in dieſem Zeitpunkte wäre kein anderer Menſch im Stande geweſen, den Pöbel im Zaume zu halten: er aber brachte ſie von dem Gedanken an den Seezug ab, und wies Diejenigen durch Verweiſe zurück, welche ihren Grimm an den Perſonen der Geſandten auslaſſen wollten. Er ſelbſt entließ Dieſelben mit der Antwort, daß er der Herrſchaft der Fünftauſende nicht entgegen ſey, aber der Vierhundert ſollen ſie ſich entledigen, und den Rath von Fünfhunderten, wie er früher beſtanden, wieder einſetzen: wenn ſie Erſparniſſe und Beſchränkungen eingeführt hätten, damit das Heer deſto eher ſeinen Unterhalt bekomme, ſo müſſe er Dieß ſehr billigen. Uebrigens ermahnte er ſie, ſtandhaft zu ſeyn, und den Feinden nicht nachzugeben. Denn wenn nur der Staat gerettet werde, ſo ſey große Hoffnung vorhanden, daß ſie unter ſich einig werden würden. Würde aber die Macht in Samos, oder ſie in der Heimath ein Unglück erleiden, ſo werde Niemand mehr da ſeyn, mit dem man ſich ausſöhnen könnte. Es erſchienen auch Geſandte von den Argivern, welche der Volkspartei der Athener in Samos

den Antrag machten, ihr Hülfe zu ſenden. Alcibiades belobte ſie, und entließ ſie mit der Erklärung, ſie möchten ſich einfinden, wenn man ſie zu Hülfe rufen würde. Dieſe Argiver waren mit den Paraliern gekommen, welche früher von den Vierhunderten den Auftrag erhalten hatten, auf dem Kriegsſchiffe bei Euböa zu kreuzen, und Atheniſche Abgeordnete der Vierhundert nach Lacedämon bringen ſollten; ſie hießen Läspodias, Ariſtophon und Meleſias. Als Dieſe in der Gegend von Argos ſchifften, ſo ergriffen ſie die Geſandten, und übergaben ſie den Argivern, da ſie zu den bedeutendſten Theilnehmern an dem Sturze der Volksregierung gehörten. Sie ſelbſt aber kehrten nicht mehr nach Athen zurück, ſondern nahmen die Abgeordneten von Argos nach Samos mit, und kamen mit dem Dreiruder, deſſen ſie ſich bemächtigt hatten, an.

87. In demſelben Sommer, um dieſelbe Zeit, wo die Peloponneſier ſowohl wegen anderer Urſachen, als auch wegen der Zurückberufung des Alcibiades, auf Tiſſaphernes, als ob er ſich nun entſchieden zur Atheniſchen Partei hinneigte, unwillig waren, wollte Derſelbe, wie es wenigſtens äuſſerlich ſchien, vor ihnen der ſchlimmen Nachreden ſich entledigen, und machte Anſtalt, nach Aſpendus zur Abholung der Phöniciſchen Schiffe abzureiſen: wobei er den Lichas ſich als Begleiter erbat. Auch ſagte er, er wolle ſeinen Unterſtatthalter Tamos dem Heere beigeben, um Demſelben während ſeiner Abweſenheit die Unterhaltsmittel zu reichen Die Sache wird verſchieden erzählt, und es iſt nicht leicht zu beſtimmen, in welcher Abſicht er ſich nach Aſpendus begab, und da er ſich dort befand, doch die Schiffe nicht mitbrachte. Denn ent-

Digitized by Google

ſchieden iſt, daß hundert ſiebenundvierzig Phöniciſche Schiffe bis Aſpendus kamen. Warum ſie aber nicht weiter gingen, darüber hat man mancherlei Vermuthungen. Einige meinen, er habe durch ſeine Reiſe die Peloponneſier, ſeinem Plane gemäß, hinhalten und ſchwächen wollen: wenigſtens reichte ihnen Tamos, dem es aufgetragen war, den Unterhalt um Nichts beſſer, ſondern ſchlechter. Andere: er habe die Phöniciſchen Schiffe nach Aſpendus kommen laſſen, um für ihre Entlaſſung von ihnen Geld zu erpreſſen: denn er habe ohnehin nicht im Sinne gehabt, ſich ihrer zu bedienen. Andere: er habe ſich ſo benommen wegen des Geſchrei's, das man in Lacedämon über ihn erhob, damit man ſagen möchte, er handle nicht unrechtlich, ſondern begebe ſich nun wirklich zu der in der That ausgerüſteten Flotte. Mir ſcheint jedoch die zuverläßigſte Meinung die zu ſeyn, daß er, um die Griechiſche Macht aufzureiben und hinzuhalten, die Flotte nicht herbeibrachte. Geſchwächt ſollte Jene werden, während er dort verweilte und zögerte. Auch wollte er das Gleichgewicht erhalten, um keinen von beiden Theilen durch Anſchließung an ſie allzumächtig zu machen. Denn hätte er dem Krieg ein Ende machen wollen, ſo lagen die Mittel ohne allen Zweifel klar vor ihm. Hätte er jene Schiffe herbeigeholt, ſo hätte er höchſt wahrſcheinlich den Lacedämoniern den Sieg verſchafft, da wenigſtens unter den damaligen Umſtänden ihre Flotte der feindlichen eher mit gleicher, als geringerer Macht gegenüberſtand. Er verrieth ſich auch ſelbſt vornämlich durch den Vorwand, mit dem er das Ausbleiben der Schiffe entſchuldigte. Er ſagte, ſie ſeyen nicht in der vom Könige beſtimmten Anzahl zuſammengebracht worden. Allein er würde

dadurch ſich noch ein größeres Verdienſt erworben haben, weil er dann von dem Gelde des Königes nicht viel aufgewendet, und mit geringern Mitteln Daſſelbe geleiſtet haben würde. Kurz Tiſſaphernes kam nun, in welcher Abſicht es auch geſchehen ſeyn mag, nach Aſpendus, und traf dort die Phönicier: und die Peloponneſier ſandten auf ſein Verlangen den Philippus, einen Lacedämonier, mit zwei Dreirudern als ihren Abgeordneten zu jener Flotte.

88. Da Alcibiades vernahm, daß Tiſſaphernes nach Aſpendus gereist ſey, ſegelte auch er mit dreizehn Schiffen dorthin, und verſprach Denen in Samos, unfehlbare und wichtige Vortheile zu erlangen. Denn entweder werde er die Phöniciſchen Schiffe ihnen zuführen, oder wenigſtens verhindern, daß ſie nicht zu den Peloponneſiern ſtoßen. Wahrſcheinlich kannte er ſeit längerer Zeit ſchon die Geſinnung des Tiſſaphernes, daß Dieſer die Schiffe nicht mitbringen werde: zugleich wollte er die Peloponneſier in der gehäßigen Meinung von Jenem, als ob er ſein und der Athener Freund wäre, beſtärken, und ihn eben dadurch nöthigen, um ſo eher auf die Seite der Athener überzutreten. Er ging alſo unter Segel, und nahm ſeine Richtung oſtwärts gerade gegen Phaſelis und Kaunus zu.

89. Die von den Vierhunderten nach Samos geſandten Abgeordneten waren indeß nach Athen zurückgekommen und überbrachten die Aufträge des Alcibiades, daß er ihnen rathe, ſtandhaft zu bleiben, und den Feinden nicht nachzugeben, daß er große Hoffnung habe, das Heer mit ihnen auszuſöhnen, und über die Peloponneſier zu ſiegen. Dadurch wurde die Mehrzahl der Theilnehmer an der Oligarchie, die ſchon vor-

Digitized by Google

her unzufrieden geweſen war, und gerne ohne Gefahr der Sache los geworden wäre, noch weit mehr in ihrer Geſinnung beſtärkt. Und ſchon hielten ſie Zuſammenkünfte, und beſchwerten ſich über die Lage des Vaterlandes, wobei ſie Einige der ausgezeichneten Feldherrn, welche zu der oligarchiſchen Regierung gehörten und in Aemtern ſtanden, zu Wortführern hatten, namentlich Theramenes, Hagnon's Sohn, und Ariſtocrates, Scellias Sohn, und Andere. Dieſe waren mit unter den erſten Staatsbeamten: doch fürchteten ſie, wie ſie ſagten, das Heer auf Samos und Alcibiades, und die Geſandten, welche man von Zeit zu Zeit nach Sparta ſchickte, ſie möchten ohne die Mehrzahl [der Bürger beizuziehen] irgendwo etwas dem Staate Nachtheiliges unternehmen, nicht aber die Befreiung von dem drohenden Joche einer allzu mächtigen Oligarchie. Aber eben darum [ſagten ſie] müße man die Fünftauſend der That, und nicht bloß dem Namen nach, einſetzen, und in die Verfaſſung mehr bürgerliche Gleichheit bringen. Es war zwar der Schein einer bürgerlichen Geſinnung, den ſie durch ſolche Reden ſich geben wollten: aber nur aus beſonderem Ehrgeize ſchloßen ſich die Meiſten Derſelben an eine ſolche Partei an: worüber gewöhnlich die aus einer Volksregierung hervorgegangenen Oligarchieen zu Grunde gehen. Jeder will augenblicklich nicht mehr Andern gleich ſtehen, ſondern bei Weitem der Erſte ſeyn. Geſchehen aber die Wahlen nach der Weiſe einer Volksregierung, ſo läßt man ſich leichter eine Zurückſetzung gefallen, indem man nicht ſeines Gleichen [ſondern einem Beſſeren] nachzuſtehen glaubt. Am entſchiedenſten wirkte auf ſie die in Samos feſtgegründete Macht des

Alcibiades, und der Gedanke, daß die Verfaſſung der Minderzahl doch nicht Beſtand haben werde. Es wetteiferte alſo Jeder mit dem Andern, der erſte Vorſteher der Volksregierung zu werden.

90. Diejenigen hingegen, welche einer ſolchen Verfaſſungsform am meiſten entgegen waren und an der Spitze ſtanden, Phrynichus, der auch früher als Feldherr in Samos dem Alcibiades entgegengearbeitet hatte; Ariſtarchus, der ſeit langer Zeit einer der heftigſten Gegner der Volkspartei war, und Piſander und Antiphon und die übrigen Männer vom größten Anſehen, welche früher gleich nach ihrer Einſetzung, und nachdem Die auf Samos von ihnen zur Democratie abgefallen waren, ihrerſeits Abgeordnete nach Lacedämon geſandt, eifrig für die Oligarchie gearbeitet, und das ſogenannte Eëtionea hatten befeſtigen laſſen, betrieben alles Dieſes jetzt noch viel eifriger, ſeit ihre Geſandte von Samos zurückgekommen waren, da ſie ſahen, daß auch von den Ihrigen die Meiſten, die ſie früher für zuverläßig gehalten, anderen Sinnes ſeyen. Sie ſandten alſo aus Furcht vor Dem, was in Athen und in Samos vorging, den Antiphon und Phrynichus und noch andere zehn Männer in Eile an die Lacedämonier, mit dem Auftrag, auf jede Weiſe, die irgend erträglich wäre, einen Vergleich zu treffen. Auch bauten ſie noch emſiger an den Feſtungswerken zu Eëtionea. Theramenes und ſeine Anhänger legten dieſem Bau die Abſicht unter, nicht etwa Denen in Samos, wenn ſie die Einfahrt erzwingen wollten, das Einlaufen zu verwehren, ſondern vielmehr die Feinde, wenn es ihnen gefiele, mit Land- und Seemacht einzulaſſen. Denn Eëtionea iſt eine Spitze der Landzunge

des Piräeus, neben welcher unmittelbar die Einfahrt iſt. Es wurden nun die dort angelegten Feſtungswerke mit der zuvor ſchon gegen das Land zu vorhandenen Mauer ſo in Verbindung gebracht, daß man auch bei einer geringen dort aufgeſtellten Beſatzung die Einfahrt beherrſchen konnte. Denn unmittelbar an dem Einen Thurme, der an der Mündung des Hafens liegt, wo dieſer am engſten iſt, endete die alte dem Lande zugekehrte Mauer und der innere Theil der neuen Feſtungswerke, die am Meere angelegt wurden. Sie erbauten auch im Piräeus eine fortlaufende ſehr große Halle, die ganz nahe an jene Werke ſich anſchloß, worüber ſie ſelbſt den Oberbefehl führten, und Jedermann nöthigten, ſein vorräthiges und weiter eingeführtes Getreide dort auszuladen, und bei dem Verkaufe daſelbſt wieder zu holen.

91. Schon ſeit längerer Zeit hatte Theramenes dieſe Sache in Verruf zu bringen geſucht, und beſonders jetzt, als die Geſandten von Sparta zurückkehrten, ohne etwas allgemein Annehmbares ausgerichtet zu haben, was zum Frieden führen konnte; indem er behauptete, es ſey Gefahr vorhanden, daß dieſe Befeſtigung der Stadt den Untergang bringe. Denn gerade damals lagen zweiundvierzig Schiffe aus dem Peloponnes, worunter auch einige Italiſche von Tarent und Locri und einige Siciliſche ſich befanden, bereits bei Las im Laconiſchen Gebiete vor Anker, welche auf eine Einladung der Euböer zur Fahrt nach Euböa gerüſtet waren, unter Anführung des Spartiaten Ageſandridas, Sohnes von Ageſander. Von Dieſen ſagte Theramenes, ſie ſeyen nicht ſowohl nach Euböa, ſondern für Die, welche Eëtionea befeſtigen, beſtimmt, um ihnen zu Hülfe zu kommen: und wenn man nicht

Digitized by Google

auf ſeiner Hut ſey, ſo werde, ehe man ſich's verſehe, Alles verloren ſeyn.. Und es war auch Etwas daran auf Seiten Derer, welche die Beſchuldigung traf, und nicht bloßes verläumderiſches Gerede. Denn Jene wollten zwar für's Erſte unter einer oligarchiſchen Verfaſſung auch über die Verbündeten herrſchen, und wenn Dieß nicht gelänge, ſich doch im Beſitze der Schiffe und der Stadt als unabhängige Gebieter behaupten: würde ihnen aber auch Dieß unmöglich gemacht, ſo wollten ſie nicht unter der wiederhergeſtellten Volksregierung vor Andern die erſten Opfer werden, ſondern lieber ſogar die Feinde einlaſſen, und ohne Mauern und Schiffe ſich mit ihnen vergleichen, und ſo gut, als es ſich thun ließe, den Staat erhalten, wenn ihnen nur für ihre Perſonen Sicherheit gewährt würde.

92. Daher waren ſie auch mit dem Bau dieſer Feſtungswerke, welche kleine Thore und Eingänge hatten, wo man die Feinde einlaſſen konnte, eifrig beſchäftigt, und wollten die Vollendung derſelben in Zeiten betreiben. Zuerſt ſprach man unter Wenigen und mehr heimlich von der Sache. Phrynichus aber wurde, nach ſeiner Rückkunft von der Geſandtſchaft nach Lacedämon, auf dem Wege vom Rathsgebäude, demſelben ganz nahe, bei vollem Markte von Einem aus der Bürgerwache hinterliſtigerweiſe verwundet, und ſank plötzlich todt nieder: der Mörder entwiſchte; aber deſſen Gehülfe, ein Argiver, wurde ergriffen und auf Befehl der Vierhunderte gefoltert, nannte jedoch Keinen, der es ihn geheißen, und gab auch ſonſt Nichts an, was er wüßte, als daß viele Leute theils im Hauſe des Befehlshabers der Bürgerwache, theils anderswo Zuſammenkünfte halten. Als man nun damit die

Sache auf ſich beruhen ließ, ſo ſchritten nunmehr Theramenes und Ariſtocrates und alle Andere, die unter den Vierhunderten und auſſerhalb dieſer Behörde ihres Sinnes waren, um ſo kühner zur Ausführung ihres Planes. Denn bereits hatten die Schiffe aus Laconien die Küſte umſegelt, ſich bei Epidaurus vor Anker gelegt und bis Aegina gekreuzt. Theramenes erklärte nun, es ſey nicht wahrſcheinlich, daß die Schiffe, wenn ſie nach Euböa beſtimmt wären, in den Meerbuſen von Aegina einlaufen, und dann wieder bei Epidaurus ſich vor Anker legen würden, wenn ſie nicht in der Abſicht, über welche er ſich von jeher beſchwert hätte, eingeladen wären, herbeizukommen. Man könne alſo der Sache nicht mehr ſo ruhig zuſehen. Endlich da viele ſolche zum Aufſtande reizende Reden geführt wurden und neue Verdachtsgründe dazu kamen, ſo ſchritten ſie nun auch zu Thätlichkeiten. Denn die Schwerbewaffneten, welche an den Feſtungswerken zu Eëtionea arbeiteten, unter Denen ſich auch Ariſtocrates mit der Abtheilung aus ſeiner Zunft als Hauptmann befand, ſetzten den Alexicles, einen Befehlshaber von der oligarchiſchen Partei, der ſeinen Genoſſen ſehr ergeben war, gefangen, führten ihn in ein Haus, und ſperrten ihn ein. Es half ihnen dabei unter Andern auch Hermon, Anführer der Bürgerwache in Munychia: und was das Wichtigſte war, der große Haufe der Schwerbewaffneten theilte dieſelbe Geſinnung. Als Dieß den Vierhunderten, welche gerade im Rathsſaale beiſammen ſaßen, gemeldet wurde, waren ſie ſogleich, mit Ausnahme Derer, welche mit Dieſem [Zuſtande der Dinge] unzufrieden waren, entſchloſſen, zu den Waffen zu greifen, und ſtießen Drohungen gegen Theramenes und ſeine Anhänger aus. Er aber

Digitized by Google

rechtfertigte ſich, und erklärte ſich bereit, auf der Stelle mit ihnen zu ziehen, und Jenen befreien zu helfen. Er nahm alſo einen Feldherrn, der mit ihm gleichgeſinnt war, zu ſich, und begab ſich in den Piräeus. Es rückte auch Ariſtarchus und die jüngern Leute aus dem Ritterſtande aus. Groß und Entſetzen erregend war das Getümmel, denn Die in der Stadt glaubten, daß bereits der Piräeus beſetzt, und der Gefangene ermordet ſey. Die im Piräeus aber erwarteten jeden Augenblick, von den Stadtbewohnern angegriffen zu werden. Die bejahrtern Männer thaten mit Mühe Denen, die in der Stadt umherrannten und zu den Waffen eilten, Einhalt. Thucydides aus Pharſalus, ein Staatsgaſtfreund, der eben anweſend war, trat den Einzelnen mit vielem Eifer entgegen, und rief ihnen zu, ſie möchten, da der Feind in der Nähe laure, ihr Vaterland nicht in's Unglück ſtürzen. So wurden ſie wieder ruhig, und enthielten ſich der Thätlichkeiten gegen einander. Als Theramenes in den Piräeus gekommen war, ſo ſtellte er ſich, zum Scheine ein Geſchrei erhebend, ſehr aufgebracht über die Hopliten. Ariſtarchus aber und die Gegner der Volkspartei ſchnaubten Rache. Die Schwerbewaffneten wollten es wirklich zum Angriff kommen laſſen, zeigten keine Reue, und fragten den Theramenes, ob er glaube, daß die Feſtungswerke in guter Abſicht erbaut werden; oder ob es beſſer wäre, ſie niederzureißen? Er erwiederte: wenn ſie für gut fänden, ſie zu zerſtören, ſo trete er auch ihrer Meinung bei. Und auf der Stelle erſtiegen die Schwerbewaffneten und viele Einwohner des Piräeus die Werke, und riſſen ſie nieder. Man redete dem großen Hau-

ſen zu, daß Jeder, der wünſche, daß die Gewalt von den Vierhunderten in die Hände der Fünftauſende komme, Hand an's Werk legen ſolle. Denn ſie verſteckten ſich doch noch hinter den Namen der Fünftauſende, ſo daß, Wer die Volksherrſchaft wünſchte, es nicht gerade herausſagte, aus Furcht, es möchten wirklich [Leute von der andern Partei] da ſeyn, und man möchte durch eine ſolche Rede vor Jemand, den man nicht kannte, ſich Verlegenheit zuziehen. Die Vierhunderte wollten eben daher, weder daß die Verſammlung der Fünftauſende in's Leben treten, noch daß ihr Nichtvorhandenſeyn bemerkt werden ſollte, weil ſie die Einſetzung ſo vieler Theilhaber an ihrer Gewalt geradezu für eine Volksregierung angeſehen haben würden: und weil auf der andern Seite die Vernichtung dieſer Behörde gegenſeitigen Schrecken verbreitet haben würde.

93. Am folgenden Tage verſammelten ſich die Vierhunderte, ſo ſehr ſie auch in Beſtürzung waren, doch in dem Rathsgebäude. Die Schwerbewaffneten aber im Piräeus ließen den gefangenen Alexicles los, und nach Zerſtörung der Feſtungswerke zogen ſie in das Bacchustheater bei Munychia,*) ſtellten ſich dort bewaffnet auf, und hielten an dieſem auſſergewöhnlichen Orte eine Verſammlung: und nach gefaßtem Beſchluſſe rückten ſie in die Stadt ein, und nahmen ihre Stellung im Anaceum.**) Einige Männer aus den Vierhunderten, welche man dazu auserleſen hatte, kamen nun zu

*) Ein zu Athen gehöriger Hafen, ſüdöſtlich vom Piräeus. Vgl. II, 13.

**) Ein Tempel des Caſtor und Pollux in Athen.

Jenen, ſprachen je mit den Einzelnen, und ſuchten Diejenigen, welche ſie milder geſtimmt fanden, zu bereden, nicht nur ſelbſt ſich ruhig zu verhalten, ſondern auch die Uebrigen zurückzuhalten: indem ſie ihnen vorſtellten, daß ſie die Fünftauſende ernennen wollten, und daß aus Dieſen nach dem Gutdünken der Fünftauſende abwechslungsweiſe die Vierhunderte gewählt werden ſollten: indeſſen möchten ſie doch auf keine Weiſe das Verderben der Stadt veranlaſſen, noch ſie den Feinden Preis geben. Nachdem man Solches von verſchiedenen Seiten Vielen vorgeſtellt, zeigte ſich der ganze Haufen der Schwerbewaffneten lenkſamer als früher, vornämlich aus Furcht für das Daſeyn des ganzen Staats. Sie wurden einig, daß an einem beſtimmten Tage im Bacchustempel eine Volksverſammlung zur Ausgleichung der ſtreitigen Punkte gehalten werden ſollte.

94. Als nun die Volksgemeinde im Bacchustempel zuſammentrat, und beinahe ſchon Alles verſammelt war, ſo kam die Nachricht, daß die zweiundvierzig Schiffe mit Ageſandridas von Megara her an Salamis vorbeiſegeln: und Jedermann aus dem Volke glaubte, daß gerade Das jetzt in Erfüllung gehe, was Theramenes und ſeine Anhänger längſt angekündigt hatten, daß die Schiffe gegen die Befeſtigungswerke heranſegeln, und daß die Niederreißung zum Heile des Staats geſchehen ſey. Wirklich verweilte Ageſandridas vielleicht wegen gewißer Verabredungen in der Gegend von Epidaurus und in den dortigen Gewäſſern: doch iſt es auch wahrſcheinlich, daß er bei den damaligen Parteizwiſten der Athener gewiſſe Hoffnungen hegte, und um im rechten Augenblicke bei der Hand zu ſeyn, ſich dort aufhielt. Auf dieſe

Digitized by Google

Nachricht zogen die Athener ſogleich eilig und in Maſſe in den Piräeus, indem ſie dachten, daß der ihnen von Seiten der Feinde nicht von ferne, ſondern am Hafen ſelbſt drohende Krieg wichtiger als der innere Kampf ſey. Die Einen beſtiegen die ſchon bereit liegenden Schiffe: die Andern ließen Schiffe vom Stapel, und eilten herbei, um die Verſchanzungen und die Mündung des Hafens zu decken.

95. Aber die Peloponneſiſchen Schiffe fuhren vorbei, umſegelten Sunium, und legten zwiſchen Thoricus und Praſiä *) an: ſpäter kamen ſie nach Orópus. Die Athener, wiewohl ſie in der Eile auch ungeübter Schiffsmannſchaft ſich bedienen mußten, da die Stadt in Parteizwiſt ſich befand, und ſie einer ſo wichtigen Beſitzung auf's ſchleunigſte zu Hülfe kommen wollten, da Euböa bei der Sperrung von Attica ihnen Alles war, ſandten Thymochares als Anführer mit einer Flotte nach Eretria. Dieſe war mit den vorher in Euböa befindlichen Schiffen ſechsunddreißig Segel ſtark, und wurde ſogleich gezwungen, ſich zu ſchlagen. Denn Ageſandridas ließ nach gehaltenem Frühmahle ſeine Schiffe von Orópus auslaufen. Orópus aber iſt von der Stadt Eretria etwa ſechzig Seeſtadien **) entfernt. Als er nun heranſegelte, ſo wollten die Athener ſogleich ihre Schiffe bemannen, in der Meinung, daß die Soldaten in der Nähe der Flotte wären. Aber Dieſe hatten die Lebensmittel zum Mahle nicht auf dem Markte gefunden, weil die Eretrier abſichtlich dort Nichts feil boten, ſondern aus den entfernteſten Häuſern der

---

*) Porto Mandri und Porto Raphti in Attica.

**) Das Seeſtadium wird angenommen = 9/10 des olympiſchen Stadiums, = 581 Würtemb. Fuß.

Digitized by Google

Stadt herbeibringen müſſen, damit ihre Einſchiffung ſich verziehen und die Feinde mit ihrem Angriff ſie überraſchen möchten, und die Athener genöthigt würden, ſo wie der Augenblick ſie träfe, auszulaufen. Auch wurde Jenen von Eretria aus ein Zeichen gegeben, wann ſie auslaufen ſollten. In einer ſolchen Verfaſſung gingen die Athener unter Segel und lieferten vor dem Hafen von Eretria eine Seeſchlacht. Zwar hielten ſie eine kurze Zeit dennoch Stand, dann aber wurden ſie zurückgeſchlagen, und zum Lande hin verfolgt. Und Alle, die nach Eretria, als einer befreundeten Stadt ſich flüchteten, hatten das allerſchlimmſte Loos, indem ſie von den Einwohnern getödtet wurden: Diejenigen aber, welche in die Citadelle in Eretria flohen, welche noch die Athener inne hatten, retteten ſich: ſo auch die Schiffe, welche nach Chalcis kamen. Die Peloponneſier eroberten zwei und zwanzig Atheniſche Schiffe, deren Mannſchaft theils getödtet, theils gefangen wurde, dann errichteten ſie ein Siegeszeichen. Und bald darauf bewirkten ſie den Abfall von Euböa, Oreus ausgenommen, welches die Athener ſelbſt inne hatten, und trafen ſonſt daſelbſt ihre Einrichtungen.

96. Die Nachricht von den Vorfällen auf Euböa erregte bei den Athenern die größte Beſtürzung, die je geweſen. Denn weder der Unfall auf Sicilien, ſo bedeutend er damals zu ſeyn ſchien, noch ſonſt irgend ein Ereigniß, hatte je ſolchen Schrecken verbreitet. Da nämlich das Heer in Samos abgefallen war, da ſie keine Flotte noch Mannſchaft zur Beſetzung derſelben mehr hatten, da ſie unter ſich in Parteizwiſt waren, und man nicht wiſſen konnte, wann ſie gegeneinander ſelbſt losſchlagen würden, und nun noch ein ſolcher Unfall

Digitized by Google

dazu gekommen war, wo ſie ſowohl ihre Schiffe, als auch, was das Wichtigſte war, Euböa verloren hatten, welches ihnen mehr Vortheile als Attica ſelbſt gewährte, wie mußten ſie nicht alle Urſache haben, ganz muthlos zu ſeyn? Am meiſten aber beunruhigte ſie die ganz nahe liegende Furcht, es möchten die Feinde nach ihrem Siege in ihren von Schiffen entblößten Hafen Piräeus einzudringen wägen: und ſchon dachten ſie, Jene könnten jeden Augenblick erſcheinen. Und wären Dieſelben unternehmender geweſen, ſo hätten ſie Jenes leicht ausführen können, und wenn ſie ihre Flotte dort eine drohende Stellung hätten nehmen laſſen, ſo würden ſie die Stadt entweder noch mehr in Zwieſpalt gebracht haben: oder wenn ſie dort verweilt, und dieſelbe belagert hätten, ſo würden ſie auch die in Jonien ſtehende Flotte, ſo ſehr dieſe der Oligarchie abgeneigt war, genöthigt haben, den Ihrigen und dem ganzen Staate zu Hülfe zu eilen, und ſich indeſſen des Helleſpontes, Joniens und der Inſeln und des Bezirkes bis Euböa, ja, ſo zu ſagen, des ganzen Atheniſchen Machtgebiets bemächtigt haben. Aber nicht allein Dieſesmal, ſondern auch in vielen andern Fällen, zeigten ſich die Lacedämonier gegenüber von den Athenern als Feinde, denen am leichteſten ein Vortheil abzugewinnen war. Denn die vielſeitige Verſchiedenheit des beiderſeitigen Characters, indem die Einen raſch, die Andern langſam, Dieſe unternehmend, Jene den Wagniſſen abgeneigt waren, gewährte zumal für die Seeherrſchaft die größten Vortheile. Dieß offenbarte ſich auch bei den Syracuſiern. Denn da Dieſe am meiſten Characterähnlichkeit mit den Athenern hatten, ſo führten ſie auch den Krieg gegen Dieſelben mit dem beſten Erfolge.

Digitized by Google

97. Auf jene Nachricht bemannten die Athener nun doch zwanzig Schiffe, und veranſtalteten ſogleich eine Volksverſammlung, jetzt [zum erſtenmale wieder in der ſogenannten Pnyx, wo ſie früher gewöhnlich Statt gefunden. In derſelben wurden die Vierhunderte abgeſetzt, und der Beſchluß gefaßt, den Fünftauſenden die Gewalt zu übergeben, und dazu ſollte Jeder gehören, der eine ſchwere Kriegsrüſtung aufweiſen könnte: ferner ſollte man keinem Amte mehr eine Beſoldung geben: Wer Dieß nicht wollte, wurde mit dem Fluche belegt. Später wurden noch viele andere Volksverſammlungen gehalten, in welchen man Geſetzgeber wählte, und andere Anordnungen in der Staatsverwaltung machte. Und in der erſten Zeit wurde offenbar der Atheniſche Staat jetzt am beſten, ſo weit mein Zeitalter reichte, geleitet. Denn es war eine gemäßigte Miſchung zwiſchen der Oligarchie und Volksherrſchaft, und dieſer Schritt war es, der den Staat zuerſt wieder aus ſeiner ſchlechten Lage emporhob. Es wurde auch beſchloſſen, Alcibiades und Andere mit Demſelben in ihre bürgerlichen Rechte wieder einzuſetzen. Man ſchickte an ihn und das Heer in Samos eine Botſchaft, mit der Aufforderung, ſich [wieder] den Staatsangelegenheiten zu widmen.

98. Während dieſer Veränderung entwichen Piſander, Alexicles, und ihre Partei und die eifrigſten Anhänger der Oligarchie nach Deceléa. Ariſtarchus aber, der gerade Feldherr war, wagte es allein unter ihnen, in der Eile einen Haufen von Bogenſchützen, aus den roheſten Barbaren beſtehend, zu verſammeln, mit welchen er nach Oenoë zog. Es war dieſes eine Atheniſche Feſtung an der Grenze von Böotien. Dieſen Ort belagerten damals die Corinther, von wel-

chen die Böotier aus eigenem Antriebe zu Hülfe gerufen worden waren, weil ſie durch die Beſatzung von Oenoë den Unfall erlitten hatten, daß eine Abtheilung ihrer Leute, welche von Deceléa nach Hauſe ziehen wollte, niedergemacht worden war. Mit dieſen Böotiern machte nun Ariſtarchus gemeinſchaftliche Sache, und belog die Mannſchaft zu Oenoë, die Athener in der Stadt ſeyen mit den Lacedämoniern übereingekommen, unter Anderm auch darüber, daß ſie den Böotiern den Platz übergeben ſollten. Denn unter dieſen Bedingungen ſey der Friedensvertrag abgeſchloſſen. Sie aber glaubten ihm, da er Feldherr war, und ſie wegen der Belagerung durchaus keine Nachrichten hatten, und zogen unter ſicherem Geleite ab. Auf dieſe Weiſe bekamen und beſetzten die Böotier Oenoë. Und die Oligarchie und der Parteizwiſt in Athen hatte ein Ende.

99. Um dieſelbe Zeit in dieſem Sommer ereignete ſich Folgendes bei den Peloponneſiern in Milet. Von Denen, welche Tiſſaphernes, als er nach Aſpendus zog, dazu aufgeſtellt hatte, wollte Jenen Niemand den Sold reichen, und weder die Phöniciſchen Schiffe noch Tiſſaphernes kamen an: und Philippus, der Demſelben mitgegeben worden war, und ein anderer Spartiate Hippocrates, der auch in Phaſélis war, hatten dem Flottenführer Mindarus geſchrieben, daß wohl keine Phöniciſchen Schiffe ankommen werden, und Tiſſaphernes ganz widerrechtlich gegen ſie handle. Nun wurden ſie von Pharnabazus eingeladen, welcher bereit war, ihre Flotte an ſich zu ziehen, und die übrigen Städte ſeiner Statthalterſchaft zum Abfalle von Athen zu bringen, wie Tiſſaphernes auch gethan, in der Hoffnung, einigen Gewinn dadurch

zu erzielen. Mindarus brach alſo in ſchönſter Ordnung, indem er, um zu verhindern, daß Die in Samos Kunde davon erhielten, ſeine Befehle ganz unerwartet ertheilte, mit dreiundſiebzig Schiffen von Milet auf, und ſegelte dem Helleſponte zu. Schon früher waren in dieſem Sommer ſechzehn Schiffe dorthin gekommen, welche auch einen Theil des Cherſoneſes verheert hatten. Er aber wurde von einem Sturme überfallen, und gezwungen in Icarus anzulegen; und weil das Meer unfahrbar war, blieb er fünf bis ſechs Tage dort, und zog dann nach Chios.

100. Als aber Thraſyllus auf Samos erfuhr, daß Jener von Milet aufgebrochen ſey, ſo lief auch er ſogleich mit fünfundfünfzig Segeln aus, und beeilte ſich, damit Jener nicht vor ihm im Helleſponte ankommen möchte. Als er aber vernahm, daß Derſelbe in Chios ſey, glaubte er ihn dort einſchließen zu können, und ſtellte ſowohl auf Lesbos, als dem gegenüberliegenden Feſtlande Wachen aus, um zu beobachten, ob etwa die Schiffe irgendwohin eine Bewegung machten, damit ſie ihm nicht entwiſchten: er ſelbſt aber fuhr nach Methymna, und ließ Mehl und andere Bedürfniſſe in Bereitſchaft halten, um, wenn die Sache ſich verziehen ſollte, von Lesbos aus ſeine Angriffe zur See auf Chios zu machen. Zugleich wollte er, weil Ereſſus auf Lesbos abgefallen war, einen Seezug gegen daſſelbe machen, und es wo möglich erobern. Es hatten nämlich die Methymnäiſchen Verbannten, welche zu den Angeſehenſten des Orts gehörten, nachdem ſie etwa fünfzig freiwillige Schwerbewaffnete von Cyme herübergebracht, und auch vom Feſtlande einige Miethtruppen an ſich gezogen, ſo daß es im Ganzen gegen Dreihundert

waren, unter Anführung des Thebaners Anaxander, der wegen Stammesverwandtſchaft dieſe Stelle erhielt, zuerſt einen Angriff auf Methymna verſucht, und als ſie durch die ausgerückte Atheniſche Beſatzung von Mytilene dort abgetrieben, und dann wieder in einem Treffen vor der Stadt zurückgeſchlagen wurden, das Gebirge überſtiegen, und Ereſſus zum Abfalle bewogen. Thraſyllus rückte nun mit ſeiner ganzen Seemacht gegen den Ort an, und wollte einen Sturm verſuchen. Auch Thraſybulus war mit fünf Schiffen zuvor ſchon von Samos aus dort hingekommen, als ſie von der Ueberfahrt der Verbannten gehört hatten. Da er aber zu ſpät ankam, ſo begab er ſich vor Ereſſus, und beobachtete den Ort. Zu ihnen ſtießen auch zwei Schiffe vom Helleſponte, welche auf der Heimfahrt begriffen waren, und die Methymnäiſchen Schiffe: ſo daß im Ganzen ſiebenundſechzig beiſammen waren, mit deren Bemannung ſie Anſtalten machten, durch Sturmzeug und alle andere Mittel wo möglich Ereſſus mit Gewalt zu erobern.

101. Nachdem Mindarus und die Schiffe der Peloponneſier aus Chios zwei Tage mit Anſchaffung von Lebensmitteln zugebracht, und Jeder von der Mannſchaft drei Chiiſche Vierziger-Stücke von den Chiern erhalten hatte, ſo brachen ſie am dritten Tage eilig von Chios nach der hohen See auf, um nicht auf die Schiffe in Ereſſus zu ſtoßen. Dann ſchifften ſie, Lesbos links laſſend, gegen das Feſtland hin. Hier liefen ſie im Phocäiſchen Gebiete in den Hafen Carteria ein, und hielten dort das Frühmahl, ſchifften dann am Cymäiſchen Lande vorbei, und nahmen das Hauptmahl bei Argennuſä gegenüber von Mytilene ein. Von da ſchifften ſie, da es

ſchon ſehr dunkel war, längs der Küſte hin, und kamen nach Harmatus, gegenüber von Methymna. Dort hielten ſie Frühmahl, und fuhren ſchnell an Lectum, Lariſſa und Hamaritus *) und andern Orten der Gegend vorbei, und gelangten nunmehr nach Rhöteum **) im Helleſpont, vor Mitternacht. Einige Schiffe legten auch bei Sigeum ***) und andern Orten dieſer Gegend an.

102. Die Athener, welche ſich mit achtzehn Schiffen bei Seſtus †) befanden, merkten, als ihnen die Feuerwächter Lärmzeichen gaben, und ſie plötzlich im feindlichen Lande ſo viele Feuer anſichtig wurden, daß die Peloponneſier im Anzuge ſeyen. Sie zogen ſich alſo noch in derſelben Nacht in möglichſter Eile nahe an dem Cherſones, und ſegelten längs der Küſte in der Richtung von Eläus, ††) um den feindlichen Schiffen in die hohe See zu entkommen, und das Weite zu gewinnen. Sie wurden zwar von den ſechzehn Schiffen in Abydus †††) nicht bemerkt, wiewohl die befreundete hereingekommene Flotte ihnen Aufmerkſamkeit anbefohlen hatte, daß ſie genau Wache halten ſollten, wenn Jene hinausſegeln wollten. Mit Tagesanbruch erblickten ſie die Flotte des Mindarus, der augenblicklich auf ſie Jagd machte: aber nicht Alle

*) Orte an der alttrojaniſchen Küſte in Kleinaſien. Lectum ſoll Cap Baba ſeyn.

**) Vergl. IV, 52.

***) Jetzt Cap Janizary.

†) Auf der Thraciſchen Halbinſel in der Nähe der Dardanellen, bei dem Dorfe Jalowa.

††) Auf der Südſpitze des Thraciſchen Cherſoneſes.

†††) In Kleinaſien, gegenüber von Seſtus.

kamen zeitig genug vorwärts. Die meiſten Schiffe jedoch retteten ſich nach Imbros und Lemnos, und nur viere, die zu hinterſt fuhren, wurden bei Eläus eingeholt. Das eine davon, welches bei dem Tempel des Proteſilaus ſtrandete, nahmen ſie nebſt der Mannſchaft, und zwei andere, ohne die Bemannung: das vierte, welches leer war, verbrannten ſie bei Imbros.

103. Hierauf belagerten ſie mit den aus Abydus zu ihnen geſtoßenen und den übrigen Schiffen, im Ganzen sechsundachtzig Segel ſtark, Eläus denſelbigen Tag hindurch. Als es ſich nicht ergab, fuhren ſie nach Abydus zurück. Die Athener, welche ſich von ihren Wächtern getäuſcht ſahen, und nicht gedacht hätten, daß die feindliche Schiffe unbemerkt vorbeikommen könnten, ſondern ruhig ihre Berennung von Greſſus fortſetzten, verließen auf die Nachricht hievon den Plaz ſogleich, und eilten dem Helleſpont zu Hülfe. Sie nahmen zwei Peloponneſiſche Schiffe, welche ſich bei der Verfolgung zu kühn in die offene See gewagt hatten, und unter ſie gerathen waren: kamen einen Tag ſpäter an, und legten ſich bei Eläus vor Anker, zogen auch die entflohenen Schiffe von Imbros an ſich, und rüſteten ſich fünf Tage lang zu einer Seeſchlacht.

104. Hierauf lieferten ſie die Seeſchlacht, welche folgenden Gang nahm. Die Athener ſteuerten in Einer Linie längs dem Lande gegen Seſtus hin. Als die Peloponneſier Dieſes bemerkten, ſo rückten auch ſie von Abydus aus Jenen entgegen. Und da ſie ſahen, daß es zur Seeſchlacht kommen werde, dehnten die Athener ihren Flügel längs dem Cherſoneſe, von Idacus an bis Arrhiana, sechsundſiebzig Segel ſtark, aus, die Peloponneſier aber von Abydus bis Dardanus

mit achtundachtzig Schiffen. Auf dem rechten Flügel der Peloponneſier ſtanden die Syracuſier, auf dem andern Mindarus ſelbſt, und die beſten Segler unter ſeinen Schiffen. Bei den Athenern ſtand Thraſyllus auf dem linken, Thraſybulus auf dem rechten Flügel: und die übrigen Feldherrn Jeder auf ſeinem Poſten, der ihm beſtimmt war. Da die Peloponneſier ſich beeilten, zuerſt den Angriff zu machen, und über den rechten Flügel der Athener mit ihrem linken hinauskommen wollten, um ihnen die Ausfahrt aus der Meerenge, wenn es möglich wäre, abzuſchneiden, auch den Mittelpunkt zu dem nicht weit entfernten Lande hindrängen wollten, ſo merkten Dieß die Athener, und dehnten da, wo die Feinde ihnen den Weg ſperren wollten, auch ihrerſeits den Flügel aus, und kamen ihnen im Segeln voran. Ihr linker Flügel aber erſtreckte ſich bereits über das Vorgebirge, genannt Cynoſſéma*) hinaus. Ihr Mittelpunkt war dieſes Umſtandes wegen ſchwach, und die Schiffe ſtanden weit aus einander; beſonders da die Zahl ihrer Fahrzeuge geringer war, und die Gegend um Cynoſſéma die Beugung eines ſpitzen Winkels bildete, ſo daß man nicht ſehen konnte, was jenſeits deſſelben vorging.

105. Die Peloponneſier griffen alſo den Mittelpunkt an, drängten die Schiffe der Athener auf's Trockene, ſetzten ihnen auch auf's Land nach, und waren auf dieſer Seite der Schlacht bei weitem im Vortheil. Auch konnten Die vom rechten Flügel unter Thraſybulus dem Mittelpunkte wegen der Menge der ſie bedrängenden Schiffe nicht zu Hülfe kom-

*) Auf der Stelle des Europäiſchen Schloſſes der Dardanellen.

men, eben ſo wenig die auf dem linken Flügel unter Thraſyllus. Denn Cynoſſéma war wegen des Vorgebirges nicht ſichtbar, und zugleich drangen die Syracuſer und die Andern, die in nicht geringerer Zahl gegen ſie ſtanden, auf ſie ein, und beſchäftigten ſie, bis die Peloponneſier, weil ſie im Vortheile waren, ſorglos, der Eine dieſes, der Andere ein anderes Schiff verfolgend, mit einem Theile der Ihrigen in Unordnung zu gerathen anfingen. Als nun Thraſybulus und die Seinigen wahrnahmen, daß die ihnen entgegenſtehenden Schiffe inne hielten, ſo dehnten ſie ihren Flügel nicht weiter aus, wandten ſich gegen den Feind, griffen ſogleich an, und ſchlugen denſelben: ſtießen ſodann auf den ſiegenden Theil der Peloponneſier, beſchädigten die in Verwirrung umherfahrenden Schiffe, und ſetzten die meiſten ſo in Furcht, daß ſie ohne Gegenwehr flohen. Die Syracuſier waren bereits auch dem Thraſyllus und den Seinigen gewichen, und eilten, nun um ſo mehr, zu fliehen, da ſie auch die Andern auf der Flucht ſahen.

106. So war das Treffen für die Peloponneſier verloren: und da ſie zuerſt hauptſächlich zum Fluſſe Midius,*) und ſpäter nach Abydus flohen, ſo eroberten die Athener nur wenige Schiffe, weil der enge Raum des Hellesponts den Feinden nahe Zufluchtsörter gewährte. Doch ſchien ihnen dieſer Seeſieg in der That zur erwünſchteſten Zeit gelungen zu ſeyn. Denn da ſie bisher die Seemacht der Peloponneſier wegen ihrer kleinern Unfälle ſowohl, als wegen des Mißgeſchicks in Sicilien fürchteten, ſo fühlten ſie ſich nunmehr der

*) Andere leſen Pydius, vielleicht jetzt Kaye Su.

Digitized by Google

Unzufriedenheit mit ſich ſelbſt, ſo wie des Gedankens enthoben, daß die Feinde im Seeweſen einige Bedeutung haben. Uebrigens eroberten ſie an feindlichen Schiffen acht Chiiſche, fünf Corinthiſche, zwei Ampraciſche, zwei Böotiſche und von den Leucadiern, Lacedämoniern, Syracuſiern und Pelleneern je Eines. Sie ſelbſt verloren fünfzehn Schiffe. Sie errichteten auf dem Vorgebirge, wo Cynoſſéma liegt, ein Siegeszeichen, ſammelten die Schiffstrümmer, und gaben den Feinden ihre Todten unter dem Schuze eines Stillſtandes zurück. Auch ſandten ſie nach Athen ein Dreiruder mit der Siegesbotſchaft. Als dieſes Schiff ankam, und ſie den unverhofften Glücksfall vernahmen, ſo fühlten ſie ſich nach den neulichen Unfällen bei Euböa und während des Parteizwiſtes, wieder ſehr ermuthigt, und glaubten wieder an die Möglichkeit, daß, wenn ſie Eifer und Thätigkeit bewieſen, ihre Sache noch den Sieg davontragen könne.

107. Am vierten Tage nach der Schlacht gingen die Athener in Seſtus, nachdem ſie ihre Schiffe eilig ausgebeſſert hatten, unter Segel gegen das abgefallene Cyzicus: und da ſie in der Gegend von Harpagium und Priapus die acht Schiffe von Byzanz vor Anker liegen ſahen, ſchifften ſie zum Kampfe heran, beſiegten die am Lande befindliche Mannſchaft in einem Treffen, und bemächtigten ſich der Schiffe. Dann gingen ſie nach Cyzicus, welches unbefeſtigt war, brachten es wieder unter ſich, und trieben Geldſteuern ein. Indeſſen fuhren auch die Peloponneſier von Abydus gegen Eläus, holten von ihren eroberten Schiffen diejenigen, welche noch in brauchbarem Stande waren, indem die Einwohner von Eläus

die übrigen verbrannt hatten, und ſandten Hippocrates und Epicles nach Euböa, um die dortigen Schiffe zu holen.

108. Um dieſe Zeit kam auch Alcibiades mit ſeinen dreizehn Schiffen von Caunus und Phaſélis nach Samos zurück, und brachte die Nachricht, er habe die Ankunft der Phönicischen Schiffe abgewendet, und den Tiſſaphernes mehr als zuvor mit den Athenern befreundet. Er bemannte nun noch neun Schiffe auſſer denen, welche er ſchon hatte, trieb von den Halicarnaſſiern viel Geld ein, und befeſtigte Cos. Nach dieſen Verrichtungen und nach Einſetzung eines Statthalters in Cos, kehrte er um die Herbſtzeit nach Samos zurück. Als Tiſſaphernes erfuhr, daß die Peloponneſiſchen Schiffe von Milet in den Helleſpont abgeſegelt ſeyen, brach er von Aſpendus auf, und fuhr nach Jonien. Während die Peloponneſier im Helleſponte ſich aufhielten, ließen die Einwohner von Antandros, aus Aeoliſchem Stamme, Schwerbewaffnete von Abydus auf dem Landwege über den Berg Ida kommen, und nahmen ſie in ihre Stadt ein, weil ſie von dem Perſer Arſaces, dem Unterbefehlshaber des Tiſſaphernes, bedrückt wurden. Dieſer hatte auch die Delier, welche Adramyttium bewohnten, und von den Athenern wegen der Reinigung der Inſel Delos dorthin verpflanzt waren, unter dem Vorwande, daß er ungenannte Feinde zu bekämpfen hätte, zu einem Feldzug, wozu er die Angeſehenſten verlangte, aufgeboten, und ſo unter dem Scheine der Freundſchaft und Bundesgenoſſenſchaft herausgelockt: dann nahm er die Zeit wahr, wo ſie das Frühmahl einnahmen, umſtellte ſie mit ſeinen Leuten, und ließ ſie niederſchießen. Es fürchteten nun die Antandrier wegen dieſer That, er möchte auch gegen ſie einen Frevel ver-

Digitized by Google

üben; und weil er auch ſonſt ihnen unerträgliche Laſten aufbürdete, ſo verjagten ſie ſeine Beſatzung aus der Burg.

109. Als Tiſſaphernes auch dieſe That der Peloponneſier vernahm, auſſer Dem, was in Milet und Cnidus geſchehen war; (denn auch dort waren ſeine Beſatzungen vertrieben worden,) ſo glaubte er, ſich bei ihnen ſehr verhaßt gemacht zu haben, und fürchtete, ſie möchten ihm noch weitern Schaden zufügen. Zugleich war es ihm empfindlich, daß Pharnabazus, der ſeit ſo kurzer Zeit und mit geringeren Koſten die Peloponneſier an ſich gezogen, glücklicheren Erfolg gegen die Athener haben ſollte. Er hatte daher im Sinne, zu ihnen in den Helleſpont zu reiſen, um ſich wegen der Vorfälle in Antandrus zu beſchweren, und ſich wegen Deſſen, was man ihm in Betreff der Phöniciſchen Schiffe und ſonſt Schlimmes nachgeſagt, durch möglichſt ſcheinbare Gründe zu rechtfertigen. Er begab ſich alſo zuerſt nach Epheſus, und opferte der Artemis. Mit dem Ausgange des auf dieſen Sommer folgenden Winters geht das einundzwanzigſte Jahr (des Krieges) zu Ende. *)

*) Dieſer Schlußſatz wird von Einigen für unächt gehalten.

E n d e.

Verbeſſerungen.

Seite 11. Zeile 15. lies: Daher, ſtatt: „Dagegen"
— 12. — 9. l. lange nicht, ſt. „nicht"
— 18. — 10 f. l. ferner gibt er bei des Philoctetes Schiffen zu verſtehen, daß Alle zugleich bewaffnete Ruderer und Streiter waren.
— 19. (2te Ausgabe) Z. 1. l. dem Cherſones ſt. „den Cherſones."
— 19. — 3. l. ihrer Gewalt ſt. „ihnen"
— 22. — 6. v. u. l. am meiſten auf beiden Seiten.
— 23. — 7. l. und ſuchten die Staaten mit Rückſicht auf ihre Perſon und zur Erhebung ihres Hauſes in möglichſt größter Sicherheit zu verwalten.
— 28. — 4. (1ſte Ausg.) l. und in ſt. „und an"
— 38. — 4. v. u. l. und es euch ſt. „und euch"
— 46. — 8. f. l. Rechtsgrundſatz gegen uns beobachtet werde.
— 55. — 11. v. u. ſetze *) nach: Thracien.
— 62. — 1. (1ſte Ausg.) l. ihnen ſt. „ihr"
— 89. — 4. l. dieſe Beſchuldigung galt als ſicher begründet.
— 97. — 2. l. Steinwürfe ſt. „Schleuderwürfe."
— 104. — 11. v. u. l. waren ſo eben
— 105. — 7. l. gegen vierzehn Tage
— 111. — 2. l. iſt ſt. „ſſt"
— 129. — 12. (2te Ausg.) l. Vorwande ſt. „Verwande"
— 130. — 1. v. u. (2te Ausg.) l. einerſeits ſt. „jenerſeits"
— 131. — 10. l. meiſte ſt. „meiſten"

Digitized by Google

Seite 132. Zeile 1. lies: uns zu ſtatt: „zu uns"
— 132. — 2. v. u. l. Beiſaßen ſt. „Beiſitzern"
— 134. — 16. l. darüber ſt. „davon"
— 179. — 5. (1ſte Ausg.) l. Demſelben ſt. „Denſelben"
— 183. — 6. l. bei noch ſo ſt. „bei ſo"
— 183. — 18. l. So habe denn auch ich, ſt. „So habe ich denn"
— 217. — 9. v. u. l. unfern ſt. „entfernt"
— 218. — 2. v. u. l. Lepenu ſt. „Leprun"
— 219. — 12. v. u. (1ſte Ausg.) l. Enemus ſt. „Ene:"
— 223. Anmerk. l. Caſtell von Rumelien genannt, gegenüber dem Caſtell von Morea, an.
— 308. — 13. (1ſte Ausg) l. widerrechtlich ſt. „rechtlich"
— 491. — 7. l. Amphipolis ſt. „Aamphipolis"
— 503. — 6. l. gegen ſt. „gegegen"
— 511. — 14. l. Panactum ſt. „Panactus"
— 513. — 13. l. weniger nach ſt. „wenger nach"
— 526. — 4. v. u. l. Neodamoden ſt. „Neadamoden"
— 589. — 13. l. daß ſt. „da"
— 590. — 14. 15. l. Erfund ſt. „Er und"
— 603. — 8. v. u. l. wie wir ſt. „wie"
— 606. — 8. l. Niemand ſt. „Niemanden"
— 612. — 9. v. u. l. vereinigen ſt. „verreinigen"
— 613. — 2. l. wie wenn ſt. „wie"
— 655. Anmerk. l. Coscile ſt. „Coſcile"

Digitized by Google

151-T-4

Digitized by Google